E. H. A. HALLENSTEIN'S VOLKS-THEATER IN FRANKFURTER MUNDART

E. H. A. Hallenstein

E. H. A. Hallenstein's

Volks-Theater

in

Frankfurter Mundart.

In zwei Bänden.

Erster Band.

(Manuscript für Bühnen.)

Frankfurt am Main.
Selbstverlag des Verfassers.

1855.

Druck von J. G. Müller.

Inhalt.

Ein Abenteuer

des

Herrn Hampelmann,

oder:

der Ehemann wider Willen.

Eine Hampelmanniade in 3 Bildern.

Druck von Reinhold Baist in Frankfurt am Main.

Erstes Bild:

Die Reise nach Soden.

Personen
des ersten Bildes.

Herr Hampelmann, Rentier.
Madame **Hampelmann**, seine Frau.
Bärbchen, seine Tochter.
Heinrich Weißbrod.
Windbein, Handelsbeflissener.
Katharine, Magd bei Hampelmann.
Ein **Briefträger**.
Ein **Schusterjunge**.
Ein **Friseurgehülfe**.
Ein **Fiacker**.

(Die Scene spielt in Hampelmanns Behausung.)

Erstes Bild.

Ein nicht elegantes, aber reinliches Zimmer mit einer Mittel-, rechts und links 2 Seitenthüren. Im Vorgrunde links, ein praktikables Fenster. Im Vorgrund rechts, ein Wandschrank in welchem eine Zuckerdose steht, worin ein großes Stück Zucker liegt, — Zuckerzange, Kaffeeservictte und Stiefelhaken liegen gleichfalls darin. Im Vorgrund rechts und links Tische und Stühle. — Auf dem Tische rechts ein Toilettenspiegel.

Scene 1.

Bärbchen (aus der ersten Seitenthüre links). hernach **Katharine.**

Bärbchen. Wo nor die Kathrine stickt? (an die zweite Seitenthür links gehend) Kathrine!

Katharine. (von Innen zweite Seitenthür links) Mamsell!

Bärbchen. Mach Se, daß der Kaffe fertig werd!

Katharine. (mit einem Brodkörbchen eintretend) Ewe hab ich Feuer angemacht, — 's is ja noch frih — noch kän acht. — Ich will gehe un Zehnuhr-Brederchen hole. Gewwe Se m'r e bissi uff mein Feuer Acht un mache Se e bissi Zucker klän. (ab).

Bärbchen. (allein) Die kann nix wie kommandirn, — g'rad wie mein Mutter. Sie war gestern uff ihrer Kerb un hot mich in der Stadt erum lääfe losse, daß ich noch

mid bin. (Holt den Zucker und die Zuckerzange aus dem Schranke; während sie ihn klein macht) Wann mein Mutter so e Käs mecht, do sin gar net Schachtle genug uffzetreiwe. Wann nor mein Heinrich en Sprung her däht, daß ich em sage kennt, daß m'r nach Sode fahre; — er wäß sonst gar net woran er is, wann er heunt Mittag her kimmt un Niemand antrifft. Gott! wann nor mein Mutter net so ägesinnig wär mit ihrem änfällige Hannelungsdiener, den se m'r bardu uffdringe will! — Ich nemm en doch net, — liewer bleib ich leddig un sollt ich ääch als alt Jungfer sterwe. (Sich mit der Zuckerzange klemmend) Au! die ecklich Zuckerzang! — (es klopft) Herein!

Scene 2.

Bärbchen, Schusterjunge (mit Stiefeln).

Schusterjunge. Gute Morje beisamme! — E scheen Kumblement von meim Mäster un do schickt er Ihne die neue Stiwwel.

Bärbchen. Herr Jeh! Was sin die so klän!

Schusterjunge. Der Herr Hampelmann lebt ja uff käm große Fuß.

Bärbchen. S'is gut. Stell se dort uff den Stuhl.

Schusterjunge. Ich hab mein Mäster aach recht getriwwe, daß er se gleich hot mache losse. — Sehn Se, — ich hab se aach recht scheen gewikst, — m'r kann sich drinn begucke, wie in eme Spiggel, — un zart Ledder, — fihle Se emol.

Bärbchen. (die Wunde des Fingers drückend) Ich hab en böse Finger.

Schusterjunge. Blos an der linke Hand, — un die braucht ja net ze wisse, was die recht duht.

Bärbchen. Ah so?! (ihm Geld gebend) No, da host De was.

Schusterjunge. (freudig) Ich dank Ihne, Mamsell Hampelmann. — Richte Se dem Herr Hampelmann e scheen Kumblement von mir aus un er sellt se gesund verreise. — Gute Abbeditt zum Kaffee (abgehend das Lied singend) „Hecker, der als deutscher Mann" ꝛc. (ab).

Scene 3.

Bärbchen, hernach Heinrich.

Bärbchen. Des is e osiger Bub! So e Anwuchs von eme rothe Republikaner.

Heinrich. (tritt ein) Guten Morgen, liebes Bärbchen! Wie hast Du geschlafen, die Nacht vor deinem Geburtstage? — Hier hab ich Dir auch ein kleines Angebinde mitgebracht. (ihr ein kleines Etuis gebend).

Bärbchen. (nachdem sie es geöffnet) Ach, e goldern Brosch! — Wie scheen! Wie goldig!

Heinrich. Ich wußte immer nicht was ich Dir schenken sollte —

Bärbchen. Du hest nix schenersch finne kenne. Von meiner Mutter hab ich e neu Kläd kriet, des mecht sich bumbös d'rzu!

Heinrich. Wie glücklich könnten wir sein, wenn Deine Mutter nur besser gegen mich gesinnt wäre.

Bärbchen. An der ganz Geschicht is Niemand Schuld als der Windbän, an dem mein Mutter ihren Narrn gefresse hot. — Da hat er se de vorige Winter e paar Mol nach Redelheim Schlitte gefahre, — dann nimmt er se als mit in's Theater — in e Log, — des kitzelt se, un d'rum is se so versesse uff en.

Heinrich. Deine Mutter läßt sich verblenden durch äußeren Tand, allein Dein Vater —

Bärbchen. O, der hat Dich gern, — un wann's dem nachging, do wär' der Mosie Windbän schon längst aus dem Hauſ' un mir wäre e Brautpaar.

Heinrich. Mein Onkel wird nächstens mit Deiner Mutter reden. Es ärgert ihn, daß Du durch diesen Menschen zum Stadtgespräch wirst.

Bärbchen. Er soll's er nor recht stecke. — Awwer, was ich doch sage wollt? — Ja, mir fahrn heut nach Sode.

Heinrich. Nach Soden? Kommt aber bis zum Abend wieder zurück?

Bärbchen. Ach nä, — m'r bleiwe wenigstens vier Woche draus. Mein Geburtstag werd ja draus gefeiert, so wie mein Vatter aus de Nidderlande zerick is.

Heinrich. Reist denn Dein Vater nach den Niederlanden?

Bärbchen. Inja. Er beglät uns bis nach Sode un dann mecht er weiter. Er will e paar alte Schulde eintreiwe. Du kannst mich emol besuche wann De Zeit host.

Heinrich. Gewiß geschieht das. Ich wünsche Dir recht viel Vergnügen.

Bärbchen. Des wern ich net geniese. Wann m'r den Gegestand net bei sich hot, den m'r gern bei sich hett, so —

Heinrich. Du denkst fleißig an mich.

Bärbchen. Gewiß wern ich des. Wann ich uffem Batzehäusi Pannekuche oder Dickmilch ess, — odder uffem Dachberg steh, an nir denk un nach Frankfort seh.

Heinrich. Jetzt aber muß ich fort, es ist schon spät und ich habe heute viel zu thun. Lebe wohl!

Bärbchen. Leb wohl!

Heinrich. Bärbchen!

Bärbchen. Was is dann?

Heinrich. Schenk mir einen Kuß.

Bärbchen. Ach geh doch, wer werd so frih Morjens kisse?

Heinrich. Wir sehen uns so lange nicht.

Bärbchen. Gewwe duh ich D'r kän, awwer —

Heinrich. (küßt sie) Adieu! (ab).

Scene 4.

Bärbchen, hernach **Hampelmann.**

Bärbchen. (ihm nachrufend) Ach, Du Bitterbeser, Du! — Wers em nor gesagt hot daß heut mein Geburtstag is? Ich mecht em gar ze gern zu seim aach emol Ebbes sticke, awwer er seegt mersch net, wann er is.

Hampelmann. (im Morgenanzug, Schlafmütze auf, aus der Küche kommend, ein Töpfchen heißes Wasser tragend) Medche! Medche! Was mechst De for Strääch? — Dein Milch lääft ja imwer, — ich hab's geroche wie ich ewe in der Kich war un hab mein Rasierwasser geholt, — es riecht ganz brenzelich. — Du host gewiß widder mit äm gebabbelt un host Dein Milch, Milch sein losse?

Bärbchen. Der Schuhmacher hat die Ihne Ihrigte neue Stiwwel gebrocht, un dann war ääch der Heinrich do, liewer Vatter.

Hampelmann. Des hab ich m'r gleich gedacht. —

Bärbchen. (ihm eine Rechnung gebend) Des is vorhin gebracht worn.

Hampelmann. Was is es dann?

Bärbchen. Ich hab gar net darnach gesehe.

Hampelmann. (nachdem er hinein gesehen) Es is doch e Gewalt, meiner Seel! des geht imwer's Bohnelied!

Bärbchen. Was hawwe Se dann, liewer Vatter?

Hampelmann. Was ich hab? — Gift hab' ich. Un uff wen? — Uff Dein liewenswerdig Mutter von ere Mama. — Sie is Schuld, daß ich verzig Gulde bleche muß!

Bärbchen. Wie so dann?

Hampelmann. Wie so? — Des will ich d'r verzehle. — Wie m'r gestern wie e Fiacker in der Stadt erum getrappt sinn, un Einkääf gemacht hawwe, hammer uns endlich uff den Hämweeg gemacht. M'r gehn vom Allerhellje-Dohr erunner, nach der Zeil. — Wie m'r an den große Glaslade komme sin, seegt uff änmol dein Mutter: „Peter! Du kannst m'r do drinn e Glas for an Brunne kääfe." — D'ruff sagt ich, — „„vor was dann? — Du

kannst D'r jo dort am Brunne äns gewwe losse."" „Des will ich net!" seegt se — „ich mag net aus eme Glas trinke wo die ganz Welt ihr Maul dran hat." — Ich loß mich brät schlage, geh mit ihr enein un sag, sie soll sich äns eraus-suche. — Sie sucht un sucht un kann käns finne. — Amol hot ihr die Façon, e annermol die Farb net gefalle. — Endlich sieht se äns ganz hoch owwe uff eme Gestell unner viele annern Gläser stehn, — des war grin un gel — ihr Leibfarb. — „Hol mr's erunner," seegt se. — Ich gutmüthig Schoof steih enuff; — wie ich D'r hoch owwe steh' un guck D'r erunner nach Deiner Mutter, do werd mer's uff änmol ganz grin und gel vor de Aage, — ich wern schwinnelig, — will mich halte an dem Glas-gestell, — des gibt nach, — un ich borzell D'r erunner un e ganz Portion Glaswerk folgt m'r stehenden Fußes nach un legt sich in dausend Sticker zu meine Fiß.

Bärbchen. No, des hawwe Se awwer gut gemacht.

Hampelmann. Da seh ich gar nix Gut's dran. Bleche muß ich. — Awer jetzt mach daß der Kaffe fertig werd, sonst kriess' De mit Deiner Mutter Cravall. (ab in sein Zimmer).

Bärbchen. (nach der Küche eilend) Gleich liewer Vatter!

Scene 5.

Windbein.

Windbein. (klopft an. Nach einer Pause tritt er ein. — Er ist überladen gekleidet, trägt einen Backenbart, den er zuweilen mit der Haarbürste streicht.) Niemand hier? — Kurios! (sich umsehend) Heute, am Wiegenfeste Barbaras, muß ich mich bei ihr einzuschmeicheln

suchen. Sie scheint mir zwar nicht sonderlich gewogen zu sein. — Das schadet nichts, die Mutter ist auf meiner Seite und diese ist hier Herr im Hause. —

Scene 6.

Windbein, Mdme. **Hampelmann** (aus ihrem Zimmer.)

Windbein. (ihr entgegen tretend) Meine reizende Madame Hampelmann, ich wünsche Ihnen den freundlichsten Gutenmorgen! (ihr die Hand küssend) Haben Sie wohl geruht?

Mdme. Hampelmann. Ich danke der gitigen Nachfrag, so ziemlich. Sie ääch?

Windbein. Ich habe die Nacht mit angenehmen Träumen vertändelt. Ich sah Sie an der Hand Ihrer liebenswürdigen Tochter, Sie als Juno —

Mdme. Hampelmann. Die hab ich die Ehr net ze kenne. (für sich) Es is doch e gar fein gebildeter Mann, dieser Mann, sogar im Trääm gedenkt er mein.

Windbein. Sie fügten Bärbchens Hand in die meine —

Mdme. Hampelmann. No, wer wäß! — Was nicht is, kann noch wern. Rom is ja ääch net in äm Dag gebaut, —

Windbein. Von meinem Vater erhielt ich gestern einen Wechsel von dreißigtausend Mark. Die Summe dient vorläufig zur Gründung eines Geschäfts. — Willigt Barbara ein, so treffe ich noch heute Anstalten. Auf der Zeil nahm ich Einsicht von einem Gewölbe das mir sehr wohl gefiel. Mein Vater wünscht zwar, daß ich nach Hamburg kommen soll, um sein Engros-Geschäft zu über-

nehmen, allein Ihre liebenswürdige Tochter und (indem er ihr die Hand küßt) meine noch liebenswürdigere Frau Schwiegermutter halten mich hier fest mit Rosenketten der Liebe und Freundschaft.

Mdme. Hampelmann. Sie sin zu gitig.

Windbein. Der Hauptgrund meines so frühen Erscheinens ist der: Ich wollte Sie, meine Verehrteste und Ihre Fräulein Tochter bitten, mir heute Abend die Ehre zu schenken, mit mir das Theater zu besuchen. Ich werde Sie Beide präcis 6 Uhr abholen.

Mdme. Hampelmann. Es thut mir recht läd, von Ihrer Gite kän Gebrauch mache ze kenne. M'r fahre ewens heunt uff vier Woche nach Sode.

Windbein. So? Da werde ich mir die Freiheit nehmen, Sie öfter zu besuchen.

Mdme. Hampelmann. Werd mir sehr angenehm sein.

Windbein. Ferner wollte ich mir erlauben, Ihnen ein poetisches Erzeugniß zu präsentiren, welches zum Wiegenfeste Ihrer Fräulein Tochter aus meiner Feder floß.

Mdme. Hampelmann. Ach, des werd se gewiß sehr freue.

Scene 7.

Vorige, Hampelmann.

Hampelmann. (für sich) Is der Giraff aach widder do? — (laut) Gute Morje beisamme! (zu seiner Frau) Die Verwelche hot gesagt, der Schuster hätt' m'r mein neue Stiwwel geschickt? — Wo stehn se dann? — Ah, da stehn se ja. (für sich) Was hawwe dann die zwä mit enanner ze verschneide.

Scene 8.

Vorige, Bärbchen.

Bärbchen. Gute Morje, allerseits.

Windbein. Guten Morgen, holde Göttin.

Bärbchen. Ich bitt' Ihne, spare Se die Flatuse und brenge Se se bei ere Anner an.

Mdme. Hampelmann. Denk emol an, der Herr Windbän hot ja e Gedicht uff Dich gemacht.

Bärbchen. Uff mich? — Do müßt ich doch ääch ebbes d'rvon gespiert hawwe!

Mdme. Hampelmann. Uff Dein Geburtstag.

Windbein. Worte des Herzens.

Hampelmann. (die Stiefel betrachtend) Die sin kän Heller werth! — Die halte von elf bis Mittag.

Windbein. (ihr ein zusammengerolltes Papier überreichend, welches von einem rothen Band umwunden ist). Hier sind sie.

Mdme. Hampelman. Ach, sein Sie so gut un lese Se se uns vor.

Windbein. Wenn Sie es durchaus verlangen?

Hampelmann. (für sich) Jetzt gibt's aach noch e mineralisch Vorlesung.

Windbein. (mit Phatos lesend):

„Siebzehn Sommer sind es heut',
„Wo Du die schöne Welt beglückt!"

Hampelmann. (ärgerlich) Der Bechdroht is net recht gescheit, daß er m'r solche Stiwwel schickt!

Windbein.

„Wo Du zu Deiner Eltern Freud',
„Das Tageslicht zuerst erblickt.
„Nehmen Sie von mir diese Gabe,
„Meine einz'ge Geisteshaabe

Hampelmann. Autsch mein Leichthörner! (Hühneraugen).

Windbein. (wie früher)

„Es sind nicht Schätze und Diamanten,
„Sondern nur zärtliche Liebesbanden,
„Ich biete sie heut Ihnen an,
„Nehmen Sie mich als Ehemann!
„Hier lieg ich zu Ihren Füßen,
„Erhörung lassen Sie Ihren Lippen entfließen!
„Erhören, — erhören, — erhören Sie mich!"

Hampelmann. (für sich) Do häästt's aach: „Reim dich, odder ich freß dich.". — Des is gewiß aus dem Raphael seim Nachloß.

Mdme. Hampelmann. Von mir hawwe Se des Jawort, Herr Windbän. Wenden Se sich jetzt an mein Mann.

Windbein. O sprechen Sie, Herr Hampelmann.

Hampelmann. (ärgerlich und sich vor Schmerz den Fuß haltend) Zum Deiwel solle se gehe, — die Herrn Schuhmacher, mit ihre Pariser Stiwwel!

Mdme. Hampelmann. Du sollst redde, Hampelmann!

Hampelmann. Ich soll redde? — Gut, ich wern redde, ich kann redde, — ich könnt jeden Tag in de Gesetzgebende-Körper, vermöge meinem Rednertalent. — Ich versteh's äm ebbes blausiwel ze mache! — Verwelche! — Ich —

Bärbchen. Liewer Vatter! spare Se Ihren Odem, — es hilft Ihne nix. — Ich sag' ämol for allemol, ich nem en net, — ich kann en net leide, — net ausstehe! Fehlmich Ihne! (rasch ab).

Hampelmann. Hawwe S'es gehört? — Mache Se sich do en Versch driwwer. — Des war korz und bindig. — Hier sin alle Reddensarte iwwerflissig und zwinge duh ich mein Bärwelche net, mein Nestquäckelche, — d'rzu heut, wo ihr Geburtstag is, un se 17 Jahr alt werd. — Ich män' g'rad es wär' vor e Stund gewest, wo die Amm zu m'r komme is und gesagt hat: „Herr Hampelmann! Ich gratelir Ihne — m'r hawwe en Mädche!" — un ich geseufzt und gesagt hab: „Schon widder äns?! Herr! Halt ein mit deim Seege!" —

Mdme. Hampelmann. Sein Se ganz ruhig, Herr Windbän! Bis zu unserer Zurickkunft aus Sode, denk ich, soll Alles in der schenste Ordnung sein.

Windbein. Ich vertraue mein Schicksal Ihren zarten Händen, meine verehrteste Madame Hampelmann. — Ihnen recht viel Vergnügen wünschend, empfehle ich mich Ihres ferneren Wohlwollens (ihre Hand küssend; zu Hampelmann nachlässig) Adieu! (ab).

Hampelmann. (ihm nachrufend) Ditto! — Sie Herr Änfalt! — Mosie Steifschechter! —

Scene 9.

Vorige, ohne Windbein, später Bärbchen.

Mdme. Hampelmann. Sag m'r nor emol was De denkst, daß De D'r so Alles von dem Mädche gefalle läßt?

Hampelmann. (ärgerlich). Sag' m'r nor emol was Du denkst mit dem iwwerekse Zwickel? — Den Mensche den ich net ausstehe, net rieche kann? — Sie hot recht, daß se'n net nemmt, — ich meecht' en ääch net, un wann er in Gold gefaßt wär'! — Der is m'r viel ze gackelig! — Des is doch wahrhaftig kän Mann for unser Verwelche?

Mdme. Hampelmann. Net wohr, den Herr Weißbrod mechst De gern als Schwiggersohn hawwe? — Den will ich net, — der baßt gar net in die Welt. — Da is der Herr Windbän e ganz annerer Mensch! — Was hot der net schon Alles erlebt? — Sogar e Duell hot er schon gehatt.

Hampelmann. Der e Duell? — Der sieht m'r g'rad d'rnach aus. Der geht noch net mit eme Stecke bei e doht Hinkel.

Mdme. Hampelmann. Do bist De awwer err bericht. Sein Gegner is gebliwwe.

Hampelmann. Ich kann m'rsch denke. Sein Gegner werd gebliwwe un er werd fortgeloffe sein. Nä, der kriet se net.

Mdme. Hampelmann. Hätt'st De nor gehert, was er for Plane hot. Er will sich en große Lade uff der Zeil miethe —

Hampelmann. Prost de Mohlzeit! Vor mein Geld! — Des kenne m'r. — Mit Speck fängt m'r die Mäus'. Un daß er am End in zwä Johr Hopps is? — Der Heinrich kriet se, des is e guter Frankforter un e alt conservativ Berjerschkind.

Mdme. Hampelmann. Awwer e Bäcker. — Un die Dausende sitze ääch net so do, daß m'r e Backhaus

kääſe un Mäſter wern kann. — Bedenk nor was unſer Kind un mir dorch den Herr Windbän for e Vergnige genieße kennte? — M'r käme uff den Harmoniebahl. — E Kääſmann is doch e ganz anner Geſchwätz als ſo e Handwerker!

Hampelmann. Guck emol an! Sie ſin ja jetzt ääch gleich geſtellt, die Handwerksweiwer. Wann was vor geht, do zieht ſe ihr Geld eraus, ſo gut wie e Anner ääch. — Ja, Kääſmann un Kääſmann is e Unnerſchied. — Ja, ich ließ m'rſch gefalle, wann's e Sohn von eme erſchte hieſige Banquier wär, — vom erſchte Caſino, — des häßt: von der Crême, — vom allererſchte — uff d'r Galje-Gaß, — à la bonheur!

Mdme. Hampelmann. Schwätz nor net änfällig, wie ſo e alt Wäſchfrää —

Hampelmann. Vous même Wäſchfrää. — Du derffſt Dich an Lade lege. Wann ich redd, ſo mußt Du immer was zu bemerke hawwe. — Geh ich mit D'r dorch die Promenad un es begegent m'r e alter Bekannter un ſeegt: „No, was ham'mer Neues?" Ich ſag' dann mit meiner angebore Freundlichkeit: — „Ich danke der gitige Nochfrag, — ich wäß gar nix," — odder, „es is recht hääß heunt," — odder „m'r krie e Gewitter," — odder „der Eppelwein is uffgeſchlage," odder „die Bröddercher ſin jetzt ſo klän", un wie m'r ſich ewens von Poletik unnerhält, — gleich zoppſt De mich am Arm un ſeegſt: „Komm' m'r gehn!" Awwer wann Du Dich Stunne lang unnerhältſt mit Deine Klatſchmadamme, do is es recht. — Es deht wahrlich Noth bei Dir, m'r deht die Worte uff die Woog lege.

Mdme. Hampelmann. Alles nach Umstände. — Awwer wann Du anfängst ze schwätze, so —

Hampelmann. Un ich bitt' Dich uffzehere ze schwätze. Ich bin noch ganz nichtern. — Des viele Gebabbel hot m'r den Mage so angegriffe, daß es e Schann is. M'r wolle Kaffe trinke.

Mdme. Hampelmann. Mir is es recht. (nach der Küche rufend) Verwelche breng doch den Kaffe! —

Hampelmann. (ebenfalls) Breng ääch noch e paar Brederchen mehr mit. M'r werns vertrage kenne, — dann bis m'r nach Sode komme, wern m'r ääch noch e bissi in der Eisebahn zesamme gedrostert.

Bärbchen. (Bringt das Verlangte. — Sie setzen sich zu Tische und frühstücken.)

Mdme. Hampelmann. (nachdem sie ihrem Manne eine Tasse Kaffe gereicht) Wo steckt dann die Kathrine?

Bärbchen. Ei, sie butzt Schuh.

Mdme. Hampelmann. Wann is dann die gestern häm komme, von ihrer Kerb?

Bärbchen. Es hot g'rad elf geschlage. — Ich wollt mich g'rad in mein Bett lege.

Hampelmann. (nachdem er den Kaffe gekostet) Gott! was is der Kaffe so leicht. — Des is ja e wahr Gelerieweprih, — der schmeckt nach gar nix. — Ei ich glääb als, do is gar kän Kaffe drinn?

Mdme. Hampelmann. Es is aach wohr. — Des is e Gedrubbel! der pure Kaffesatz.

Bärbchen. Ja, ich hab den Kaffe net in's Dippe gethan! — Ei die Kathrine denk ich —

Hampelmann. No, des fengt schon widder gut an. (Gießt sich Milch in seine Untertasse.)

Scene 10.

Vorige, Katharine.

Katharine. Gute Morje beisamme!

Mdme. Hampelmann. No, is Se endlich do von ihrer Baurekerb? — Ich wär' liewer e paar Woche ausgebliwwe! — Statt gestern Owend um finf Uhr widder ze komme, is es der Mamsell gefellig, die Nacht um elf Uhr ersch ze erscheine. — Es wär kän Wunner ich däht Se widder hinschicke wo Se herkomme is!

Katharine. Uh Herr Jeh! Do mach' ich m'r e Last d'raus! Ei ich kehr' gleich widder um.

Mdme. Hampelmann. Da ham'mersch ja! Ich hab' m'rsch gedocht, Sie will noch Geld eraus hawwe.

Katharine. 'Sis ja wohr! M'r mänt ich wär e halb Johr ausgebliwwe. Ich mußt doch wenigstens e paar Dänz duhn. Mein Leut d'rhäm wollte mich gar net fort losse. Wann ich's net dem Herrn ze lieb gedahn hätt, ich wär noch net widder do. — (ihm ein Bündelchen mit Kuchen überreichend) Hier, Herr Hampelmann, hab' ich Ihne aach e bissi Kerwekuche mit gebrocht, — ich wäß, Sie esse so was gern, — dunke Se sich e bissi in Ihren Kaffe.

Hampelmann. Ja Kaffe! Woher nemme un net stehle? — Milch muß ich trinke wie e klän Kind. — Sie hot ja vergesse den Kaffe ins Dippe ze duhn.

Katharine. Ich?

Hampelmann. Ja, Sie. — Awwer in dem Äägeblick der Abreise un in Berücksichtigung des mir gewidmeten Kerwekuchens will ich kän Randal mache. Awwer ich sag's Ihr zum Letztemol, bass' Se m'r uff, un besonnersch jetzt wo m'r des Haus verlosse, Niemand zericklosse als Sie, den Nero un den Kanarievogel.

Katharine. Ach, nemme Se den Nero ääch mit.

Hampelmann. Nä, blos die zweifißig Familie geht mit. Also hibsch Acht gewwe uff Feuer un Licht, un im Fall es bei uns brenne sellt, so geht Se fort un läßt Alles in Gottes Name brenne, — der Phönix kanns bezahle un mein Staatsbabire sin in Nummero Sicher. — Un dann steh' Se m'r Owends net so lang an der Hausdiehr.

Mdme. Hampelmann. Ja, es zieht so erein.

Hampelmann. Ja, enaus ziehts, — nach ihrem Schatz.

Katharine. Ei ich kann m'r ja mein Gelegenheit erein nemme, — do kenne m'r ja ungenirt mit enanner plaudern.

Hampelmann. Ääch net bitter!

Mdme. Hampelmann. Ja, un mein Licht d'rbei verbrenne.

Hampelmann. Dem Licht kann des änerlä sein, ob se Solo d'rbei sitzt odder selt zwett.

Katharine. Sein Se ruhig, Herr Hampelmann! Sie wern gewiß mit m'r zefridde sein.

Hampelmann. Sie krieet ääch ebbes mitgebrocht, — Höchster Gebäcks, — e paar Höchster Buweschenkel, Kuche. — Un, bedenk Se, — iwerhäpt, wann Se sich gut uffsihrt, so kriet Se ääch von der Gesellschaft zur Beförderung nitzlicher Kinste und Wissenschafte en Preis.

Katharine. Ich dank Ihne, Herr Hampelmann! Ich hab' schon en Estreicher.

Mdme. Hampelmann. Schwätz Sie un Du doch net so anfällig. Räum Se emol do eweg, un dann geh' Se emol hin zu unserm Friseur un frog S'en warum er m'r mein Locke net schicke däht.?

Hampelmann. Un mir mein Tourche? — Meiner Seel, Settche! an mir un an Dir is kän gut Hoor mehr.

Katharine. Des wäß er ja. Ich hab's em schon gesagt.

Mdme. Hampelmann. Un denk Se ans Widderkomme. (indem Katharine das Kaffeegeschirr abträgt). Geb Se Acht un verschwappel Se die Milch net.

Katharine. Sie hawwe immer was ze bemerke. Browire S's doch emol mit ere Anner.

Mdme. Hampelmann. Des wern ich ääch. Ich kann e Dutzend krie.

Katharine. Ja wohl, do sitze se un hawwe Hiterncher uff! (ab).

Hampelmann. Du host doch immer was ze breble! Es is kän Wunner wann kän bei D'r bleiwe will. — Hunnert Johr wollt ich mit dere Kathrine lewe, un —

Mdme. Hampelmann. Ich loß ja finf grad sein.

Hampelmann. Ja wohl, wann m'r noch äns druff legt.

Mdme. Hampelmann. Natirlich, Du hältst er immer ihr Bardieh. — Sie hot D'r ja aach Kerwekuche mitgebracht. Wann ich eifersichtig wär', so —

Hampelmann. „Neffschateller, mach er mir net grau-lich!" häßt's uff dem Bild. — Du, net eifersichtig? — Woher bist De dann als manchmal so angegriffe, daß De net werth bist —

Scene 11.

Vorige. Briefträger.

Briefträger. (einen Brief überreichend) En Kreutzer.

Hampelmann. (zu seiner Frau, indem er den Brief erbricht) Geb emol.

Mdme. Hampelmann. (befolgt es).

Briefträger. (nachdem er den Kreutzer empfangen, ab).

Scene 12.

Vorige ohne Briefträger, hernach Katharine, später der Friseur-gehülfe.

Hampelmann. (nachdem er nach der Unterschrift gesehen) Von unserm Jean Noe.

Die Uebrigen. Vom Jean Noe?!

Hampelmann. (liest) „Geliebte Eltern! Hiermit hab' ich das Vergnügen Ihnen anzeigen zu können, daß ich so glücklich war —" Merkwerdiger Briefstyl! – den hot er von mir. — (weiter lesend) „die Offerte einer Stelle als Reisender in einem englischen Hause zu erlangen, welche ich auf den Rat meiner Freunde" — Rath ohne H. — Is äner von dene Heidelberjer Sprachreiniger. — „Rat meiner Freunde angenommen habe. — In einigen Tagen trete ich meine Reise an und beabsichtige, mich auf's Continent zu werfen. — In acht Tagen komme ich nach Hamburg, alsdann geht es an den Rein" — Rhein — widder ohne H, — e merkwerdig Oekonomie. — „und hoffe bei dieser Gelegenheit meine liebe Vaterstadt und meine teuern Eltern" — „theuern" — widder ohne H — bei dem is des theuer um e H wohlfeiler, — „von denen ich seit meiner Kindheit getrennt lebe, umarmen zu können. Mich zu allen ferneren Aufträgen geneigtenst empfohlen haltend, verbleibe ich, Ihr Sie ewig liebender Son" — ohne H — „Jean Noe Hampelmann."

Mdme. Hampelmann. (weint) In zehe Johr hab' ich en net gesehe.

Hampelmann. Ich glääb ich hab' en in sechzeh Johr net gesehn. — Ich war damals g'rad verräßt, wie er uff Besuch do war. Ich män es wär heut, wie en sein kinnerloser Vetter mitgenomme un hernachender in die Pension nach Limborg an der Lahn gedahn hat. — Er war noch e ganz kläner Knipps als er des vätterliche Haus verließ, — es war e Kerlche wie lauter Milch un Blut. E wahrer Adonis en miniatur. — „Der gespeizte Vatter", hawwe als die Leut gesagt. — Es is m'r sehr angenehm, daß er m'r des geschriwwe hat. — Schon vor zwanzig

Johr war's mein Idee, Hamborg emol nach dem Brand ze sehn. Wann mein Incasso-Geschäfte in de Nidderlande gut ausfalle, so mach ich vielleicht hin un seh, ob ich des Verschi ansfinnig mache kann.

Mdme. Hampelmann. (etwas auffahrend) Ja, wann dehst De dann do widder komme?

Hampelmann. Ei net ehnder als bis ich widder do bin. (nachdem er nochmals in den Brief gesehen) Er werft sich uff's Continent! — Merkwerdig! E Annerer hätt' mir nix, Dir nix geschriwwe: „Ich komm nach Deutschland.“ — Er werft sich. —

Mdme. Hampelmann. Muß er sich dann werfe? Wie leicht kann er sich weh duhn.

Hampelmann. Sei net so änfällig. — Des is so e Reddensart. — Wann's zum Beispiel in de Zeitunge häßt: die un die Truppe hawwe sich in des un des Land geworfe, do duhn sich die Truppe net weh d'rbei, höchstens duht's dem Land weh, woruff se sich geworfe hawwe. Awwer jetzt packt Euch, — packt! wollt ich sage, daß m'r net uffgehalte sin, wann der Fiacker kimmt. (Mdme. Hampelmann und Bärbchen ab. — Ihnen nachrufend) Die Kathrine soll m'r des Jornal hole mit der Daskalia, — die Owwerpostamtszeitung mit dem Conversationsblatt, — des Volksblatt, des Intelligenzblatt, des Tagblatt, — des Nachtblatt, — ich will se mit nemmme. Wann m'r des Nachts net schlafe kann, do muß m'r doch e bissi Lectür bei sich hawwe.

Katharine. (eilig eintretend) Herr Hampelmann! Der Fiacker steht schon eweil vor der Diehr. Er seegt, Sie solle sich eile, sonst kämte Se ze spät.

Hampelmann. Warum hot Se m'r dann des net friher gesagt, daß er do is? —

Katharine. Ei, ich hab gegläbt, Sie wißtens.

Hampelmann. Mit Ihrem ebsche gegläb! — Hol' Se den Kutscher un loß Se sich helfe die Koffer un die Schachtle eraus trage.

Katharine. (geht zur Mitte ab, kommt mit dem Kutscher gleich zurück, geht mit demselben zur 1ten Seitenthüre rechts ab. Nach einer Pause kommen beide mit Koffer und Schachteln wieder heraus und gehen zur Mitte ab. Dieses widerholt sich Einigemal während der Schluß-Scene.)

Hampelmann. Settche! Berwelche! Allons! Vorwärts, der Fiacker is do! (rufend) Berwelche! — Breng' m'r emol mein Spanischrohrstecke mit dem golderne Knopp owwe d'ruff un dere antike Schmilm unne d'ran, — un mein Nachtsack un mein Telegraph, — mein Henschel, — er leit uffem Nachtdisch. (nach der Uhr blickend) Uff meiner Uhr is es erscht halb zehe. (Sie ans Ohr haltend) Gewerzel! die is ja stehe gebliwwe! — (Katharine fragend, welche mit dem Kutscher einen Koffer vorüber trägt) Wie viel Uhr is es dann?

Katharine. Ei, dreivertel uff elf. (ab).

Hampelmann. Was? Ei um Gotteswille! — Settche, Berwelche! Kommt doch!

Mdme. Hampelmann. (tritt ein, verschiedene Gegenstände tragend) So, do bin ich, fix un fertig.

Hampelmann. Endlich! — Denk D'r nor, mein Uhr is ja stehe gebliwwe. Ich glääb do war der gestrig Fall in dem Glaslade Schuld; der Schreck is er in Leib gefahrn. — Host De dann dein goldern Uhr mit?

Mdme. Hampelmann. Ei des versteht sich. — Geb' Acht, ich geh' ohne goldern Uhr nach Sode!

Bärbchen. (kommt Reisefertig) Hier Vatter, is Dein Stecke, Dein Nachtsack un Dein Buch.

Hampelmann. Des is ja nix nutz, — des is die neu vorgeschlage Verfassung, die kann ich net brauche. — Des anner, — des newe d'ran leit, des geele. — (Bärbchen ab) Sag' m'r nor um Gotteswille, was des is? — Der Barrickemacher war ja noch net do!

Mdme. Hampelmann. Ich käm' in die größt Verlegenheit wann ich mein Locke net krächt.

Hampelmann. Ich ääch. In dem Tourche seh' ich ja aus wie der Struwwelpeter.

Bärbchen. (mit einem Buche zurückkommend) Is des des, des Se mäne?

Hampelmann. Ja. Is dann Alles eingepackt? Nix vergesse?

Bärbchen. Hier is noch e alt Schachtel.

Mdme. Hampelmann. Die nemm ich uff mein Schoos.

Hampelmann. (für sich) Gleich un gleich gesellt sich gern.

Katharine. (tritt ein) Es is alles fertig. — Der Fiacker is awwer von Inne un Ause so verpackt, daß nix mehr druff, un nor zwä Persone enein gehe. —

Mdme. Hampelmann. Des is for mich un des Berwelche.

Hampelmann. No, un ich?

Mdme. Hampelmann. Du mußt ewe vorne uff der groß Kist sitze.

Hampelmann. E scheen Zumuthung des! Da seh' ich ja aus wie e Musterknopp von eme Bakeet. — Wo

nor der Barrickemacher bleibt? Sie war gewiß net bei em, Kathrine?

Katharine. Wahrhaftig un Gott, ich war do! — Alleweil stolpert ebbes dorch den Gang — vielleicht is ersch?

Friseurgehülfe. (mit einer Schachtel) E Kumblement von mei'm Mäster, — hier schickt er Ihne die Locke un ääch Ihr Tourche.

Hampelmann. Es is doch e Gewalt äm so lang hinzehalte.

Bärbchen. Wo duhn m'rs dann nor geschwind hin?

Hampelmann. Schmeiſ' nor alles in die Kutsch.

Mdme. Hampelmann. Warum net gar? — Gewwe Se her! (nimmt sie, geht an den Spiegel und steckt sie zu den bereits vorhabenden Locken).

Hampelmann. (indem er es bemerkt) Des kann ich jo ääch. (nimmt seine Tour ab, steckt sie in die Rocktasche und setzt die neue auf. Nachdem es geschehen zu seiner Frau) Steht se, Settche?

Mdme. Hampelmann. (ironisch) Un wie! reitzend! Un ich?

Hampelmann. Wunnerscheen is nix d'rgege. — Schmachtend, wie die Jungfrää von Orleans (indem er die Tour aus der Tasche holt und sie dem Friseurgehülfen gibt) Sag Er seim Mäster, er wär' e rechter Flapps un er soll m'r des alte Tourche widder neu uffrische un morje Postrestando nach Sode schicke. — Komm holde Zauberflöt. — (indem er seiner Frau gravitätisch den Arm bietet) Häng Dich. (singend):

„Mädchen mach die Locken vor,
„Denn es kommt ein Jägerchor!" (ab).

(Bärbchen, Kathrinen die Hand drückend, folgt).

Der Vorhang fällt.

Zweites Bild:

Herr Hampelmann

in Hamburg.

Personen
des zweiten Bildes.

Herr Hampelmann, rc.

John Pickwick, Reisender eines englischen Hauses.

Brummel, Land-Oekonom.

Arthur, sein Sohn.

Emilie, dessen Frau.

Die **Wirthin** des Hotels „zum Kronprinzen“ in Hamburg.

Wilhelm, Kellner daselbst.

Ein **Lohnbediente**.

Erster } **Reisender**.
Zweiter }

Polizeidiener, **Wächter**.

(Die Scene spielt im Gasthof „zum Kronprinzen“ in Hamburg.)

Zweites Bild.

Ein Saal im Gasthofe mit Mittel- und Seitenthüren. Im Vorgrund ein praktikables Fenster, Tische und Stühle.

Scene 1.

Wirthin, dann **Emilie.**

Wirthin. (am Fenster) Wo nur heute der Omnibus bleibt? Schon zehn Minuten über die bestimmte Stunde.

Emilie. (aus der Seitenthür kommend) Gut, daß ich Sie finde. — Ist die Thurn und Taxische Briefpost weit von hier?

Wirthin. Ach nein. Drüben an der Ecke. — Haben Sie einen Brief zu bestellen? Geben Sie ihn mir, er soll sogleich besorgt werden.

Emilie. Ich danke. Ich gehe selbst, das wird mich einen Augenblick zerstreuen.

Wirthin. Sie haben wohl Langeweile, liebe Madam?

Emilie. Ja liebe Frau. Wenn man von seinem Manne getrennt ist —

Wirthin. Getrennt? — Auf immer und ewig?

Emilie. Gott sei Dank! nein. Dazu lieben wir uns zu sehr. — Doch sagen Sie mir gefälligst, da ihr Gasthof so besucht ist, so müssen Sie hier viele Menschen kennen. — Können Sie mir vielleicht Nachricht von einem gewissen Herrn Brummel geben, der in der Nähe von Eimsbüttel eine Oekonomie besitzen soll?

Wirthin. Den kenne ich nicht. — Was ists' mit diesem Herrn Brummel?

Emilie. Er ist der Vater meines Mannes, der seit ohngefähr zwölf Jahren von ihm getrennt ist.

Wirthin. Auch getrennt? — I, Sie sind ja recht auseinander gerathen.

Emilie. Die Ränke einer Stiefmutter zwangen meinen Mann, das väterliche Haus zu verlassen. — Er ging nach Schwaben, wo er mich heirathete. In der Furcht, seines Vaters Einwilligung nicht zu erhalten, meldete er ihm unsere Verbindung nicht. — Kürzlich erfuhren wir, daß dessen Frau, die ihn ganz beherrschte, gestorben sei.

Wirthin. Und nun kommen Sie, um den alten Vater wieder zu versöhnen? — Aha! — Aber, da wunderts mich doch, daß Ihr lieber Mann nicht mit Ihnen gereist ist?

Emilie. O doch, — allein ein sehr wichtiges Geschäft hielt ihn in Cöln zurück, und da er seinem Vater geschrieben, daß er heute hier eintreffen würde, so eilte ich voraus. Kommt nun der alte Mann vielleicht hierher, will ich suchen seine Bekanntschaft zu machen, ihn zu gewinnen und ihm unsre Verbindung gestehen. Aus zweierlei Gründen schrieb ich meinem Manne diesen Brief. Erstens glaubt er mich im Gasthof zum schwarzen Adler zu treffen, wo ich

aber keinen Platz mehr fand, — dann empfahl ich ihm Eile, denn eine Frau allein in einer großen Stadt und in einem Gasthofe ist doch verschiedener Unannehmlichkeiten ausgesetzt.

Wirthin. Ich verstehe. Wegen der Reisenden die kein hübsches Gesicht unlorgnettirt und ungeneckt lassen.

Emilie. Es giebt welche, die auf eine Art zudringlich sind —

Wirthin. Den Einen, der gestern mit Ihnen ankam, den kennen Sie wohl genauer?

Emilie. Welchen?

Wirthin. Den Herrn Pickwick? — Er spaßt so gern.

Emilie. Aber nicht sehr anständig. Er saß mir im Omnibus gegenüber und ward gar bald ziemlich familiär. (Es klingelt außerhalb).

Wirthin. Entschuldigen Sie. (eilt nach der Mitte).

Scene 2.

John Pickwick, Kellner, Vorige.

John. (die Wirthin anrennend) Entschuldigen Sie! — (Emilie erblickend) Ah, da ist sie.

Emilie. (für sich) O weh! — (laut zu dem Kellner, der zur Seite abgehen will). Kellner! Sein Sie so gut, mir den Weg nach der Thurn und Taxischen Briefpost zu beschreiben.

John. (indem er dem Kellner Winke gibt sich zu entfernen, welches derselbe befolgt) Nach der Thurn und Tarischen Briefpost? — Vergönnen Sie mir, schöne Dame, Sie dahin zu begleiten.

Emilie. (für sich) Wie entkomme ich ihm?

John. Es wäre mir ungeheuer schmeichelhaft, Ihren Begleiter abgeben zu dürfen.

Emilie. Aber mein Herr, — ich kenne Sie ja nicht.

John. Sie sollen mich kennen lernen. Ich heiße John Pickwick und mache Geschäfte in Horn und Elfenbein. Ich bin ein heiterer, lebhafter und, wie ich mir schmeicheln darf, ziemlich angenehmer Jüngling.

Emilie. Bis jetzt hatte ich noch nicht Gelegenheit etwas davon zu bemerken. — Ich ersuche Sie, mich zu verlassen.

John. Nein, reizende Straniera, oder Unbekannte, — ich werde Sie nicht verlassen. — Ich, ein unabhängiger Reisender, soll auf der Landstraße des Lebens eine zarte und vereinzelt dastehende Schönheit sich selbst überlassen? — Ich folge Ihnen, wie Ihr Schatten. — Sie haben mein Herz entzündet und —

Emilie. Glücklicherweise kann ich den Brand Ihres Herzens mit einem einzigen Wort löschen.

John. Wie, Sie glauben, daß ein einziges Wort hinreichend wäre, diese Gluth zu dämpfen? — Sprechen Sie es aus, dieses herzensbrandstillende Wort, ich fürchte es nicht.

Emilie. Nun denn, mein Herr! Ich bin verheirathet.

John. (lachend) Verheirathet? — Sehr sinnreich erfunden, aber äußerst verbraucht.

Emilie. Setzen Sie Zweifel in meine Worte?

John. Ja. Sie sind nicht lange genug geboren um schon jetzt ein Raub des unersättlichen Hymenäus geworden zu sein, — der Gott der jungen grünen Liebe reclamirt Sie! Amors begünstigter Vasall liegt zu Ihren Füßen. (kniet nieder).

Emilie. (unwillig) Stehn Sie auf, mein Herr und mäßigen Sie Ihre extravacanten Ausdrücke!

John. Ich gehorche, weil ich Ihnen gehorchen will. — weil Gehorsam Ihnen mir süß erscheint. — (aufstehend) Allein, Sie wollten ausgehen? — Meinen Arm darf ich Ihnen doch anbieten?

Emilie. Nein, mein Herr. Ich werde nicht eher ausgehen, bis Sie mich verlassen haben.

John. Sie verlangen es? Schön! Ich entferne mich, weil ich Gehorsam gelobt habe. (für sich) Aber los wird sie mich nicht; — an der Ecke paß ich ihr auf. (laut mit Verbeugungen abgehend). In der schmeichelhaften Hoffnung bald wieder die Wonne Ihres Anblicks zu genießen, habe ich die Ehre mit ausgezeichneter Hochachtung zu sein, Euer Wohlgeboren stets dienstwilliger John Pickwick, Horn und Elfenbeinreisender. (ab).

Emilie. Dieser Mensch ist doch gar zu aufdringlich. Wär' ich nur von ihm befreit.

(Man hört Peitschengeknall).

Kellner. (eintretend, zum Fenster eilend) Ah! da kommt der Omnibus! — Ei, der ist hübsch besetzt, — da fällt für uns was ab. (eilt ab).

Emilie. Wäre doch mein Mann unter den Passagiren. — Müßte ich noch länger ohne ihn in diesem Gasthofe weilen, wahrlich, ich wüßte nicht, wozu ich mich entschließen könnte.

Scene 3.

Emilie, Hampelmann, mehrere **Reisende** dann der **Kellner.**
(Die Reisenden sind mit Reisetaschen versehen).

Hampelmann. (zurückrufend) Gewwe Se Acht uff mein Hutschachtel! der Rieme is geplatzt! — (vorkommend) Gott sei's getrummelt un gepiffe, daß m'r do sin! — (müde thuend, indem er sich setzt) Es rappelt äm doch zusamme!

Erster Reisender. Haha! mich rührt das nicht! — Ich bin das ganze Jahr auf Reisen.

Hampelmann. Do is es ääch kän Wunner daß S'es vertrage kenne! — Awwer unser äns is des net mehr gewohnt. — des is nach Jahre widder des Erschtemol daß ich so e groß Tour mach. — Ich gäb was drum, wann ich e bissi Eau de Collonsch (Cologne) hätt'. — Hot Niemand von der Gesellschaft ebbes zum rieche?

Erster Reisender. Kann nicht dienen.

Zweiter Reisender. Wäre Ihnen eine Prise gefällig?

Hampelmann. Bitte recht sehr, — ich schnupp selber. Wenn's e bissi Eau de milles fleurs wär —

Emilie. Mein Herr! Ich bin im Stande Ihren Wunsch zu erfüllen. (sie zieht ein Flacon hervor).

Hampelmann. Wie, mein verehrtes Fräulein, odder Madamm, unbekannter Weis'. — Sie wollen so gefällig sein? Oh! —

Emilie. Recht gern. Hier —

Hampelmann. (zieht sein Taschentuch und läßt sich einige Tropfen darauf gießen wobei er sie scharf fixirt) Danke, ganz gehorsamst. (indem er an dem Taschentuch riecht) Kostbar! E feiner Parfüm! —

Des is e Rarität von eme Hoteur. Wo hawwe Se dann des kääft, des wohlriechende Gewässer?

Emilie. Es ist ein Geschenk.

Hampelmann. Aha! E wohlriechend Souvenir. — Nicht wahr, Sie sin e Deutsche?

Emilie. Zu dienen mein Herr.

Hampelmann. Des hert m'r Ihne an der Sprach an. Aus welchem von unsre 38 engeren Vatterländer stamme Se dann her?

Emilie. (lächelnd) Aus Würtemberg.

Hampelmann. Aus Schwabe! — Schlag e Bum! Do wern die Mensche erst mit dem verzigste Johr gescheid.

Emilie. Ei, ei, mein Herr! Sie machen mir da ein schönes Compliment.

Hampelmann. Warum dann Engelche? — Ei besser mit verzig Johr, als gar net. — M'r hawwe Leut in Deutschland, — große, ansehnliche Leut, die wern mein Lebdag net gescheid.

Emilie. (für sich) Ein drolliger, aber, wie mir scheint, auch ein gutmüthiger Mensch. — (laut) Beabsichtigen Sie lange in Hamburg zu verweilen?

Hampelmann. Ich? Des kimmt auf Umstände an. Jedenfalls hoffe ich so lange, daß sich mir Gelegenheit biete möge mich wege des Eau de Collonsch odder Eau de milles fleurs odder sonst for e Eau zu revangiren. „Worscht, widder Worscht," häßt's im Sprichwort, un des Lumbezeug kost ja alleweil net viel.

Emilie. Ich zweifle nicht an Ihrer Dankbarkeit, obgleich dieser geringe Dienst —

Hampelmann. Duht nix. — Gering, awwer sehr freundlich, besonnersch gege des zarte Geschlecht.

Emilie. Sie sind sehr gütig. Wollen Sie denn nicht zum Frühstück gehen? Die Reise hat Ihnen gewiß Appetit verursacht. —

Hampelmann. Bitte recht sehr! — Wann ich bei Ihne bin vergeht m'r aller Appetit. Je mehr ich Sie von Angesicht zu Angesicht betrachte, je mehr entdeck ich bei Ihne Ehnlichkeit mit einem Frauenzimmer —

Emilie. Vielleicht mit Ihrer Frau?

Hampelmann. Gott bewahre! — Ja, wenn mein Frää so scheen wär, wie Sie, do hätt' ich se nicht d'rhäm gelosse.

Emilie. Sie spaßen, mein Herr. — Doch, ich muß eilen meinen Brief nach der Post zu bringen. Empfehle mich Ihnen. (ab).

Hampelmann. (ihr nachrufend) Ach gehn Se fort un bleiwe Se noch e bissi do. (folgt ihr mit vielen Verbeugungen nach der Mittelthüre.)

Kellner. (tritt während dem von der Seite ein, geht an das entgegengesetzte Zimmer, wohin sich die Fremden bald nach ihrer Ankunft begeben und ruft) Meine Herrn! Ihre Zimmer sind in Ordnung! (die Reisenden erscheinen. — Zu Hampelmann) Sie mein Herr, müssen sich noch einen Augenblick gedulden.

Hampelmann. Warum dann g'rad ich?

Kellner. Ihr Zimmer wird erst geordnet. — Belieben Sie mir zu folgen, meine Herrschaften. (geht mit den Reisenden ab).

Scene 4.

Hampelmann. (allein).

Hampelmann. Der Kellner muß en Pik uff mich hawwe, daß ich g'rad des letzt zurecht gemachte Zimmer krie. — Werd e scheen Loch sein. — E recht angenehm Person des, die jung Dam. So sittsam, so bescheide, so e ganz — schwäbisch Unschuld, — so e Lorle. — Mit dere wern ich mich näher bekannt mache. — (indem er sich niedersetzt, einen kleinen Handspiegel aus der Tasche zieht und vor sich hin stellt, sich schüchtern umsieht, endlich seine Tour vom Kopfe nimmt und sie vermittelst eines Taschenkämmchens ordnet) Ich muß mein Dourche e wenig ordne, ich seh ja aus wie e Spinnekopp — Also do wäre m'r dann jetzt in dem scheene freie Hamborg, in der geliebte Schwesterstadt, der ich zor Zeit ääch zwä Browenner geschenkt hab, — wo des berihmte Räächfläsch wächst un wo ich vielleicht ääch mein Fläsch un Blut sehr bald sehe wern, mein Jean Nowehche. — Mein link Ohr klingelt m'r. — Er red gewiß von m'r, odder mein Fräa resennirt uff mich, weil ich so lang weg bleib. Seit ich von er bin, denk ich mit wahrem Vergnige an se. — Ich hab se nie liewer als wann ich recht weit von er bin. — Die Zeit schwebt m'r ordentlich vor de Ääge wo m'r unser erscht Bekanntschaft gemacht hawwe. — Es war hinner der Ros', uff der Fräa Strickmeiern ihrem Namensdag, wo ich se zum erschte Mol gesehe hab. Sie war mit ihrem kläne Schwesterche do. — Ich war damals ääch noch e recht schmachtender Jüngling. — Ach! dacht ich, wie se ihrem Schwesterche die Milch eingeschenkt hot, — wär' ich doch jetzt des klän Kind un kennt ääch emol von Dir geihmt (genährt) wern. — Ach Gott! Ich wern ganz sentimal (sentimental). Ich muß uffhere in die Vergangenheit ze blicke un

muß an die zukinftig Gegenwart denke! — Erstens hab ich en Hunger wie e Gaul, zwettens en Dorscht wie e Ochs un drittens bin ich Schlagmid. — (seine Tour aufsetzend) Wäß der Deiwel was des for e Werthschaft in dere Werthschaft is? — Kän Kellner, geschweie e Mensch läßt sich sehe un here. — For äm dem Nix gefellig is, is die Bedienung recht gut.

Scene 5.

Voriger, Lohnbediente.

Lohnbediente. Sir, you are a foreigner, it seems?

Hampelmann. Es is merkwerdig in dem Hamborg! — Alles Englisch. — M'r mänt m'r wär in England. — Hier muß ich noch uff meine alte Dage mein Englisch auspacke. — Ich wäß kän Sterwens-Wort mehr. Yes Sir, — very much a foreigner.

Lohnbediente. J offer you my services. Jam the domestike the place of thes hotel and —

Hampelmann. Very well. — Dunnerkeil! Awwer, — awwer — (für sich) Jetzt stehn die Ochse am Berg, — jetzt sitz ich fest. (laut) J have fergotten my dictionary. Do you not spreck german of Frankfort?

Lohnbediente. Yes Sir, — Ich spreche deutsch.

Hampelmann. Jetzt guck emol e Mensch an! Warum duhn Se sich dann net gleich ordentlich ausquetsche? Was wolle Se?

Lohnbediente. Ich bin der Lohnbediente dieses Hotels und bin bereit Ihnen die Merkwürdigkeiten von Hamburg zu zeigen.

Hampelmann. For Heut is des rein unmeglich. Ich bin ganz capores.

Lohnbediente. Capores? Was heißt das „capores“?

Hampelmann. Des wisse Se net? — Alleweil quatsche die Kinner in der Wieg schon Englisch un Sie wisse net was Capores is? Do hawwe Se Ihr Muttersproch ääch schen vergesse. — Capores will sage: de Katze.

Lohnbediente. De Katze? — Versteh' ich auch nicht.

Hampelmann. Anfällig.

Lohnbediente. Ah, Sie sind einfältig?

Hampelmann. Selbst änfältig! Müd bin ich.

Lohnbediente. Jetzt versteh ich's.

Hampelmann. No endlich geht Ihne Ihr Kleeskopp uff.

Lohnbediente. Nun, wenn Sie sich erholt haben, dann werden Sie eher disponirt sein. Sie müssen die Umgegend sehen, auf die nächsten Dörfer gehen.

Hampelmann. Ah, so wie bei uns nach Bernem?

Lohnbediente. Diesen Ort kenne ich nicht.

Hampelmann. Was, Sie kenne Bernem net? Die Etappenstraße aller Frankforter Eppelweintrinker, wo die famose Kimmelweckelcher wachse? — Sie sin ääch noch weit zerick in der Cultur. — Awwer, wie gesagt, for heut is nix mit m'r anzefange, — heut bin ich kän Heller werth. Morje awwer, will ich einige Visitte mache bei einigen Honoratione.

Lohnbediente. (lächelnd) Bei Honorationen?

Hampelmann. Bei Honorationen. — Do brauche Se gar net so skopptisch d'rbei ze lache. — Ich bin schon mit bedeutende Leut in der Welt zusamme komme, mein Lieber. (indem er seine Brieftasche heraus zieht und den Lohnbedienten einen darin verzeichneten Namen lesen läßt) Kenne Se den?

Lohnbediente. (etwas verblüfft) Dem Namen nach, sehr gut. Aber —

Hampelmann. Net wohr, do gucke Se, wie ich kläner Mann zu so eme große Diehr komm?!

Lohnbediente. J must confess, J am very much astonished. — Wie haben Sie gemacht die Bekanntschaft von einem se großen Herrn?

Hampelmann. Dorch Zufall! Rein dorch Zufall! — Sie misse wisse — ich bin e Rennthier, — des wern Se m'r ääch an meiner ungezwunge Haltung ansehe. — Bevor ich awwer Rennthier worn bin, war ich Kääfmann. Kän Fettkrämer, sonnern e Kääfmann im ägentliche Sinn des Worts, — Kassinofähig. Ich machte viel in vigogne Socken, Schlafkappe un bääwollene dreidräthige Unnerwämmserchер. Dabei fihrte ich noch als besonnersch fihrender Artikel, alle Schneiderutensilien, als z. B. — Watt — Steifschechter, alle Sorte Knepp 2c. 2c. — Einstmals bin ich D'r in meim Lade, steh uff meiner Läter, denk an nir un räum uff, so kimmt D'r uff änmol e Colleg von Ihne, e Lohnbediente un seegt: ich möcht doch den Äägeblick in den remische Kaiser komme, zu ere hochgestellt Herrschaft die do logire deht un mich ze spreche verlangt. — Ich werf mich von der Läter erunner in die Kläder. — Zum Glick hatt' ich grad e paar Hose mit Steege un en neue braune Frack vom Schneider kriet. — Ich komm

hin, — der Lohnbediente seegt: „Warte Se en Äägeblick, ich wern Se melde.“ — Es hot gar net lang gedauert, — winkt er m'r von der Steeg aus. — Ich geh enuff, — än Stieg hoch. — Die Salonsdiehre öffne sich un e Mann mit e paar Orden am Hals hänge, un eme grau frissirte Kopp, kimmt uff mich zu, — seegt mit nobler diplomatischer Ruh un herablassender Miene, „Herr Hampelmann?“ — Ich mach dann gleich mein Servus, — bick mich so tief, daß ich mit der Nas' den Erdboddem bald erreicht hat un sag: aufzewarte. — „Ich freue mich“ — seegt er — „einen Mann kennen ze lernen, von dem ich schon so viel gehört und gelesen habe. — Setzen Sie sich.“ Ich bitte recht sehr — sagt ich — ich hab d'rhäm gesotzen ich kann ääch stehe. — Was wär' Ihne gefällig? mit was kann ich diene? — „Lieber Freund!“ seegt er — „Ich befinde mich in einer großen Verlegenheit, woraus nor Sie mich retten können. Ich bin nemlich hier um Differenzen zwischen den beiden Großmächten auszugleichen. — Zu diesem Zweck wollte ich mich vorhin in mein Staatsuniform werfen, — denken Sie sich meine Ueberraschung, als ich sie zuknöpfen wollte, entdeck ich zu meinem größten Leidwesen, daß in der vorderen Reihe ein Knopf fehlt. — Ohne diesen Knopf ist es mir nicht möglich, Gebrauch der Staatsuniform zu machen, — ist es mir noch unmöglicher diese Differenzen auszugleichen, denn es würde aussehen als ob diese Unterhandlung keinen Knopf werth sei, und ein Krieg ist unvermeidlich. — Sie können alle diese Wirren lösen, sobald Sie im Stande sind einen ähnlichen Knopf herbeizuschaffen.“ — Exzellenz! sagt ich, — ich wern Ihne beweise wie sehr mir die Ruh Deutschlands am Herze liegt. — Gewwe Se m'r gefelligst die Staatsuniform, ich wern d'rhäm nachgucke. — Ich

nemm se, lääf d'rmit wie e Blutvergießer ahäm, — stöber, un werf alles dorchenanner, — aber Schicksal! es war kän Knopp ze finne, der Ehnlichkeit mit dene hatte die an der Uniform gesotze hawwe. — Ich verlor das Vertrauen net. — Ich raffte die Uniform un mein Muth zesamme, lääf in alle Magazine, Läde un Läderchen von ganz Frankfort erum, — awwer es war kän Knopp uffzetreiwe. — Schon wars vier Uhr vorbei, — die Sonne neigte sich zum Untergange und meine Hoffnungen fielen wie die Staatspapiere im Johr 1848. — Da erleuchtete mich ein Gedanke. — Im Stormschritt renn' ich nach Hauf! — E Scheer! kreisch ich. — Fräă, e Scheer! — E Kenigreich for e Scheer! Mein Fräă, mein Settche, gebt m'r e Scheer, die an alle Glidder gewackelt hot, — des heeßt mein Settche hot gewackelt. — Was duh' ich? — Ich schneid en Knopp, (pantomimisch die Worte begleitend) der hinne, unne im Rockschoos, (Rocklippe) so halb versteckt gesotze hot, ab, — mein Settche näht en an, ich nemm en annere zimmlich ähnliche Knopp, — ich utz D'rn hinne verstohle dran — un die Worscht war gefingert. — Ich lääf D'r was ich lääfe kann, so daß m'rsch's wie ich an „den König von Preuße" komme bin, ganz iwwel worn is, — komm endlich in den römische Kaiser, än Stiege hoch, — sterz D'r unangemeldet in den Saal, — do steht die Exzellenz fir un fertig angezoge bis uff die Uniform. — „Hawwe Se än gefunne? —" rief sie. — Mit diplomatischer Ruh brät ich die Uniform aus un sagt: hier Exzellenz! — „Mensch! Halbgott! — Wie is Ihne des gelunge?" — Exzellenz! sagt ich, — des is äns von m e i n e diplomatische Geheimnisse. — Sie hawwe Ihrn Knopp un ich das große Verdienst, Deutschland den Frieden gesichert zu haben. — „Erbitten Sie sich eine Gnade!" seegt er. — „Wollen

Sie vielleicht eine Anstellung? — Wollen Sie Verwalter vom Johannesberg wern? — Redde Se.“ — Exzellenz! sagt ich, — ich hab im Lewe schon so viele Bergbardiehe gemacht, daß alle Berje kän Reiz mehr for mich hawwe, net emol der Berg in unserm Colleg. — Ich hätt e anner Anligge. — „Redde Se!“ — seegt er. — Euer Exzellenz kenne Alles! — Hawwe in Deutschland so Vieles fertig gebracht, — Ihne is nix unmeglich. — Wie wärsch, — wenn Se mich adle dehte? — Do d'rdruff verzieht er sein Gesicht als wenn er sauer Bier getrunke hätt', un seegt: „Mein lieber Herr Hampelmann! — Gerne würde ich Ihren Wunsch gewähren, allein die Alles überflügelnde Zeit ist mir zuvorgekommen. — Die Hampelmänner sind so alten Ursprungs und haben sich um Deutschland so verdient gemacht, daß ihnen Niemand das Adelsrecht streitig machen kann. Vater Adam war ja schon ein Hampelmann, was wir durch die Bibel beweisen können. — Leben Sie wohl! Gott sei bei Ihne — falle Se net wann Se d'r Stieg enunner gehn, — ich muß jetzt eilends fort“ — und somit ließ er mich stehn un entfernte sich. — Ich stand D'r ganz verstänert do. — Wann m'r m'r e ausgepreßt Zitron in die Hand gewwe hätt, so hätt m'r mich for e Statü brauche kenne, die das Sinnbild deutscher Belohnung un Dankbarkeit vorstelle sollt.

Lohnbediente. Das ist eine höchst merkwürdige Geschichte. — Haben Sie nicht Lust heute das Theater zu besuchen?

Hampelmann. Was werd dann gewwe?

Lohnbediente. (ihm den auf dem Tische liegenden Comödienzettel reichend).

Hampelmann. (liest, daß man Folgendes versteht) „Der Prophet.“ — Ach nä — den hab ich ores, — den hab

ich in Frankfort schon genug gesehe. — „Fides — Antrittsrolle — Frau Wilkens Wachtel.“ — Ganz die Frankforter Zustände.

Lohnbediente. O es wird heute viel Spektakel geben. Es werden Lorbeerkränze und Bouquets regnen.

Hampelmann. Tout comme chez nous.

Lohnbediente. Wollen Sie einen Platz in eine Seitenloge nehmen, dann können Sie ein Bouquet werfen.

Hampelmann. Nä, des kimmt mich ze theuer.

Lohnbediente. Es soll Sie nichts kosten. — Die Bouquets liefre ich Ihnen gratis.

Hampelmann. No, woher hawwe Sie se dann?

Lohnbediente. Ei nun, ich bekomme sie von der Sängerin.

Hampelmann. Aach net bitter! Jetzt is m'r die Sach klor. Ich hab mich als gewunnert wie des Publikum so viel Geld for Blumme ausgewe mag.

Lohnbediente. Heute werfe ich der Sängerin zum Empfang einen Kranz, der gestern einer anderen zum Abschied geworfen wurde. —

Hampelmann. Sie hawwe wahrscheinlich so e Kranzmagazin, wo m'r sich abonniren kann? —

Lohnbediente. Doch jetzt muß ich fort. Ich habe noch einige Logen für die heutige Oper zu bestellen. Wenn Sie meiner bedürfen? — Beim Portier. (geht).

Hampelmann. (indem er ihn begleitet) Empfehle Se mich der Frää Wachtel Wilkens odder Wilkens Wachtel! —

Sie soll recht scheen singe wann se kann. Besonnersch den verte Act, wann se do nidderknieet, (indem er karrikirend niederknieet) do soll se rechte Männercher mache, des werkt sehr uffs Bublikum.

Lohnbediente. (ab).

Scene 6.

Hampelmann dann Emilie zuletzt John.

Hampelmann. Awwer jetzt muß ich nor mache daß ich ebbes ze esse krie, sonst verhunger ich. —

Emilie. (tritt sehr bewegt durch die Mitte ein) Nein, das ist nicht zu ertragen. — Dieser junge Mann treibt seine Frechheit zu weit. — Wie soll ich mich von seiner lästigen Gegenwart befreien? — Ha! da ist ja der Herr, dem ich — was fällt mir ein? — Sein Alter — seine Bescheidenheit, — wenn ich nicht fürchten müßte, seine Freundlichkeit zu mißbrauchen. — (zu Hampelmann) Mein Herr! Sie haben vorhin den Wunsch geäußert, mir gefällig sein zu können?

Hampelmann. Sie finne mich noch immer mit dem greßte Vergnige bereit. — Ihnen gewidmet sei jede Minut meines Daseins, Ihnen gewidmet sei mein ganzes Ich.

Emilie. Nun denn, mein bester Herr —

John. (tritt ein).

Emilie. Ha! da kommt der Ueberlästige schon wieder.

John. (noch im Hintergrunde) Ha! da ist sie! (einige Schritte näher tretend).

Emilie. (bei Seite) Jetzt habe ich keinen Augenblick mehr zu verlieren. (laut zu Hampelmann) O mein lieber Mann, wie froh bin ich, Dich wieder zu haben. Du glaubst es nicht wie sehr ich mich nach Deiner Ankunft gesehnt habe.

John. (für sich) Was Teufel, will das heißen?

Hampelmann. (erstaunt) Was? — was is des?

Emilie. (leise) Um Gotteswillen, widersprechen Sie mir nicht. — (laut) Ich erwartete Dich erst in drei oder vier Tagen und um so angenehmer hast Du mich überrascht.

John. (vortretend) Wie, — dieser Herr wäre? —

Emilie. Mein Gatte, Herr Brummel, der in diesem Augenblicke ankam.

John. (bei Seite) Verflucht! (laut) Mein Herr! — äußerst erfreut —

Hampelmann. Ditto mit messingene Schraube. (leise zu Emilie) Awwer erkläre Se m'r doch!

Emilie. Später sollen Sie Alles erfahren.

Hampelmann. Awwer ich hab ja schon e Fräă.

Emilie. Das thut nichts.

Hampelmann. Den Deiwel ääch, des duht sehr viel. Ich hab an der erscht schon genug, un soll jetzt noch e zwett hawwe? des läg m'r uff!

John. (für sich) Ich muß seine nähere Bekanntschaft machen. — (zu Hampelmann) Wie ist Ihr werther Name?

Hampelmann. (rasch) Johann P —

Emilie. (rasch einfallend) Brummel.

Hampelmann. Richtig, Brummel.

John. Wohnhaft?

Hampelmann. In —

Emilie. Ludwigsburg.

Hampelmann. In Schwabe. — Des leit im Werdenbergische. — Ja, sin Sie dann bei der geheim Bolizei angestellt, daß Se des Alles so genau wisse misse? — Halte Se mich vielleicht for einen sich auf der Flucht befindenden Flichtling, der uff flichtigem Fuß steht?

John. O nein. Ich habe während Ihrer Abwesenheit das Glück gehabt Ihrer Frau Gemahlin einige geringe Dienste zu leisten und hoffe, daß auch Sie mich nicht schonen werden.

Hampelmann. Mein Herr! Es ist mir äußerst schmeichelhaft —

Emilie. (leise und schnell) Nehmen Sie es ja nicht an.

Hampelmann. (fortfahrend) Ihr Anerbieten nicht annehmen zu können.

John. Sie sind hier in Geschäften?

Hampelmann. (für sich) Des is gewiß e hämlicher Bolizei-Spitz. (laut) Mein Herr! ich bin — e Mensch —

Emilie. (rasch) Mein Mann ist Kaufmann.

Hampelmann. (bejaend) Kääfmann un Mensch —

John. Kaufmann? — Ei, das bin ich auch. —

Hampelmann. Awwer kän Mensch —

John. Können Sie vielleicht Gebrauch von meinen Artikeln machen? Ich mache in Hörner.

Hampelmann. (leise zu Emilie) Brauch Dein Mann

Hörner? — (laut zu John) Ich dank Ihne, Herr Rasender. Mein Bedarf an Hörner hab ich bereits eingebahn.

John. Nun, so recommandire ich mein Haus, bei etwa vorkommenden Gelegenheiten.

Scene 7.

Vorige, Kellner.

Kellner. Wenn es Ihnen gefällig ist, das Frühstück ist aufgetragen. Die übrigen Herrschaften sind schon dabei.

Hampelmann. Gott Lob un Dank! Des wolle m'r ääch net kalt wern losse, dann ich hab en Hunger wie e junger Wolf. (zu John) Wern m'r die Ehr' hawwe?

John. Danke! Habe bereits schon genossen.

Emilie. Nun lieber Brummel, zögre nicht länger.

Hampelmann. Ah, ja so! Bin schon da, liebe Brummlern! Bin schon da! (er reicht ihr den Arm und führt sie zur Seite ab) Ich ess' zwä Bröderche, — vielleicht ääch drei. —

Kellner. (bei Seite) Lieber Brummel? — Liebe Brummlern? —

Scene 8.

John, Kellner.

John. (für sich) Will sie mich etwa nur mit guter Manier los werden?

Kellner. Sagen Sie doch gefälligst Herr Pickwick, ist das der Mann der hübschen Frau?

John. Er sagt es wenigstens. Und dennoch ist mir das Ding nicht klar! — Bleibt er lange hier?

Kellner. Wohl möglich. Er hat ein Zimmer verlangt.

John. Ein Zimmer? — Wozu, da seine Frau schon eines hat? — Sie müssen doch zusammen wohnen.

Kellner. Sie haben Recht. Ich will auch gleich seine Effecten auf das Zimmer seiner Frau bringen.

John. Das ist schön. — Besorgen Sie es gleich.

Kellner. (nimmt Hampelmanns Reisesack und geht damit in die Seitenthür rechts ab).

Scene 9.

John später Brummel.

John. Der ist so wenig ihr Mann, als ich John Pickwick heiße. — Das Gesicht habe ich schon irgendwo gesehen! Aber dieses weibliche Wesen ist mir auch ein Räthsel das ich lösen muß und sollte ich auf Kosten meines Hauses noch einige Tage hier verweilen. (Erblickt den eintretenden Brummel) Ah, schon wieder ein fremdes Gesicht.

Brummel. (ohne John zu bemerken) Nach seinem Briefe zu schließen, müßte der Teufelsjunge jetzt schon hier sein. Aber — Gott verdamm mich! Ich hätte mir mehr Charakterstärke und Gemüthsfestigkeit zugetraut. Seit 12 Jahren habe ich den Teufelsjungen nun nicht mehr gesehen; und nach all' seinen dummen Streichen sollt ich ihn mit

einem Heiligen-Kreuz-Donnerwetter empfangen, aber ich glaube kaum, daß ich im Stande sein werde, meine väterliche Autorität gehörig geltend zu machen. Gott verdamm' mich! mir ist so weichlich zu Muthe — ich bin im Stande und fall ihm gleich um den Hals. — Brummel! Nimm' dich zusammen. Am Ende kenn' ich ihn auch wohl gar nicht einmal mehr. Ist denn kein Mensch hier, der (John bemerkend) Alle Wetter! da ist ja ein junger Mann? — Wenn er's wäre?

John. (für sich) Warum sieht der mich so forschend an?

Brummel. (für sich) Nein, — doch wohl nicht. — Wenigstens erkenne ich keine seiner Züge.

John. Sie wünschen vielleicht ein Zimmer, und es ist Niemand hier? — (ruft) He, Kellner!

Brummel. O bitte, bitte! Sind zu gütig, danke Ihnen recht sehr. — Sagen Sie mir, mein Herr, gehören Sie hier in's Haus?

John. Ja und nein. Wir Geschäftsreisende sind eine Art irrende Ritter der Industrie, die in jedem Gasthofe zu Hause sind, — darum, wenn Sie etwas wünschen, die Wirthin ist mir befreundet und ein Wort von mir —

Brummel. Ich danke. — Ich bin kein Reisender.

John. Ah — das ist etwas anderes. Sie wohnen in Hamburg?

Brummel. Nein, aber nicht weit davon entfernt.

John. Wo haben Sie Ihren Wohnsitz aufgeschlagen?

Brummel. Ich bin eigentlich aus Lüneburg. Ich weiß nicht, ob Sie schon von der Lüneburger Haide gehört haben? — Ist auch eine schöne Gegend, — besonders für die Haideschnucken.

John. Ach ja Haideschnucken. Das ist glaub ich ein wildes Volk.

Brummel. Ach nein, — entschuldigen Sie, es ist ein sehr zahmes Volk.

John. Aber doch ein ausländisches?

Brummel. Bitte sehr, ächt deutsche Zucht.

John. Sind Sie vielleicht selbst —

Brummel. Was?

John. Ein Haideschnucke?

Brummel. Ich hoffe nicht daß Sie mich beleidigen wollen.

John. Beleidigen, wie so?

Brummel. Ich bin zwar eine gute ehrliche deutsche Haut, aber ein Schaf bin ich deswegen doch nicht.

John. Ja, müssen denn alle Haideschnucken Schafe sein?

Brummel. Alle, mein Herr, alle, so viel ich deren kenne — lauter Schafe, schöne Schafe, sehr schön. Die Schafszucht ist Hauptsache bei uns.

John. Alle Wetter! jetzt erinnere ich mich — die Haideschnucken sind ja Schafe.

Brummel. Und zwar die schönsten, die es in ganz Deutschland gibt.

John. Also Sie wohnen in Lüneburg?

Brummel. Nein, schon lange nicht mehr. Ich wohne jetzt hier in der Nähe, eine Stunde von hier, bei Eimsbüttel, da hab' ich ein Gut. Ich bin heute in einer besonderen Angelegenheit nach Hamburg gekommen. Ich erwarte in diesem Gasthof Jemand, der mir sehr theuer ist

und von dem mich ganz besondere Umstände seit langer Zeit getrennt haben. Aber dem Anscheine nach ist dieser Jemand noch nicht hier, und ich will desfalls noch einen nothwendigen Geschäftsgang machen, — auf die Polizei. — Es hat sich nemlich in der Nachbarschaft von meinem Gute ein seltsamer Casus ereignet. Ein Verrückter ist auf dem Wege nach dem Tollhause seinen Wächtern entsprungen.

John. Entsprungen? — Für einen Verrückten ein ziemlich kluger Streich. —

Brummel. Es ist aber ein sehr gefährlicher Verrückter. Ich hörte daß er beißt. — Und darum will ich die Behörden hiesiger Stadt requiriren daß sie Anstalten treffen ihn wieder zu kriegen. Also erlauben Sie mir, daß ich mich Ihnen einstweilen gehorsamst empfehle. Vielleicht habe ich noch das Vergnügen Sie hier wieder zu treffen.

John. Wollten Sie wohl die Güte haben mir Ihren werthen Namen mitzutheilen?

Brummel. (ihm eine Visitkarte reichend) Hier haben Sie meine Karte. — Sie scheinen mir ein recht freundlicher junger Mann zu sein. Besuchen Sie mich doch auf meinem Gute bei Eimsbüttel, es liegt in einer sehr angenehmen Gegend. Wenn Sie Liebhaber von Viehzucht sind, bei mir finden Sie die schönsten Ochsen der ganzen Umgegend und den Herrn Landrath. Auch sie werden mir willkommen sein. Sie können bei mir nach allen Weinsorten fragen, Rheinwein, Mosel, Johannesberger. — Thun Sie als ob Sie bei mir zu Hause wären. Meine Familie und Viehzucht wird Sie in Erstaunen setzen. Na, gehorsamer Diener, mein Herr! — Auf baldiges Wiedersehen. (ab).

Scene 10.

John (allein).

John. (ihn begleitend) Gehorsamer Diener. Wäre auch ohne Ihre gütige Einladung gekommen. — Es ist doch sonderbar was man nicht alles für Bekanntschaften in der Welt macht. Ich könnte mit Don Juan singen: „Groß und Klein, — Jung und Alt, — schön und häßlich von Gestalt!" — Laß doch sehen wie der Herr heißt? — (die Karte lesend) „Brummel, Land=Oekonom." — Brummel? — Brummel? — Brummel? — Ei, wie ist mir denn? Wäre er zufälliger Weise vielleicht gar? — Er sagte selbst, es wäre in diesem Gasthof Jemand der ihm sehr theuer sei, — von dem besondere Umstände ihn getrennt hätten. — Dieser Jemand, — ist vielleicht eine Jemandin, seine Frau? — „Verhältnisse eigner Art" — sind leicht zu errathen, — man sieht sie ihm an der Stirne an. Ich eile ihm nach, — ich muß klar in der Sache sehen. Da jetzt zwei Männer vorhanden sind, so fühle ich mich zu stolz Nummro drei abzugeben. In zwei Stunden reise ich. Bevor aber will ich mir noch einen Genuß bereiten, — ich will ihren Mann gegen sie aufhetzen, — und zwar auf der Stelle. — O im Hetzen bin ich stark. (ab).

Scene 11.

Arthur dann Kellner.

Arthur. (im Eintreten) Der Gasthof zum schwarzen Adler ist so besetzt, daß meine Frau dorten kein Unterkommen fand. Sie hinterließ daß ich sie hier treffen würde.

Kellner. (tritt ein).

Arthur. Guter Freund!

Kellner. Wünschen Sie hier zu wohnen?

Arthur. Ja. Doch sagen Sie mir vor allen Dingen, ob in Ihrem Hause Jemand Namens Brummel wohnt?

Kellner. Brummel? — Ja wohl. Schon ein alter Herr?

Arthur. (bei Seite) Ha! das wird mein Vater sein! — Er hat meinen Brief erhalten, reis'te mir entgegen. das ist ein gutes Zeichen.

Kellner. Da kommt er eben.

Arthur. Er kommt hierher? — Lassen Sie uns einige Augenblicke allein.

Kellner. Schön, Schön! (ab).

Scene 12.

Arthur dann Hampelmann.

Arthur. Ich wage es kaum, ihm entgegen zu treten. (tritt zurück).

Hampelmann. (im Eintreten) Ich muß gestehe, die Geschicht hab ich dick, bis (sich ans Kinn fühlend) hieher (setzt sich).

Arthur. (bei Seite) Wie er sich verändert hat.

Hampelmann. Ich hab drei Brebercher esse wolle un hab kaum äns kriet un wann ich nor wenigstens wißt, warum ich ihr Mann sein soll? Ob's e bollitisch Färbung hat? — Beim Frihsticke konnt ich nix d'rvon anfange von wege dene viele Leut, — un dann hatt' ich D'r ääch uffzebasse, daß ich nor e Dass Kaffe bekam. — Ich, der

Mann von zwä Weiwer! E zwetter Herr von Gleichen. — Wann des hie bekannt werd, do mache se korze Prozeß un duhn mich ohne Weitersch uff den Schub, — dann hie in dem Hamborg, da hawwe se noch die Rechte aus dene alte gute Zeite, — hie wäß m'r nix von Neuerunge. — Des wär gar net bitter! — Ei, ei, ei!

Arthur. (bei Seite) Er seufzt über mich! — Gram und Kummer haben seine Züge durchaus unkenntlich gemacht.

Hampelmann. Ich kann awwer net annerscht. — Ich hab mich emol for ihren Cavaliero servante ausgewwe un wer A seegt muß ääch B sage. — Vielleicht is se später erkenntlich.

Arthur. Nein ich kann nicht länger widerstehen! (sich zu Hampelmanns Füßen stürzend) Mein Vater!

Hampelmann. (erschrocken) Was wär Ihne gefellig? — Gott, was hawwe Se mich erschreckt!

Arthur. Wie, hätte eine zwölfjährige Abwesenheit Ihr Gedächtniß so geschwächt, daß Sie Ihren Sohn vergessen konnten?

Hampelmann. Was? — Mein Jean Noeche? — Mein Fläsch un Blut? —

Arthur. (feurig) Ja, ich erkenne das Herz meines Vaters. Man hatte mir es wohl gesagt, der alte Brummel —

Hampelmann. Der alte Brummel? —

Arthur. (fortfahrend) Ist gut und gefühlvoll, — man hatte ihn nur gegen Dich eingenommen!

Hampelmann. (bei Seite) Also, des is der junge Brummel! — Ich hab mich en Äägeblick vergesse gehat un hab gegläbt es wär' mein äge Fläsch un Blut.

Arthur. Doch mein Betragen soll bald alle Ihre Vorurtheile gegen mich vernichten. — Ich weiß zwar, daß ich Vorwürfe verdiene.

Hampelmann. (bei Seite) Vielleicht kann ich dorch den ebbes erfahre. M'r wolles emol probire. Mit dem kann ich m'r iwwerhäpt en Uhz erläwe, dann der scheint m'r des Pulver net erfunne ze hawwe.

Arthur. O verzeihen Sie mir, öffnen Sie mir Ihre Vaterarme zur Versöhnung.

Hampelmann. (sich böse stellend und zurückweichend) Erläwe Se, des geht hie net wie bei der Eppelfrää, — do kennt jeder komme! — Du mänst ich wär so e guter Hampel? — Des glääb ja net.

Arthur. (bei Seite) Welche Strenge!

Hampelmann. (bei Seite) Wann ich nor wißt, was ich em sage sellt? — (laut) Schöne Geschichte hab ich von Dir erfahre, un da wäß ich noch lang net Alles.

Arthur. Es ist wahr, — ein Geheimniß habe ich Ihnen noch zu gestehen.

Hampelmann. Da hammersch ja! — Nor äns?!

Arthur. Ein einziges. Längst schon hätte ich's Ihnen vertraut, wenn ich nicht die Stiefmutter fürchtete, die, ich weiß es, mir in Ihrem Herzen schadete. Nun, da sie todt ist, gebe ich die Hoffnung nicht auf, Sie zu erweichen.

Hampelmann. Sie is todt? — Des is m'r lieb, sonst käm m'r die ääch noch uffen Hals.

Arthur. Sie hatte Ihnen wenig Freuden verursacht.

Hampelmann. Des wäß ich un Du mußt's rothe. —

Bei der Sach gebliwwe. — Was is des for e Geheimniß, des De m'r ze gestehe host?

Arthur. Sie sollen es erfahren. — Doch, da es noch eine andere Person interessirt, so erlauben Sie mir erst, Ihnen diese vorzustellen.

Hampelmann. (bei Seite) E anner Person? Widder e anner Bild! (laut) Vielleicht gar Dein Fräă?

Arthur. Sie haben es errathen.

Hampelmann. Wo host De dann geheirath?

Arthur. In Schwaben.

Hampelmann. Also e Schwabesträăch host De gemacht? Wer ist sie?

Arthur. Ein Frauenzimmer —

Hampelmann. Des kann ich m'r denke. —

Arthur. (fortfahrend) Das Sie gewiß achten werden. Sehn Sie sie nur und Sie werden gewiß zur Nachsicht geneigt.

Hampelmann. O nä! So scharf schieße die Preise net!

Arthur. Doch, doch! — Ich hole meine Frau. — Doch eh ich gehe, eine Umarmung.

Hampelmann. Ich sollt's ägentlich net duhn, — denn wie Du Dich betrage hast, bist De gar nix verwandt mit mir, awwer (indem er die Arme ausbreitet) Ich hab e Herz, — ich bin e guter Kerl. —

Arthur. Darf ich Sie an meine Brust pressen?

Hampelmann. Preß zu, so lang m'r noch des bissi Preßfreiheit hawwe. (Umarmung).

Arthur. Mein theurer Vater! (stürzt ab).

Hampelmann. Nadur! Was bist Du uffem Holzweg!

Scene 13.

Hampelmann, dann **Emilie** und der **Kellner.**

Hampelmann. Ich hatt' nor än Sohn, jetzt haww ich ere zwä, — hatt' nor än Frää, jetzt hab ich ere zwä un noch verschiedene Neweperſone! — Die Familie Brummel vermehrt sich wie Unkraut; — iwwerall e Brummel, — in jedem Eck e Brummel, — des is e ferchterlich Gebrummel! — Hätt ich nor d'rerscht mein Schannowehche gefunne, — kän zehe Gäul hielte mich fest. Ich muß nor emol sehe, wo mei Zimmer is.

(Emilie und Kellner treten auf.)

Emilie. Nein, nein, nein! Sie haben Unrecht, sage ich Ihnen! Sie mußten mich vorher fragen.

Kellner. Ich dachte es recht gut zu machen.

Hampelmann. Was hawwe Se danu, mein holdes—

Emilie. (leise zu ihm) Nehmen Sie sich doch in Acht!

Hampelmann. (leise zu ihr) Ja so! (laut) Was is Dir, liewe Brummlern?

Emilie. Denke Dir, er hat sich erlaubt, alle Deine Effecten auf mein Zimmer zu tragen.

Hampelmann. Ja, was soll dann des häße? Is er verrickt? (für sich) Wann jetzt der recht Mann kämt, do wärsch ja Mathäi am letzte mit mir.

Kellner. Hätt' ich vielleicht Madam's Effecten in Ihres Herrn Gemahls Zimmer bringen sollen?

Hampelmann. Des wär ja noch verrickter. — Er mecht ja alles ebsch! (f. sich) Ich erleb's noch, wann der werklich

Mann kimmt, faß ich noch mein Buckel voll Schläg. Iwerhäpt bin ich nicht der Gemahl von dieser Dam.

Kellner. Nicht? — Wer sind Sie denn?

Emilie (leise zu Hampelmann) Ich bitte Sie um Gotteswillen!

Hampelmann. Ich bin blos ihr Mann. Gemahl des setzt was Nobles voraus und do werd gleich die Rechnung greßer gemacht.

Emilie. (leise zu Hampelmann) Aber, mein Herr! Erfinden Sie doch etwas, das uns aus dieser fatalen Lage reißt.

Hampelmann. (leise zu ihr und recht ärgerlich) Ich soll ersinne? Nä, was Sie äm net Alles zumuthe! — Ich soll Se eraus reiße! — Hätt' ich nor mich erscht eraus gerisse! — (laut) Um dem Ding e End ze mache, gewwe Se m'r mein erscht Zimmer widder.

Kellner. Ganz wohl. Dann trage ich Ihre Effecten auf Nummer 5 zurück.

Hampelmann. Nä, nä, des wern ich m'r selbst besorje! Des is am aller sicherste. (für sich) Bei der Gelegenheit mach ich mich mobil, wind mich aus den Ehestandsbande un mach mich aus dem Stääb.

Emilie. (seine Absicht errathend) Das wird Dich noch mehr ermüden. Ich werde Dich begleiten, wir wollen einen Hausknecht rufen.

Hampelmann. (für sich) Sie läßt mich net los un läßt mich net los! — Sie is g'rad wie e Klett. (leise zu ihr) Ich geh mit Ihne, doch unner der Condition, daß Se m'r erkläre, warum ich bardu Ihr Mann spiele soll.

Emilie. (leise zu ihm) Ihr Verlangen ist gerecht! Mir fehlte nur bis jetzt Zeit und Gelegenheit. — Sie sollen Alles erfahren.

Hampelmaun. (zum Kellner) Also, in Nummero finf? — Wo leit Nummero finf?

Kellner. Hier auf dem Corridor linker Hand.

Hampelmann. Des werd e Spelunk, so e pensilvanisch Loch sein, wo sich kän Mensch drin erumdrehe kann? — Die Corridorsch kenne m'r. — No, wann's der Frää Brummlern recht is, mir kanns ääch recht sein. (indem er Emilie zur Seite abführt) Ich mach mich unmöglich un setz die Brummlern als Universalerbin von der ganz Geschicht ein, do kann se ääch noch mein Zech bezahle. (ab).

Scene 14.

Brummel, gleich darauf Kellner.

Brummel. Die Geschichte, die mir der junge Handlungsdiener hersprudelte, war ein wenig verwickelt. — Er sprach von meiner Frau, von der Person die mir theuer sei. — Ganz klar war es nicht, allein was ich mit Gewißheit daraus entziffern konnte, war, daß mein Sohn in diesem Gasthofe ist.

Kellner. (tritt ein).

Brummel. (zu dem Kellner) Ach lieber Herr —

Kellner. Sie befehlen?

Brummel. Wohnt hier im Hause ein Herr Brummel?

Kellner. Ja wohl, mit seiner Frau. (bei Seite) Was wollen sie denn alle von ihm?

Brummel. Mit seiner Frau? — (zornig für sich) Er hätte sich verheirathet, ohne meine Einwilligung?

Kellner. Was ist Ihnen denn?

Brummel. Gehn Sie und sagen Sie ihm, daß sein Vater ihn zu sprechen verlangt.

Kellner. Sie, sein Vater? — O gehn Sie doch!

Brummel. Nun, wundert Sie das?

Kellner. Sie sind vermuthlich sein Stiefvater.

Brummel. Nein, leider bin ich sein rechter Vater.

Kellner. (halblaut) Mir steht der Verstand still.

Brummel. Das mag sein. Aber Er soll gehen und meinen Sohn rufen, sogleich.

Kellner. Ich gehe schon. (halblachend) Herr Brummel soll zu seinem Vater kommen! — (kichert und im Abgehen rufend) Herr Brummel Sohn, — zu seinem Brummelvater! (ab).

Scene 15.

Brummel, gleich darauf Hampelmann.

Brummel. Der ungerathene Bube! — Sich verheirathen, ohne meine Einwilligung, ohne mir ein Wort davon zu melden? — Freilich, in seinem Alter überlegt man nicht immer streng. — Er ist jung. — Ich war zu meiner Zeit auch kein Tugendspiegel, — habe Tollheiten genug

gemacht. — Doch gleichviel, — das ist zu arg! — Ich bin so aufgeregt, — ich mag ihn gar nicht ansehen. (geht nach dem Fenster und blickt hinaus).

Hampelmann. (in einer kleinen Weinlaune. Im Heraustreten) Was schwätzt m'r der do von meim Vatter, der mich ze spreche verlangt? — Mei Familie werd immer greßer; — am End kimmt ääch noch die Mähd un des kläne Kind. — Pst! Ich hab D'r do in mein leere Mage e paar Gläser von dem Scheri-Wein enein geuhzt, — do is m'rsch so sonnerbar, — so dormelig. — Ich wäß selbst net wie m'rsch is? — (Brummel erblickend) Vielleicht der — (sich Brummel etwas nähernd) Mäster Gentelmann! — Sie Musie — Ich wäß-netwie! — Sin Sie vielleicht e Vatter der e'n Sohn spreche will? Sie Herr Papa!

Brummel. Hinweg abscheulicher M — (Hampelmann betrachtend) Aber, — wie ist mir denn? — Mein Herr! Sie sind ja nicht mein Sohn.

Hampelmann. No, — warum dann net? — Ich bin heut schon so viel gewest, daß ich ääch Ihr Sohn sein könnt. — Uff e Hand voll mehr odder weniger kimmt's ja gar net an.

Brummel. (für sich) Welch' ein Original! (laut) Mein Herr! Ohne Zweifel findet hier ein Mißverständniß statt, — vielleicht eine Namensähnlichkeit.

Hampelmann. Alles meglich. — Wie häße Se dann?

Brummel. Brummel. Und Sie?

Hampelmann. Ich? — Ich bin ääch e Brummler, — des häßt nach Umstände, brummel ich ääch als. — Jetzt is m'rsch klor. — Sie sin der Brummelvatter?

Brummel. Ja doch, Brummel!

Hampelmann. Der Vatter von dem Annern?

Brummel. (mürrisch) Wie, von dem Andern? —

Hampelmann. Brummel nor net, liewer Brummel! Jetzt is m'r Alles klor. — Der verdammte elfenbänerne Rasende, — der gege die Dam e bissi unverschämt war un ich, so unschuldig wie e neu gebore Kind, — hab mich wäch finne losse un hab mich for ihren Gemahl ausgewwe.

Brummel. (für sich) Mit dem Menschen (nach der Stirn deutend) scheint es hier nicht in der Ordnung zu sein.

Hampelmann. (lachend) Awwer ich hab doch mein Plaisir wann ich dran denk, daß ich in dere korze Zeit, Ihr Sohn, — der Mann von Ihrer charmante Frää Gemahlin un der Vatter von Ihne Ihr Kinner war. Du host awwer e recht sauwer Frääche, Du alter Knopp, — awwer e bissi ze jung for Dich.

Brummel. (für sich) Mir wird ordentlich bange bei diesem Menschen! — Er wird doch nicht etwa gar —

Hampelmann. Awwer jetzt alter Schode loß Grad for Ungrad gelte, — mach e so (ein Zeichen durch die Finger sehend machend und auf ihn zugehend) Du host vielleicht in deiner Jugend ääch, Du alter Schwed —

Brummel. (ihm ausweichend) Lassen Sie mich, mein Herr! — (für sich) Keinen Zweifel mehr, — er ist's.

Hampelmann. (will ihn ergreifen) Nä, er loßt Dich net, Du alter Brummeldippe, — un wann De Dich uff den Kopp stellst un mit de Bän verwunnerscht.

Brummel. Bleiben Sie mir vom Leibe, Herr!

Hampelmann. Des duht er ääch net. — Im Gegedähl, — er läßt Dich net ehnder fort, bis —

Scene 16.

Vorige, John.

John. (für sich) Aha!

Hampelmann. Bis Du m'r des Wort gebst —

John. (vortretend) Was ist? — Warum dieser Ruf?

Hampelmann. (läßt Brummel los und geht auf John zu) Ah! Sin Sie's, Herr Rasender? (indem er in die Tasche greift) Jetzt solle Se mich kenne lerne! (seine Dose holt und im vollen Eifer eine Prise nehmen will, bei welcher Gelegenheit er sie fallen läßt und den Tabak verschüttet).

Brummel. (zieht John bei Seite, leise und zitternd zu ihm) Junger Mann! Sie haben sich geirrt. — Dieser dort ist nicht der, für den Sie ihn gehalten hatten.

John. (leise) Wer ist es denn?

Brummel. (leise) Sicher jener Wahnsinnige, der seinen Wächtern entsprungen ist.

John. (leise) Ein Wahnsinniger?! — Alle Donnerwetter!

Brummel. (wie vorher) Ich hole Leute herbei. Wachen Sie so lange über ihn. (eilig ab).

Scene 17.

Hampelmann, John.

John. Eine schöne Commission das! Nein, da geh' ich mit. (will fort).

Hampelmann. (der sich die Zeit über mit dem Einschürren des Tabaks beschäftigte, vertritt ihm den Weg) Halt, Herr! Mit Ihne hab' ich e Wörtche ze redde!

John. (furchtsam zurücktretend) So?

Hampelmann. Jnja! — Sie änfälliger Lappes sin Schuld an all dem Malheur was m'r hier bassirt is.

John. Ich? — Wie so?

Hampelmann. Wie so? — Wäre Se net so zudringlich gewese, so warsch net nethig, daß sich die Fräă nach eme annere Mann umzesehe nethig gehabt hett'. — Es deht von mir abhenge, Ihne e Supp einzebrocke, die Ihne net sonnerlich schmecke deht. — Es is äner ankomme der dieser Fräă sehr nah steht, — un der uns zwä dumme Kerl gänzlich unmöglich gemacht hot.

John. Also sind Sie nicht ihr Mann?

Hampelmann. Darnach hawwe Se gar nix ze froge.

John. Doch, mein Herr! — Ich würde dann fragen: Wie können Sie alter garstiger Mann sich unterstehen, eine so junge hübsche Frau zu haben?

Hampelmann. No, des is doch e merkwerdig Frog! — Warum froge Se net liewer: Wie kann sich so e jung hibsch Fräă unnersteh, so en alte Mann ze hawwe?

John. Das kommt auf ein's heraus.

Hampelmann. Erläwe Se, des kimmt net auf ein's heraus! So e Siwwesorteflegel is m'r noch käner in Frankfort vorkomme, — un des will viel sage. Sie misse net gläwe, daß, weil Se so e lang Hoppestang sin un ich von der Natur hinsichtlich meiner Größ etwas verneglegirt worn bin, ich mich for Ihne ferchte deht? — Ei noch net for so Zehe wie Sie sin, — un wann ich e paar

Gläser Wein im Kopp hab, da geroth ich in Harnisch un do is e ungrischer Ochs e Wickelkind gege mich, — un alleweil hab ich Wein im Kopp, alleweil bin ich im Harnisch, un alleweil solle Se mich kenne lerne! Ich steh' un fall mit Ihne! (taumelt auf ihn zu).

John. (zurückweichend) Herr Gott! Der Mensch will mich erwürgen. Zu Hülfe! Zu Hülfe!

Scene 18.

Vorige, Emilie dann Arthur.

Emilie. Mein Gott, was gibts denn hier? Welch ein Geschrei?

John. Kommen Sie, Madam! Dieser Mensch will mich umbringen.

Emilie. Dieser? Unmöglich!

Arthur. (tritt ein) Welch ein Lärm? — (Emilie erblickend) Ha! Da ist sie! — Emilie! Mein trautes Weib!

Emilie. Arthur! Mein lieber Mann! (in seine Arme stürzend).

John. Noch ein Mann? Das ist Nummer drei.

Arthur. (Hampelmann erblickend) Himmel! Mein Vater!

Emilie. Dein Vater?

Arthur und Emilie (zu Hampelmanns Füßen stürzend).

John. Sein Vater? — Nun steht mir mein Verstand auch still!

Hampelmann. (für sich) Von der Brummler=Familie komm' ich net los, — die hot mich förmlich in Belagerungszustand erklärt.

Arthur. Hier, mein Vater, ist der Gegenstand des Geheimnisses, welches ich Ihnen zu entdecken habe.

Hampelmann. Gehn Se dein Deiwel, mit sammt Ihrem Vatter, der ich die Ehr hab net ze sein.

Arthur. Nicht? — Wer sind Sie denn?

John. Ein Toller, der seinen Wächtern entsprungen ist.

Arthur und Emilie. (zurückweichend) Ein Toller?

John. (fortfahrend) Der sich für den Gemahl dieser Dame ausgegeben hat.

Arthur. Wär's möglich? — (auf Hampelmann eilend).

Hampelmann. (zurückweichend) Komme Se m'r net zu nah, sonst kratz ich Ihne die Ääge aus dem Kopp!

Scene 19.

Vorige, Kellner.

Kellner. Ach, meine Herrschaften! Denken Sie sich, — unser Haus ist umringt, — man will einen Wahnsinnigen arretiren.

John. Da steht er.

Kellner. Nun, den werden sie bald unschädlich machen; sie legen ihn an Ketten, — so eine lange haben sie bei sich. — Hören Sie das Gerassel? — Da kommen sie schon!

Alle (außer Hampelmann gehen nach dem Hintergrund).

Hampelmann. Was? — Mich an e Kett lege? Nä, des geht iwwers Bohnelied! En Berjer von ere freie Stadt, — e geborener Rebublikaner an ere Kett? In dene Hose net! Da lääf ich liewer so weit mich mein Bän trage! — Dort is e Fenster. — E kihner Sprung, — (eilt zum Fenster, blickt hinaus) tief is es net.

John. Was beginnt er?

Hampelmann. Un wann ich m'r ääch an meim Schinbän e bissi weh duh, es is m'r Worscht, — 's is m'r weit liewer, als in e geschlosse Gesellschaft ze komme. (springt zum Fenster hinaus).

Emilie. Er springt aus dem Fenster!

Kellner. Fürchten Sie nichts, wir sind ja Parterr.

Scene 20.

Arthur, Emilie, John, Kellner, Brummel, Polizeidiener und Wächter.

Brummel. (im Eintreten) Hier ist der gefährliche Wahnsinnige! Bemächtigt Euch seiner!

Die Wächter. (eilen auf den im Vorgrunde weilenden John, fassen ihn und wollen ihm Ketten anlegen).

John. Erlauben Sie, meine Herren! Sie schweben in einem dicken Irrthum.

Brummel. Wo ist er denn?

John. Dort zum Fenster hinaus.

Brummel. Eilt ihm nach, ihr Leute!

Kellner. Er ist im Garten! Folgt mir. (eilt mit dem Polizeidiener und den Wächtern ab).

John. (für sich) Ein Blitz der Aufklärung durchzuckt mein umdüstertes Gehirn. (laut) Herr Brummel! Ein Wort.

Brummel. Nun.

John. Ich glaube den Schleier des Geheimnisses durchrissen zu haben. — Sie besitzen einen Sohn — schuldbeladen vielleicht, aber reuig und unterwürfig!

Arthur. (für sich) Was will der Narr?

John. Dieser Sohn, der Ihren Zorn fürchtet —

Brummel. Vollenden Sie!

John. Er steht vor Ihnen.

Brummel. Ist es möglich? — Ja, ja, das sind Deine Züge! — Komm an mein Herz! (eilt auf ihn zu und will ihn umarmen).

John. (zurückweichend) Auch Sie befinden sich in einem dicken Irrthum.

Brummel. Du bist mein Sohn! Gewiß, kein Anderer! — (die Arme ausbreitend) Komm!

Arthur. (John verdrängend) Vater! Vater! Hier ist Ihr Sohn!

Brummel. Was? — Da wird der Teufel klug daraus.

Arthur. Ich bin Ihr Sohn Arthur.

Brummel. Wie willst Du das beweisen?

Arthur. (den Aermel aufstreifend) Sehn Sie hier dieses Muttermal. —

Brummel. Ein Ochsenhorn? (nachdem er den Arm betrachtet) Richtig! Ja Du bist mein Sohn, daran erkenn' ich Dich! Komm' in meine Arme!

Arthur. Mein gütiger Vater, Sie verzeihen?

Brummel. Das Vergangene ja. Aber Deine Heirath —

Arthur. Wie, Sie wissen bereits? — Hier steht mein theures Weib.

Emilie. O würdiger Mann, sein Sie nicht unerbittlich! Ich bin Ihres Sohnes zweite Hälfte und das Herz eines Vaters verzeiht ja nie halb.

Brummel. Kinder — wenn man so überrumpelt wird, — (zu Arthur) Geschmack hast Du, Junge. In Gottes Namen, es sei, — ich verzeihe!

Arthur und Emilie. (umarmen ihn) Theurer Vater!

Scene 21.

Vorige, Kellner.

Kellner. Jetzt können Sie ruhig sein, es ist nichts mehr zu fürchten.

Brummel. Ist er festgenommen?

Kellner. Und gebunden. — Er ist wirklich wahnsinnig.

John. Man kann also getrost das Haus verlassen?

Kellner. Gewiß.

John. Nun, dann empfehle ich mich allerseits. Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung. — Es

war mir sehr angenehm, Ihre werthe Bekanntschaft gemacht zu haben. Junger Mann! Bedürfen Sie etwas in Hörner, dann wenden Sie sich getrost an den, der sich nennt Dero ergebenster John Pickwick, Reisender für das Haus Werrysein in London. — Goud morning! (ab).

Kellner. Beim Fallen verlor der Wahnsinnige seine Brieftasche. — (sie an Brummel gebend).

Brummel. Darin müssen tolle Sachen stehen. Laß sehen. — (öffnet sie) Adressen. (liest eine) „Joh. Pet. Hampelmann, Rentier aus Frankfurt a. M." — Hier waltet ein Irrthum. (zum Kellner) Man soll ihn los lassen.

Kellner. (ab).

Emilie. Mich der Verfolgung dieses Reisenden zu entziehen, war ich genöthigt, den alten Herrn für meinen Mann auszugeben. Ich glaube daß er ganz vernünftig ist. — Sie werden sich davon überzeugen.

Scene 22.

Vorige, Hampelmann, der Polizeidiener, die Wächter.

Hampelmann. (dessen Garderobe in Unordnung ist) Ihr werft mich ja erum, wie en Mehlsack! — Räuber! Mörder! Bleibt m'r mit der Kett eweg, des verträgt e Frankforter Rentier net! — Liewer hunnert Mann Einquartirung, als ān Kett!

Brummel. Laßt ihn los, Leute. Es ist ein Irrthum.

Hampelmann. Des män ich ääch! Awwer Sie hette Ihren Errdumm friher einsehe solle. Der Errdumm hot mich ganz marode gemacht. Mein Kräfte verlosse mich, — ich fall ball um. — Der Englischereitersprung dorch's Fenster hot m'r vollends den Krach gewwe.

Emilie. (ihm ihr Flacon hinhaltend) Hier, bedienen Sie sich.

Hampelmann. Ich danke! — Ich hab' noch vom erschte genug. — Der Geruch steckt m'r noch in der Nas', Madamm Brummlern.

Brummel. Herr Hampelmann! Werfen Sie keinen Groll auf uns. Lernen Sie uns von einer vortheilhaften Seite kennen. Kommen Sie mit auf mein Landhaus, in den Schooß meiner Familie.

Hampelmann. In den Schoos der Brummel-Familie? — Net for dem Rothschild all sein Geld!

Kellner. (tritt ein) Meine Herrschaften machen Sie sich fertig, der Omnibus ist da.

Hampelmann. Der Omnibus? — Ich fahr mit. — Wann kän Platz mehr drinn is, setz ich mich owwe druff, — wann owwe druff kän Platz is, häng' ich mich unne hin als Schmerbichs odder setz mich uff dem Conducteur sein Hundelche, denn uff den Hund komm ich doch bei der Näs'.

Brummel. Das geht nicht, lieber Herr.

Hampelmann. Des muß gehe. — Ich bleib kän Aageblick in der Stadt, wo m'r än so behannelt. — Do is unser Bolezei viel charmanter, — die läßt liewer zehe lääfe, als daß se än festhält, — die bekimmern sich iwwer-

häpt nix drum ob äner verrickt is, wann er nor gescheid bezahlt. — Ich mach jetzt noch än Räs un des is d i e Häm in mein Vatterstadt, mit seine vortreffliche Bewohner un seine noch vortrefflichere berihmte derre Brotwerscht. — Ich folg dem Beispiel meines Fleisch un Blutes, — meines Schannowehches. — Ich werfe mich jetzt uff's Continent! —

Der Vorhang fällt.

Drittes Bild:

Das Wiedersehen

auf dem „Batzehäusi“.

Personen

des dritten Bildes.

Herr **Hampelmann**, Rentier.
Madame **Hampelmann**, seine Frau.
Bärbchen, seine Tochter.
John Pickwick.
Gerstenkorn, ein reicher Bäckermeister.
Heinrich Weißbrod, sein Neffe.
Falsbein, Buchbinder.
Seine **Frau**, eine Mainzerin.
Justus, sein Söhnchen.
Fräulein **Wintergrün.**
Frau **Batz**, Wirthin.
Triebsam, Eisenbahn-Conducteur.
Ein junger **Löwe.**
Ein **Gast.**
Ein herumziehender **Musikant.**
Ein **Lebkuchenjunge.**
Eine **Kuchenfrau.**
Ein **Jongleur.**
Ein **Harfenmädchen.**
Slackowitzer, Hausirer.
Ein **Aufwärter.**
Eine **Anfwärterin.**

Gäste beiderlei Geschlechts und verschiedenen Standes. Musikbande, Seiltänzer, Polichinellen, Betteljungen, Polizeidiener, Aufwärter und Aufwärterinnen.

(Ort der Handlung: der Wirthschaftsgarten des Herrn Batz, ohnweit Soden).

Drittes Bild.

Der Wirthschaftsgarten. — Im Hintergrund das Wohnhaus, wohin eine große Treppe führt. — Im Hintergrunde Obstbäume welche die fernere Aussicht begrenzen. — Auf der Seite rechts, Coulisse zwei, eine weiß übertünchte Scheune. — Der Garten ist durch eine Lattenwand, hinter welcher Holz sitzt, vom Hofraum getrennt. Im Vorgrunde rechts und links, der Eingang nach den daranstoßenden Gärten. —

Beim Aufziehen des Vorhangs spielt im Vorgrunde rechts, eine Musikbande. Man sieht das Kommen und Gehen vieler Gäste. Die Tische sind zum Theil schon besetzt. Aufwärter und Aufwärterinnen eilen umher. — An einem Tische worauf ein Milchtopf steht, sitzt eine Familie und ißt Buttermilch. Mädchen gehen umher und bieten Kuchen zum Verkaufe aus. Ein Polichinellenkasten ist im Hintergrund aufgestellt; viele Zuschauer umgeben ihn. Seiltänzerjungen mit Reifen rc. in der Hand, erheben Geld. — Militärpersonen verschiedener Gattung gehen umher. Das darstellende Bild, ein Kirchweihfest, muß dem Zuschauer treu und lebendig wiedergegeben werden.

Scene 1.

Herr und Frau Falsbein, Gustel, (sitzen an einem Tische im Vorgrunde. Nach einer Pause kommt **Frau Batz** mit einem Pfannkuchen, Teller, Brod, Messer und Gabel aus dem Wohnhause und bringt es an den Tisch, woran die Vorbenannten sitzen.

Falsbein. (nachdem die Musik geendet) Frää Batz! Heut sin Ihr Pannekuche net so groß wie sonst.

Frau Batz. O doch.

Falsbein. Was kost er?

Frau Batz. Vier Batze.

Falsbein. Vier Batze, Frää Batz? — Ei, er hot ja als sonst nor drei Batze gekost, Frää Batz? — Sin Se uffgeschlage weil's Kerb is? — Sie maches de Owwer-räder nach? — Sie schlage unner der Hand uff.

Frau Batz. Ach nä, awwer die Eier —

Falsbein. Ja, die wern alleweil viel kläner gemacht, wie sonst. — Hier sin vier Batze, Frää Batz.

Frau Falsbein. Losse Se m'r doch e halb Vortzion Thee brenge un e Brödche.

Frau Batz. (im Abgehen) Gleich.

Justus. Vatter! geb m'r ääch e Stick.

Falsbein. Hast De warte gelernt, Freßsack? (nachdem er den Pfannkuchen zerschnitten) Da. —

Frau Falsbein. Mach D'r awwer kän Flecke! —

Ein Lebkuchenjunge. (welcher während des Vorhergehenden eine mit Nummern bemalte Wachstuchdecke über den Tisch gebreitet und mehreren Gästen Loose verkauft, ruft) Siwwe — neinzehe un finfunzwanzig is noch frei!

Ein Gast. (aus dem Hintergrund rufend) Neinzehe is behalte!

Lebkuchenjunge (geht schweigend an den Ort).

Drei junge Löwen. (kommen aus dem Hintergrunde; einer davon sieht sich schweigend um).

Lebkuchenjunge. Er guckt!

Löwe. Sie ist nicht da. — Elle n'est pas la. (sie entfernen sich).

Lebkuchenjunge. Neinzehe hot gewunne!

Ein Gast. Ich!

Lebkuchenjunge. (nimmt ein Packet Lebkuchen und trägt es dahin, woher der Ruf erschallte).

Aufwärterin. (bringt der Frau Falsbein ihren Thee).

Ein Harfenmädchen. (kommt, stellt sich vor Falsbein hin und singt die Barcarole aus „die Stumme von Portici.")

„Geduld, der Augenblick wird kommen,
„Wo wir vereint mit Gut und Blut!" —

Falsbein. (ärgerlich) Nä, hier vergeht äm die Geduld! (dem Mädchen Geld gebend) Willst De schweije mit deim rebublikanisch Lied!

Das Harfenmädchen. (entfernt sich)

Falsbein. Ich geh eweil fort bis der Druwel vorbei is. In ere Stunn komm ich widder un hol Dich ab, wann ichs net vergess'. (ab).

Scene 2.

Vorige, Fräulein **Wintergrün** bald eine **Kuchenfrau.**

Wintergrün. (Frau Falsbein grüßend).

Frau Falsbein. (den Gruß erwiedernd) Ich empfehl mich Ihne, Fräule Wintergrin! Wolle Se sich vielleicht hier nidderlosse?

Wintergrün. (indem sie sich setzt) Sie sind sehr gütig.

Kuchenfrau. (zu Frl. Wintergrün) Kääfe Se Butterkuche, Zwieback, Höchster Buweschenkel?

Wintergrün. Ich danke.

Justus. Mutter! Ich will e Buweschenkel!

Frau Falsbein. Wart, m'r werd D'r än brote! (ärgerlich zur Kuchenfrau) M'r käfe nix.

Kuchenfrau. Uh Herr Jeh! (ab).

Wintergrün. Sehr ungebildet sind diese Leute.

Frau Falsbein. Des mecht, weil se kän Bildung hawwe.

Wintergrün. Eine himmlische Aussicht vom Berge aus.

Frau Falsbein. Des is wohl wahr. Awwer gar zu beschwerlich, der Weeg da ruff. Sehn Se, wann m'r bei uns uff die neu Anlag geht, do gehts so glatt wie geschmiert un dann die wunnerscheen Aussicht uff den Rhein, uff die Rheinmihle un uff die Dammschiff.

Wintergrün. Ein herrlicher Fluß, dieser Rheinstrom. So zart, so männlich ruhig, fließt er dahin, wie die Tage des Frühlings. — Awwer unser Main ist auch nicht zu verachten mit seinen herrlichen Ufern und seinen noch herrlicheren Kastenbädern.

Frau Falsbein. Ja, uff den Rhein un noch viel weniger uff mein Vatterstadt Mänz loß ich nir komme.

Wintergrün. Da wundre ich mich, daß Sie sich entschließen konnten, dieselbe zu verlassen.

Frau Falsbein. Wichtige Verhältnisse hawwe mich d'rzu gezwunge. Sehn Se, ich hab sechs Johr mit mei'm Mann Bekanntschaft gehatt, wie er drunne als Gesell gearweit hot, was wollt ich mache. Wer A seegt muß ääch B sage. Un dann mache m'r oft enunner. Erscht vor 6 Woche war ich drunne un hab mein Frää Geth besucht, un die Fassnacht gehn m'r widder enunner.

Ein nassauer Polizeidiener. (tritt in den Garten und weist einige Bettelkinder hinaus).

Wintergrün. Sehn Sie, wie dieser rauhe Handlanger der Gerechtigkeit die zarte deutsche Jugend mißhandelt.

(In demselben Augenblick tritt aus dem Hintergrunde)

Scene 3.

Vorige, Mdme. Hampelmann, Bärbchen.

Mdme. Hampelmann. (Frau Falsbein und Fräulein Wintergrün erblickend, begrüßen sich gegenseitig).

Bärbchen. (die nach der andern Seite des Gartens blickt, winkt mit der Hand, als ob sie Jemand grüßte und begibt sich dahin).

Mdme. Hampelmann. Ei, Fellmichihne, Freilein Wintergrin! — Sieht m'r Ihne ääch emol? — Sie halte sich ja gar ze rar?

Wintergrün. Das kommt daher, weil wir verschiedene Brunnen trinken. Ich trinke Numro dreizehn und Sie wahrscheinlich Numro 5 und da sind unsre Wege so getrennt, daß —

Mdme. Hampelmann. Ei ich drink gar kän Brunne. Gewwe Se Acht, ich wern m'r des kalte Wasser in mein nichterne Leib jage! — Wann ich des will, da drink ich in Frankfort Grinbrunnewasser, des duht dieselbe Werkung. — Wege dem Wasser schicke äm die Docter net nach Sode, sonnern d'rmit sie in Frankfort eweil Ruh hawwe for ihre Batziente.

Frau Falsbein. No, Gustel, was is des? Duhst De gleich Dein Kapp ab for der Madam Hampelmann un seegst: „Gun Dag!“ Du Bengel!

Justus. Do verderb ich m'r mein neu Kapp.

Mdme. Hampelmann. Du host Recht, Kläner. — Ich nemms for empfange an. — Es is awwer e recht dicker Brockes worn, Gott bewahr en!

Frau Falsbein. Awwer e bitterbeser Bub!

Mdme. Hampelmann. Des is net annerscht. Die Buwe misse e bissi wild sein. Mein Schannowehche war ääch net annerscht. (einer vorübergehenden Aufwärterin zurufend) Jungfer!

Aufwärterin. Was befehle Se?

Mdme. Hampelmann. Wann werd dann gemolke?

Aufwärterin. Den Äägeblick.

Mdme. Hampelmann. Breng Se m'r e Glas von der Kuh.

Aufwärterin. (ab).

Mdme. Hampelmann. Ich mag kän Kaffe, es is ze häß.

Frau Falsbein. Ich drinke Thee, — awwer er is e bissi schwach un die Bröderche̊r sin ääch trocke.

Mdme. Hampelmann. Ländlich, sittlich. — M'r sin ewens net in Bockenem beim Jansen, wo m'r die gute gefillte Ohrfeige kriet.

Die Aufwärterin. (bringt die Milch).

Mdme. Hampelmann. Was kost's?

Aufwärterin. Drei Kreuzer.

(Während Mdme. Hampelmann bezahlt, tritt aus dem Hintergrund).

Jongleur. Hier meine Herrschaften! Sehn Sie einen gemeinen Hut. Damit kann ich alles machen. — Jetzt stellt er die deutsche Flotte vor.

Gast. Nu wäß ich doch wie des Ding aussieht, wozu ich en Browenner gewwe hab. — Kann er ääch des deutsche Volk unner än Hut brenge?

Jongleur. Ich studire schon lange d'ran, aber bis jetzt ist mir's noch nicht gelungen.

Gast. Dann is es ääch nix mit seiner Kunst, dann loß er sich häm geije.

Jongleur. (ab).

Justus. Mutter! Ich will ääch Milch.

Frau Falsbein. (auf den Polizeidiener deutend) Wart, der soll D'r Milch gewwe mit seim Stock.

Wintergrün. Wie befindet sich denn Ihr Herr Gemahl?

Mdme. Hampelmann. Ich wäß net wie un wo er sich befind. — Er is jetzt beinah vier Woche fort un ich seh un hör nix von em.

Frau Falsbein. Er werd Ihne doch net sitze gelosse hawwe?

Mdme. Hampelmann. Da hab ich gut Ruh d'rfor, — der kimmt widder, — der is an's Brod gewohnt. — Wann em nor sonst nix zugestoße is. So oft die Diehr uffgeht, män ich er wärsch's.

Wintergrün. Er wird Sie überraschen.

Mdme. Hampelmann. Gucke Se emol do driwwe, dem Schneider Nodelbicks sein Fräă, — die stolzirt ja in dem Sode erum wie e Pau, — un was treibt se for en Uffwand.

Frau Falsbein. Die hot ääch den Major Pulverdampf als Courmecher. — Es wunnert mich daß er net do is. — Wahrscheinlich genirt er sich for de Leut. — Von der Haushaltung versteht se gar nix. — Sie wäß noch net emol wann's Wasser kocht. — No, un was sage Se dann zu dere gewese Stuhlbän, die den Goldarweiter Schlagloth geheirath hot? — Än Johr verheirath un schon nach Sode.

Mdme. Hampelmann. Gehn Se m'r eweg mit dere, — des is e merkwerdiger Neidhammel, — un immer Gott un die Welt resenirt se. — Ich wäß gar net wie m'r des nor kann? — Was gehn mich annere Leut an? — Ich sag Ihne unner vier Ääge, die werd manchmal von ihrem Mann dorch den Fäuster Wald gejagt, — un en Hochmuth hot se, des is ohne Grenze. — Denke Se emol an, läßt die sich jo von ihrer Mähd Madam titlire.

Frau Falsbein. Na, do hääßt's aach, „Madamm die Wellefrää is do, — es steht noch e Vertel!"

Mdme. Hampelmann. No, Freilein Wintergrin! Sie sitze ja da wie finf Niß. — Wisse Se dann gar nix Neues?

Wintergrün. Ich bekümmere mich nicht um die öffentlichen Angelegenheiten.

Frau Falsbein. Awwer ich wäß ebbes ganz Nagelneues, woriwwer Sie Maul un Nas' uffsperre wern.

Mdme. Hampelmann. (neugierig) No, un des is?

Frau Falsbein. Vorhin als ich do eruff ging, begegnet m'r Ihr zukinftiger Schwiggersohn, der Herr Windbein, den ich die Ehr hatt' bei Ihne kenne ze lerne, mit der Madam Freudendahl un ihrer Dochter in ere offene Calesch. Der Dochter hot er bedeutend die Cour geschnitte.

Mdme. Hampelmann. Was? (aufgebracht) Der Freudendahl? — Es is net meglich? Un zu mir hot er gesagt, er kennt se net ausstehe un ihr Dochter ääch net. — Der Fuchsschwänzer! — Des is e Nagel zu meim Leichtkorb! — Ich bin blamirt, — gräßlich blamirt! — Die Freudendahl is mein gröšt Feindin! Die werd mich scheen ausmache bei Gott un der Welt.

Frau Falsbein. Ich hab meine Aäge gar net traue wolle un frog mein Mann, un der seegt m'r äääch noch, daß er sogar um die Hand der Dochter angehalle hot, die er äääch wahrscheinlich krije werd.

Wintergrün. (nach der Uhr blickend) Schon dreiviertel auf Vier? — Es ist Zeit daß ich gehe. —

Mdme. Hampelmann. Was, Sie wolle sich schon entferne?

Wintergrün. Ich muß.

Mdme. Hampelmann. Bleiwe Se noch e wenig do.

Wintergrün. Es geht wahrhaftig nicht. Ich lustwandle noch ein wenig anf dem grünen Teppich der Natur, weide mich an dem Gesange der zwitschernden Vögel und ergötze mich an dem Geplätscher des murmelnden Baches bis die Strahlen der scheidenden Sonne mir ihr „Lebewohl!" zuwinken, Lunas Silberschein mir freundlich den Pfad der Heimkehr beleuchtet, — und mich das Horn des Nachtwächters zur Ruhe ladet. — Ich wünsche allerseits gute Unterhaltung. (ab).

Justus. Mutter! M'r wolle äääch gehe. Ich hab Hunger un hie krie ich doch nix mehr ze esse.

Frau Falsbein. Freilein Wintergrin! Ich gehe mit. Adieu! Madamm Hampelmann. Nächstens besuch ich Ihne emol in Frankfort. Ich hab Ihne noch so viel ze verzehle! — Komm', Du Freßsack! (Vorgrund links ab).

Mdme. Hampelmann. Die Kreuzspinn is äääch ganz glicklich wann se äm so e Hiobspost brenge kann. Sie sieht vor lauter Neid aus, als wollt se die Palz vergifte.

Bärbchen. (zurückkehrend).

Mdme. Hampelmann. No, was seegst De dann do d'rzu?

Bärbchen. Zu was dann, Mutter?

Mdme. Hampelmann. Der Herr Windbän heirath e Anner.

Bärbchen. Viel Glick d'rzu. Wer warte kann, kriet ääch en Mann.

Ein Aufwärter. (kommt mit Flaschen 2c. versehen aus dem Vorgrund, will nach dem Hofraum und tritt Hampelmann, der ihm entgegen kommt, auf den Fuß).

Hampelmann. No, gewwe Se doch Acht, Sie Änfalt! Des is mein Fuß.

Aufwärter. No, ich bin ja net druff stehe gebliwwe. (ab).

Scene 4.

Vorige, Hampelmann.

Bärbchen. Der Vatter! Der Vatter!

Hampelmann. Mein Berwelche! Mein lieb gut Berwelche! (küßt sie).

Mdme. Hampelmann. (die ihn bemerkt) Peter! Liewer Peter!

Hampelmann. No, jetzt mach nor so kän Gammel, vor de Leut hie. M'r mänt Du wärscht uffem Theater.

Mdme. Hampelmann. E scheener Willkomm des!

Hampelmann. 'S is ja wahr! Lääf ich d'rerscht e halb Stunn in Sode erum, bis ich Dein neu Logis fin. Wie ich hin komm, seegt m'r so e alt Her, die ich im erschte Aägeblick for Dich gehalte hab, Du wärscht ausgange, vielleicht uffem Dachberg. Ich krawwel ääch enuff, un wie ich owwe bin war kän Katz, vielweniger e Frää do. — Ich frog e paar Buwe, „Habt er mein Frää net gesehe? So e gringehl — Schahl trägt se?" Die sage Du wärscht hie owwe. — Ich lääf den Berg eruff un krie D'r hie als Empfangsfeierlichkeit den große Zehe beinah abgetrete.

Mdme. Hampelmann. Des duht ja nix.

Hampelmann. Dir net, — awwer mir.

Mdme. Hampelmann. Wo warscht De dann vor um Gotteswille? — Ich hab schon gegläábt es wär D'r e Unglick bassirt?

Hampelmann. Ein Unglick? — Ach du liewer Gott! Es hätt äner zehe Johr genug dran, was mir in dere korze Zeit bassirt is. Iwwergeschnappt war ich schon, bald wär ich ääch uffgeschnappt. In Kette un Bande hawwe se mich gelegt in dem Hamborg.

Mdme. Hampelmann. Warum dann?

Hampelmann. (in Verlegenheit, für sich) Ich hab mich verschnappt! (laut). Ei, — ich — soll — ich wär ze frei-sinnig, hawwe se gesagt.

Mdme. Hampelmann. Siehst De mit Deim böse Maul! Was hast De dann gesagt?

Hampelmann. (ärgerlich) Des kann ich D'r hie net sage, vor dene Leut, sonst sin se im Stand, schließe mich hie krumm un liwre mich dorch e paar Gehlbandlirte nach Frankfort.

Bärbchen. Vatter! Host De uns dann was mitgebrocht?

Hampelmann. Mitgebrocht? Ja, umgewend werd e Schuck draus! — Dortgelosse hab ich, was ich mitgenomme hab. Als zum Beispiel mein goldern Uhr, mein spanisch Rohr mit seim golderne Knopp owwe druff.

Mdme. Hampelmann. Ja, wie is dann des zugange?

Hampelmann. Uff die änfachste Art von der Welt. — Du wäßt, daß mein Uhr von dem Storz in dem Glaslade uff der Zeil, stehe geblirwwe is. — No, dacht ich, — vielleicht kimmt se dorch die Luftverännerung widder in Gang. Es half awwer nix. — In Brüssel schlender ich D'r emol dorch so e schmal Gässi, do seh ich D'r e klän Häusi, wo unne am Fenster e paar Uhrn gehonge hawwe. — No, dacht ich, — do drinn wohnt vielleicht e armer Deiwel, — do kriest De vielleicht Dein Uhr billig gemacht. — Ich geh D'r enein, — do sitzt do e Mann mit eme rothe Bart, e brennend Cigar im Maul die ewe net zum feinste geroche hat. Ich zeig em mein Uhr, — er seegt, es deht nor e Klänigkeit dran fehle, morje frih könnt ich se widder hole. Den annern Dag mach ich mich uff die Strimp, — hatt D'r beinah annerthalb Stunn ze suche, bis ich D'r des Gässi widder gefunne hab. — Endlich wie ich hin kam, war des Nest leer un der Uhrmacher mit sammt meiner Uhr war ausgefloge. — Ich lääf D'r gleich wie e Blutvergießer fort, um der Bollezei die Anzeig mache ze wolle, — unnerwegs komm ich D'r zufällig an eme Haufe Mensche in dessen Mitte sich zwä gekloppt hawwe. Wie ich D'r do eweil zuguck un an gar nix denk, kimmt D'r uff änmol der än von dene zwä Klopper,

nimmt m'r mein spannisch Rohr mit dem golderne Knopp owwe druff, un dere antike Schmilm unne dran, was ich unner meim Arm hatt, un hegt gottserbärmlich uff den Annern drein. — Der net faul un lääft fort, — mein Stockmann lääft em nach, un so soll er noch widderkomme. — Ich war D'r selbst do gestanne wie e Stock, iwwer die Unverschemtheit von so eme Mensche. —

Mdme. Hampelmann. No, bist De dann net uff die Bollezei gange?

Hampelmann. Ei gewiß war ich da. — Die hawwe gesagt, ich soll nor in Gottesname weiter räse, so wie se ebbes erfahre dehte, do wollte se m'rsch gleich ze wisse duhn losse.

Musikant. (singt zur Guitarre das Lied aus Czaar &c.) „Sonst spielt ich mit Kronen, mit Scepter und Stern," —

Hampelmann. (ihm in die Saiten greifend) Awwer jetzt spiel un sing er net, dann sein Stern leucht net mehr. (indem er nach Geld sucht) Was singt er dann ägentlich for e Stimm?

Musikant. Ich singe tiefen Baß.

Hampelmann. (ihn von unten bis oben betrachtend) Ja, m'r siehts ihm an der Nas' an, er sinkt alle Dag diefer. — Da hot er was, — schmier er sein Gorjel d'rmit.

Musikant. (ab).

Hampelmann. No, was gibt's dann hie odder besser gesagt in Frankfort Neues?

Mdme. Hampelmann. Net viel Gut's.

Hampelmann. Sin vielleicht die Metalliques geborzelt, odder —

Mdme. Hampelmann. Des net, awwer — (ihm Etwas ins Ohr sagend).

Slakowitzer. (kommt während dem vor und spricht Hampelmann in den Rücken) Kenne Se was brauche? (mit den Geberden als wolle er die nachbenannten Gegenstände aus der Tasche holen) E Rasier- e Sack- e Feddermesser mit zwelf Klinge. E Operngucker, e Briefdasch, — e Zigarohbichs, — e Rasierspijel?

Hampelmann. (sich wild umkehrend) Geh zum Deiwel! ich brauch nix!

Slakowitzer. (im Abgehen) Wolle Se m'r gefälligst den Weg weise? — Den Winter breng ich Ihne Schlittschuh, do kenne Se meintwege schleife gehn. (ab).

Hampelmann. Schwei m'r nor von Deim Herr Windbän! — Von dem hab ich scheene Sache in Hamborg gehört. — Dorchgange is er dort, weil m'rm uff der Spur war, daß er falsche Tressorschein wissentlich unner die Leut gebrocht hat. — Er is e Cigarmacher un sein Vatter e Scheerschleifer un kän Kääfmann en gros, wie er gesagt hot. Der will en große Lade uff der Zeil anfange? — Ei noch kän Katz aus dem Ofeloch kann der locke.

Mdme. Hampelmann. Host De dann gar nix von unserm Schannowehche gehört, wie De in Hamborg warscht?

Hampelmann. Net die Spur. — Ich sag' D'r, ich hab D'rn gesucht wie e Stecknodel. Ich bin D'r de ganze Dag von äm Werthshaus in's annere geläfe, er war D'r net ze finne. (mit großer Aufmerksamkeit in die Coulissen blickend und halbverständlich vor sich hinmurmelnd) Was erblicke meine Ääge?! Darf ich meine Ohre traue? — Diese Gestalt? — Die sieht grad' aus wie mein Hamborjer Brummlern! Sollte ich vielleicht en geheime Eindruck uff se gemacht hawwe? — Sollte Se m'r vielleicht nachgereist sein?

Mdme. Hampelmann. Was host De dann nor for e Gebrummel?

Hampelmann. (wie früher) Nir, holde Brummlern! — Davon muß ich mich iwwerzeige. (während er rasch zur Seite abgeht) Ich komm den Aägeblick widder.

Mdme. Hampelmann. Ich wäß gar net was ich von dem Mann denke soll? — Is der aus de Streng geschlage! Der is ganz mischucke! — Do wern ich scheen mein Last hawwe bis ich den widder in die Reih gebracht hab.

Scene 5.

Vorige, John. (der während Madam Hampelmanns letzter Rede mit dem Aufwärter aus dem Hintergrund gekommen, welcher ihm zu verstehen gibt, indem er auf Madam Hampelmann deutet, daß dies der Gegenstand sei, welchen er suche, tritt mit einer Verbeugung gegen Madam Hampelmann).

John. Entschuldigen Sie meine Zudringlichkeit! — Ich habe wohl das Vergnügen Madam Hampelmann vor mir zu sehen?

Mdme. Hampelmann. Inja. Des hawwe Se. — Wolle Se net Platz nemme? — Mein Mann werd den Aägeblick komme.

John. (freudig) So, der ist auch hier?

Mdme. Hampelmann. Inja. Vor wenig Aägeblicke is er von seiner Nidderländisch Räs' ankomme.

John. Wie freue ich mich die Eltern eines Mannes kennen zu lernen, der mein bester Freund ist.

Mdme. Hampelmann. Die Eltern eine Mannes? — Un wie häßt der Mann, wenns ze froge erlääbt is?

John. Nun, Ihr Sohn Jean Noe, den ich in England kennen lernte.

Mdme. Hampelmann. (freudig) Was, — mein Sohn, — mein Schannowehche, — den hawwe Sie die Ehr ze kenne?

John. Wie gesagt, er ist mein bester Freund. Wir sind so eng vereint, daß ich nie ohne ihn sein kann. Wo er weilt, da bin auch ich.

Mdme. Hampelmann. Des freut mich äußerst sehr. — Doch sage Se, — is er gros worn?

John. Gewiß, Sie würden ihn kaum wieder erkennen.

Mdme. Hampelmann. Was, ich mein Schannowehche net widder erkenne, den ich unner meim Herze getrage hab? Un wann ich en ääch in zehe Johr net gesehe hab, unner Dausende wollt ich en eraus finne.

John. Das möchte ich doch bezweifeln.

Mdme. Hampelmann. Gewiß wollt ich des. — Geht's em dann gut? Hot er dann gar kän Verlange sein Eltern emol widder ze sehe? — Ach, ich mecht en gar ze gern uff en Äägeblick an mein Herz dricke.

John. (für sich) Nein, länger kann ich mein Gefühl nicht unterdrücken. (laut, indem er die Arme ausbreitet) Mutter! Liebe Mutter!

Mdme. Hampelmann. Was soll des häße?

John. Daß ich Ihr Sohn Jean Noe bin.

Mdme. Hampelmann. Was? Sie, — Er — Du?! (recht laut, indem sie ihn in ihre Arme schließt) Mein Schannowehche! Mein lieb Schannowehche!

Scene 6.

Vorige, Hampelmann.

Hampelmann. (während sie noch in der Umarmung liegen) Es war eine optische Täuschung, es war mein Hamborjer Brummelern net. (indem er es gewahrt) — Awwer Fräa! Bis De dann ganz des Deiwels, Dich am helle lichte Dag so erum knutsche ze losse? — Un Sie Herr! (indem er Johns Gesicht gewahr wird) Was seh' ich? — Der 'verflucht Hornrasende! — Ja, plagt Sie dann der Deiwel, daß Se mich iwwerahl wie mein böser Geist verfolge? — Daß Se m'r iwwerahl in's Geheg gehe? (auf seine Frau deutend) Doch hier scheitert Ihr Kunst, — hier is nix mehr ze verfihre! Odder gläwe Se vielleicht ich hätt en neue Bedarf von Hörner?

Mdme. Hampelmann. (zu John) Der Mann is —

John. Verrückt. — Ich weiß es.

Mdme. Hampelmann. Verrückt? —

John. Nehmen Sie sich in Acht!

Mdme. Hampelmann, Ja, Du hast recht —

Hampelmann. Was, schon per Du a Du?

Mdme, Hampelmann, Ja, ja, er is verrückt, — ich hab's em angemerkt. Zum Willkomm hat er mich ja net emol gekißt.

Hampelmann. Des war g'rad e verninftiger Strääch von m'r. — Finfunzwanzig Johr verheiroth, do vergeht äm der Appetit.

John. (der sich mit Bärbchen unterhielt und die letzten Reden nicht gehört) In Hamburg schon zeigte er bedeutende Spuren. —

Hampelmann. Herr! Schweije Se m'r nor von Hamborg! Ich roth's Ihne! Hie geht's net wie dort! — Hier nemm ich en ganz annern Standpunkt ein, — hie bin ich uff mein Gaß.

John. Hier kann Ihnen ähnliches Schicksal begegnen. Es kostet mich ein Wort und Sie sind Arrestand.

Mdme. Hampelmann. Ja, kennt Ihr Euch dann schon?

Hampelmann. }
John. } (gleichzeitig) Ja wohl, kenn ich ihn!

Mdme. Hampelmann. Woher dann?

John. Von Hamburg. — Er hatte dort ein Verhältniß —

Mdme. Hampelmann. (rasch) E Verhältniß?

Hampelmann, (leise zu John, indem er ihn bei Seite zieht) Ich bitt' Sie um Alles in der Welt, halte Se m'r des Maul von Hamborg! — Wenn mein Fräă —

John. Ihre Frau? — Wo ist sie denn?

Hampelmann. (auf seine Frau deutend) Hier.

John. Was, meine Mutter wäre —

Hampelmann. Ihr Mutter? — Ja, soll dann die Comödie widder von vorne anfange? — Soll des widder so e Brummelgeschicht gewwe, wie in Hamborg? — Wer is Ihr Mutter?

John. Diese Frau.

Hampelmann. Mein Fräã wär Ihr Mutter.

John. Ihre Frau?

Hampelmann. (bejaend.) Mein Fräã.

John. Wär's möglich? — Auf diese Weise müßten Sie ja mein Vater sein?

Hampelmann. Ich muß? — Wer will mich d'rzu zwinge? Wann ich so en Sohn hett, ich däht m'r alle Hoor ausreiße.

Mdme. Hampelmann. Wann De welche hest!

Hampelmann (wild.) Ach, halt Dein Maul un bekimmer Dich um Dein Schmachtlocke!

John. Besitzen Sie einen Brief von Ihrem Sohn, der Ihnen anzeigt, daß er eine Stelle —

Hampelmann. Als Rasender bei eme englische Haus erhalte hat, un daß er sich nächstens uff's Continent werfe werd —

John (ihm ein Papier überreichend). Hier, meine Beglaubigung.

Hampelmann. Ja, Sie häße awwer doch Pickwerriwick?

John. Ich führte diesen Namen so lange ich in England war, weil die Engländer den Namen Jean Noe Hampelmann nicht gut aussprechen können, und so fand ich mich auch in Hamburg veranlaßt —

Hampelmann (freudig). Mein Schannoweh! Mein Schannoweh! — Warum host De m'r dann des net in Hamborg schon gesagt?

John. Weil ich keinen Grund dazu hatte. Lieber Vater, Sie wissen —

Hampelmann (ihn bei Seite nehmend). Ich wääß Alles, — awwer Du wääßt ääch, — mehr als m'r lieb is. Daß De m'r nix Deiner Mutter seegst, sonst enterb ich Dich.

John. Ja, ich habe ihr aber bereits schon gesagt —

Hampelmann. Was dann?

John. Daß Sie verrückt seien.

Hampelmann. Des is e alt Supp, — deß wääß se schon lang. — Ich män, nix von der Brummelgeschicht.

John. Sein Sie außer Sorgen.

Madme. Hampelmann. No, seid ihr bald fertig mitnanner? Ich —

John. Ja, Sie hätten mich unter Tausenden herausgefunden.

Hampelmann. Ja, ich kann mir's denke. Sie war gewiß vor D'r gestanne, wie die Kuh vor dem neue Scheierdohr.

Mdme. Hampelmann. No, glääbst D's bald, daß es Dein Sohn ist?

Hampelmann. Des mußt Du ägentlich am beste wisse. Wann's Dir Dein Herz seegt —

Mdme. Hampelmann. Ja mir seegt's mein Herz. (Umarmung.)

Hampelmann. Allcweil werft se sich uff's Continent.

Bärbchen (nach dem Hintergrund blickend.) Do hinne

kimmt mein Heinrich, mit seim Herr Unkel, dem Herrn Gerschtekorn.

Hampelmann. Die wern uns wahrscheinlich die Hiobspost von dem Mosie Windbän brenge wolle.

Mdme. Hampelmann. Ich derf mich gar net for em sehe losse, ich muß mich sonst ze todt schäme!

Hampelmann. Bleib nor do un stell Dich, als wann De von nix wisse dähtst.

Scene 7.

Vorige. Gerstenkorn, Heinrich, nachher **Triebsam.**

Gerstenkorn. Ich hab die Ehr, Ihne allerseits einen vergnigte Nachmittag ze winsche. — Glicklich zerickgekehrt von Ihrer Räs', — Herr Hampelmann?

Hampelmann. Ach ja! Gott sei Dank!

Gerstenkorn. Sie wern entschuldige, daß ich so frei bin, Sie hier mit einem Besuch ze belästige.

Hampelmann. Bitte, bitte, ganz un gar net. — O conträr — im Gegedähl, sehr angenehm.

Gerstenkorn. Ich komm in ere wichtige Angelegenheit.

Hampelmann. So?

Gerstenkorn. Ich erschein als Brautwerber von meim Neveu Heinrich Weißbrod.

Hampelmann. Weißbrödche! Gehorsamer Diener.

Gerstenkorn. Schon längst liebt er Ihr Dochter un sie liebt ihn. Er hat mich beauftragt in seinem Name um ihre Hand anzehalte.

Heinrich. Gestatten Sie es und Sie sollen einen dankbaren Schwiegersohn in mir finden. Bedenken Sie, daß es auf dieser Welt nichts Schöneres gibt, als häusliches Glück!

Hampelmann. Des hawwe m'r an uns selbst schon empfunden, dorch die schönsten Wonnestunden! Nicht wahr, liebe Brummel?

Mdme. Hampelmann. Was seegst De?

Hampelmann. M'r kenne den Rummel, wollt ich sage. — (für sich.) Ich erleb's, — ich verlawwer mich doch noch.

Mdme. Hampelmann (für sich.) Ein recht angenehmer, gebildeter Mensch, is des. Herr Weißbrod! Empfange Se von mir die Hand meiner Dochter. — Sie wern stets e brav Hausfrää an ihr hawwe. (sie führt Bärbchen zu Heinrich.)

Hampelmann (während dem). Sie is e getreu Copie (auf seine Frau deutend) von diesem altmod — altdeutschen Orgenal erschter Klass'!

Bärbchen (zu Hampelmann). Ach, ich kann gar net begreife, wie die Mutter uff ämol so rumgewendt is?

Hampelmann. Ja, des mecht die Landluft. Heut hot se ihren „Bonjour“.

Heinrich. Liebes Bärbchen! Jetzt sind wir glücklich!

Hampelmann. No, des is m'r lieb! — Ich hatt Ihne ääch schon immer gern gehatt un ich wäß, daß mein Bärbche en fleißige Mann an Ihne kriet. Hier Bärbche nemm Dein Weißbrödche un den vätterliche Seege eines Vatters, der immer gesagt hat: „In der letzte Dutt find sich Alles.“ Zukinftiger Herr Schwiggersohn! Sie wern en gute Kunne an mir finne, dann ich ess' alle Morje zwä Bröderchen zu meim Kaffee, manchmal ääch drei.

Gerstenkorn. Ich will mein paar Dag, die ich noch ze lewe hab, in Ruh geniese un iwwergeb mein Geschäft meim Neveu. —

Hampelmann. Herr Unkel! Des is e erhabener Gedanke! —

John. Ich sehe schon, daß ich genöthigt bin, mich selbst vorzustellen. — Erblicken Sie in mir (indem er Heinrich die Hand reicht) Ihren zukünftigen Schwager —

Gerstenkorn. Was, Sie wäre —

Hampelmann. Mein Sohn. — Net wahr, des is e Schlingel worn? Noch greeßer als sein Vatter.

Gerstenkorn. Wißt ihr was? Weils hier so voll is un m'r vor dem Geduddel kän laut Wort redde kann, so mach ich den Vorschlag, m'r setze uns all uff Esel Hampelmann, reite noch Keenigstän un feirn dort die Verlobung.

Hampelmann. Nach Keenigstän? Nä. — Ich stell den Antrag, m'r feiere se d'rhäm in Frankfort, do werd ääch gleich dem Verwelche sein Geburtsdag gefeiert. — Des geht in äne Koste hin un hawwe zwä Fliege mit äner Klapp geschlage. — M'r mache en Bunsch, — die Chefs der Familie liwwre die Ingredienzjen. Sie, Herr Gerschtekorn den Essenz un ich des häß Wasser, odder umgekehrt, — ich liwwer des häß' Wasser un Sie den Essenz. Is d'rsch recht, liewe Brummlern?

Mdme. Hammpelmann. Was host De dann nor mit Deim ewige Gebrummel?

Hampelmann. Ach nix, es brummelt m'r noch immer im Kopp von dene Dammschiffe un dene Eisebahne.

(Es fängt an zu donnern. — Die Gäste erheben sich von ihren Sitzen und entfernen sich nach und nach.)

Hampelmann. Ach! Jetzt krije m'r ääch noch en gesunde Nassauer. Macht, daß m'r trocke noch Frankfort komme, dann uff meiner nidderlännisch Näs' — die m'r figlich e nidderträchtig nenne kennt, bin ich so oft gewäsche worn. (Triebsam tritt auf.) Herr Triebsam! Wann geht die Eisenbahn nach Frankfort?

Triebsam. In ere halb Stunn geht der vorletzte Zug fort. Wolle Se mit? — Soll ich Billjetter besorje?

Hampelmann. Ja, Sechs Stick uff den dritte Platz. (zum Publikum.) Mit dem innigsten Vertrauen werf ich mich aufs freireichsstädtische Continent Ihrer Liebe und Nachsicht, wobei ich m'r gewiß net weh duh wern und

hoffe in Frankfort das Vergnige des Widdersehens zu geniese, wo Se mich gewiß ewe so freundlich widder uffnemme wern, wie Se mich bei alle meine Räse uffgenomme hawwe. —

Vorhang fällt.

Der Dippegucker,

oder:

In der letzte Dutt find' sich Alles.

Local-Lustspiel in 2 Acten.

Personen.

Wilhelm Streusand, Schreiber bei einem Advokaten.
Susanne, seine Frau, Inhaberin eines kleinen Spezerei-Geschäfts.
Fritz, } ihre Kinder.
August, }
Herr Bär, Commissionär.
Franziska, Ladengehülfin, } im Hause bei Herrn Streusand.
Katharine, Köchin, }
Lisbeth, Kindsmagd, }
Ludwig Meßer, Soldat, Katharinens Geliebter.
Frau Schlagkart.
Erster } Gensd'arm.
Zweiter }
Ein Briefträger.
Ein Holzverkleinerer.
Ein Schusterjunge.

(Die Scene spielt im Hause des Herrn Streusand.)

Erster Act.

Zimmer im Hause des Herrn Streusand, mit einer Mittel-, rechts und links Seitenthüren. — Die Seitenthüre rechts muß eine Glasthüre sein, weil anzunehmen ist, daß sie in den Laden führt. — Seite rechts und links im Vordergrunde Fenster. — Rechts und links Tische und Stühle.

Scene 1.

Katharine (allein).

(die mit dem Aufräumen des Zimmers beschäftigt ist und die Melodie des Liedes „Schleswig-Holstein ꝛc." vor sich hin trillert. — Nachdem sie irgend einen beliebigen Gegenstand von der Erde aufgehoben hat) Ach, was hab ich's im Kreuz! — Ich muß mich gestern im Theater verkält hawwe. — Es war d'r awwer ääch e scheen Hitz un e scheen Gedrick! — Am aller ärgste sin awwer do die Mannsleut, — net e bissi galant. — Do war m'r so e osiger 38er de ganze Owend uffem Buckel gelege, — der hot m'r bald des Rickkreuz erzwä gedrickt. — Es wär' m'r weit liewer, sie dehte des Vardehr owwe hin un die Gallerie erunner mache, do ging ich noch emol so gern enein. — Ach, was is awwer des „Dorf un Stadt" for e wunnerscheen Stick! — So angreiflich, so rihrend, un doch so lustig! — Bald hab ich geflennt un bald gelacht. — Wie hot awwer ääch die des Lorle ge-

spielt! — Un die Berwel! — Die war so, — so, — wunnerscheen is nix d'rgege! — Die is doch ihr Best, — do meege se sage was se wolle! — Die is doch in Allem ferm! — Heut mecht se e Kenigin, — morje e Schwäbin, — e Annerschmol e Hiesig, — un iwwerahl is se zum fresse.

Scene 2.

Vorige. Herr und **Frau Streusand** (treten aus der Seitenthüre links).

Susanne (die ihrem Mann am Arme hängt). Kathrine! Wann Se hier fertig is, do räumt Se hernoch die Schlafstubb uff, — m'r komme bald widder.

Streusand (im Begriffe durch den Laden abzugehen).

Susanne. Warum dann dorch den Lade? — M'r gehn jo hier näher.

Streusand. Ich wollte nur der Mamsell Adieu sagen.

Susanne. Ach, for was dann? Des kannst De jo, wann m'r widder komme. (im Abgehen) Bist m'r iwwerhäpt viel zu heflich mit er! — Wann ich eifersichtig wär'—.

(Beide durch die Mitte ab.)

Scene 3.

Katharine (allein).

Katharine. Des is zum krank lache, wann die als seegt sie wär' net eifersichtig! — Un wie is s'es! —

Die is e wahrer Odello in Weibsfläder. — Es is wohr, — es is e scheener Mann, — awwer gar net mehr so uffgeweckt wie friher. — Seit e paar Woche läßt er gewaltig die Fliggel hänge. (Zum Fenster hinausblickend.) Wäß Gott! Wer unser Madam so in dem Staat do her gehe sieht un net wäß, daß ihr Mutter e Hockin is und sie e ehmalig Biggeljungfer war, der muß mäne, sie wär' die erscht Banquiesfrää. — No, die Hith un die Mantille die hot se ääch, wie m'r se nur sehe will. — Freilich die unbezahlte Rechnunge hot se awwer ääch d'rfor.

Scene 4.

Vorige. Herr Bär.

Bär. Gute Morje, lieb Kathrinche!

Katharine. Ei, guten Dag, Herr Bär! — Was brenge Se dann so frih? — Ewe is der Herr un die Madamm ausgange.

Bär. Ich wäß, un ewe deswege komm' ich. — Gucke Se — es is net Neugier von m'r, — blos nachbarliche Freundschaft. — Es hot doch nix uff sich? — He? —

Katharine. Ach nä. — Morje is dem Herrn sein Geburtsdag, un do will en die Madamm iwwerrasche mit eme neue Schlafrock, un do soll er sich des Muster eraus suche. — Un weil er um 9 Uhr schon bei seim Herr, dem Herr Docter Zopper, sein muß, so sin se ewens frih —

Bär. Ach so! des is was annerscht. — Gucke Se, ich bin orndlich erschrocke. — No, un do hawwe Sie des ganz Haus iwwer sich?

Katharine. Ach, sie bleiwe net lang. — Un dann is jo ääch die Mamsell im Lade —

Bär. Die Mamsell? — So? — Ja, des scheint m'r e recht orndlich Medche ze sein? — So recht still? —

Katharine (spöttisch). Hm! „Stille Wasser grinde dief," häässt im Sprichwort.

Bär. Es kann ääch sein, ich err' mich. — E scheen Medche is se.

Katharine. Awwer e gewaltig Flennels. — De ganze Dag heult se.

Bär. Warum dann?

Katharine. Wäß ich's?

Bär. Sie hot vielleicht Verdruß? — Ihr Liebhawer is err vielleicht untreu worn, — odder sonst was?

Katharine. Do heult m'r net so in äm fort, — des dauert hechstens zwä Dag, — des wäß ich dorch Erfahrung.

Bär. No, umsonst heult se doch net? — Wer is se dann ägentlich?

Katharine. No, des is awwer doch e sonnerbar Frag von Ihne. — Ei e Frauenzimmer.

Bär. Ja, was for äns?

Katharine. Ei no, wie e annersch ääch.

Bär. Ach, so män ich's net. — Ich män wo se her is? — wer ihr Eltern sin? — ob se noch Geschwister odder sonst noch Verwandte hot?

Katharine. Ja, do froge Se mich ze viel. — Da kann kän Mensch d'rhinner komme.

Bär. Do wunner ich mich nor iwwer den Herr, besonnersch awwer, iwwer die Madamme, daß se se so mir nix, Dir nix —

Katharine. No, wisse Se, — die Madamm hat ewe so kän groß Auswahl. — Sie is e bissi bedeutend eifersichtig, un do hot se alle Ritt e anner. — Des is e ewig Gewitschel. — Es muß e Medche schon bedeutend uff der Heef sein, wann se sich entschließt zu er ze gehe.

Bär. No, wie verträgt se sich dann mit dere?

Katharine. Ei no, ganz gut. — So än will die Madamm hawwe, — die duht ewens in Gottes Name ihr Arweit un guckt for dausend Gulde kän Mannsbild an.

Bär. Wer wäß? — Bis emol der rechte kimmt. — Ja, — un Sie — Sie hawwe do en hibsche Scherz an, — e recht scheen Misterche.

Katharine. Ach, es is ordinärer Cattun. — For in's Haus is des lang gut. — Sie gläwe net was m'r des Johrs iwwer for Scherzer verschlampt.

Bär. Ich — hab d'rhäm so — Wie viel braucht m'r zum Kläd?

Katharine. Wie m'r se jetzt trägt, — als e ehlener sechzehe.

Bär. Sechzehe Ehle? — Schwerhacke! des is e bissi viel!

Katharine. Ja, die Reck wern jetzt gar weit getrage.

Bär. Ja, — so viel wern's vielleicht sein. — Wann ich wisse deht, daß Se mr's net abschlage dehte,

so deht ich m'r e Vergnige d'raus mache, Ihne so e klän Presentche d'rmit ze mache.

Katharine. Gehn Se weg, — Sie treiwe Ihren Uhz mit m'r! — Wie sellte Se do d'rzu komme, mir e Presentche ze mache? — Ich wißt gar net uff was for e Art ich des verdient hawwe sellt?

Bär. Un wann S's ääch noch net verdient hawwe, so kenne S's noch verdiene. — Wie lang sin Se schon hier im Haus? —

Katharine. Im Merz wern's sechs Johr.

Bär. Also in dene berihmte Merzdage? Ja, damals, da —

Katharine. Damals war's scheen.

Bär. Mänt Se? — Des sin Geschmacksache. — Mir zum Beispiel hots gar net gefalle. — Des ewige Sinke von dene Staatsbabiere. — Es hett gar net mehr lang dauern derfe, so wäre die Babiere uff Nir gestanne.

Katharine. Do hätt ich m'r dann ääch e paar gekääft.

Bär. No losse m'r jetzt die Vergangenheit und redde m'r von der Gegenwart un Zukunft. — Wie gesagt, Sie kennte manche Batze verdiene, — wann Se m'r so Manches mittheilte, — was hier im Haus vorgeht. —

Katharine. Ja, wie mäne Se des?

Bär. No, es komme doch so verschiedene Leut zum Herr Streusand, — da werd doch so Manches geredt —

Katharine. Des sag ich ääch! — Erst gestern war äner do. — Do hab ich mein bloh Wunner erlebt. Der hot geredt! — Ganz frei un ungenirt. — Des war so e ungenirter Liberaler.

Bär (indem er seine Brieftasche herauszieht, als wolle er notiren). Was warsch dann for e Mann?

Katharine. Entwedder warsch e Schuster odder e Schneider.

Bär. Wie sieht er aus? — Dick odder dinn? Groß odder klän?

Katharine. Net dick, awwer ääch net dinn. — Net groß, awwer ääch net klään, — sonnern sehr grob un en starke schwarze Bart. — Er hot ausgesehe wie so e echter Demmekrat.

Bär (notirend). Starke schwarze Bart, grob —

Katharine. Sehr grob.

Bär. Des is ganz worscht. Grob odder sehr grob. — No, un was hot der Mann geredt?

Katharine. No, von Anfang warsch immer ganz gleichgiltige Sache. — Der Mann seegt: „Wisse Se Herr Streusand, — ich hab mein Haus anstreiche losse. — Ääch e neu Schild loß ich m'r mache, do kimmt e roth un schwarz golden Kamm —"

Bär (rasch). Kamm? — Des war e Kamm=macher, odder e Friseur!

Katharine. Losse Se mich doch ausredde. — Kammisol druff, wollt ich sage.

Bär. No un was weiter.

Katharine. „Un do d'rzu braucht m'r Geld" —

seegt der Mann, — „un es is endlich emol Zeit, daß Se mich bezahle, — die Geschicht hängt schon immer zwä Johr. — Sie kenne doch sonst schwittisire, kenne Gesellschaft halte, — folglich kenne Se ääch bezahle."

Bär. Guckst De m'r do eraus? — Dick duh, mein Lewe, — unser Herrgott kennt mein Umstände! — Also, Gesellschaft gibt er?

Katharine. Ja, awwer do komme blos Männer. — Do werd geräächt un Bier gedrunke.

Bär. Un gar nix geredd?

Katharine. O gewiß. — Awwer net wann unser äns d'rbei is. — Sie nemme sich sehr in Acht. — Neulich, do hab' ich en emol Bier enein gebrocht, un in dem Äägeblick, wo ich die Diehr uff mach, hör' ich, wie äner segt: „Die Ferschte sin all nix" —

Bär (rasch und sehr neugierig). Was? sin se all nix? —

Katharine. Ja, des hab ich net gehört. — Bei dem Wort: „All nix" hot er mich gesehe un hot des Maul gehalte. —

Bär. Des is schad! — No, un weiter hot Se nix gehört?

Katharine. Doch, doch. — Später, do hab ich m'r e Ausredd gemacht un hab en Becher mit Fiddebus enein getrage un do hot äner ganz laut gekrische — ach es iwwerläft mich am ganze Leib, wann ich d'ran denk!

Bär. No, was warsch?

Katharine. „M'r soll se all mit enanner fortjage!"

Bär. Hot er des gesagt?

Katharine. Ja, des hot er gesagt. — Awwer wen er d'rmit gemänt hot, des wäß ich net. —

Bär. Awwer ich wäß es.

Katharine. Sie kenne sich vielleicht doch erre. — Neulich hot unser Herr ääch gesagt: „M'r sellt' se all mit nanner zum Deiwel jage!" un hinne d'rein hot er uns Mähd gemänt.

Bär. No, verlosse m'r jetzt das bollitische Feld un betrete en annern Weeg. — Ich hab ebbes uffem Herze. — Unner uns gesagt, ich hab e Aäg uff des Medche.

Katharine. Uff was for Medche?

Bär. No, uff die Mamsell Dings do — no, wie häßt se?

Katharine. Ja, nenne Se m'r nor ihren Name, do kann ich se nenne.

Bär. No, euer Lademädche.

Katharine. Ach, gehn Se weg! — Sie mache Spaß! — So e alter Mann — und so Kinnerei —

Bär. Ja, des Alter mecht kinnisch. — Ich sag Ihne, es is mein vollkommener Ernst. — Un wann Se m'r beisteh'n, — un wann m'rsch gelingt, — so selle Se e Brautstick hawwe, des sich geweschе hot.

Katharina. An mir soll's net fehle.

Bär. Vor Allem misse Se m'r Gelegenheit verschaffe, mit ihr ze redde. — Wisse Se, m'r kääft doch net gern die Katz im Sack.

Katharine. Da wär' jetzt die best Zeit d'rzu. — Mein Leut sin net d'rhäm, — ich schick se Ihne.

Bär. Sage S'es ihr awwer net, warum ich mit ihr redde will.

Katharine. Sorje Se net, — so gescheid bin ich ääch. — Ich gehn jetzt in Lade un wern's schon fertig brenge, daß se ins Zimmer kimmt.

Bär. Duhn Se des, — un wann ich widder komm, — odder wann Se morje bei m'r vorbei gehn, do kenne Se sich den Kattun mitnemme.

Katharine. Ich wern so frei sein.

Bär. Iwwerhääpt, Sie wisse, ich hab e Geschäftsbiro, — ich verschaff Ihne ääch e fett Gans — e ganz fett Condition, wollt' ich sage.

Katharine. Die fette Conditione sin rar, seitdem die Gesandtschaft net mehr den Uffwand mecht. Wann Se m'r än verschaffe, so muß es än sein, wo ich alläns bin un wo net Alles ins Haus gebrocht werd. — So bei'm e reiche Kääfmann, odder bei eme Wittmann, wo ich uff den Mark gehn; dann die Markkreuzer, die sin doch unseräns sein Hauptverdinst. — No, Adies eweil! Winsche gute Verrichtung!

(in den Laden ab.)

Scene 5.

Bär (allein).

(Ihr nachrufend) Danke, danke! — M'r wolle's hoffe! — Ich wollt awwer doch, es wär schon verricht. — Ich

wäß net, es is m'r ganz änfällig ze Muth! — S'is m'r g'rad als sollt ich vor's peinlich Verhöramt. — Wann ich nor die paar erste Worte schon mit er geredd het? — Unser äns is ganz aus der Iwung mit dem scheene Geschlecht zu converschire, — besonnersch iwwer so en kitzliche Gegenstand. — Was hilft's? — Hier häßt's: „Freß Voggel odder sterb!" — Was will ich dann von er? — Sie soll mich heirathe. — Des is doch e ganz ahnehmbar Zumuthung, — sie kann do eingeh wie e Mähd in Dinst, — braucht for nix ze sorje. — Hunnert wär'n froh d'rum! — No, vielleicht is s'es ääch, m'r wolle's abwarte.

Scene 6.

Voriger. Franziska.

Franziska (sehr erstaunt, für sich). Ein Fremder? (laut) Sie wollen vermuthlich zu Herr oder Madame Streusand?

Bär. Ach nä — ja — ich wollt' blos en Besuch abstatte. (für sich) Des is e recht sauwer Medche! —

Franziska. Es thut mir herzlich leid. Beide sind nicht zu Hause.

Bär. No, des duht nix. — Ich kann mich ja eweil mit Ihne unnerhalte.

Franziska. So angenehm es auch für mich wäre, so erlaubt es meine Zeit nicht, daß —

Bär. Die Kathrine is jo im Lade, — unn dann muß sich der Mensch, odder des Frauenzimmer ääch e klän Erholung gönne. — Sie kenne mich doch?

Franziska. Bedaure, habe nicht die Ehre.

Bär. Bitte, die Ehr' is ganz uff meiner Seit. — Ich bin ja Ihr neechster Nachbar. — E gewisser Herr Bär.

Franziska. Ich habe so viel in unserm Hause zu thun, daß ich mich nicht um die Nachbarschaft bekümmern kann.

Bär. Daß Se viel ze duhn hawwe, deß wäß ich, un daß Se viel auszestehn hawwe, des kann ich m'r denke. — Was krie Se dann Lohn?

Franziska. Die Achtung und Zufriedenheit meiner Herrschaft dient mir als schönster Lohn.

Bär. Ach Gott! Wo gibts e Herrschaft, die mit ihrem Dinstbott zefridde is?

Franziska. Ich schmeichle mir eine solche zu haben.

Bär. Lieb Mamsellche! Sie misse m'rsch net iwwel nemme, — ich — ja — was wollt ich doch sage? Wisse S's net? — Ja, richtig! — Ich wollt mich erkundige — ob Se noch Eltern hawwe?

Franziska (ihn befremdend anblickend). Nein.

Bär. Odder Geschwister?

Franziska (wie vorher). Auch nicht.

Bär. Odder sonst Verwandte?

Franziska (immer mehr in Verlegenheit gerathend). Auch die nicht.

Bär. So, so! Hm, Hm! — Was sin Se dann for e Landsmann?

Franziska (sehr verlegen). Ich —

Bär. Sie brauche deshalb net in Verlegenheit ze komme. — Sie mäne gewiß, ich wär von der Vollezei? — Gott bewahr, — ich bin e Mensch — ich leb von meim Geld.

Franziska. Ich habe gar kein Vaterland. —

Bär. Kän Vatterland? — Ach do sin Se gewiß e Freistädtern, dann die hawwe all kän Vaterland. — No, wisse Se was? Ich will Ihne e Vatterland, odder besser gesagt e Vatterstadt verschaffe.

Franziska. Wie soll ich das verstehen?

Bär. Ei, ich will Sie zor hiesig Berjern mache.

Franziska. Wie meinen Sie das?

Bär (recht muthig). Ich will Sie heirathe! — (für sich) Gott sei's getrummelt un gepiffe! es is eraus.

Franziska (in Verlegenheit). Sie scherzen, Herr Nachbar.

Bär. Ach nä, es is mein voller Ernst. — Ich hab schon lang im Stille e Aäg uff Ihne. — Froge Se nor die Kathrine, was ich gesagt hab?

Franziska (wie früher). Ich bin gänzlich ohne Vermögen? —

Bär. Des hot nix ze sage. — Ich hab Geld. — Sie solle e Lewe versihre, wie e Gott in Frankreich.

Franziska. Wir kennen uns gar nicht.

Bär. Des is vielleicht grad recht gut. — Gott ich kenn' genug Leut, die sich gewiß net enanner geheirath' hette, wann se sich gekennt hette. — Sehn Se, Sie hawwe's vielleicht recht gut hier im Haus, — awwer es is immer gedient, un Sie misse ewens duhn, was Se gehäße wern. —

Franziska. Das ist meine Pflicht.

Bär. No ja. — Sie kente's awwer viel besser hawwe, wann Se gescheid wer'n. — Es ist doch immer angenehmer zu befehle, als sich befehle ze losse. — Gucke Se, — bei mir wär' Ihne hinsichtlich des Staats nix gewehrt. — Sie könnte ewe so gut en Schleier trage, wie die Fräa Streusand, — Sundags sogar zwä, wann Se wollte. — Sie hette viel Neweshportle, dorch die Miethpennings von dene Mederchen, dene ich als Dinster verschaff. — Un dann, was sollte Se als sonst noch for e Vergnigespiel ausstehe, die Se sich als armer Dinstbott vergehe losse mißte. — Gläwe Se m'r, es is Heut ze Dag e seltner Fall, daß sich e Mann, wie ich die Ehr hab äner ze sein, entschließt, e Medche die er gar nicht kennt, un die gar kän Vermöge nicht hat, so vom Fleck eweg ze heirathe, — d'rum sein Se gescheid un greife Se zu, — denn so e Glick kimmt net alle Dag.

Franziska. Und dennoch bedaure ich unendlich, Ihren Antrag nicht annehmen zu können. (für sich) Welche Marter!

Bär. Sehen Se, ich bin gar net so iwwel, als ich aussch. — Ich bin ääch von Herze gut. — Sehn Se, — ich hab d'rhäm noch Seidezeug for e Kläd, — es bleibt ääch noch for e Polka-Jäckche iwwrig, — wann S'ß erläwe, so schick ich's Ihne gleich eriwwer.

Franziska. Wie tief muß ich in Ihrer Achtung stehn, daß Sie es wagen mir einen solchen Antrag zu stellen. — Mein Herr! Ich bitte Sie hiermit ernstlich von Ihrem Vorhaben abzustehen und mich ungestört meinen Weg wandern zu lassen.

Bär. Warum wolle Se mich awwer net? Hunnert Annere wäre ja froh d'rum.

Franziska. Mein Nichtwollen mag Ihnen Grund genug sein. Sollten Sie es aber dennoch nicht unterlassen mich fernerhin zu belästigen, so werde ich mich an meinen Prinzipal wenden, der mich gewiß vor Ihrer Zudringlichkeit schützen und Ihnen über Alles, was Sie zu wissen verlangen, Rede stehen wird. (im Abgehen) Gott, wie unbedacht hab' ich gehandelt! (ab in den Laden.)

Scene 7.

Bär, gleich darauf **Katharine.**

Bär. Der Herr Prinzipal? — So, so! — No, ich will m'rsch merke! — Also der hot ääch sein Senft d'rzu ze gewwe? No, mir kann's recht sein, wann's nor der Fräa Prinzipalin ääch recht is. —

Katharine (tritt ein.) No, wie is es gange? — Was hawwe Se ausgericht?

Bär. Nix, gar nix, lieb Kathrine. — Es is alles for die Mäus' gepiffe. — Sie scheint ewens kän große Wohlgefalle an m'r ze finne.

Katharine. No, die sellt doch froh sein, daß se uff die Art an Mann kimmt. — Wann unser äm so e Glick blihe deht, ei ich wißt ja gar net, wie ich mei'm Herrgott genug danke sellt. — Was hot se dann, außer ihrem sauwer Gesichtche?

Bär. Was se hot? — Nix hot se, als e auslännisch Sproch. —

Katharine. Hett' se inländische Browenner, wär gescheider. —

Bär. Ich hab er Seidezeug for e Kläd angebotte, do hätte Se emol sehe selle wie die m'r den Krage eraus gemacht hat.

Katharine. Warum net gar? — Da kenne Se sehe, was se for e Halgans is. — Ei, ich hett' als mein Seidezeug genumme, un hett' hinnedrein doch gedahn, was ich gewollt hett'. — Nä Mamsell, das hätte se nicht thun selle.

Bär. Mit dem Herr Streusand wollt se redde, wann ich se net ungeroppt losse deht, seegt se, un der werd m'r immer Alles Leges gewwe, seegt se. —

Katharine. Mit unserm Herrn? — No des gefällt m'r awwer net immel. — Ich sag's ja, — des is e recht Duckmäusern.

Bär. Höre Se, lieb Kathrine! Hawwe Sie dann noch nix gemerkt?

Katharine. Wie mäne Se des?

Bär. No, zwische dem Herrn Streusand un der Mamsell — Punktum, — wie häßt Se?

Katharine. Gemerkt hab ich ägentlich noch nix, awwer so ganz ohne scheint mir's doch net ze sein. — Awwer unser äns denkt, was geht's dich an? — Sie hawwe so e ewig Gedimmer mit enanner. — So viel wäß ich, — wann die Madam emol so was merkt, so is ihr letzt Brod gebacke, — do kann se nor gleich ihren Bindel schniere.

Bär (recht zutraulich). No — wie wär'sch dann, wann Se mache dehte, daß die Madam emol so was merkt? — He? — Ich wäß, — Sie kennte des schon

fertig brenge. — Es sollt gewiß Ihne Ihr Schadde net sein. — Die Hauptsach wäre, daß m'r se aus dem Haus ze krie suchte; — vielleicht daß se nachher die Noth d'rzu zwingt in den saure Appel ze beise un mich ze heirathe. — Wie gesagt, es sollt Ihne Ihr Schadde gewiß net sein.

Katharine (sich besinnend). Hm! Hm! No, wisse Se was? — Redde Se d'rersch̃t emol mit dem Herrn, — do läßt sich's vielleicht ehnder d'rhinner komme, wie die Sache stehn. M'r kenne ja nachher noch immer mache was m'r wolle.

Bär. Sie hawe recht! — Des war e gescheider Einfall.

Katharine (durchs Fenster blickend). Do kimmt der Herr un die Madam. — Wisse Se, was? — Gehn Se jetzt fort, daß er Ihne net gewahr werd. — Komme Se später eriwwer. — Gehn Se dorch den Lade, daß S'em net begegne. — Do kenne Se ääch Ihrem Herzblettche noch Adieu sage.

Bär. Recht, ganz recht, lieb Kathrinche. — Wie gesagt, — es soll Ihne Ihre Schadde gewiß net sein. — Wunnerscheene Merinos for en Mantel, — ganz feine; — wer en net sieht, der gläbt es wär Tibett. — Adieu! Adieu! lieb Kathrinche! — (ihr die Hand reichend). Also mir sin änig?

Katharine (einschlagend). Änig!

Bär (drückt und schüttelt ihr die Hand).

Katharine (schreiend und die Hand losreißend). Au! — Was könne Sie dricke!

Bär. Ja, Änigkeit macht stark! —

(ab durch den Laden.)

Scene 8.

Katharine (allein).

(ihm nachblickend.) Un Alter mecht schwach! — Do kann m'r awwer doch sehe, wie e mancher Mensch sein Glick mit Fiße tritt. — Die will en net, un ich deht en uff d'r Stell' nemme. — Wo is m'r dann besser versorgt, als wie bei so eme glatte Wittmann? — Bei de Alte, is m'r gut gehalte.

Scene 9.

Vorige. Herr und **Frau Streusand.**

Hr. Streusand (trägt ein kleines Päckchen unterm Arm).

Fr. Streusand. Hat Se drinn schon uffgeräumt?

Katharine. Nä, noch net Madame!

Fr. Streusand. Warum dann net? — Hot Se dann so viel zu duhn gehabt? — Ich sag's ja, kän Äägeblick kann ich aus dem Haus gehn! — Wo is dann des Kindsmädche?

Katharine. Ei sie fihrt die Kinner zu der Groß-mutter.

Fr. Streusand. Do kennt se ääch schon lang widder do sein.

Katharine. S'is gar e weiter Weeg bis uff's Klapperfeld.

Fr. Streusand. Ach, ihr stebt euch immer enan-

ner bei! — (zu Wilhelm) Komm, geb' m'rs her (nachdem sie Wilhelm das Päckchen abgenommen hat) Komm Se mal mit erein, — ich will Er was weise. — Ich will emal sehe ob's Ihren Gusto hot.

Katharine (scherzend). S'is gewiß wunnerscheen, wann's for mich is.

Fr. Streusand. For desmol schneid Se sich.

(Beide Seite links ab).

Scene 10.

Streusand. Franziska.

Franziska (kommt hastig aus dem Laden). Dem Himmel sei Dank! daß ich Dich allein treffe. — Ich habe Wichtiges mit Dir zu reden.

Wilhelm. Nur jetzt und hier nicht, da wir von allen Seiten belauscht werden.

Franziska. Schreckliche Dinge sind während Deiner Abwesenheit vorgefallen. (ihm einen Brief gebend) Nimm, es wird Dich von Allem unterrichten.

Wilhelm. Erwarte mich zwischen zehn und elf vor dem „Neuen Thore," — dort können wir ungestört —

Scene 11.

Vorige. Susanne.

Susanne (die während ihrer Abwesenheit Hut und Mantille abgelegt und eine Schürze umgebunden hat; tritt aus dem Zimmer links). No, was sinn dann des do widder for Geheimnißkrämereie?

Wilhelm (sich fassend). Da müssen Sie sich an meine Frau wenden, liebes Kind!

Susanne (etwas pikirt). „Lieb Kind! lieb Kind!“ — Mamsell Hahl häßt se. — Mit Deim, lieb Kind! — Hoßt De dann so e schwer Namens-Gedächtniß? — Was is dann?

Wilhelm. Mamsell Hahl wünscht, zufolge einer kleinen Familien-Angelegenheit, die sie in der Stadt zu ordnen hat, die Erlaubniß zu erhalten, heute Vormittag, eine Stunde ausgehen zu dürfen.

Susanne. Familien-Angelegenheiten? — Un do froge Se mein Mann? — Höre Se, das finn ich awwer doch sehr sonnerbar.

Franziska. Ich war der Meinung, ihn, als Herrn des Hauses, darum begrüßen zu müssen.

Susanne. Erläwe Se, — das is mein Lade, — der geht uff mein Name, — folglich sin Sie ääch mein Lademädche, un noch folglicher muß ich's Ihne erläwe.

Wilhelm. Mamsell wußte ja nicht —

Susanne. Ich bitt' Dich! — Laß gut sein, — Du Verdeitiger der Unschuld! (zu Franziska). Sie kenne gehe. — Awwer mache Se, daß Se bei Zeit widder komme, denn ich muß ääch ausgehe. — Wolle Se vielleicht e Schahl von m'r gelehnt hawwe?

Franziska. Ich danke herzlich, liebe Madame!

Susanne. Genire Se sich net, — ich duh's gern. (gemüthlich). Se misse net Alles so uff die Woog lege,

was ich so im Schussel sag. — Ich bin e bissi uffsahrend. —

Wilhelm. Nur ein Bischen?

Susanne. Schwei still! Was geht's Dich an?! Kän Wunner wann m'r so is? — Es werd ja an äm gebrocht! — (zu Franziska). Sie krie ääch uff Weihnachte e seide Kläd von m'r, was ich bis dohin ableg, — das kenne Se färwe losse, — do kenne Se noch lang Staat drinn mache.

Franziska. Sie sin sehr gütig, Madame!

Susanne. Un höre Se! — Gehn Se m'r doch zum Conditter Brodherz un bestelle Se m'r uff morje, (ihr etwas in's Ohr raunend). Hawwe Se mich verstanne?

Franziska. Ich werde es besorgen. (Htgr. ab).

Scene 12.

Herr und Frau Streusand.

Susanne (ganz unbefangen). Net wohr, Kerschedahrd ißt De am liebste? — Die schmeckt gar süß.

Wilhelm. Du verbitterst mir alles Süße! —

Susanne. No, was is dann schon widder?

Wilhelm. Deine Art und Weise, wie Du mich in Gegenwart fremder Leute behandelst?

Susanne. Des hot Alles sein gute Grund, — do setzt m'r sich ääch in Respekt bei dene Mensche.

Wilhelm. Und dann solltest Du auch zarter mit Franziska umgeben. Ihre Bildung

Susanne. So? – mänst De? — Guck emal an! Du intressirst Dich jo gewaltig for se? — Sie gefällt D'r gewiß recht gut, die Gebild? — He?! —

Wilhelm. Du siehst ewig Gespenster.

Susanne. Gespenster? — Bei euch Männer — (es klingelt im Laden, worauf sie sich entfernt; im Abgehen) kann m'r gar net Aäge genug hawe, for die Lewendige! — (Susanne in den Laden ab.)

Scene 13.

Streusand (allein.)

Es ist fürchterlich, was ich geplagt bin: — Auf der einen Seite ein eifersüchtiges Weib und auf der andern, eine gelie — (schnell den Brief öffnend) Laß sehen, was sie schreibt? — (indem er flüchtig den Brief durchfliegt) „Herr Bär — Heiraths=Anträge — an Dich gewiesen.“ — Komm' nur! komm' nur! — Ich will Dir heimleuchten! Du Eisbär! — (es klopft an die Mittelthür) Herein!

Scene 14.

Voriger. Herr Bär.

Bär. Gute Morje, Herr Nachbar.

Streusand (für sich). Erwünscht! — (laut) Herr Bär! Was verschafft mir die Ehr?

Bär (v. tiegen). Bitte recht sehr, — is ganz uff meiner Seit, die Ehr'.

Wilhelm (für sich). Der Mensch ist mir unausstehlich!

Bär. Herr Streusand! — M'r sin schon so lange Jahre Nachbarsleut; ich hab Ihren Schwiggervatter seelig, recht gut gekennt, — er hot m'r e manche Stecke Holz gemacht. — Ich kenn' ääch Ihr Schwiggermutter, — ich hab erst gestern mit er geredd, wie ich er Kerschebiere abgekääft hab; — sie hockt an der Constabler Wacht, — e recht gesund Frää.

Wilhelm. Zur Sache, Herr Bär.

Bär. Ja, zur Sach. — Des is mein äge Haus, wo ich wohn, — un Sie wern m'rsch gewiß net iwel nemme, daß ich uff die Idee komme bin, — ze heirathe?

Wilhelm. Ganz und gar nicht, mein lieber Herr Bär. Allein ich fürchte, Sie wagen ein gefährliches Spiel.

Bär. Ganz un gar net, Herr Streusand, — im hechste Fall gibts e Kreuzmarjag, un des kann ich aus dem FF.

Wilhelm. Nun, wie Sie meinen. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Bär. Un da ich Gelegenheit hatte zu bemerke, daß Mamsell Hahl —

Wilhelm. Was sagen Sie? — Mamsell Hahl —

Bär. Ganz recht! — Net wohr, Sie wunnern sich — Ja, Alter schitzt vor Thorheit net.

Wilhelm. Sehr richtig bemerkt, Herr Bär.

Bär. M'r werd doch alle Dag e Dag älter, — m'r is alläns — m'r sin doch Mensche, — m'r kann doch gar net wisse, was äm zustoßt, un do —

Wilhelm. Und da bedürfen Sie eine Krankenwärterin?

Bär. Krankewärtern? — Bin ich krank? — Seh ich krank aus?

Wilhelm. Was man so sieht, mein lieber Herr Bär, das Fell, das sieht ziemlich gesund aus, allein, der (die Hand auf's Herz legend) Kern taugt nichts.

Bär. Der Kern? — Was geht mich der Kern an? — Was mäne Se damit?

Wilhelm. Ich meine das Innere, — das Herz, mein lieber Herr Bär.

Bär. Woher wisse Sie des? Hawe Sie mein Herz gesehe?

Wilhelm. Noch nie. — Selbst Ihre besten Freunde wollen nie ein Herz bei Ihnen bemerkt haben.

Bär. Die Bemerkung war sehr scoptisch! — Iwwerhääpt sin ich des sehr sonnerbar von Ihne, daß Sie gleich so, — wie soll ich mich nor ausdricke, so grob wie Bohnestroh gege mich sin? — Sie hätte ja noch un nach —

Wilhelm. Längst schon war es meine Absicht, Ihnen bei einer schicklichen Gelegenheit derb den Text zu lesen. Sie unterstehen sich, mich sehr oft zur Zielscheibe Ihres Witzes zu machen. — Neulich erst, als ich Ihnen im Schwanen am Tische gegenüber saß, erlaubten Sie sich in Gegenwart mehrerer Leute die

Frage an mich zu stellen: (seine Sprache nachäffend) „Hot Ihnen denn Ihne Ihr Frää den Hausschlissel mitgewwe?" — Solche Dinge muß ich mir verbitten! —

Bär. Spaß! pure Spaß, liewer Herr Streusand! — Sie wisse ja, des is der Giftdisch, do an dem Disch sitzt als der Herr Dachrath un der Herr Staatsrath, un do wer'n als so Späß gemacht.

Wilhelm. Ei was! — Sie sollen aber nicht mit mir spaßen. Sie sind Schuld, daß ich des Abends nicht mehr hin gehe. —

Bär. Ich? Ach Gott nä! — Sie hawwe jetzt en annere Platz, — do finne Se mehr Leut von Ihrer Farb. — Im neue Berjer-Colleg, — zwä Stiege hoch, — an dem runde Tisch, — der sogenannte Berg — ganz ritze roth. — Gott! m'r wäß Alles!

Wilhelm. Ich weiß, daß Sie alles wissen! — Es ist auch gar kein Wunder. — Sie sind ja unermüdlich. Ueberall sind Sie ja zu finden, überall horchen Sie herum. — Sie kennen das sogenannte Spioniersystem.

Bär. Mein System ist —

Wilhelm. Ich bedarf keine Erklärung, und was Mamsell Hahl betrifft, so sag ich Ihnen rund heraus, sie kann Sie nicht ausstehen, nicht riechen.

Bär. Rieche? — Ich bin ja kän Eau de Collong — un kän Blumm, daß se —

Wilhelm. Ich empfehle mich Ihnen, Herr Bär! — Sie werden mich verstanden haben.

Bär. 'S is ja kän Lateinisch, Herr —

Wilhelm. Sie haben den Muth, um ein Wesen anzuhalten, das zu einem edleren Zwecke geschaffen ist, als Ihre Pflegerin abzugeben! — Ich rathe Ihnen, da anzuhalten, wo man Sie weniger kennt und fürchtet, als in hiesiger Stadt.

Bär. Wie kenne Se sich unnerstehe, mit mir so ze redde? —

Wilhelm. Kurz und gut! — Ein für Allemal sei's Ihnen gesagt, diesen Heirathsplan aufzugeben.

Scene 15.

Vorige. Susanne (tritt von Wilhelm unbemerkt ein).

Bär. So? — Sin Sie dann der Mamsell ihr Vormunder, daß Se —

Wilhelm. Darnach haben Sie nichts zu fragen. Und wenn ich's wäre, so —

Bär. No, so halt ich nochmals im Beisein von Ihrer Frää um se an.

Susanne. Sie, Herr Bär?

Wilhelm. Sie glauben, mich durch die Gegenwart meiner Frau in meinen Grundsätzen wankend zu machen? — Glauben, daß es mir an Muth gebricht, Ihnen wiederholt zu sagen, daß man ein ganz anderer Mann, wenigstens ein Mann von besserem Charakter sein muß, um ein solches Kleinod sein nennen zu dürfen. — Herr, ich bewundere Ihre Kühnheit, — ich weiß nicht, soll ich mich ärgern oder darüber lachen!

Bär. Norz zu gelacht. Annere Leut wern mit der Zeit schon driwwer flenne.

Wilhelm. Es müßte sich in der That sehr drollig ausnehmen. Der Herr Bär, mit einigen Obligationen in der Hand und fragend: „Wolle Se mich? — Ich bin reich, — ich kann e Frää ernähre? Gucke Se, hier sinn Staatspapiere.“ — Es ist um toll zu werden.

Bär. Hab nix d'rgege. Will Sie ääch d'ran net hinnern un will mich ffiſire.

Wilhelm. Da thun Sie sehr wohl daran!

Bär. Wie Sie mäne. Awwer — des sag ich Ihne — die Behannelung vergeß' ich Ihnen in mei'm Lewe net, — des werd Ihne eingetrenkt — is Ihne net geschenkt!

Wilhelm. Will auch nichts von Ihnen geschenkt haben.

Bär (im Abgehen). Des glääb ich! — Mit Ihre cummenistische Idee, do brauch m'r sich nix schenke ze losse, — do kriet m'rsch uff e leichter Art. — Dähle! Dähle! — Ja, morje backe m'r! Sie, — Sie, — Sie, — Demmekrat! (Ab).

Wilhelm (ihm nachrufend). Ja, das bin ich, mein Herr! und bin stolz darauf! Sie verleihen mir den schönsten Ehrentitel! — Fürchte mich auch keineswegs. — Lassen Sie's mit ellenlangen Buchstaben bekannt machen, durch Sie, sei ein Mädchen glücklich zu machen und Sie werden vielleicht ein Geschöpf finden, das für Sie paßt, — aber strecken Sie die Hand nicht nach einem Wesen aus, das ich beschützen werde.

Scene 16.

Vorige, ohne Bär.

Susanne. Des muß ich sage, — des sin scheene Sache, die ich do geheert hab! — Also ihr Beschitzer will der Herr Gemahl sein? — Des gefällt m'r gar net iwwel!

Wilhelm (für sich). Ich verrieth mich. — Soll ich ihr entdecken? — O Gott! mein Schwur!

Susanne. Ich hab gewißt, daß D'r net ganz ze traue is, hab awwer immer gedacht, „was ich net wäß, das mecht m'r net häß!" Jetzt hab ich mich awwer iwwerzeigt! — Ach, ich unglicklich Frää.

Wilhelm. Lieb Sannchen!

Susanne. Schwei! ich bin net lieb! — Du wäßt, in dem Punkt versteh ich kän Spaß. —

Wilhelm. Glaube mir, das sieht sich Alles schwärzer an, als es in der That ist.

Susanne. Meintwege. schwarz odder weiß! Was die Aäge sehe, gläbt's Herz. —

Wilhelm. Du hast aber nichts gesehen!

Susanne. Thut nix, do hab ich doch geheert. — Nor for äns, for des m'r zarte Empfindunge hegt, kann m'r so redde. — Du host ja en ganz rothe Kopp kriet. — O, es is m'r lieb, daß es so komme is, — jetzt wäß ich doch, woran ich bin.

Wilhelm. Nichts weißt Du! gar nichts! Deine Eifersucht malt Dir Alles so schrecklich.

Susanne. Eifersucht? — Hab' ich's vielleicht net Ursach? — Schäme sollst De Dich in Dein Herz hinein! — Gestern warens siwwe Jahr, daß m'r mit enanner verheirath sein, — morje feire m'r —

Wilhelm. Den siebenjährigen Krieg.

Susanne (fortfahrend). Dein Geburtsdag. — Is des der Dank, daß ich Dich zum hiesige Berjer un zum Mann gemacht hab?

Wilhelm. Dumm genug von mir, daß ich mich von Dir zum Manne machen ließ. — Ich habe es in den sieben Jahren theuer genug büßen müssen. — Dies ewige Bewachen meiner Schritte hat mich zum Gespötte der Leute gemacht.

Susanne. Brav, Männche, brav! Des is ja e ganz neu Sproch, die do geredd werd! Wahrscheinlich hot D'r die, die Mamsell gelernt?

Wilhelm. Niemand hat mich was gelernt, als mein eigenes Gefühl. — Ich bin es endlich müde, wie ein Kind am Gängelband geführt zu werden.

Susanne. Also allän will der Herr gehn? — Nadihrlich, do läßt sich's besser nach de Mederchen sehe, als wann die Frää d'rbei is. — Die kann als in Gottesname d'rhäm sitze, — nach der werd net gefrogt, — die kann als zusammescharre, was der Mann zu seim Vergnige braucht. — O, es is awwer noch net aller Dag Awend, un wer d'rletzt lacht, lacht am beste. — Du kennst mich noch net ganz, mein Liewer!

Wilhelm. Ich kenne Dich ganz.

Susanne. Wann ich anfang, bin ich withend!

Wilhelm. Das weiß ich.

Susanne. Awwer kimmt m'r nor die Mamsell e häm!

Wilhelm. Sannchen! höre mich! — So wie Du Franziska nur mit einer Sylbe kränkst, so ist der Friede zwischen uns gebrochen.

Susanne. Meintwege!

Wilhelm. Sei nicht zu vorschnell! Bedenke meine Ehre, — die Welt!

Susanne. Ich frog nix nach der Welt, sie frogt ääch nix nach mir.

Wilhelm. Mein heiliges Ehrenwort verpfände ich Dir, Du lebst im Irrthum! — Sie ist unschuldig, — noch mehr, — sie ist unglücklich. — Die Zeit wird nahen, wo Dir unser Verhältniß klar wird.

Susanne. Es is m'r jetzt schon klar. Aus dem Haus muß se.

Wilhelm. Wenn Du nicht mein ganzes Lebensglück zerstören, das Wohl vieler Menschen zernichten willst, so befolgst Du meinen Willen. — Entweder sie und ich im Hause, oder wir auf ewig getrennt! — Beherzige diese Worte! (nach der Uhr blickend) Drei viertel auf neun! — Ich muß fort! Leb wohl!

(Rasch durch die Mitte ab.)

Scene 17.

Susanne (allein).

Ach, ich unglicklselig Frää! — Jetzt is mein Drähm wahr worn. — Es hot m'r von trieb Wasser gedrähmt, un des bedeut Verdruß. — Nä, in so ere Rag haw ich en noch in meim ganze Lewe net gesehe! Wo er nor die Corrag her genomme hat. — Mein Lebdag hätt ich des von dere Person net gegläbt.

Scene 18.

Vorige. Katharine.

Katharine. Madam, ich wollt emol froge, ob ich die Kalbfiß backe, odder —

Susanne. Was wäß ich? — Mir gehn jetzt ganz annere Sache im Kopp erum, als Ihr Kalbsfiß.

Katharine (sehr zutraulich). Was hawwe Se dann, Madam?

Susanne. Was ich hab? — Aerjer un Verdruß hab ich! Sag Se emol, Kathrine, hat Sie dann in der letzte Zeit gar nix weiter gemerkt, — gar nix gesehe.

Katharine. Gesehe hab ich ägentlich nix. — Awwer was ich Ihne schon oft gesagt hab, — des ewige Gefuckel mit enanner, deß is gewiß net ohne. — Hier, Ma-

dam, hewe Se dem Herrn sein Briefdasch uff — (indem sie ihr eine Brieftasche überreicht, worauf auf der einen Seite die Buchstaben W. S. und F. H. gestickt sind).

Susanne (die Brieftasche betrachtend). Was is des? Wo hot Se dann die gefunne?

Katharine. Ei, im Herrn sein Newesack, wie ich sein Rock ausgebutzt hab; wahrscheinlich hot er se in Gedanke —

Susanne. „W. S." un „F. H." — Herr Jeh! des is von käm annere Mensche, als von ihr! — Un hie, der gestickte Streusand mit eme Kranz von Rose un Vergißmeinnichtercher d'rum. — Jetzt is alles klar — (indem sie einen Brief herausnimmt und flüchtig durchliest) „Zehe Dausend Streichhölzer — 1 Centner Nudle!" des is e Geschäftsbrief. — (Einen zweiten öffnend und laut lesend.) „Die traurige Nothwendigkeit zwingt mich, kurz zu sein. Ich bitte Dich dringend, für Franziska zu sorgen, so wie es Deine Pflicht erheischt. Suche Sie unter irgend einem Vorwand zu Dir in's Haus zu nehmen. Bei Allem was Dir heilig ist, beschwör ich Dich! beobachte ein strenges Stillschweigen über Alles, besonders aber hüte Dich, Deiner Frau je etwas mitzutheilen, es könnte Dir viel Unangenehmes daraus erwachsen. Leb wohl! und behalte in gutem Andenken ein Wesen, das sich aus Vorsicht nicht unterzeichnet, noch Dich mit einem Titel begrüßt." — Ach Du allmächt'ger Gott! Deß is ja ferchterlich! — So stehn die Sache? Un ich hab for dausend Gulde nix gemerkt?! — Ach Kathrine! Wäß Se m'r dann gar kän Roth? — Ich män g'rad, ich hätt' lauter glihende Kohle unner meine Fiß!

Katharine. Ich wißt wohl was — wie Sie be-

stimmt d'rhinner komme kennte, wann Ihne e paar Gulde net an's Herz gewachse wern?

Susanne. Red Se! — Un wann's e paar Browenner kost, was leit d'ran! Ich will m'r se ja liewer von mei'm Maul abzwacke!

Katharine. Sehn Se, — d'rauß' in Offenbach, do wohnt e Karteschlägern die seegt Ihne Alles uff's Hoor, un —

Susanne. Is des des, des Se mänt? — Red' Se net so albern. — Ich hab Wunner gegläbt was Se do erbei bringe werd! — Do d'rmit loß Se sich häm geije.

Katharine. Werfe S'es net so weg, Madame. — Losse Se se emol komme. — Sie wern sehe, daß es Ihne net reut. —

Susnne. Ei ich deht mich jo zu dodt schäme, for dere Frää.

Katharine. Des hawwe Se gar net neethig. — do gibt's noch ganz annere Madamme, wie Sie än sin, die sich net schäme, die Frää um Roth ze froge. — Sie sellte emol sehe was zu der for noble Ecklibage enaus fahre. —

Susaue. S'is net meeglich? — Ja, wann ich wißt, daß die Frää nix weiter babble deht? — Un dann noch äns, wie krije m'r se erein?

Katharine. Do d'rdriwwer losse Se sich kän groh Hoor wachse. — Sie is hier in der Stadt. Ich hab se vorhin do eniwwer zu dene drei alte Jungfern gehe sehe —

Susanne. No meitwege. — Sag S'r awwer net, daß ich se het rufe losse. — Sag' Se, sie soll nach Ihr froge, un schick Se se hinne dem Haus erein.

Katharina. Ich will's schon mache. (ab).

Scene 19.

Susanne (allein).

Ich zitter noch an Arm un Bän, vor lauter Alteration! — Was e Schann for de Leut. — Kimmt die Geschicht an Dag, so kann ich mich ja unner kän Mensche mehr sehe losse. — Mein ganz Wintervergnige wär hin. — Heechstens kennt ich emal maskirt uff en Maskebahl gehe. — Ich bin doch neugierig, ob se komme werd? Do wern ich scheene Sache heere.

Scene 20.

Vorige Frau Schlagkart (der ein langer Strickbeutel am Arm hängt, verräth noch zuweilen Anklänge des preußischen Dialekt's). Später Katharine.

Fr. Schlagkart. Guten Tag, Madame! Ist die Katharine nicht zu Hause?

Susanne. Nän, — was soll se dann?

Fr. Schlagkart. Nichts. — Ich wollte sie nur was fragen.

Susanne, Kenne Se mir's dann net sage?

Fr. Schlagkart. Ach nein, — ich muß selbst mit ihr reden.

Susanne. Warte Se e bissi, sie muß den Äägeblick komme.

Fr. Schlagkart. Sie hat mich jesagt, es wolle mich Jemand was sagen. — (auf Susanne zugehend und sie scharf fixirend) Was fehlt Ihnen denn, Madame?

Susanne. Mir? — Nix.

Fr. Schlagkart. Ach nein, das machen Sie mich nicht weiß. — Ihnen fehlt etwas? — Sie haben Kummer.

Susanne. Woher wisse Se des?

Fr. Schlagkart. Das seh' ich Ihnen an.

Susanne. So? — Wie so dann?

Fr. Schlagkart. Ja, ich seh's eben.

Susanne. Gelle Se, Sie sin die Karteschlägern aus Offebach?

Fr. Schlagkart. Aufzuwarten, Madame! — (eine Adreßkarte hervorziehend und ihr dieselbe reichend) Wohnhaft in der Sandgaß, bei dem Holzmesser Blahmeser in Offenbach.

Susanne (für sich). Die hot e Gesicht wie e Kreuzspinn, — do fercht m'r sich orndlich. — (Laut) No, sage Se emal, — ja — kenne Se dann werklich was?

Fr. Schlagkart. Se können's ja einmal mit mich probiren. — Ich habe schon mancher Frau die Wahrheit jesagt.

Susanne. Un ich schon manchem Mann, un bin kän Karteschlägern.

Fr. Schlagkart. Ja, so meine ich's nicht. — Ich meine was einem bevorsteht. Ich kann in die Verjangenheit und in die Zukunft blicken.

Susanne. So? — No, do mache Se emal Ihren Hokus Pokus un blicke Se in mein vergange Zukunft. — Awwer es bleibt unner uns.

Fr. Schlagkart. Das versteht sich. — Wollen Sie's aus einem Ei, — oder aus dem Kaffesatze, — oder aus der Karte wissen?

Susanne. Vorerst aus der Kart.

Fr. Schlagkart. Nun, wie Sie wollen. — (indem sie die Karten aus dem Strickbeutel holt, und ihre Tabacksdose auf den Tisch stellt) Aber es kommt doch Niemand? Ich muß mich eben sehr in Acht nehmen, denn die Polizei —

Susanne. Läßt die sich ääch die Wohrheit sage?

Fr. Schlagkart. Im Gegentheil! — Die will sie niemals hören.

Susanne. Des is e alt Schwachheit von er. — Sie kenne ganz ruhig sein.

Fr. Schlagkart (nachdem sie die Karten gemischt hat). Heben Sie einmal ab.

Susanne (befolgt es).

Fr. Schlagkart. Pique-Neuner haben Sie abjehoben. — Pique-As und Pique-Achter liegen unten. — Hm, hm! Sie kriegen Verdruß:

Susanne. Den hab ich schon.

Fr. Schlagkart (während sie die Karten in 4 Reihen legt). Haben Sie nicht so einen kleinen Imbiß, und ooch en

kleinen Schluck? — Ich habe noch nichts zu zehn Uhr jegessen.

Susanne (die begierig nach den Karten blickt). Wann die Kathrine kommt, so soll se Ihne e Gläsche Liquer einschenke, un —

Fr. Schlagkart. Ach nein, Madame, ich trinke keinen Liquer, ich trinke blos Schnapps und ein Eierweckchen dazu.

Susanne. Den hab ich ewens net im Haus, — awwer wann die Kathrine kommt, so soll se än hole, odder ich geb's Ihne an Geld. —

Fr. Schlagkart (indem sie eine ernste und wichtige Miene annimmt). Also, Herzkönig, ist Ihr Mann.

Susanne. Mein Mann hot gar kään Herz, — der is —

Fr. Schlagkart. Ich meine, in der Karte stellt er den Herzkönig vor.

Susanne. Ja so! —

Fr. Schlagkart. Un sie sind die Herzkönigin.

Susanne. Ja, die Schmerzkenigin. (Es klingelt im Laden.) Es hot geschellt. — Warte Se en Aägeblick.

(sie eilt in den Laden.)

Fr. Schlagkart. Die ist man nicht bitter in der Rage!

Katharine (tritt durch die Mitte ein). Wo is dann die Madam?

Fr. Schlagkart. Eben ist sie in den Laden jegangen.

Katharine. Vergesse Se nor nix von dem, was ich Ihne alles gesagt hab. — Von dem Brief, — mei'm Herrn, — der Mamsell, — die Brieftasch, — dem Herrn Bär.

Fr. Schlagkart. Sorgen Sie nicht.

(Es klingelt, als hätte der Käufer den Laden wieder verlassen.)

Katharine. Still, sie kommt!

Susanne (tritt ein und wie sie Katharine erblickt). Wo steckt Se dann? — Die Frää hot mit er redde wolle. — Geh Se emol geschwind un hol Se en Eierweck und schenk Se e Glesche Schnapps ein, awwer denk Se an's Widderkomme.

Katharine. Ich wern gleich widder do sein. (Durch die Mitte ab.)

Susanne. No, etzt mache Se weiter, lieb Frää.

Fr. Schlagkart. Das will ich, in Gottesnamen. (Die Karten betrachtend.) Karo-Aß und nebenan Kreuz-Zehner, — bedeutet einen Liebesbrief, der aus der Fremde kam.

Susanne (für sich). Des trifft ein.

Fr. Schlagkart. Hier liegt der Herzkönig. — Hier liegen Sie. — Ihr seht euch aber einander nicht an

Susanne. Des is em ääch gerothe! — Ei ich decht em die Ääge auskratze.

Fr. Schlagkart. Hier liegt die Karo-Dam und hier in der Nachbarschaft der Pique-Bube. — Sie sieht ihn nicht an, aber er will sie heirathen.

Susanne. Glück un Seege d'rzu.

Fr. Schlagkart. Aber die Karo-Dame mag ihn

nicht. — Ach, und die ist man erbost auf Sie, — die meint's einmal falsch mit Ihnen. Herr Jeh!

(Es klingelt im Laden, wovon Susanne keine Notiz nimmt.)

Susanne. Is des wahr?

Fr. Schlagkart. Und wie! — Aber um so besser meint sie's mit Ihrem Mann.

Susanne. Net meglich?!

(Es klingelt abermals, was sich bis zum Schluß des Akts oftmals wiederholt.)

Fr. Schlagkart. Ei, sehn Sie nur her, wie sie ihn starr ansieht, — und nebenan der Herz-Siebener. — Das bedeutet ein Present von Rosen und Vergißmeinnicht.

Scene 21.

Vorige. Erster Gensd'arm. Später **Catharine.** Noch später **Holzhauer** und **Schusterjunge.** Ganz zuletzt **Lisbeth** mit den **zwei Kindern.**

Gensd'arm (zu Frau Schlagkart). Aha! Hab ich das Vögelchen einmal gefangen? — Ich wußte, daß ich sie doch einmal erwische. — (Zu Susanne.) Und Sie, Madame! Schämen Sie sich nicht, solche Leute zu hegen?

Susanne (in gänzlicher Verwirrung). Was wolle Se von m'r? — Mich geht die ganz Geschicht nix an. — Ich hab m'r se for mein Kechin, der Kathrine, schlage losse, — sie hot kän Zeit, — sie muß Zinn butze. —

Gensd'arm. Um die Sache kurz zu machen, Sie geht gutwillig mit, oder ich rufe —

Holzhauer (im Laden). For zwa Kreuzer Bittern!

Susanne (will in den Laden gehen.).

Fr. Schlagkart (ihr in den Weg tretend). Hier bleiben Sie, Madame, und wenn Sie Gott im Herzen haben, so sagen Sie —

Schusterjunge (im Laden). E Päckelche Deutsche!

Katharine (tritt mit einem Teller in der Hand, worauf sich ein Gläschen Schnapps und ein Eierweck befindet, zur Thüre herein). Do bin ich! — Hie is Schnapps un Eierweck!

Susanne. Jetzt fihrt die der Gukkuk ääch noch erbei!

Gensd'arm (zu Katharine.) Sie ist also die Person, die solche Leute in's Haus bringt?

Katharine. Was wolle Se von mir, Herr Schandarm? — Mache S's mit der Madam ab. — Ich muß duhn, was mich mein Herrschaft häßt.

Susanne. Was seegt Se do, sie schlecht Stick, ich hett' Se gehäße? Hot die Frää net nach Ihr gefrogt? —

Fr. Schlagkart (die schon vorhin ihre Karten zusammengerafft, sucht in dem Augenblicke, wo der Gensd'arm mit Katharine beschäftigt ist, zu entfliehen).

Katharine. Glawe S's net! — Froge Se die Frää. — Sie selber soll Ihne, — wo is se dann? Die hot die Platt geputzt.

Gensd'arm (indem er abläuft). Dich will ich schon krigen! (ab.)

(In diesem Augenblick tritt zur Ladenthür herein) der Holzhauer.

Holzhauer. No kimmt dann Ääner, der am Brandewein gibt.

Schusterjunge. Un ich will mein Deutsche!

(In demselben Moment, wo Susanne in den Laden gehen will, kommen ihr die beiden Kinder mit Kimmelweckchen in der Hand, entgegen. Lisbeth folgt.)

Beide Kinder. Mutter! Mutter! Guck was uns die Großmutter gewwe hot.

Susanne (die unvorsichtiger Weise ein Kind gegen das andere stößt) Geh zum Gukkuk mit sammt Deiner Großmutter!
(Ab in den Laden.)

Holzhauer und Schusterjunge (folgen ihr).

Gleichzeitig.

Fritz (weinend.) Au, mein Arm!

August (ebenso). Au, mein Fuß!

Lisbeth. Wollt ihr die Mäuler halte?!

Katharine (die den Schnapps getrunken). Fui Deiwel, wie bitter!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

(Dieselbe Decoration.)

(Auf dem Tische rechts liegt die Brieftasche, die durch weibliche Arbeit verdeckt ist.)

Scene 1.

Katharine (allein).

(Mit dem Aufräumen des Zimmers beschäftigt.) Des muß ich awwer sage, — die Madam hatt's gut vor. — Ich soll ausfresse, was sie eingebrockt hot, — do wär' ich doch e rechter Narr, — so weit geht die Anhänglichkeit net. — Ich brauch m'r kän Kart schlage ze losse un wäß doch, daß die Mannsleut den Deiwel nix nutz sin. Des werd en scheene Schandal in der Stadt gewwe. — Ich heer's schon, was do Alles d'rzu geloge werd. — Im Grund is m'rs doch net Aenerlei bei der Geschicht. — Am End kimmt's eraus un unser äns muß die Pann flicke, — for's Brief trage. Apropos! 's is gut, daß m'r der Brief einfällt, den m'r vorhin der Herr Bär gewwe hot, (einen Brief aus der Tasche ziehend) den wolle m'r doch aus Vorsicht net in den Briefkaste werfe, — m'r kann net wisse, wie die Sach schepp geht, — do sattel

ich um, un do kann der gleich als Gegebeweis gebraucht wern. — Ich bin recht froh, daß morje Sunndag is, — do genießt m'r doch sein Lewe widder e bissi. — Genieße? — Ja, mit wem dann? — Meiner läßt sich gar net mehr sehe. — Bau äner uff Soldatetreu! — Na! is es der net, so is es e Annerer, die Armee is groß. —

(Es pfeift außerhalb.)

Des is er! — des is sein Piff! (an's Fenster eilend und hinausrufend) Komm' nor erein! Mein Madam hot m'rsch ja erläbt, daß De mich als besuche derfst. (vom Fenster gehend) Jetzt nor ganz kalt, damit er glääbt, mir wärsch ganz gleichgiltig, daß er sich so lang hot net sehe losse.

Scene 2.

Katharine. Messer.

Katharine. No, wo steckt dann der Herr? — Warum sieht m'r Dich dann net?

Messer (etwas kleinlaut). Ich hatte Arrest. — Acht Tage mußt ich brummen.

Katharine. Arrest? — Brumme?! Warum dann?

Messer. Ich hätte freisinnige Ideen geäußert.

Katharine. Was host De dann gesagt?

Messer. Ich habe nichts jesagt. Ich war nur dabei jestanden, wie ein Anderer jesagt hat, „der Hecker" — Komm, ich sage Dich's in's Ohr, denn wenn ich's laut sage, so sind sie im Stande und sperren mir vier Wochen ein (raunt ihr in's Ohr).

Katharine. Un darum acht Dag in Arrest? — Heer'! Morje hab ich mein Ausgehdag, — do wolle m'r en Spaziergang mit enanner mache. — Host De Zeit?

Messer. Ja wohl. — Ich habe zwei Tage Urlaub.

Katharine. So, des is scheen. M'r gehn mitnanner in's Theater. Was werd dann gewwe?

Messer. Dorf und Stadt.

Katharine. Des is sehr scheen, do redde se all wie im Owwerland.

Messer. Erinnere mir nicht an's Oberland!

Katharine. Wie so? — Du werscht doch net do ebbes sitze hawwe?

Messer. Ach nein. — Ich hatte da so einen eigenen Unglücksfall. — Ich lag nemlich in einem Quartier, wo ich von sieben Parthien unterhalten wurde. — Heute aß ich bei der ersten Parthie, was gab's? Sauerkraut. Morgen bei der zweiten. Sauerkraut. Uebermorgen bei der dritten, Sauerkraut. Bei der vierten, fünften, sechsten und siebten, Sauerkraut. — Ich glaube, die erste Parthie hat einen tüchtigen Topf voll gekocht und die andern haben sich von ihr geliehen. — Zuletzt kam ich mir vor, als wie ein Sauerkraut-Faß.

Katharine. Ja, ihr habt's recht schlimm bei uns. —

Messer. Höre, ich habe etwas auf dem Herzen.

Katharine. Als erunner mit.

Messer. Ich bin im Augenblick nicht bei Casse.

Kannst Du mir nicht einstweilen — (ihr etwas in's Ohr flüsternd).

Katharine. Zwä Thaler? 's is e bissi viel. No, was will m'r mache. Awwer ich hab net so viel bei m'r. Komm mit, — ich hol's owwe aus meiner Kist.

Messer. Uebrigens will ich's von Dir nicht jeschenkt, sondern nur geliehen haben. — Ich habe meiner Mutter am Montag geschrieben, daß ich am Dienstag der Post einen Brief übergebe, den sie am Mittwoch empfangen wird. Am Donnerstag erwartete ich ohnfehlbar das, warum ich sie früher schon an einem Freitag gebeten habe. — Erhielt ich es nicht bis zum Samstag, so könnte ich bis Sonntag meine Jeliebte nicht spazieren führen.

Katharine. Des is scheen von D'r, daß De d'ran denkst, mir e Vergnige ze mache. — Apripos, noch äns. — Du holst mich morje bei meiner gut Freundin ab.

Messer. Ja, wo wohnt die?

Katharine. Ja so! des wäßt De net. — Wäßt De, wo der Dallesplatz is?

Messer. Nein.

Katharine. Wäßt De, wo die Stelzegaß is?

Messer. Nein.

Katharine. Wäßt De, wo die Kihgaß is?

Messer. Nein.

Katharine. Jetzt bitt ich äns um hunnert Pund Gutlichter! — Wogt sich der Mensch als Soldat in die

Welt, un wäß net, wo hie in Frankfort die Gasse sin! (etwas ärgerlich) Du wäßt doch, wo die Ochsegaß is? — Die Gaß, wo De wohnst, — die gehst De dorch, — do kimmst De an e Ellebogegässi —

Messer. Ah, das ist da, wo ich Dir schon einmal hinbejlitten habe? — Warum hast Du mich das nicht gleich jesagt?

Katharine. Warum? Darum! Also, do kimmst De hin. — Dort setz ich mein Hut uff un nem mein Sammetmantill um, die ich bei dere leie hab un loß mich mit Schmachtlocke frisire.

Messer. Warum jeschieht den das nicht bei euch zu Hause?

Katharine. Gott bewahre! Nä! — Do derf mein Madam nix d'rvon wisse, — die deht' mich bemantille un belocke! — Un wann De Dich do als Civilperson anziehe dehtst, des wär scheen, — Du mit Deim Schnorrbärtche, do dehte uns die Leut for ebbes Rechts halte.

Messer. Ich denk nicht dran! — Zu was der überflüssige Staat? — Der kommt nur den reichen Leuten zu.

Katharine. Weifst Du ääch so? — Unnerschied der Stände? — Gott, wie werd m'rsch! — Wart's nor ab! — In der letzt Dutt find sich Alles! — Mir von der dienende Klass', mir spiele ääch noch emol e Roll. (im Abgehen) Do solle uns awwer die Reiche kenne lerne. Kän Wassersupp krie se mehr gekocht, — do kenne se emol unser äns bediene.

Scene 3.

Vorige. Herr Bär.

Bär. Tausendmal um Verzeihung, wann ich steere.

Katharine. Ganz un gar net, Herr Bär. (Zu Messer) Wart en Ageblick d'raus, ich komme gleich nach.

Messer (durch die Mitte ab).

Scene 4.

Katharine. Bär.

Bär. E recht sauwrer Mensch des. Was is er dann?

Katharine. Ei Soldat.

Bär. So män ich's net. — Ich män was er sonst gelernt hot?

Katherine. Ei nix. — Er war, eh er Soldat war, bei ere Eisenbahn angestellt, er konnt awwer den Kohledunst net vertrage, — er is em ze arg in Kopp gestigge. — Er hat jetzt bald ausgedient — und wann Se do so en Platz for en wißte, — so als Ausläfer —

Bär (sein Notizbuch herausholend). Wo is er dann d'rhäm?

Katharine. Er is, glääb ich — wie häßt doch geschwind der Ort?

Bär. So män ich's net. Ich män wo er zu finne is?

Katharine. Entwedder in der Kasern, odder in äns von dene Schnappsläderche in der Näh.

Bär. Wie häßt er?

Katharine. Ludwig Messer.

Bär. Un Sie?

Katharine. Kathrine Gawwel.

Bär (notirend). Messer un Gawwel. — E hibsch Päärche. — Wann Se emol heirath, do krije Se von mir en Löffel zum Haussteuer, damit des Besteck vollstännig is.

Katharine. Des wär scheen von Ihne.

Bär. Un wann Se mir beistehe in meiner Angelegenheit, so sorg ich d'rfor, daß Se bei der nächste „Preisvertheilung für treue un langjährige Dienste" — ääch bedacht wern.

Katharine. Ach, do geht's ääch sehr partheiisch zu. Ich kenne Mederchen, die ihrem Brodherrn sehr treue Dienste geleistet hawwe un sin gar net bedacht worn.

Bär. Kän Regel ohne Ausnahm. — Apropos, lieb Kathrinche! — is die Madam d'rhäm?

Katherine. Ja sie is im Lade.

Bär. No, wie stehn die Werfel?

Kathrine. For Ihne, sehr gut. Die Mamsell muß aus dem Haus. — Awwer die Madam hat sich scheen blamirt.

Bär. Ja, ich hab d'rvon geheert. — Awwer was leit m'r an dere Geschicht. — Ich hab ebbes mit ange-

sehe un so allerhand erfahre, — wann ich des der Madam verzehl, do werd se e Frääd hawwe, als wie e Kind wann's die Ruth kriet.

Katharine. Hawwe Se was erfahre?

Bär. Sage Se emol, hawwe Se des Briefche, des ich Ihne gewwe hab', in den Briefkaste geworfe?

Kathrine. Inia. — So wie ich von Ihne weggange bin.

Bär. Mich wunnert nor, daß noch käner do war.

Katharine. Mich ääch.

Bär (recht zutraulich). Sie wern sehe, daß ich recht hab, sie is bestimmt net eingeschriwwe.

Katharine. Still, die Madam kimmt!

(Rasch durch die Mitte ab.)

Scene 4.

Bär. Susanne.

Susanne. Herr Bär, — ich bin ganz eweg! — Sie widder do?

Bär. Lauter nachbarliche Freundschaft. — Sie hawwe heut schon en unangenehme Vorfall mit der Bollezei gehatt.

Susanne. Hawwe Se d'rvon geheert?

Bär. Inja. — Im Werthshaus is es verzehlt

worn. — Sie hette selle arretirt wern. — Finf Gens-d'arme wäre do gewese, un —

Susanne. Sie maches awwer gar ze gefährlich! — ich hätt' liewer gesagt, e ganz Cumbanie. —

Bär. Ja, so häßt's in der ganze Stadt. — Weil Se von ere Bauerschfrää geschmuckelt Fläsch gekääft hette, so wäre Sie un die Bauerschfrää —

Susanne. Was? — Sin mir die Leut, die neethig hawwe, geschmuckelt Fläsch zu kääfe? — Zu mir kimmt der Metzger jeden Dag in's Haus un frogt: „Wie viel uff Morje?“ — So gut wie in eme orndlich Haus. — Bei mir wird jeden Dag frisch gekocht, sogar Mondags.

Bär. Mache Se sich nix d'raus, lieb Frää. — Sie wisse jo, wie die Leut sin?

Susanne. Soll äm so was net ärjern? — Des kimmt awwer von käm annern Mensche, als von meiner liewenswerdig Frää Nachbern. Deht die sich als um ihr Haushaltung bekimmern, — die brauch sich an Lade ze lege! — Bei der werd Sundags nix gekocht un Mondags werd's gewärmt.

Bär. Do verderbt m'r sich ääch den Mage net.

Susanne. Es is nix erbärmlicher, als Nachbarsleut, die sich so um jeden Schritt un Tritt von annern Leut bekimmern; — die sin weit ärjer als die Bollezei.

Bär. Do flicht ich Ihne bei. — Ich wäß gar net, wie m'r so sein kann. — Sehn Se, ich bin blos deswege zu Ihne komme, um mich bei Ihne zu entschuldige, von wege heut morje. — Ich war doch die allänig Ursach, daß Se sich mit Ihrem Mann gezankt hawwe.

Susanne (frappirt). Woher wisse Se dann des?

Bär (in Verlegenheit). Ich — ich hab's dorch die dritt Hand erfahre.

Susanne (pikirt). S'is zum verwunnere, was Se net Alles wisse, wie's in meiner Haushaltung zugeht. Sie scheine m'r iwwerhäbt so e rechter Dippegucker ze sein.

Bär. O, ich guck ääch annern Sache.

Susanne (die sich zur Arbeit setzt). Wolle Se net Platz neme.

Bär (indem er sich neben Susanne setzt). Wenn S'es erläwe. — (Die Brieftasche bemerkend, welche auf dem Tische liegt). Do soll gewiß der Herr Streusand uff sein Geburtsdag d'rmit iwwerrascht wern?

Susanne. Ach nän, er hot mich d'rmit iwwerrascht.

Bär. So? — Des is doch scheen von em. — Ja, er hält große Sticke uff Ihne. — Wisse Se, was er kerzlich wo gesagt hawwe soll?

Susanne. (sehr neugierig). Was dann?

Bär. Er muß sehr gut gelaunt gewese sein, der Herr Streusand.

Snsanne (wie früher.) Sie mache mich neugierig?

Bär. „Mein Sanche," — seegt er — „is e ganz gut Fräa, awwer hot e bitterbös Mundstick." — Un sein weiblich Umgebung deht em des Lewe so versiße, daß er es gar net unangenehm finne deht, zwä Weiwer zu hawwe.

Susanne (etwas auffahrend). Ich män, er hätt' an äner genug!

Bär. Bitte! Bitte!

Susanne (für sich). Wo er nor bleibt?

Bär. Es is werklich merkwerdig, was sich der Mann in korzer Zeit verännert hot. — Ich freu mich immer, wann ich en seh. — Vorhin d'rerst is er m'r in Gesellschaft mit der Mamsell Hahl drauße in der Seufzer=Allee begegent.

Susanne. Mein Mann mit der Mamsell Hahl —

Bär. Ganz bestimmt. — Un do hätte Se sehe solle, wie die mit enanner fachirt hawe; grad wie e paar Verliebte. — Sie hätte gewiß Ihren Spaß d'ran gehatt.

Susanne (sehr neugierig). Ach wann Se nor ääch recht gesehe hawe?

Bär. Ich wern doch den Herrn Streusand und die Mamsell Hahl kenne.

Susanne. In der Seufzerallee?

Bär. In der Seufzerallee.

Susanne (losbrechend). Es is abscheulich! schändlich! — O, ich verstick noch vor Zorn!

Bär. Ja sehr angenehm mag's Ihne net schmecke.

Susanne. Awwer die soll mich kenne lerne! — Die hot sich e Rieb verkääft, wenn se mänt, daß ich des so ganz ruhig in mich enein schluck!

Bär. Des wäre bittere Makrone.

Susanne. Gott! was hot m'r die Person for Unglick in's Haus gebrocht!

Bär. Wahrlich, — ich hätt's net von er gegläbt.

Susanne. Liewer, guter Herr Bär! Stehn Se m'r bei! Ich arm Fräa bin dere Sach net alläns gewachse, — ich —

Bär. Recht gern, Fräa Streusand, recht gern. Soll se aus dem Haus?

Susanne. Gewiß soll se — un aus der Stadt.

Bär (vertraulich). Is se eingeschriwwe.

Susanne. Ich wäß gar net. — Ich glääb net.

Bär. Jetzt is schon gut. — Aen Briesche an — (vorsichtig umsehend und ihr heimlich etwas in's Ohr sagend) un die Sach is fertig. — Vor was hammer dann die Stadtpost?

Susanne. Awwer nor, daß m'r kän Unangelegenheite krije.

Bär. Dod'rfor losse Se mich sorje. — Wie gesagt, Fräa Nachbern, — wann Se mich brauche, nor ungenirt mich rufe losse.

Susanne. Ich wern Ihne ewig dankbar sein. Sie kenne von Glick sage, daß Se die Person net kriet hawwe; — do hätte Se e scheen Loos gehatt!

Bär. E Heierloos, mit Verzichtleistung auf den allergeringsten Gewinnst. — Nä, do d'rfor bedank ich mich, do bleiwe m'r liewer wie m'r sin (ab).

Scene 6.

Susanne (allein).

Nä, des geht iwers Bohnelied! — Des hätt' ich mein Lebdag net gedacht! — So Strääch macht der Mann? — Ich hab als gemänt, der kennt kän Drei zähle — un jetzt komm ich d'rhinner, daß er e rechter Hämdicker, — e rechter Duckmeiser is. — (rufend) Katharine!

Scene 7.

Vorige. Katharine.

Katharine. Was wär' gefällig, Madam?

Susanne. Geh Se emol geschwinn zum Docter Zopper un seh Se, ob mein Mann uff dem Biroh (Büreau) is.

Katharine. Was soll ich em awwer sage?

Susanne. Mach Se sich e Ausredd. — Frog' S'en, ob er sein Kalbskopp wollt gebacke oder fricassirt hawwe? —

Katharine. Gleich Madam! ich will nor e Halstuch umwerfe un en annern Scherz anziehe.

Susanne. Do brauch Se sich ääch noch lang ze butze.

Katharine. Gewiß Madam! Ich wer'n wie e Nickel iwwer die Gaß läfe. (Geht ab).

Scene 8.

Susanne (allein).

Susanne (ihr nachrufend). Awwer komm' Se ja gleich widder un sag Se dem Kindsmedche, sie soll d'rweil in Lade gehe. — Muß m'r sich ääch noch mit dene Mensche ärjern. — Die war ääch die längst Zeit bei m'r. — Awer was nitzt, die anner, die ich krie, is ääch net besser. — M'r wechselt nor die Gesichter. — Still, sie kimmt.

Scene 9.

Vorige. Franziska.

Franziska. Entschuldigen Sie, Madame, wenn ich länger blieb, als ich sollte. — Kleine Familienangelegenheiten, die ich noch in der Stadt zu ordnen hatte.

Susanne. Kläne Familienangelegenheite? — Ja, ja, — ich wäß. (losbrechend) Is die Seifzerallee ääch in der Stadt?

Franziska (für sich). Ich bin verrathen! — (laut) Ich bin in der That sehr in Verlegenheit, auf welche Weise ich Ihnen mittheilen soll —

Susanne. Is gar net neethig. — Ich wäß Alles. — Wäß mehr als m'r lieb is! — Sie mäne gewiß, m'r wär' von Dummback? — O es is nix so klar gesponne, es kimmt an's Licht der Sonne!

Franziska. Sie wissen allerdings mehr als Sie wissen sollen, jedoch die Zeit wird kommen, wo Sie sich überzeugen werden.

Susanne. Iwwerzeige? — die Zeit? — Ich bin jetzt schon iwwerzeigt, daß —

Franziska. Denken Sie sich in gewisse Verhältnisse, die

Susanne. Des will ich awwer net! — Mein Mann soll kän anner Verhältniß hawwe, des leid ich net!

Franziska. Ihr Haus war das einzige Asyl, wo die Unglückliche ihre Leiden geduldig tragen konnte.

Susanne. Was? — Bei mir hawwe Se Läd ze trage gehatt? — Hab ich's Ihne an was fehle losse? — Hatte Se net, Herz was begehrst De? — Gehn Se emol in annere Leut Häuser un sehn Se, wie's do die Medercher hawwe!

Franziska. Könnt ich Ihnen die Nächte malen, die ich unter Thränen und Seufzer in Ihrem Hause durchwachte.

Susanne. Sie hätte als schlofe kenne, ich hätt's Ihne net gewehrt.

Franziska. Was hab' ich denn so Schreckliches begangen, daß Sie —

Susanne. Sie sin Schuld an mei'm Unglück! — Sie hawwe Unänigkeit unner friedliche Eheleut gebrocht, die sich zwar als hie un da mit enanner gekippelt hawwe, die aber den Äägeblick druff widder gut mitnanner worn sin.

Franziska. Ich mußte in der Nähe Ihres Mannes weilen. — Er war mein einziger Trost in meiner verzweifelten Lage.

Susanne. Wie lang kenne Se dann mein Mann schon?

Franziska. Seit meiner frühesten Kindheit.

Susanne. Er war am End e Schulschatz von Ihne?

Franziska. Er war und ist mein einziger Schatz auf Erden.

Susanne. Des werd sich finne. — Er is mein Mann, un —

Franziska. Soll es auch bleiben. — Gott erhalte den Kindern ihren Vater!

Susanne (ironisch). Un ihr Mutter! — Sie genießt Gott sei Dank! e kostbar Gesundheit; — sie sterbt noch net so bald, un wann Se se ääch noch so sehr ärjern! — Wie lang sin Se dann schon hier in der Stadt?

Franziska. So lange ich in Ihrem Hause bin.

Susanne. Sie sin net uffrichtig gege mich. — Sage Se m'r Alles, — wie hot sich's zugetrage?

Franziska. Ueberlassen Sie es der Zukunft, den Schleier der Vergangenheit zu lüften.

Susanne. Zukunft! Zukunft! — des is die ewig Littenei! — Warum sage Se mr's net jetzt?

Franziska. Ein heiliger Eid bindet meine Zunge.

Susanne. No ja, e gut Ausred is drei Batze

werth. — Jetzt korz un gut, Mamsell! — In mei'm Haus kenne Se net länger bleiwe.

Franziska. Ich muß mich Ihrem Willen fügen — die Stadt ist groß, ich werde —

Susanne. Was, hier bleiwe wolle Se? — O Herr nä, — Mamsell! — So scharf schieße die Preiße net! —

Franziska. Ich habe etwas gelernt und hoffe mich erhalten zu können.

Susanne (mit immer steigendem Effect). Mit nichte, Mamsell! do draus werd nix! — Gewiß! — Ei do hätt' ich jo die Dag- un Nachtruh net. — Nä, so hammer net gewett! — Un wann er mich ääch net mehr lieb hot, 's duht nix! — Sie sollen ihn nicht haben! — Wisse Se, was die Lady in der Kabal un Lieb seegt? „Wag es, ihn zu lüben odder an ihn zu denke? — Wag es" — des anner wäß ich net auswendig! — Aber so viel kann ich Ihne sage! — Ich — ich sage nix! —

Franziska. Sie werden ein armes Geschöpf nicht quälen, das Ihnen schuldlos gegenüber steht —

Susanne (sich fassend). Gott im Himmel! was schwätz ich doch for albern Zeug! — Nä, es soll Ihne nix bassire. Sie sin arm, — ich wäß. — Redde Se! — Was wolle Se von m'r? — Wolle Se Kläder? — Hith? — mein best Schahl? — Ich will Ihne ja Alles gewwe, nor losse Se m'r mein Wilhelm!

Franziska. Arme, unglückliche, verblendete Frau!

Susanne. Sie kenne jo sticke. — Es komme bald die Weihnachte, do gibt's iwwerahl ze duhn. — Ziehe

Se von hier weg, awwer recht weit! — Net wo m'r in ere Stunn mit der Eisebahn hinkomme kann. — Sehn Se, ich will Beeses mit Gutem vergelte, — ich will Alles for Ihne duhn, nor mache Se, daß Se von hier weg komme, dann so lang Sie hier sin, hab ich kän Ruh.

Franziska. Ich soll hülflos und verlassen —

Susanne (gereizt). Duhn S's in Gutem, sonst! — Ich sag' nor so viel, es gibt noch Recht un Gerechtigkeit in unserm Land — in unsrer Stadt, wollt' ich sage! — Die neu Verfassung un die alt Bollezei —

Franziska (sehr indignirt). Madam! Bis hierher hab ich Alles erduldet, weil ich mich leicht in die Lage eines eifersüchtigen Weibes denken konnte, aber Alles hat seine Grenze. — Ich verlasse Ihr Haus, verlasse diese Stadt — (in Thränen ausbrechend) und nehme nichts mit mir, als den einzigen Trost, daß bald die Zeit nahen wird, wo Sie mich reuig an Ihr Herz drücken und um Verzeihung bitten werden — Leben Sie wohl! —

(Sie wendet sich zum Gehen, in diesem Augenblick kommt:)

Scene 10.

Streusand. Vorige.

Wilhelm. Wohin so eilig? — Was ging hier vor? — (Franziska ansehend.) Was seh' ich? Franziska, Du hast geweint?

Susanne. Nä, des is zu arg! — So weit is es schon mit euch zwä komme? — Du?! Sie is Dein

Dir? — Jetzt is es aus! Aus un vorbei mit uns alle zwää! — M'r hawwe bald den letzte Leffel Supp mitnanner gesse! — Awwer glääb nor net, daß ich so dumm bin un Dir Alles überloß? — O Herr nä! — Des Haus kimmt von meim Vatter seelig her, — des Geschäft is mein, — dan Du darfst ja aus gewisse Ursache nix mehr uff Dein Name fihre.

Wilhelm. Was hast Du denn?

Susanne. Was ich hab, frogst De? — Ich bitt' Dich, stell Dich net so unschuldig! — Hier die Briefdasch hab ich, un die hat Beweise in sich —

Wilhelm (erstaunt). Wie kam sie in Deine Hände?

Susanne. Des kann Dir ganz Worscht sein; — genug, ich hab' se.

Wilhelm. Liebe Susanne —

Susanne. Schwei! Es nitzt Dich doch nix! — Mit uns zwä duht's kän gut mehr! — In der Seufzerallee gehn der Herr am helle lichte Dag mit der Mamsell spazire. —

Wilhelm. Wenn ich Dich versichre, daß ich schuldlos —

Susanne. Daß m'r Dein Schuldlosigkeit nix duht!

(Es klingelt im Laden.)

Wilhelm. Sieh zu, liebe Franziska!

Scene 11.

Vorige, ohne Franziska.

Susanne. Gott, wie besorgt! — Host gewiß Angst, es deht ihre zarte Nerve was schadde?

Wilhelm. Sannchen! prüfe mit Besonnenheit!

Susanne. Do bleib e Anner gleichgiltig, ich net.

Wilhelm. Sie ist arm und verlassen.

Susanne. Des geht mich nix an. (Mit bitterer Ironie) Sie kann ja sticke, — besonnersch Buchstawe (auf die Brieftasche zeigend). Recht sauwer gearweit! — Wahrscheinlich so in der Geisterstund, — wo die Verliebte und Ge-Gespenster? — Un do is als mein Oel d'rbei verbrennt worn.

Wilhelm. Es kostete mich ein Wort —

Susanne. Schon widder des äne Wort! — Warum redst D's net?

Wilhelm. Noch ist die Zeit nicht reif, um es Dir vertrauen zu können.

Susanne. So? — Ei hot m'r dann so was in sei'm ganze Lewe geheert? — Bin ich dann so e Schwetzlies, so e Weschfrää, daß m'r m'r nix anvertraue kann?

Wilhelm. Heilige Pflichten gebieten mir, mich ihrer anzunehmen, und —

Susanne. Scheene heilige Pflichte sin des? — Ich wäß Alles, — ich hab den Brief gelese! Du host schändlich gehannelt an mir un an Deine Kinner!

Wilhelm. Mäßige Dich, Susanne!

Susanne. Nä, sie mäßigt sich net! — Is des der Dank, weil ich e halb Dutzend hiesige Verjerschsehn en Korb gewwe, un Dich genumme hab? — Dich, en Fremde, dem m'r sein ganz Haab und Gut, ganz leicht in e Briefdasch hett stecke kenne? — der gar nix hatt', als e orndlich Portion Schulde?!

Wilhelm Franziska!

Susanne. So häß ich net! — Ich sag's ja! Wovon des Herz voll is, läft der Mund iwwer.

Wilhelm. Du selbst machst mich so verwirrt, daß —

Susanne. Was, Du willst ääch noch Geld eraus hawwe? — Brav! recht scheen! — Wann unser äns alle Jahr emol des Sundags spazire gefihrt sein will, do hot der Herr bald des, bald selt zu duhn; — awwer mit der Mamsell kann er uff den blanke Wehrdag in der Seufzerallee spaziere gehe? — Awwer heut noch soll dere Werthschaft e Enn gemacht wern. — Nachher werd gleich zu meiner Mutter gange, die werd dere Art schon en Stiel finne, die hot des Maul auf dem rechte Fleck!

Wilhelm. Nun, Dir fehlt auch nichts.

Susanne. Des wäß ich und darum brauch ich's ääch.

Scene 12.

Vorige. Franziska.

Wilhelm. Susanne! Du willst meinen Namen brandmarken? — Willst meine Ehre der Welt preisgeben? — Hier im Hause soll sich Alles friedlich lösen, was ein tückischer Zufall verwirrte.

Susanne. Nix do! Entwedder Du gestehst m'r Alles, odder m'r sin geschiedne Leut.

Franziska. Trennung? — Nein, das soll, das darf nicht geschehen! — Einmal muß sie es doch erfahren. — So wissen Sie denn —

Wilhelm (rasch einfallend). Franziska! Ein einziger Laut, der unvorsichtig Deinen Lippen entschwebte, würde Dich und mich in's Verderben stürzen! — (Zu Susanne.) Beharre bei deinem Eigensinn, — handle unbesonnen im Rausche der Leidenschaft! — Aber wehe Dir, wenn Du daraus erwachst, und es zu spät sein wird, das wieder gut zu machen, was deine Unbesonnenheit verdarb. (Zu Franziska.) Komm, Franziska! — Gott wird mir Kraft verleihen, meinen Schwur zu halten.

Susanne. Du mänst gewiß, weil De jetzt alle Dag en Gulde verdiene dehtst, des deht ewig dauern? — Du werrscht Dich awwer gewaltig schneide!

Wilhelm. Ich antworte Dir nicht! — Komm Franziska! (Er macht eine Bewegung mit Franziska abzugehen, in diesem Augenblick kommt)

Scene 13.

Vorige. Erster Gensd'arm.

Gensd'arm. Herr Streusand! Ich muß Sie bitten, mir sogleich auf's Amt zu folgen.

Alle Drei (erschrocken). Was?

Gensd'arm (ihm ein Papier vorzeigend). Hier meine Ordre! (Zu Franziska). Sie heißen?

Franziska (zögernd). Franziska — —

Wilhelm (rasch einfallend). Franziska Hahl —

Gensd'arm. Ganz recht! — Ich bin beordert, Sie in Kenntniß zu setzen, daß Sie unter keinen Umständen dies Haus verlassen dürfen, bevor Ihnen nicht

die polizeiliche Erlaubniß dazu ertheilt worden ist. (Zu Susanne.) Sie bürgen mir dafür. (Zu Wilhelm.) Folgen Sie mir!

Wilhelm. Am hellen lichten Tage? — Es —

Gensdarm. Um alles Aufsehen zu vermeiden, hab' ich einen Fiaker mitgebracht.

Wilhelm. Gut, ich folge! — (Zu den Frauen). Seid getrost! Mein Bewußtsein sagt mir, daß ich bald zurückkehre. — (Im Abgehen.) Franziska gedenke Deines Schwurs!

(Mit dem Gensd'armen ab.)

Scene 14.

Susanne. Franziska.

Susanne. Gibt's dann e unglicklicher Frää, als ich än bin? — Was kann des nor sein? — Am End hot er sich do in bollitische Sache eingeloffe. Die gute Freund, die do alle Mittwoch komme sin? — Ich hab' als gemänt, er deht kän Wässerche triebe, hab gemänt, er deht kän anner weiblich Wese ansehe, un hinneher is er e Demekrat un e zwetter Donjuan! Des sin m'r scheene Sache! (Auf Franziska blickend.) Was fang ich nor mit der an? — Erst geb ich m'r alle Mih, daß se aus dem Haus soll, un jetzt muß ich m'r alle Mih' gewwe, daß se d'rin bleibt.

Franziska (die gänzlich niedergeschlagen, starr vor sich hinblickend, auf einem Stuhle sitzt) Nun ist Alles verloren.

Susanne. Ja, jetzt hammer alle zwä nix.

Franzika (sich aufraffend). Aber ich will hin, will seine Richter fragen — (sie macht eine Bewegung, als wollte sie sich entfernen).

Susanne (sie zurückhaltend). Um Gotteswille net! — Sie wisse jo, daß ich die Wacht iwwer Ihne hab.

Scene 15.

Vorige. Katharine.

Katharine. Um Gotteswille, Madam! — Brennt's dann bei uns, weil so e Menschespiel am Haus steht?

Susanne. Ach lieb Kathrine! wäß Se dann noch nix?

Katharine. Nä, was dann?

Susanne. Ei, der Herr is arretirt.

Katharine. Arretirt?

Susanne (auf Franziska zeigend). Un die is unner meiner Verwahrung. — Sie kennt wohl Ihren Liebhawer bestelle, der is doch Soldat, der kennt hier Schildwach sitze, weil ich doch als in Lade muß.

Scene 16.

Vorige. Bär.

Bär (sehr geschäftig). Nemme Se mr's net iwwel, awwer die nachbarlich Freundschaft läßt mich net ruhe. — Ich hab do vom Fenster aus gesehe —

Susanne. Hawwe Se die Schan gesehe?

Bär. Ja, äner vom Amt un der Herr Streusand sin mitnanner in eme Fiaker —

Susanne. Ach, lieber Herr Bär! Ich wäß, Sie mänes gut mit m'r. — Helfe Se m'r, rothe Se m'r.

Bär. Ja, des werd schwer gehe, dann der Herr Streusand scheint m'r do in beese Sache verwickelt ze sein. Ich glääb, daß do ebbes von Auße komme is.

Susanne. Woher gläwe Se des?

Bär. Der Fiaker! der Fiaker! des is e bees' Zäche! Des sin die Folge seiner demokratischen Gesinnungen. Es solle sogar Briefe gefunne sein worn, die er geschriwwe hot. — E auswärtiger Vollezeiminister will's beweise.

Susanne. Net meeglich! Mehr wie hunnert Mol hab ich en als gebitt, daß er die Bosse sein losse soll, aber do is nie d'ruff geheert worn.

Bär. Wer nicht heert, muß fihle. — Un wie nachtheilig wirkt des uf's Geschäft. — Kän patriotisch Gesinnter werd mehr was bei Ihne kääfe. Do kann er Johr und Dag sitze, und das End vom Lied is, — er muß ewens ääch an die Kortel.

Susanne. Des leid ich net!

Bär. Sie wern ewens net gefrogt wern. Gläwe Se, ihm deht m'r e extra Worscht brote?

Franziska. Das wäre ja unmenschlich!

Bär. Ja, die Menschlichkeit spielt hier gar kän Roll.

Susanne. Wann ich nor emol mit em redde kennt.

Bär. Des glääb ich net. — Und wann Se eme nachbarliche gute Rath folge wolle, so losse Se Alles sein geweiste Weg gehe.

Susanne. Nän, des duht se net, des loßt se bleiwe. — Ei, ich mißt mich ja schäme vor de Leut, wann ich do ruhig die Hänn in Schoos lege deht. — Nän, ich sag gut for en! — Mein ganz Vermeege, — mein Haus, — alles, alles geb ich her! — Ich lääf uff's Amt! — Komme Se, Herr Bär, — Sie sin e Mann, der's Maul uff dem rechte Fleck hot. —

Bär. No, Ihne fehlt ääch nix, was den Punkt betrifft.

Susanne. Ja, mit Mensche kann ich redde, awer net mit Leut vom Amt. Ich bin nor e schwach Frää, und Sie sin e Mann. — Komme Se.

Bär. Es duht m'r zwar herzlich läd, — awwer ich meng mich net gern in so Sache.

Franziska. O verlassen Sie uns nicht in dieser peinlichen Stunde! Folgen Sie mir, mein Herr! — Ich will die Knie seiner Richter umfassen. —

Bär. Des nitzt Sie nix. — Des is all schon do gewese, — is all for die Mäus' gepiffe. — Dann hab ich ääch noch kän Kaffe getrunke, un —

Katharine. Pfui Deiwel! Schäme Se sich, Herr Bär, so hartherzig ze sein.

Bär. Ei Kathrine!

Katharine (ihn imittirend). Ei Kathrine! — Sie

verwunnern sich, daß ich so mit Ihne red?! Ich glääb als, Sie sin an dere ganz Werredei Schuld?! — Bleiwe Se nor do! — Bleiwe Se do! — Awwer ich will mich emol uff die Strimp mache, — ich will emol uff's Amt gehe, ich will emol dene Herrn e Licht uffstecke —

Bär. Was will Sie änfällig Gans?!

Katharine. Was bin ich, e Gans? — Ganz gut! Ich bin awwer e Gans die ganz deutlich redde kann. — Die Ganz hot ääch den Brief noch, den se hett' selle in den Briefkaste werfe.

Bär. Was? — Den Brief?

Katharine. Gelle Se, die Kathrine is doch so kän dumm Gans net? — Jetzt wer'n Se sich net mehr wunnern, warum des Amt uff den Brief kän Anstalte getroffe hot? — Jetzt solle awwer Anstalte getroffe wern, die gar net bitter sein wern. Jetzt solle Se mich ganz kenne lerne.

Susanne. Ei Kathrine! Hot Se dann en Sparre?

Katharine. O Herr Jeh! nä! der Herr Bär wäß recht gut, daß ich e ganz verninftig Gans bin, die er hot stoppe wolle mit 16 Ehle Kattun, die ich awwer net kriet hab. Losse Se sich's eweil von em verzehle. — Bei ihm häßt's ääch: „verspreche is ehrlich, awwer halte is schwerlich.“ — Pfui! schäme Se sich, mich arm Medche, die Leib un Lewe for ihren Herrn gelosse hett, so zu verfihre.

Bär (ängstlich). Lieb Kathrine! Sie is offem Holzweg!

Katharine. Meintwege uffem Stänweeg! — Awwer

off dem rechte Weeg is se, der Sie in's Zuchthaus fihre soll, Sie Land- un Leut-Verhetzer! — Sie — Sie — Reactionär! — (indem sie abgeht). Alleweil flattchert die Gans uff's Amt.

Scene 17.

Vorige, ohne Katharine.

Susanne. Heut geht's grad zu in dem Haus, wie beim bawwelonische Thorn. — Von äner Werredei in die anner. — Was is dann des mit dene 16 Ehle Kattun?

Bär (ängstlich.) Ach nix! — Gucke Se — ich — ich hab ewens ebbes Gesalzenes gesse. — Hawwe Se net e bissi Wasser?

Susanne. Jetzt fängt der ääch noch an mischucke ze wern. — Was des mit dem Kattun is, selle Se m'r sage?

Bär. Ach nix, — lauter Spaß! — Sie wollt par tout wisse — wie viel Ehle Kattun ich zu eme Polkajoppel bräucht.

Susanne. Ich sag's, der is iwwergeschnappt. — Un warum is se dann uff's Amt?

Bär. Sie läßt sich ausschreiwe, sie will zu mir.

Susanne. Was, zu Ihne? — Ohne mir e Wort ze sage?

Bär. Ja, so mache's die Dienstbotte heut zu Tag. Sie hetten er heut so ferchterlich die Lewwer geschleimt.

Scene 18.

Vorige. Streusand.

Franziska. Wilhelm!

Susanne (zwischen Franziska und Wilhelm tretend). Wilhelm! Liewer Wilhelm! — Bist De widder do? — Bist De net mehr arretirt! —

Wilhelme Wie Du siehst, nein. — Die ganze Sache hatte ein weit schlimmeres Ansehen, als sie es in der That war.

Susanne. Du bist also net demokratisch? — Bist in nix verwickelt?

Wilhelm. Sie, Herr Bär, haben diese ganze Verwirrung herbeigeführt. Katharinens Aussage bestätigte meine ausgesprochene Vermuthung. — Schon längst strebt man dem Thäter solcher Denunciationen auf die Spur zu kommen. — Man wird Sie in Bälde darüber vernehmen. Man sucht Sie allenthalben.

Bär (sehr verlegen). Was vernemme? Wen vernemme? — Warum vernemme?

Scene 19.

Vorige. Zweiter Gensd'arm.

Gensd'arm. Gut daß ich Sie finde, Herr Bär. — Sie werden sich bequemen mir zu folgen.

Bär. Wer?

Gensd'arm. Sie.

Bär. Ich?

Gensd'arm. Ja, Sie.

Bär. Sie sin bestimmt im Errthum. — Es gibt noch mehr Bäre hier in der Stadt, — ich bin net des änzig Vieh-dum.

Gensd'arm. Das weiß ich. — Weiß aber auch, daß Sie der Rechte sind.

Bär. So? — No, — Sie misse's am beste wisse. — Ach Gott! — Wann ich nor Wasser hätt'. — Ich hab ewens mein Dos' vergesse. — Hawwe Sie net —?

Gensd'arm. Eilen Sie! Eilen Sie!

Bär. Pressirt's dann so? — Sie komme m'r so bekannt vor. — Ware Se net friher im Zuchthaus?

Gensd'arm. Wie meinen Sie das?

Bär. Des häßt, als Verwalter.

Gens'darm. Daß ich nicht wüßte.

Bär. M'r hawwe uns schon emol wo getroffe. — Ich glääb als beim 46er uff der Altgaß.

Gensd'arm. Wohl möglich.

Bär. Ja, ja, — da warsch. — Sie sin damals mit gebackene Fisch rum gange.

Susanne. Bei dem rappelts ganz gewiß.

Bär. Ich hab noch e Gret im Hals.

Gensd'arm (etwas derb). Ich muß Sie bitten —

Bär. Bitte! Bitte! Im Gegedähl, — ich muß Sie bitte. — No, so wolle mr's dann mit enanner

reskire — un wolle zum Deiwel — zum Herr Amtman fahre. — Sorje Se m'r nor for en gute Platz, — dann neulich hatt' ich än, — der war hinne vorne wie heecher. (Mit dem Gensd'arm ab).

Scene 20.

Wilhelm. Susanne. Franziska. Gleich darauf **der Briefträger.**

Wilhelm. Das sind die Folgen bösartiger Handlungen. — Nun, liebe Susanne! Ein einziges Wort zu Dir —

Susanne. No, endlich kimmt doch emol das äne Wort.

Briefträger (tritt ein). „Wilhelm Streusand!" Ein Kreuzer! (gibt Streusand einen Brief).

Susanne (dem Briefträger einen Kreuzer reichend). Hier.

Briefträger (ab).

Wilhelm (der indessen den Brief erbrochen und schnell den Inhalt erforscht). Gelobt sei Gott! Franziska, es tagt in Deiner Nacht!

Franziska (rasch). Von ihm? — Sprich!

Susanne. Hammer in der preußisch Staatslott'rie gewunne?

Wilhelm. O mehr! weit mehr! — Hört! — (liest) „Lieber Schwager!"

Franziska (mit dem freudigsten Ausrufe). Ha!

Wilhelm (liest weiter). „Die Kunde der großmüthigen Handlung meines Fürsten ist wohl früher zu euch, als zu mir gelangt. — Was ich bei dieser Nachricht empfand, kannst Du Dir leicht denken. — Der Gedanke, mein geliebtes Weib wiederzusehen, die ich hoffentlich bei Dir finden werde, bestimmt mich, morgen in der Frühe Bern zu verlassen, um mit ihr nach meiner Heimath zurück zu kehren. — Die Freude überwältigt meine Sinne, so daß ich nicht im Stande bin, einen zusammenhängenden Brief zu schreiben. — Leb wohl! Bald liegt in Deinen Armen Dein Dich liebender Schwager

L. Herweger."

Nun, liebe Susanne?

Susanne. Ja, was soll denn des häße?

Wilhelm. Daß sie meine Schwester, Deine Schwägerin, Franziska Herweger, ist.

Franziska. Ja, Ihre glückliche Schwägerin.

Wilhelm. Wie stehst Du jetzt da, liebe Susanne?

Susanne (sehr verlegen). Wie e ganz —

Wilhelm. Das leidet keinen Zweifel. — Du wirst nun beruhigt sein.

Susanne. Wilhelm! Ich hab gar net des Herz, Dich orndlich anzesehe. — Awwer ich wäß, Du wäßt, was De wäßt. — Frog Dein Schwester, die wäß ääch, was ich geheult un gedahn hab, wie De arretirt warst.

Wilhelm Ja, ich weiß, daß Du mich liebst; weiß, daß nur eine unglückselige Leidenschaft Dich zu mancher Uebereilung verleiten kann. — Komm, Alles ist vergessen und vergeben.

Susanne (zu Franziska). Un Sie, liewe Schwägern?

Franziska. Ich bin zu glücklich, zu überseelig, bei dem Gedanken, meinen geliebten Gatten wiederzusehen, als daß ich im Stande wäre, eine feindliche Gesinnung in mir aufkeimen zu lassen.

Wilhelm. Und so laßt uns dem kommenden Tag froh entgegensehen, denn ein schönes Fest feiern wir.

Susanne. Dein Geburtsdag.

Franziska. Ein fröhliches Wiedersehen.

Wilhelm (ein Papier aus der Tasche ziehend). Und eine feste Anstellung bei der Miethsteuer.

Franziska. Also ebbes bei der Stadt? —

Franziska und Susanne. Wir gratuliren!

(Der Vorhang fällt.)

Ein Glas Eppelwein

oder:

Ursachen und Wirkungen.

Eine Parodie des Lustspiels:

„Ein Glas Wasser."

Local-Lustspiel in zwei Abtheilungen.

Personen.

Anna Stuwart, Wittwe, Inhaberin des Gasthauses „Zum König von England".
Frau **Wallruh**, ihre Haushälterin.
Herr **Heinrich Johann Victor Knollimbrod**, Bäckermeister.
Fleschem, Oberkellner im Gasthofe „Zum weißen Hirsch".
Jungfer **Allweil**, eine Verwandte des Knollimbrod.
Frau **Albermaul**, Samenhändlerin.
Herr **Torny**, Auslaufer in der Handlung „Ludwig Kathors".
Ein **Mitglied der Handelskammer**.
Herr **Bomsen**, ehemals Portier im Gasthof „Zum König von England", jetzt Speisewirth.
Lene, Magd bei der Wittwe Stuwart.
Katharine, Magd bei Knollimbrod.
Astheimer, } Sachsenhäuser.
Knanzel, }
Eine **Frau**.
Eine **Köchin**.
Zwei **Kinder**.
Raphael, Gelegenheitsdichter. *)
Leser Windmühl, Lotteriehändler.
Braun, Kaufmann.
Gäste beiderlei Geschlechts.
Aufwärter.

Scene: Frankfurt, theils im Hause bei Frau Stuwart, theils bei Knollimbrod.

---

*) Zeichnete sich durch seine eigenthümliche äußere Erscheinung und durch von ihm gefertigte sinnlose Gelegenheits-Gedichte dermaßen aus, daß er von Jedermann gekannt war.

Erster Act.

Zimmer im Gasthofe bei Frau Stuwart, mit Mittel- und Seitenthüre links — Im Hintergrunde rechts, ein Schrank, worin Flaschen und Gläser sind. — Rechts und links im Vorgrunde, Tische und Stühle. Im Hintergrunde links, eine Standuhr.

Scene 1.

Frau **Wallruh.** Gleich darauf **Lene.**

Frau Wallruh (kommt mit zwei Büchern in der Hand aus der Seitenthüre, geht nach der Mitte und ruft zur Thüre hinaus) Lene! — Lene! — Wo steckt Se dann? — Will Se dann heut gar net fertig wern?

Lene (von außen). Gleich, Fräa Wallruh! — gleich komm' ich.

Wallruh. Gott, wann heut ze Dag so e Medche en Ausgang hot, so butzt se sich, als wollt se uf en Bahl gehe.

Lene (tritt ein). Do bin ich.

Wallruh. Endlich! — Geh Se emol geschwind zum Schloßermäster Schwarzmann un frog S'en, ob

des Henkschloß fertig wär. — Dann trag' Se die Bicher in die Lesbiwweljodehk un loß Se sich den letzte Dähl gewwe. — Awwer bleib Se net widder e Stun' lang aus, wie gewehnlich.

Lene. Wann emol mein Bän so geschwind wie die Eisebahn lääfe kenne, so wern ich ääch ehnder do sein! —

(Durch die Mitte ab.)

Scene 2.

Wallruh (allein).

Gottlos Maul, des Weibsbild! — An ihrem Ausbleiwe leg m'r grad net viel, awwer die Madame hot nix ze lese, un wann se do kän Unnerhaltung hot, so fängt se hernach so allerlei an ze froge, — bekimmert sich um die Haushaltung un um die Werthschaft, un des soll se net, — des is mein Amt. — Es is iwrigens ääch die hechste Zeit, daß ich mein Plan ausfihr. — Die Werthschaft muß ich hawwe. — Es is endlich emol Zeit, daß ich mein ägner Herr werr. — Sie kann sich mit ihrem viele Geld in Ruh setze. — Ich hab m'r ääch ebbes gespahrt un es fehlt m'r nix als — e Mann. — Ja, awwer woher den nemme, un net stehle? — denn äner, der e Kuh hot, der werd' mich net nemme, — un äner, der e Gähs hot, den will ich net. — Uf än hätt ich e Schneid. — Der Owwerkeller im weise Hersch, — des is e hibscher Mann, der deht do e Unnerkommens bei m'r finne und kennt die Werthschaft vergreßern.

Scene 3.

Vorige. Knollimbrod.

Knollimbrod. Gun Dag beisamme!

Wallruh. Ei selmich Ihne, Herr Knollimbrod! No, wie verliere Sie sich dann emol zu uns? — Des is emol e seltner Besuch!

Knollimbrod. Net wohr? — Ei es besucht mich ja ääch kan Mensch mehr von euch.

Wallruh. Ach Gott — bei so ere Werthschaft, do bleibt äm wenig Zeit iwrig, Visitte ze mache.

Knollimbrod. Ach so män ichs net. — Es läßt sich kan Mensch mehr vor Euch sehe, der nor e Kreizerschbredche holt, geschweie Merwes! — Un was haw' ich for Waar?! — Hawwe Se heut in der Nachricht den Versch gelese, den ich selbst aus em Kopp eraus gemacht hab?

„Will sich Herz un Sinne lawe,
„Muß der Mund doch auch was hawe. —
„Von Morjens frih, so nach halb sech's,
„Da findet man steis frisch Gebäcks,
„So siß un schmackhaft, fein und lecker,
„Als hätt's gemacht der Zuckerbäcker,
„Un vollgewichtig bis auf's Loth,
„Beim Bäckermeister Knollimbrod!"

Wallruh (verlegen). Ja — sehen Se — der Weeg is gar zu weit un —

Knollimbrod. Uh, Herr Jeh! — Sie krächte ja Alles gebrocht —

Wallruh. Un dann, — sehe Se, — grad do driwwe — wohnt der Bäckermäster Sauerdäg. — Es is die Nachbarschaft — m'r kann doch net —

Knollimbrod. No ja, — e gut Ausred is drei Batze werth. — Im Iwrige mach' ich m'r gar nix d'raus. — Ich bin e Mann, dersch, Gott sei Dank! net braucht, — kennt heut' mein Bäckerei uffgewwe. — Kinner hab ich kän un seh gar net ein, warum ich mich do ploge soll —

Wallruh. No, sehe Se.

Knollimbrod. Awwer der Bauer seegt: „die Ehr gefellt am wohl!" — No, etzt punktum. — Ich will Ihne sage, warum ich kam. — Sie wisse, daß heut Martini is. — Sie wisse, daß m'r jed Johr hie im Haus so e klän Martinischmäusi gehalte hawwe, — des soll dann ääch heut geschehe.

Wallruh. Liewer Herr Knollimbrod, des werd schwerlich gehe. — Sie hette m'r des e paar Dag vorher sage solle. — Wo kann m'r dann von jetzt uff den Owend e Mahlzeit herrichte. —

Knollimbrod. Mahlzeit! Mahlzeit! — Mache Se m'r doch kän Schmues! Nix Mahlzeit. — Nor ganz wenig, awwer des Wenige viel un gut. — En orndliche Brustkern mit Specksalat un dann e Quantität Gäns' —

Wallruh. Vor was dann Gäns'? — Wann orndlich Brustkern un Salat do is, do kann sich der Mann schon satt esse. — Es komme jo doch kän Frauenzimmer.

Knollimbrod. Es komme Frauenzimmer un Gäns' misse d'rbei sein, dann es is ja e Martinischmaus un

do spiele die Frauenzimmer un die Gäns' e Hauptroll d'rbei.

Wallruh. Wie viel Persone kämte dann in Allem?

Knollimbrod. So e Sticker zwanzig!

Wallruh. Werd Wein oder Eppelwein gedrunke?

Knollimbrod. Wein. — Es mißt dann sein, daß Aener odder der Annere e Glas Eppelwein als Vorläfer schicke wollt, no do —

Wallruh. Ach des kimmt uns gar net so genau druff an. — Um welche Zeit komme Se dann?

Knollimbrod. So umme nuhrer siwwe.

Wallruh. No, ich will sehe, ob ich's fertig breng. — Awwer ich bitt m'r aus, daß hinnerher net iwwer mich resenirt werd, wann net Alles so is, wie's sein selt. —

Knollimbrod. Wer werd hinner Ihne resenire? — Sorje Se net. — (Ironisch.) Ich nemm die Ihn Ihrigt Bardieh! — Wann nor die Gäns' gut sinn. — Apripos von Gäns' ze redde. Wo is dann die Madam? Die kriet m'r jo for dausend Gulde net mehr ze sehe! —

Wallruh. Sie leit drinn uff em Kanepee, — sie hot Koppweh.

Knollimbrod. Des is e Gewalt mit der Frää! — Des kimmt awwer all doher, weil se nix zu duhn hot. — Gott! wann ich noch an die frihere Zeite denk. — No, Sie misse's jo ääch noch wisse, wie do die Werthschaft de ganze Dag gestoppte voll war. — Damals stand noch e Portier an der Diehr. — Ei, ich wäß noch recht gut, wie der jetzig Speiswerth Bomsen da gestanne

hot; un damals is noch kän Eppelwein gezappt worn, wie jetzt. Ei, wann net Owends die paar lumpige Eppelwein-Gäst kämte, so wersch jo hie wie ausgekehrt.

Wallruh. Die Madame mecht sich net viel aus der Werthschaft, sie is gesunne, sie ganz uffzegewwe.

Knollimbrod. Es wär der erscht dumm' Sträch net, den se mache deht.

Wallruh. Ja, was soll se awwer duhn?

Knollimbrod. Was se duhn soll, froge Se? — Heirathe soll se, — en junge hibsche Mann, der sie un die Werthschaft widder in die Reih brächt.

Wallruh. Zum heirathe hot se gar kän Idee. — Ich hawwer ääch selbst abgerothe. — Wer wäh's, sie kriet vielleicht so en junge Windbeutel der ihr ihr Vermeege verduhen deht, un dann —

Knollimbrod Ei, sie soll mich heirathe.

Wallruh. Sie wern doch net mehr an's heirathe denke wolle? — Sie sinn doch lengst aus der Mod!

Knollimbrod. So? — Mäne Se? No mir kann's recht sein. (etwas pikirt) Awwer so viel kann ich Ihne sage, — wann die Madame ääch net heirath, so kann se unner dene gegenwärtig obwaltende Um- un Zustände, doch um ihr Geld komme.

Wallruh. Wie mäne Se des?

Knollimbrod. Weil se des Glick hot von Leut umgewwe ze sein, die ihr d'rvon helfe.

Wallruh. Ich glääb Sie stichle? — Wen mäne Se domit?

Knollimbrod (losbrechend). Ei Sie, Fräa Wallruh, wenn Se m'rsch's net iwwel nemme!

Wallruh. Wann ich net wißt, daß Se gern Spaß mache dehte, so deht ich's werklich sehr iwwel nemme.

Knollimbrod. Kän Spaß, Frää Wallruh! — Pure, sunneklorer Ernst!

Wallruh. Des is awwer sehr garstig von Ihne, daß Se sich unnerstehe, mir so was grad ins Gesicht ze sage (im weinerlichen Ton) Ich unglicklich Frää! — Ich bin arm ins Haus komme un werns arm ääch widder verlasse.

Knollimbrod. Des is wohr, — arm sin Se ins Haus komme, blutarm. — Ich sehe Se noch mit Ihrem zitzkatunene Scherz un mit Ihrem Rock mit 200 Falte. — Awwer, daß Sie's arm widder verlosse, — do schreibt Paulus nix d'rvon! — (Von nun an immer leidenschaftlicher). Mäne Se ich wißt's net, was Sie hie uf der Sparkaß stehe hawwe? Mäne Se ich wißt's net, daß Se in Butschbach e Capital von neun un in Fribborg äns von finf dausend Gulde stehe hawwe? — Mäne Se ich wißt's net, daß Se nix wie Wuchergeschäfte trewe? — Mäne Se ich hett Se am Mondag vor 14 Dag net in Hause gesehe, wie Se Zinse gezoppt hawwe? Ich wäh's noch mehr! — Sie gewwe sich vor e Wittfrää aus? — Ja, umgewend werd e Schuck d'raus. In die weite Welt hawwe Se Ihren Mann getriwwe, von dem Se kän Dodteschein uffweise kenne. (Pause, ganz ruhig). Sie wern recht gut einsehe, daß ich von Allem so zimmlich unnerricht bin un wann ich ääch, wie Sie vorhin bemerkt hawwe, aus der Mode gekomme bin. — Die Mod mach' ich awwer doch noch mit, jeden Morje zum Schoppe ze gehe; — un daß ich do Gelegenheit genug hab', die Sach unner die Leut ze brenge, werd Ihne ääch einleichte. — Mache Se sich emol en Versicht driwwer.

Wallruh (stolz). Des wern ich, un zwar uff der Stell, weil Se sonst gläwe kennte ich wär verlege.

Knollimbrod. Sie sin sehr verleze. — Sie geheere zum Bafel.

Wallruh. Sie denke mich ins Boksborn ze jage? — Do sinn Se awwer err bericht. — Es is wohr, daß ich die Capidähler ausstehe hab, awwer nor zu 4 Brozent. — Awwer sonnerbar i's es doch, daß der Herr Knollimbrod, — der alle Dag sein Geschäft uffgewwe un von sei'm Geld lewe kann, — von verschiedne Mederchcr die hie diene, kläne Capidählercher zu 10 Brozent in Hände hot. — Noch sonnerbarer awwer is es, daß der Herr Knollimbrod, — der alle Dag sein Geschäft uffgewwe un von sei'm Geld lewe kann, — eme Miller in Butschbach schon 3 Jahr sechs hunnert Gulde for Mehl schuldig is, die der arm Deiwel net krise kann un die er m'r um die Hälft hot gewwe wolle, — die ich awwer net nahm. — Sie sehe, daß ich kän Wuchergeschäfte treib? Ferner hab' ich erfahre, un zwar zu der Zeit als ich in Hause die Intresse gezoppt hab, daß der Herr Knollimbrod do e Gelegenheit sitze hawwe, wovon zwä lewendige Zäche erumläfe, die ihn zwar als Herr Vetter begrißte, die awwer ewe so gut Vatter sage kennte. — Sie wern recht gut einsehe, daß ich von Allem so zimmlich unnerricht bin, un wann Se ohngefähr Lust krie selte mein Geschicht Morjens beim Schoppe zu verzehle, so wern ich nicht ermangle, die Ihne Ihrigt unsern Schoppegäst Owends mitzudähle. — Doch do d'rfor ferdht ich mich net, — denn so weh es Ihne ääch duht, des Maul halte ze miße, so wohl wern Se einsehe, daß es am gescheid'ste is — ze schweize. Jetzt mache Sie sich en Verscht driwwer.

Knollimbrod. Des is e Dos von ere Mamsell! Die is korz angebunne. Die droht net lang; die schmeißt gleich zu! (laut) Des häßt also: „Wie Du mir, so ich Dir" — wie des Sprichwort seegt.

Mallruh. „Kommst De m'r so, so komm ich D'r so," häßt ääch e Sprichwort.

Kollimbrod (mit einem tiefen Seufzer, ganz kleinlaut). Lewe Se wohl, un mache Se daß der Brustkern hibsch waich is! (im Abgehen) Do hab ich in e scheen Wespenest gegriffe! (ab).

Scene 4.

Wallruh (allein).

Wallruh (ihm schadenfroh nachrufend). Felmichihne, Herr Geheimrath! — — Fahr ab, änfälliger Dägaff! — Host De gemänt Du dehtst mich fange? — Ja, morje backe m'r! — Awwer jetzt häßts die Sach gescheid anstelle. — Ich muß es der Madame beibrenge, eh' se's von annern Leut erfehrt, — denn do werd immer 10 mol mehr d'rzu gemacht. — Heut noch muß ich die Geschicht mit der Werthschaft aus em Kopp krie, — heut noch werd mit ihr driwwer gered, eh m'r der anfällig Beckermäster in den Weeg kimmt. — Es mißt doch mit dem Deiwel zugehe, wann ich des net fertig bringe deht! — Awwer ääch mit ihm muß ich mich verstennige, eh m'r en e Änner wegschnappt, — denn so e Owwerkeller is e gesucht Waar. — Ich wähs was ich duh! — Ich schreib' em. Awwer wer setzt m'r den Brief uff? Halt! — so geht's. — Do drinn hot die Madame e Buch

leije, des häßt Gelegenheitsbriefe for Liebende. — Do werd sich schon so e Brief drinn finne, — den schreib ich ab, un schicke nem, — un damit er m'r glääbt, so schik ich em ääch e klän Presentche d'rzu. — Awwer mit wem schick ichs em? Mit der Lene? Nä, des geht net. Wer werd sich mit Mähd einlosse, do is m'r verfääst un verschläft. — Mit dem Herr Torny, der is Ausläfer, un wann der heut Owend kimmt so — des geht awwer ääch net — denn do is es jo ze spät. — (sinnend) Hm! hm! Halt, so gehts! — Mit unserm Kieferborsch, — der kimmt nachher un läßt Wein ab.

Scene 3.

Vorige. Anna (von der Seite rechts).

Anna. Is die Lene noch net zerick aus der Lesebiwweljedehk? — Es is doch e Gewalt, wie lang des Medche ausbleibt! —

Wallruh. Die is gut nach dem Dod schicke! — No, wie is Ihne dann? — Hawwe Se als noch Koppweh?

Anna. Criminalisch!

Wallruh. Es geht Ihne gewiß widder was im Kopp erum?

Anna. Ach ich ärjer mich immer der ihrem Ausbleiwe! — Ich hab' do g'rad e Geschicht im Lese, — un do bin ich neugierig, ob sich die Liewende krije. — Un Sie losse mich ääch so alläns do drinn. — Hawe Se dann so nothwendige Geschäfte?

Wallruh. Gewiß Madam. — Heut Owend, des Esse.

Anna. Was for Esse? —

Wallruh. 'S is jo wohr! — Sie wisse jo gar nix d'rvon. — Ja, der Herr Knollimbrod war do un hot uff den Owend e Nachtesse for 20 Persone bestellt.

Anna. Wann die Leut nor wißte, was se m'r for en Gefalle mit dehte, wann se e Esse bei m'r halte. — Des mecht widder e Gammel im Haus! — Sie hettens gar net annehme selle.

Wallruh. So? daß er noch ärjer mit m'r umgange wär? — Sie hette emol heere selle, wie der mit m'r gered hot.

Anna. Ei, warum dann?

Wallruh. Er segt, m'r hette e verdorwe Haushaltung, un es mißt widder e Mann in's Haus, der der Werthschaft widder uff die Bän helfe deht.

Anna. Wann er nor wißt, wie m'r die Werthschaft am Herze leg.

Wallruh. Ich wer Schuld, hot er gesagt, daß Se net heirathe dehte, Madam. — Ich wills Ihne nor sage, er hot Absicht uf Ihne.

Anna. Her uf!

Wallruh (fortfahrend). Un weil ich do die Zwischeträgern net mache will, so is er m'r bees, un hot mich ännol iwwer's annere e Lignern, e Pradikemachern un e Spitzbibin gehäße.

Anna (zutraulich). Mache Se sich nix draus! Ich wähs doch, was ich von Ihne ze halte hab.

Wallruh (weinend). Soll äm so was net kränke. — Weil ich do uff der Sparkass' mein paar sauer erworwene Batze stehe hab, — do häßts gleich, m'r het sich geputzt.

Anna. Wer kann all' de Leut die Mäuler stoppe.

Wallruh. Sie wisse am Beste, wie's mit m'r steht. — Wann ich d'ran denk, daß wann Se sich heut odder morje widder verheirathe sellte und ich aus em Haus mißt! — Ich mißt ja in meine alte Dage verhungern.

Anna. No, no, so arg is es net. — Es däht ääch for Ihne gesorgt wern. — So viel will ich Ihne sage, wann ich mich widder verheirathe sellt, kän Werthschaft werd net mehr gefiehrt. — Ich seh net ein, zu was ich mich mit mei'm viele Geld noch ploge sellt? — Ich will mein Nachtruh hawwe. — Ich nemme m'r en Mann nach mei'm Sinn, un damit die Welt gar kän Gelegenheit hot, über mich ze resenire, so verkääf ich mein Werthschaft un zieh von hier fort.

Wallruh (erschrocken). Uff die Art mißt ich ja doch aus dem Haus, wo ich einstens mein Ääge zudricke wollt. — Ach des duht mer gar zu läd.

Anna. No, allän kenne Se doch net Werthschaft fihre?

Wallruh (sich vergessend, rasch). Warum net? — Ei, ich nemm' (sich schnell fassend) ich nemm' mein Bruderschkind zu m'r.

Anna. Ei no, da kääfe Sie se.

Wallruh (geschmeichelt). Näh, Gott soll mich bewahre!

— damit die Leut noch ärjer immer mich resenire kenne? — Des wär so e gesunne Freße for den Herr Beckermäster Kollimbrod, — der deht gleich sage, ich hätt' S'e bemammelt.

Anna. Ich hab Ihne schon emol gesagt, was leit an den Leut ihrem Geträtsch! — Heere Se mich. — Ich hatt' m'r vorgenomme, for Ihne ze sorje, — un damit Se Ihre alte Däg in Ruh genieße kennte, wollt ich Ihne e Capidahl von 8000 fl. anlege, wovon Se die Intreße so lang Se lewe, zu verzehre gehatt hätte. — Weil Se awwer bardu (par tout) im Hauſ' bleiwe wolle, so wolle m'r die Sach korz mache. — Sie solle die Werthschaft so lang Se lewe unentgeldlich hawwe, hernach möge Se sehe, wie Se ze Recht komme. —

Wallruh. Ach, Madamm, wie gut sinn Se! — Wann awwer die Leut resenire? — Wann Ihne Der odder Jener en Floh ins Ohr setze will?

Anna. Sein Se gescheid! — Mer mänt, ich wär e Kind! — Wisse Se was? — loße Se e Schrift vom Dokter uffsetze un die unnerschreib ich Ihne heut noch.

Wallruh. Gucke Se, es iwwerläft mich am ganze Leib, wann ich d'ran denk', daß Se von hier wegziehe wolle, un ich Se net mehr sehe soll.

Anna. Sie denke als an mich, un do mäne S's ääch gut.

Wallruh. Gucke Se, — ich kann net heuchle un schmeichle. — Ich red' grad so wie ichs denke!

Anna. Des is scheen. — Des is die wahr Freindschaft.

Wallruh. Net wohr? — Ich kann net viel redde, awwer mein Herz seegt Alles.

Anna (reicht ihr die Hand, die Wallruh küßt).

Wallruh. Also ich derf die Schrift uffsetze losse?

Anna. Gewiß. — Heut noch. — M'r sin jo Mensche. —

Wallruh. Und wann vielleicht der Herr Knollimbrod Dies odder Jenes mit Ihne redde sellt, so —

Anna. Er werd gar net angenomme, — ich bin gar net d'rhäm, wann er kimmt.

Wallruh. Do werd er en scheene Gift hawwe, der Herr Kimmelweckdichter. No, jetzt muß ich emol in der Kich' nochsehe. — Am End kimmt der Owend un es is nix in der Reih. (Durch die Mitte ab.)

Scene 6.

Anna (allein).

Anna. Ach, wann die Fräa nor wißt, was m'r Alles im Kopp erum geht. — Wo nor die Lene mit dem Buch bleibt? — Des is grad' so e Geschicht, wie mein. — Ich bin begierig, ob se sich krije? — Heirathe soll ich? — Kann ich dann mit eme Annere, als mit meim Wilhelm, glicklich sein? — Daß er awwer gar nix von sich heere läßt? — Er is vielleicht doht un will nix mehr von m'r wisse! — Von hier nach Hamborg

is net weit. — Do kennt m'r der Sach uff die Spur komme. — Awwer so alläns als Frauenzimmer zu räse. —

Scene 7.

Vorige. Lene (mit einem Körbchen in der Hand, tritt ein) Später **Frau Wallruh.**

Anna (so wie Lene eintritt, hastig fragend). Hot Se des Buch?

Lene. Hier in meim Kerbche (indem sie das Buch aus dem Körbchen holt und es an Anna gibt). Is des des, des Se mäne?

Anna (indem sie Lene hastig das Buch aus der Hand nimmt und nach dem Ende forscht). Is des e Ausbleiwens!

Lene. Ja, Madame, es warn so viel Leut in der Biwweljodehk, un do bin ich uffgehalte worn. — Der Ladediener hot gesagt —

Anna (als ob sie aus dem Buche etwas erforscht hätte). Herr Jeses! Sie kriet en net!

Lene. Ne, des hot er net gesagt. — Er seegt —

Anna (ärgerlich zu Lene). Ja, uff der Gaß werd Se sich uffgehalte un geplaudert hawwe! — (immer weiter im Buche forschend).

Lene. Ich hab' blos en Äägeblick mit dem Herrn Knollimbrod gered. — Der hot m'r scheene Sache gesagt. —

Anna (wie früher, — freudig) Sie kriet en!

Lene. Nän, Madame, — des hot er net gesagt.

Frau Wallruh (tritt unbemerkt ein, bleibt im Hintergrunde stehen und hört zu).

Lene (fährt fort). Er hot m'r gesagt, wie ich em verzehlt hab, daß uns bald des un selt wegkomme deht; — so ging's äm, wann m'r Spitzbiwinne zu gute Freundinne hett', — so mißt's komme, seegt er.

Wallruh (schlägt die Hände über dem Kopf zusammen).

Lene (fortfahrend). Un wie ich em gar gesagt hab, daß Se die Vorsteckšnodel, die sich hämlich aus Ihrer Stub entfernt hett', net widder kriet hette, so seegt er ganz ruhig: — „der ehrlich Finner bräucht jo net weit ze gehe um se zerickzebrenge, — es kimmt jo kän Mensch in die Stub', als die Madam und die Frä Wallruh.

Wallruh (die ganz entrüstet vortritt). Was seegt Se do, Sie schlecht Stick? — (Zu Anna). Heere Se nor!

Anna (die gleichsam aus ihren Träumen erwacht, läuft schnell mit den Worten ab). M'r hot doch kän Äägeblick Ruh, um sich der Leckdihr ze widme! (Seite links ab.)

Wallruh. Ei Sie nixnutzig Weibsbild! Sie unnersteht sich, so was nächzusage?

Lene. Ei, warum dann net? — Ei noch mehr!

Wallruh. Den Äägeblick mach Se, daß Sie m'r aus dem Haus kimmt!

Lene. Als mein Verteljohr-Lohn her, un mein Bichelche, mit eme gute Lob.

Wallruh. Ich wern er e Lob nein schreiwe, daß Se d'ran denke soll.

Lene. Ach, wie läf ich uff! — Do freegt m'r e Last d'rnoch! — Ei, es is schon Lob genug for mich, daß ich's e halb Johr bei Ihne ausgehalte hab!

Wallruh. Ich ärjer mich, daß ich mein Magekramm frie!

Lene. Warum kreische Se so?

Wallruh (indem sie zur Thür hinausgeht). Aus der Stadt muß Se m'r!

Lene (indem sie lachend folgt). Ach, wie werd mrsch! Ja, wann ich bis Sunndag mit mein Schatz nach Bernem geh', do muß ich aus der Stadt. (Ab.)

Verwandlung.

Knollimbrod's Bäckerladen.

(Zimmer mit einer Mittel- und einer Seitenthüre links. — Im Vordergrunde rechts ein Erker mit verschiedenem Backwerk; Bretzel, Zwieback, Kuchen ꝛc. Zunächst dem Erker ein Tisch oder kleiner Schreibpult mit Schreibzeug und Papier. — Im Hintergrunde Gefächer, worin Schwarzbrod liegt. — Mehrere Körbe mit Weißbrod stehen im Zimmer umher.)

Scene 8.

Knollimbrod (im Hausanzuge, tritt von Seite links auf). Nachher Katharine. Später ein Knabe.

Knollimbrod. Des Scharmitzel mit d'r Fräa Wallruh, des leit m'r noch in alle Glidder. Wann ich nor zum Deiwel wißt, wersch ihr gesagt hot? No, un wann ich's ääch wißt, es deht mich doch nix nitze, — ich kennt ja doch nix mache, — 's is ja alles wohr. — (Nach der Seite links rufend.) Kathrine!

Katharine (erscheint). Was soll ich?

Knollimbrod (indem er an den Schreibpult geht, ein großes Buch herausholt, dann eine an der Wand hängende Schiefertafel, woran ein Griffel befestigt ist, herabnimmt). M'r wolle rechne!

Katharine (legt Geld auf den Tisch, welches sie aus der Tasche holt).

Knollimbrod (der, ehe er einen Namen liest, in das Buch blickt). „Humblers?"

Katharine. Zwä Paffeläwercher, siwwe Bredercher.

Knollimbrod (die Zahl auf die Schiefertafel schreibend) „Brumer?" —

Katharine. Drei Geraschpelte.

Knollimbrod (wie früher) „Knorrer." —

Katharine. Zwä große Läb. — Schuldig gebliwwe. —

Knollimbrod (ärgerlich, indem er's in's Buch notirt). Schon widder? — Bredercher?

Katharine. Kän.

Knollimbrod. „Krischer?"

Katharine. Fiuf große Läb. — Schuldig.

Knollimbrod (wie früher). Schon widder? Der Deiwel soll's hole! — „Leichtfuß?"

Katharine. Zwanzig Bretzle un 10 Kuggelhoppe.

Knollimbrod. E scheene Portion. Des loß ich m'r gefalle.

Katharine. Ja, 's is ihr Geburtsdag heut, — 's werd Gesellschaft gehalte. — Schuldig gebliwwe. —

Knollimbrod. Ääch schuldig? — Dehte die Leut m'r als mein Geld gewwe, statt daß se Gesellschaft halte dehte, des wär weit gescheider. — Sie muß Ihr Maul als uffduhn, muß es de Leut als sage, daß des nete so ging —

Katharine. Des duh' ich immer. — Awwer 's is rein for die Mäus' gepiffe! —

Knollimbrod. „Fräulein Schnorres?"

Katharine. Zwä Zehnuhrbrederchern.

Knollimbrod (mit bitterer Ironie). Des werd bezahlt. — „Schlambach?"

Katharine. Nix.

Knollimbrod. „Ratzemeier?"

Katharine. Drei Merwe un finf Hartgesottene.

(Es klopft am Fenster.)

Knollimbrod. Was gibt's?

Knabe (barsch). E Gesandtebredche!

Knollimbrod. Daß De den Anstoß häst mit sammt Deim Gesandte= — (indem er's holt und ihm überreicht) breedche!

Knabe. Ich krie zwä Kreuzer widder.

Knollimbrod (indem er's befolgt). Wart's ab, Ollwel! „Holzkopp?"

Katharine. Nix.

Knollimbrod. „Storzmiller?"

Katharine. Siwwe schuldig.

Knollimbrod. „Worschtreiter."

Katharine. 13 schuldig!

Knollimbrod. Nir wie schuldig. — M'r mänt, Sie wär beim Schwur-Gericht. — „Nix" un „Schuldig" spielt bei Ihr e Häptroll.

Katharine. Ja, die Leut sage, unser Brederche wäre gar ze klän. —

Knollimbrod. Do solle se e Vergreeßerungsbrill uffsetze, wann se se esse. Nix weiter?

Katharine. Nä. —

Knollimbrod. 'S is gut! (indem er das Geld und das Buch in den Pult legt und die Schiefertafel an Ort und Stelle bringt). Vergeß Se net, uff heut Mittag den Kuche in's Geheimerathe zu brenge, un streu Se orndlich Zucker d'ruff. —

Katharine (ab).

Knollimbrod. Wann des Ding so fort geht, dann soll der Deiwel backe, ich net. Wann äm net die merb Waar uff die Bän helfe deht. — Apripos, — von Merwes ze redde, — ich muß ja noch mein Anzeig for morje in's Blättche mache. — No des soll gleich geschehe, (indem er sich setzt) dann wann ich in mein dichterische Träm versink, da dauert's als e Bissi lang, bis ich d'raus erwach', weil ich gewehnlich pikelfest d'rbei einschlof. — Desmol will ich emol dem Bublikum e Nuß ze knacke gewwe, — e Räthsel, zwäsylbig. Die drei erste Errother wern nicht genannt. —

„Die erste Sylb e Nahrungsstoff, —
„Die zweite Sylb nicht minder, —
„Das Ganze auch ein Nahrungsstoff,
„Vorzüglich for die Kinder. —

Eine weibliche Stimme (von Außen). E Milch-breedche!

Knollimbrod. No, des muß ich sage, des war geschwind gerothe.

Weibliche Stimme. E Milchbreedche!

Knollimbrod. Ich wäß, — Du host's gerothe!

Weibliche Stimme. No, so gewe Se mer's ääch!

Knollimbrod (seinen Irrthum einsehend, indem er's befolgt). Ja so! — Jetzt mein Anzeig. —— (schreibend) Vier Ausrufungszäche vorne und vier hinne hin. — „Nur aufmerksam!" — Jetzt e Hand — un „Ausverkauf von Backwerk aller Art"! un widder e Hand. — Des is so Berliner Schwinnel.

„Täglich Morjens von halb Acht,
„Gibts Quetschenkuchen fein gemacht,
„Auch Kuchelhupfen fein mit Eier

(den Reim suchend, welches er hie und da wiederholt)

„Eier — eier" — mayer, theuer — Ich hab's! —
„Per Stück zwä Kreuzer, gar nicht theuer, —
Ääch Buweschenkel, Marzipan,
Und Krapfen à la Eisenbahn.
Ääch Suntags morjens nach der Kerch,
Gibts Bretzel à la Guttenberg.
Ääch kläne runde Rahmpastete
Un feiner Zwieback à la Gethe.
Geraspelt Brödche gar nicht hohl."

Hohl — hohl — hohl — Bohl —

Halt, ich hab's! — Jetzt werf' ich mich uff's bolitische Feld. —

„Geraspelt Breedche gar nicht hohl, —
So fest als wie — Sebastopol. —
Ääch derkisch Brod, vom feine ächte,
Gebacke blos for die Westmächte.
Ääch Omer-Pascha-Zwiwwelkuche,
Den krien die Russe zu versuche.
Ääch Napier- und Matrosenkuchen
Die findet stets wer sie thät suchen;
Ääch Fastnachtskrapfen zart und mild,
Mit Friedenshoffnung angefillt;
Wer sie bezahlt, welch Staat, welch Land,
Ist uns bis jetzt noch nicht bekannt.
Ääch merb gemachte Nikolose,
E Leckerbisse der Franzose. —"

Jetzt widder was Lokales. —

„Auch findet man bei mir stets da,
Revalenda Arabica, —
Wem dieser Nam' vielleicht entfällt,
Sich nur an's deutsche Wort dann hält,
Er geht alsdann gewiß nicht fehl,
Zu deutsch do häßt m'rsch „Linzemehl".
Genießt er täglich, Stund auf Stund,
Von ihr so hunnert Johr e Pfund,
Erreicht gewiß er ganz bequem,
Ein Alter wie Methusalem.
Braucht ääch kän Doctor, kän Balwire,
Und kann sich ganz allein kurire."

„Gefüllte Ohrfeig groß und klein,
Wer zehe nimmt, kriet eine drein.
Trotz polizeilichem Verbot,
Gibt's Bäckermäster Knollimbrod."

(Indem er die Feder hinwirft.) Worscht! (aufstehend) Awwer wo bleibt nor der Herr Fleschem? Ich hab' em doch sage losse, er sellt gleich zu m'r komme. — Vielleicht kann ich do en Kuppelpelz verdiene! Vielleicht fällt so viel ab, daß ich m'r aus mei'm Schlemassel heraushelfe kann. — Wann er m'rsch ääch net schenkt, so kann er m'rsch leh'ne,. bis uff bess're Zeite. (es klopft an der Thür) Herein!

Scene 9.

Knollimbrod. Fleschem.

Fleschem. Verzeihen Sie, Herr Knollimbrod, daß ich nicht gleich erschien, allein es kamen vornehme Gäste an, und da war meine Gegenwart nöthig.

Knollimbrod. Bitte! Bitte! „Herrendinst geht vor Gottesdinst," seegt e alt Sprichwort. — Nemme Se Platz! Mit Wein kann un will ich Ihne net uffwarte, dann erstens hab' ich kän un zwettens wär er Ihne nix Neues! Wär Ihne vielleicht e gefillt Ohrfeig gefellig? So gut wie beim Jansen in Bockenheim.

Fleschem. Danke! Danke!

Knollimbrod. Odder e Zwieback? — Mache Se kän Complemente.

Fleschem. In der That, ich danke!

Knollimbrod. Herr Fleschem! — Ja, — ich — e — Herr Fleschem! — Ich hab Se so in der Werthschaft beobacht und hab die Ehr' gehatt, Sie als en

orndliche, fleißige Mensche kenne ze lerne. — Sie hawwe nix von dem Owwerkellerschwinnel im Kopp, — kän Gäulche, — gehe net nach Homborg, — korz, Sie gefalle m'r!

Fleschem. Sehr gütig!

Knollimbrod. Bitte! — Also zur Sach! — Herr Fleschem, ich hab ebbes mit Ihne vor.

Fleschem. Wenn's nur was Gutes ist!

Knollimbrod. Gewiß is es was Gut's! — Sie solle heirathe!

Fleschem. Heirathen? — Wen denn?

Knollimbrod. E Frauenzimmer.

Fleschem. Wahrscheinlich.

Knollimbrod. Un e scheen Frauenzimmer mit viel Speen.

Fleschem. So? Kenn' ich sie?

Knollimbrod. Wahrscheinlich. — Es is die Werthin vom „König von England" —

Fleschem. Vom König von England?

Knollimbrod. Des häßt, — des Werthshaus häßt so. Sie hot 80,000 Gulde Mees.

Fleschem. Die kenne ich sehr gut. — Ich sprach sie einmal bei meinem Schneider. Sie schien mir gar nicht abgeneigt zu sein.

Knollimbrod. Desto besser.

Fleschem. Sie überraschen mich sehr.

Knollimbrod. Net wohr? — No was is dann do d'rbei? — Sie wäre der erst un der letzt Owwerkeller net, der e Frää mit 80,000 Gulde fräg. — Sie kennte dere Werthschaft widder uff die Bähn helfe. — Ich sag' Ihne, wann m'rsch gescheid angreife, so krije m'r die Frää.

Fleschem. Wir Beide.

Knollimbrod. No, etzt mache Se m'r kän Bosse, un redde Se verninftig.

Fleschem. Herr Knollimbrod! Ein Vertrauen ist das andere werth. — Ich erkenne Ihre gute Absicht und danke Ihnen herzlich. — Allein Ihr Antrag kommt zu spät. — Ich liebe bereits ein anderes Mädchen.

Knollimbrod. Liebe! Liebe! 80,000 Gulde Mees! Bedenke Se! —

Fleschem. Ja, ein junges, liebenswürdiges Kind, die —

Scene 10.

Vorige. Alleweil.

Alleweil (indem sie eintritt). Liewer Herr Unkel! — Weil ich grad heut ausging, so —

Kollimbrod. Hot m'r dann kän Äägeblick Ruh —

Fleschem (indem er Alleweil erblickt.) Käthche!

Alleweil. August!

Knollimbrod. Was ist des?

Fleschem. Sie ist der Gegenstand meiner innigsten Liebe.

Knollimbrod. Ich fall aus de Wolke! — Wo hot sich dann die Bekanntschaft angespunne?

Alleweil. Ei uff em vorletzte Maskebahl. — Er war als Don Juan do un ich als Zerlinche. — „Willst De mein Zerlinche sein?" — seegt er, — „so bin ich Dein treuer Don Juan."

Knollimbrod. No ja, es werd so e Don Juanstreu von 4 Woche sein?

Fleschem. Bis über's Grab.

Knollimbrod. Jetzt geht m'r e Licht uff, warum Se m'r als so große halwe Schoppe gewwe hawwe! — als wege der Freindschaft! — Was soll awwer aus der Bekanntschaft wern?

Fleschem. Eine Heirath!

Knollimbrod. Des Medche is arm.

Fleschem. Aber ich bin nicht ohne Mittel!

Knollimbrod. Awwer hie in Frankfort braucht m'r viel Mittel, wann m'r sich etawlire will.

Fleschem. Ich setze meine Hoffnung auf die Rückkehr eines guten Freundes, der einer bedeutenden Erbschaft wegen, eine überseeische Reise machen mußte, und der mir vieler Gefälligkeiten halber, die ich ihm erwies, Verbindlichkeiten schuldig ist.

Knollimbrod. Von hier hätt äner e Erbschaft ze —

Fleschem. Entschuldigen Sie, das alles datirt sich

von Hamburg her, wo ich vor mehreren Jahren in Condition war.

Knollimbrod. Ja, des is was anners, dann wann hie äner nor en alte Katzebalg ze erwe hot, do wäß es gleich die ganz Stadt.

Fleschem. Will der Zufall, daß bald ein ordentlicher Gasthof vacant wird, so —

Knollimbrod. Zufall? — Herr Je! ich hab do en Einfall! — Heere Se, vielleicht verkääft Ihne die Werthin den Keenig von England? —

Fleschem. Ich wäre nicht abgeneigt und sobald, —. Apropos! — weil wir gerade vom König von England reden. — Eben als ich im Begriff stand, hierher zu gehen, brachte mir ein Kieferbursche einen Brief, dessen Inhalt mich sehr überraschte.

Alleweil. Dir, en Brief?

Fleschem. Ja, eine Dame schrieb mir —

Alleweil. E Dam, — Dir?

Knollimbrod. Unnerbrech en doch net immer, Haalgans!

Fleschem. Sie schreibt mir, daß sie beabsichtige, mein Glück zu gründen; — daß sie mich zum selbstständigen Mann machen will und daß ich deßhalb meine Hand nicht anderweitig vergeben soll. — Sollte ich den Wunsch hegen, die Schreiberin kennen zu lernen, so soll ich nur heute Abend in den Gasthof zum König von England kommen und Theil an einem kleinen Schmaus nehmen —

Knollimbrod. Do geh ich jo ääch hin!

Fleschem (fortfahrend). Und bei einer schicklichen Gelegenheit laut und vernehmlich ein Glas Aepfelwein verlangen, welches sie mir in eigener Person fredenzen wird. — Sollte ich aber vorher noch Etwas mit ihr zu besprechen haben, so soll ich nur unter der Adresse O. W. post restanto an sie schreiben, wo sie nicht ermangeln wird, meinem Wunsche nachzukommen.

Alleweil. Du schreibst doch net?

Fleschem. Als Beweis, daß es nicht leere Worte seien, was sie an mich schreibe, sende sie mir, (indem er eine Tuchnadel aus der Tasche zieht und sie an Alleweil gibt) diese Tuchnadel.

Knollimbrod. Des is merkwerdig!

Alleweil. Die Nodel kenn' ich.

Fleschem. Wie?

Alleweil. Inja, — die hot die Woch e ältlich Person in unsern Lade gebrocht un den Herrn Fels gefrogt, was se werth wär'.

Knollimbrod. Brief! — Kenig von England! — Einladung! — Aeltlich Persohn! — Nodel! — Schlag e Bumm! — Mir geht e Licht uff! — (Rasch auf Alleweil zugehend und sie kräftig bei der Hand fassend.) Kennste De die Persohn, wann De se widder siehst?

Alleweil (erschrocken). Gewiß kenn' ich se.

Knollimbrod. Hab ich Dich erwischt, Kanallie!

Alleweil (in der Meinung, sie sei's gemeint). Was is dann, liewer Unkel?

Knollimbrod (außer sich). Erwischt! Nix! Viel! Alles! (Freudig lachend.) Erwischt! Erwischt!

Fleschem. Erklären Sie uns doch —

Knollimbrod. Jetzt hab ich kän Zeit! — Frogt mich net! Jetzt sollst De mich kenne lerne! — Awwer Schicksal, Unglick, Malheur! — Ich kann jo net! — Sie wähs jo ze viel von m'r! — Ach, fällt m'r dann gar kän Versch an's Schicksal ein? O Schicksal! Schicksal werst De net roth? — Du bist ja noch ärjer als stickfiges Brod! (Tumult auf der Straße.) Was is dann des for e Spektakel?

Scene 11.

Vorige. Astheimer. Dann **Knanzel.** Dann **Eine Frau.** Später **Zwei Kinder.** Dann **Raphael.** Später **Leser.** Zuletzt **Eine Magd.**

Astheimer (athemlos hereinstürzend). Ich gratulir' Ihne, Herr Knollimbrod!

Knollimbrod. Warum? Bin ich Rathsherr worn?

Astheimer. Nä. — Sie hawwe in der Lottrie gewunne!

Knollimbrod. In der Lottrie! — Wie viel?

Knanzel (ebenfalls hereinstürzend). Ich gratlir Ihne, Herr Knollimbrod! Sie hawwe in der Lott—

Knollimbrod. Ich wähs! Wie viel dann?

Astheimer }
Knanzel } (zugleich) Des wisse m'r net! Gewwe Se uns e Drinkgeld!

Knollimbrod (an Knanzel Geld gebend). Da, dählt's mitnanner!

Knanzel. Ich danke!

Aftheimer (zu Knanzel). Ich war d'r erst do! (indem sie streitend abgehen). Gibst De's her Dos, odder Dich muß Gott un Gott verfluche! (Ab.)

Eine Frau (hereinstürzend). Ich gratulier' Ihne, Herr Knollimbrod! — Sie ware glicklich! — Sie ha—

Knollimbrod. Ich wäß! Awwer wie viel dann?

Frau. Des wäß ich net!

Knollimbrod (indem er ihr ein Stückchen Geld gibt). Da Se, lieb Fräääche!

Frau (nachdem sie das Geld betrachtet hat). Verzeihe Se, des is e Koborjer, der is nix nutz!

Knollimbrod (indem er ihr ein anderes Stück Geld gibt). Sie is ääch nix nutz, mach Se, daß Se fort kimmt.

Frau (indem sie abgeht). Des mache Se awwer gut! — Des is merkwerdig! — Un wann so Ääner e Million gewinnt, er bleibt doch e geizig Dos! (Ab).

(Während die Frau zankend abgeht, stürzen die zwei Kinder herein.)

Kinder. Glick in's Haus! Glick in's Haus! Sie hawwe in der Lottrie ge—

Knollimbrod. Ich wähs! — Wie viel dann?

Kinder. Des wisse m'r net.

Knollimbrod (indem er nach dem Erker geht, zwei Bretzeln holt und sie den Kindern gibt). Da, ihr Kinner!

Kinder. Ach gewwe Se uns ääch noch e Stick Kerschekuche!

Knollimbrod. Nemmt Euch.

Kinder (thun es, und laufen ab).

Raphael (tritt ein und überreicht Knollimbrod ein Gedicht).

Knollimbrod (sowie er ihn erblickt). 'S is gut. Kathrine, geb' S'm e Läb Brod!

(Katharine befolgt es, Raphael geht ab.)

Leser (noch von außen). Ich muß enein! — Ich muß en spreche!

Knollimbrod. No, was is dann des schon widder?

Leser (stürzt herein). Do is er!

Knollimbrod. Leser, was gibts?

Leser. Viel gibt's! — Viel! — Sie hawwe gewunne!

Knollimbrod. Platz los! — Wie viel?

Leser. 20,000 Gilde?

Knollimbrod. Zwan — Mensch! Halbgott! Engel Lazarus! Loß Dich dodt dricke! — — Triumph! Triumph! Die Dugend hot gesiegt!

Leser. Ich gratulir hunderttausend Mol!

Fleschem, Alleweil (zugleich). Wir gratuliren.

Knollimbrod. Ich danke!

Leser. Ich hab Ihne awwer immer gesagt, Sie gewinne. — Es war e gar scheen Nummer.

Knollimbrod. Ja, jetzt is die Nummer sehr scheen!

Leser. Bis morje odder iwwermorje komm ich widder her, do breng ich's Geld mit.

Knollimbrod. Des is recht, mein liewer Leser, so wie De kimmst, bring mit die Meeser!

Leser (im Abgehen). No, gute Morje! — Sie kenne lache! Gute Morje! — Sie kenne lache! Zwölf Prozent krie ich — gleich Geld. — Sie kenne lache! — Gute Morje! Sie kenne lache! (ab.)

Scene 12.

Vorige ohne Leser, dann Eine Magd.

Knollimbrod. Kinner, ich wäß gar net, wo m'r der Kopp steht, for lauter Frääd! Net alläns do driwwer, weil ich gewunne hab, sonnern, weil ich jetzt ere gewisse Person recht den Kimmel reiwe kann.

Magd (tritt ein). Herr Knollimbrod! Uff heut Mittag vier Uhr bein Herr Senator, zwä Dutzend Einback —

Knollimbrod. Schon gut.

Magd. Vergesse S's awwer jo net.

Knollimbrod (umherlaufend). Nä! Nä!

Magd. Schreiwe Se sichs liewer uff.

Knollimbrod. Geb Se dem Bub e Kreuzer un Duh S's selber, ich hab jetzt kän Zeit.

Magd. Fehlt Ihne was?

Knollimbrod. Ach nä, — im Gegedähl, — ich hab kriet, — (sie bei der Hand nehmend, leise zu ihr) un Sie kriet jetzt ääch Ihr Meps, samt Zinse.

Magd. Des is m'r lieb. Heere Se, vergesse Se uns awwer net, der Herr Senator —

Knollimbrod. Gehen Se dein Deiwel mit samt Ihrem —

Magd (im Abgehen). Herr Jeh! wie bretal! (ab).

Fleschem und Alleweil. Aber erklären Sie uns doch —

Knollimbrod. Dazu is jetzt kän Zeit. Heere Se mich an, Herr Fleschem. Sie gehe uff jeden Fall heut Owend mit hin. —

Alleweil (etwas vorlaut) Un ich net?

Knollimbrod. Du ääch. — Loß mich jetzt nor redde. — Damit ich awwer Gelegenheit finn, mit der Werthin ungesteert ze redde, so misse Se en Brief an die Adreß — Wie häßts?

Fleschem. O. W.

Knollimbrod. O. W. schreiwe, worin Sie ihr anzeige, daß Se die Einladung dankbar annehme dehte. — Erscht awwer mißte Se noch was Nothwendiges mit ihr redde, un Sie dehte Se heut Owend um halwer sechs in Bernem im Lewe, owwe in dem Neweſtibche im Saal unner alle Umstende erwarte.

Alleweil. Was, er soll zu ihr? Nä, des leit ich net!

Knollimbrod. Wer seegt dann des? — Er soll se nor enaus uhtze, damit ich hie frei Spielraum hab. — Mit Dir hab' ich ääch en Plan. — Du gehst zu Dei'm Herrn, un seegst em e scheen Cumblement von mir, un er selt Dich heut Owend mir iwwerlosse, weil ich Dich nothwendig in meiner Haushaltung bräucht. — Is des geschehe, so kimmst De berjerlich angezoge in Keenig von England un seegst, Du wärst des Medche, des heut Owend in der Werthschaft uffwarte helfe sellt.

Alleweil. Awwer liewer Unkel.

Knollimbrod. Ich wern schon dort gewese sein bis De hin kimmst un wern for Dich gered' hawwe.

Alleweil. Ja, was kann ich awwer nitze.

Knollimbrod. Die greeßt Klänigkeit kann oft viel nitze. Vom Zufall hängt alles ab. — Der Än speculirt in Frucht und werd reich d'rbei, do häßt's, „der" is e gescheider Mann." — Der anner speculirt ääch, un hat Pech. — Do häßt's: „'s is e dumm Oos!" — Du glääbst vielleicht Wunner, wie so Viele, wann De so en hohle Läb Brod vom Bäcker kriest, was Schuld d'ran wär? — Der Sauerdäg — das Mehl — odder der Bäcker hett' sein Frää dorchgejagt, odder sonst so was? — Den Deiwel ääch! — Der Zufall. — Ei hamm'r net des lewendig Beispiel an dem Kääfmann, an dem Ludwig Kathors! — Wegeneme lumpigte Fenster, des sein Nachb'r in sein Hof hot breche wolle, hot er en so ferchterliche Prozeß mitem angefange, daß m'r for die Unkeste, die draus entstanne sin, het figlich zwä ganz neue Häuser uffem Galljefeld baue kenne. — Sehe Se mich an, Herr Fleschem, der ich bis zu mei'm sechsunzwanzigste Johr for en Windbeutel gegolte hab, —

wisse Se, was mich zum Verjer un Mäster gemacht hot? —

Fleschem. Nein, das weiß ich nicht!

Knollimbrod. En Schottische, den ich mit ere Wittfrää uff eme Jägerkränzi gedanzt hab.

Fleschem. Wie ist das möglich?

Knollimbrod. Des wern ich Ihne e anner Mol, wann m'r mehr Zeit hawwe un unner vier Aäge sin, verzehle. – Un jetzt, ohne die Corrag zu verliere, werd die groß Battallie unnernomme! — Wo hawwe Se den Brief un die Nodel?

Fleschem (ihm den Brief zeigend). }
Alleweil (ihm die Nadel zeigend). } Hier!

Knollimbrod. Her damit!

Fleschem }
Alleweil } (indem sie's überreichen). Aber —

Knollimbrod. Kän Awwer! — Awwer so viel kann ich Euch sage, — nä, — ich sage nix! — Ich sage nor — (nach seinem Hut suchend) Katharine! (So oft Knollimbrod „Katharine" ruft, erscheint dieselbe von Seite links und entfernt sich nach erhaltenem Auftrag.) Wo is mein Hut? — Es schwahnt m'r daß Alles gut gehe werd. Kathrine! Verscht Se m'r mein Rock aus. — Jetzt kommt! — Frische Eier sinn die Beste! — An's Werk! — Kathrine! Da trag Se m'r emol geschwinn des uff's Nachrichts-Contor, des soll noch in's Blettche! — (Zu Fleschem.) Sie ruf' ich heut Owend im Vorbeigehen ab! — (Zu Alleweil) Un Du, mach Dein Sach gescheid, denn dein ganz Zukunft, Ge-

genwart un Vergangenheit hängt d'rvon ab (indem er die Nadel und den Brief emporhält mit Pathos). „Arm in Arm mit Euch, so fodder ich mein Jahrhunnert in die Schranke!" — seegt Kotzebue! Gott verdeppel mich! —

(Indem sie die Wendung zum Gehen machen.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

(Zimmer im Gasthof bei Anna. — Die Tische sind schon servirt.)

Scene 1.

Frau **Wallruh** (allein).

Wallruh (während sie noch immer die Tische ordnet). Ich muß uffrichtig gestehe, des Esse kimmt m'r heut sehr ungelege. — Um halwer sechs soll ich im Lewe sein, — bis ich do zurickkomm', werd's am Enn siwwen Uhr, un kän Mensch d'rhäm außer die Madam, — un die is for nix ze rechne. — Awwer was hilfts, — er hot's gar ze nothwendig gemacht. — Ääch muß ich noch zum Dokter wege der Schrift, — dann des muß heut noch in die Reih gebrocht wern. Es is m'r ganz änfellig zu Muth. — Wann doch das Randesuh schon vorbei wär.

Scene 2.

Vorige. Knollimbrod.

Knollimbrod. Gun Dag, beisamme!

Wallruh. Sinn Sie's, Herr Knollimbrod? — Sie komme ja schon sehr frih!

Knollimbrod (indem er den servirten Tisch betrachtet). Scheen! recht scheen! — Alle Respekt d'rfor. (vortretend) Ei, ich ging grad vorbei, un do dacht ich, Du gehst emol enein und frogst, ob alles uff den Owend in Ordnung wär? Besonnersch awwer wollt ich mich emol wege der Fillung der Gäns' erkundige. — Sage Se, — sin se dann all mit Keste un Rosine gefillt? — Mir wärsch liewer, wan ere d'rbei wäre, die kläne englische Karteffelcher enthalte dehte. — Wisse Se, es drinkt sich besser un is daher ääch profitlicher for die Werthschaft.

Wallruh. Sorje Se net, Herr Knollimbrod. Es soll gewiß Alles nach Ihrem Wunsch ausfalle. — Wann Se ääck bei der Lene uff mich resenirt hawwe, (mit Ironie) so duh ich Ihne doch Alles ze Lieb.

Knollimbrod. Ich wähs, daß Se mich lieb hawwe. Un weil ich des wähs, wie sehr Se Dähl an mei'm Glick nemme, so will ich Ihne ääch was mitdähle un en gute Rath gewwe. — Wisse Se was? — Kääfe Se doch von dem bewußte Miller die bewußte sechshunnert Gulde, die ich em for Mehl schuldig bin; — do erspare Se mir die Nähs un Sie kenne was d'rbei verdiene. — Ich hab' heut 20,000 Gulde in der Lottrie gewunne, un werd' dann nicht ermangle, Sie, als mein best Freundin ze allererscht ze befriedige suche.

Wallruh (mit erzwungener Freundlichkeit.) So? — Ei! — In der Lottrie? — No, des freut mich!

Knollimbrod. Ich glääb's. — Ich seh's Ihne an der Nas' an.

Wallruh. No, do wern Se wahrscheinlich effentlich gege mich uftrete wolle un sinn komme, um mir den Krieg zu erkläre?

Knollimbrod. Au Cunträr, im Gegedähl, — um Friede mit Ihne ze schließe.

Wallruh. Ganz nach Ihrem Beliewe. — Ich ferscht mich iwwerhäpt net, dann ich hab der Madam alles horklän verzehlt un bin Ihrem beese Maul, des an käm Mensche e gut Hoo läßt, zevorkumme. — — No, da Sie jetzt e reicher Mann worn sin, un nach der Welt nix mehr ze froge hawwe, so wern Se wahrscheinlich die bewußt Gelegenheit in Hause zu ordne suche, un die gewisse Person heirathe?

Knollimbrod. No, un wann ääch? — Was wär' dann do d'rbei?

Wallruh. Nix! Mir wärsch sogar lieb.

Knollimbrod. Warum?

Wallruh. No, wisse Se, wann emol äner Frää un Kinner hot, do hot er so viel for die ze sorje, daß er sich net so leicht mehr um annere Leut nicht bekimmern kann.

Knollimbrod. No, des is net immer der Fall. — Ich kenne z. B. gewisse Persone, die des ganze Johr iwwer in ihrer Haushaltung ze duhn hawwe wolle, un doch e Courschneiderei, so e klän Dechtelmechtel, mit eme junge hibsche Mann anfange wollte. — Ich kenn' unner Annern e zimmlich ältlich weiblich Person, die Sie ääch kenne, — welche von der Scheenheit eines Owwerkellnersch ganz verzickt is, un ihren Spaß dran find, — no alles in Ehre — sein geheim Beschitzern zu wern, — un ohne sich ze nenne, hot se ihm ze wisse gedahn, daß se for sein Glick sorje will.

(Bewegung der Wallruh.)

Net wohr, des is intressant? — Doch des is noch Bummer; sie hot ihm sogar als Beweis ihrer criminalisch Lieb e Vorsteckœnodel geschickt. —

Wallruh (in Verlegenheit). Net meeglich? — Wie sollte Sie des erfahre hawwe?

Knollimbrod (indem er Brief und Nadel aus der Tasche zieht). Hier sitze die Musikante! — Hier sin die Beweise! — Hier is der Brief, der (indem er ein Zeichen des Stehlens macht) bei der hämlich verschwunnene Nodel war. (Halblaut) Merke Se sich des Sprichwort: „Es is nix so klar gesponne, es kimmt ans Licht der Sunne!" Awwer des will ich Ihne ääch noch sage; — vor der Hand is es noch e Geheimniß, des nor mir zwä alläns wisse. — Sie wern vielleicht sage, daß ich noch bessere Beweise hawe mißt; awwer die Nodel (macht das frühere Zeichen, was er, so oft er von der Nadel spricht, wiederholt) verstehen Se mich, — die Nodel hot der Goldarweiter Fels gesehe, die Nodel hat sich bei ere gewisse Person hämlich aus ihrem Commod entfernt, die Nodel hot e anner gewisse Person gefunne —

Wallruh (zornig). Herr Knollimbrod!

Knollimbrod (der den Ton verändert). Frää Wallruh! Redde m'r von der Lewwer eweg. Sie wern einsehe, daß die Nodel net in mein Händ bleiwe kann, — ja noch mehr, daß es sogar mein Absicht is, sie dem Gericht ze iwwergewwe, — un daß do, wann des Ding unnersucht werd, gewisse Persone e bissi in's Kästche, — zu Deutsch Brummstall spaziere kenne.

Wallruh. Wann des Ihr Ernst wär, Herr Knollimbrod?

Knollimbrod. Un wie is es mein Ernst?! — Mein sunneklarer Ernst! — Doch ja — unner äner Bedingung deht ich vielleicht die Sach verduckle.

Wallruh. Redde Se, ich will ja alles duhn! —

Knollimbrod (ironisch). Ach, Se sin zu gut! — Sie wisse, was Se dorch Ihre Spitzbiwerei so viele Mensche in falsche Verdachter gebrocht hawwe; — die arm Lene — die ehrlich Haut — hot wege dere Nodel viel Stichelredde heere misse, — doch des geheert jetzt net doher. — Mein Bäsche, die Jungfer Alleweil, e ganz (hustet) orndlich Medche, — die solle Se ins Haus nemme. — Die schickt sich for e jeglich Arweit. — Die soll die Ihnihrige Schritte bewache, damit die arm Fräa fernerhin net noch ärjer von Ihne bemammelt werd. Is des geschehe, so kimmt die Nodel un der Brief in Ihr Händ zerick.

Wallruh (hastig fragend). Gleich, uff der Stell?

Knollimbrod. Nä, so scharf schieße die Preise net. — Wann se emol e Zeitlang im Haus is. — Wisse Se was? — Sie hawwe gegewärtig kän Medche. — Heut Owend is Martnischmaus, — do kenne Se se gleich zum Uffwarte brauche. — Wie wärsch?

Wallruh (wie oben). Wie Se wolle — un sie soll's recht gut bei m'r hawwe. — Awwer gewwe Se m'r nor jetzt die Nodel.

Knollimbrod. Nä, nä, Menche, — des geht noch net. —

Wallruh. Sie traue m'r net?

Knollimbrod. Ach Gott, Ihne trau' ich — alles zu!

Wallruh. Ihr Gift uff mich is Schuld, daß Se mich vor so garstig halte, un —

Knollimbrod. Garstig? Gott bewahr! — Au Cunträr, im Gegendähl. — Ich finne Sie sehr angenehm, un wann ich die bewußt Gelegenheit in Hause net hett, — ich glääb, ich deht um Ihne freie.

Wallruh, Wersch gläābt, werd seelig.

Knollimbrod. Barol! — Sie wisse, ich red' immer von der Lewwer eweg!

Wallruh. No, do gewwe Se m'r en Beweis d'rvon.

Knollimbrod. Was for än?

Wallruh. Sage Se m'r, wer's Ihne gesagt hot?

Knollimbrod. Des derf ich net?

Wallruh. Net wohr, unser Kieferborsch hot's Ihne gesagt, daß er den Brief an den Herrn Fleschem gebrocht hot? — Wie m'r so gottlos sein kann! — Er hot m'r doch en ferchterliche Schwur gedahn, daß er's niemols verrothe wollt.

Knollimbrod. Un ich leg Ihne en Schwur ab, daß ich's net von ihm hab. — No, also abgemacht, — ich schick Ihne des Medche, — un heut Owend kimmt die ganz Kasrus, — (Sippschaft,) (indem er ihr die Hand reicht, die sie ergreift) Friede! Friede! —

Wallruh (bittend). Schweije! Schweije!

Knollimbrod (im Abgehen). Des hängt von Ihne ab, Schatz. —

Wallruh. Adieu, Herr Knollimbrod!

Knollimbrod. Bedaure, daß ich Sie incommodirt hab. —

Wallruh. Is gern geschehe!

Knollimbrod (lachend). Des wäß ich, holder Engel! (Ab.)

Scene 3.

Wallruh (allein).

Is dann meeglich? Is es wohr, was ich geheert hab? — Zum Erstemol in meim Lewe, wo ich mich hab erwische losse! — O ich dumm Gans! — Ich mecht m'r selbst Batsche gewe! — Woher er's nor wisse kann? Woher er zu der verdammte Nodel komme is? — Soll vielleicht der Herr Fleschem? — Ich muß dere Sach uff die Spur komme. — Wann des an Dag käm, ich wär verlore. — Ich muß nor die wenige Sache, die ich immer Seit gebrocht hab, immer Seit schaffe. — Am End gibt des so e klän Unnersuchung un wann m'r do noch mehr bei m'r finne deht, so hett' ich doch ganz gewiß den erste Insatz uff's Zuchthaus.

Scene 4.

Vorige. Alleweil.

Alleweil (sowie sie Wallruh erblickt). Sie is es!

Wallruh. Was beliebt Jungfer!

Alleweil. Mein Herr Unkel, der Herr Bäckermäster Knollimbrod, schickt mich — un ich soll Ihne e Cumblement ausrichte, un ich wär die bewußt Person von der er mit Ihne geredd hett'.

Wallruh. So, is Sie des Medche? — Ja, der Herr Unkel hawwe m'r gesagt, daß Se gegewärtig kän Platz hot, — un da m'r grad kän Medche hawwe, so kann Se gleich bei uns eintrete. — Awwer Sie derf sich for käner Arweit ferchte. — Sie muß koche, wäsche, biggle, — un iwwerhääpt, was so in d'r Haushaltung vorkimmt.

Alleweil. Mir is kän Arweit zu schwer. — Awwer Sie misse e Bissi Geduld mit m'r hawwe, dann in meiner vorig Condition hab' ich die Arweit net gedahn. —

Wallruh (ironisch). Condition! — Wo war Se dann in Condition?

Alleweil. Ich war Lademedche bei'm Herr Goldarweiter Fels in der —

Wallruh (erschrocken). Beim Herr Fels? (Kleinlaut.) Des is m'r lieb. — (Beilegend.) Ach nän, so arg is es ääch net; ich nemme noch e Medche for die gemän Arweit. — Sie solle kän Finger in kalt Wasser stecke. — Sie solle blos der Werthschaft vorstehe. — Nän, — nän, — Sie solle's recht gut bei uns hawwe, un wann Se gescheid sinn, so solle Se e Lewe verfihre, wie der Vogel im Hanfsaame. — Halte Se sich nor mit mir, — denn sehe Se, die Madam bekimmert sich um nix, — un — ja — sehe Se — heut Owend is e Martini-Esse bei uns, — un die Gäns', — un ich — un Sie solle do ab- un zugehe un die Gäst e wenig bediene helfe. —

Der Herr Unkel komme ääch. — Gucke Se (nach der langen Tafel rechts zeigend) Des is Ihr Derredorium, — die Seit hawwe Sie zu bediene. — Hier (nach der entgegengesetzten Seite zeigend) wern ich Alles besorje.

Alleweil. Ich wern gewiß Alles duhn, um Sie zefridde ze stelle.

Wallruh. Des bin ich iwwerzeigt. — Wie gesagt, — Sie solle's recht gut bei uns hawwe. — — Awwer sage Se m'r emol, hot Ihne der Herr Unkel nix von ere gewisse No — (es schlägt 5 Uhr). (für sich) Dunnerschdag! Do schlägt's 5 Uhr — un um halb 6 soll ich im Lewe sein. Mir is es grad um's Randesue, wie's dem Esel um's danze. — Awwer was hilft's, es muß sein. — (Laut.) Ja, heere Se, Mamsell Alleweil, ich muß jetzt en nothwendige Gang duhn. — Gewwe Se m'r hibsch Acht — un wann die Madam kimmt, so sage Se nor, Sie wäre des Medche, die heut uffwarte helfe soll. — Wie gesagt, Sie solle's recht gut bei uns hawwe. (Im Abgeh n.) Ich muß nor sehe, daß ich en Fiaker krie. (Ab.)

Scene 5.

Alleweil (allein).

Alleweil. Des is e sonnerbar Fräå. — Erst grob, dann heeflich. Mein Herr Unkel hot Recht, wenn er seegt, die is die Fräå vom Haus. — Ich kennt net sage, daß se m'r gefalle deht. — „Ich soll's recht gut hawwe?" — Des häßt: ich soll danze, wie sie peift. — Wann ich nor emol mit der Madam gesproche hett'! (Sich umsehend.)

'S is gar kän iwwel Lokal, — do ließ sich schon e hibsch Werthschaft anfange. — Was nor mein Unkel vor hot? — In so ere Hitz haww' ich en noch gar net gesehe. — Ach un mein August, des is doch e herrlicher Mensch! — Treu wie Gold. — Ich denk', daß ich en jetzt efter zu sehe krie. — Des is jo e Werthschaft, — do kann er jo per Ausred en Schoppe drinke, wann er mich sehe will.

Scene 6.

Vorige. Anna (mit einem Buch in der Hand, kommt aus ihrem Zimmer.)

Anna. Guten Dag, Jungfer. — Was wär dann gefellig?

Alleweil. Verzeihe Se, Madamm, ich bin des Medche, des heut Owend uffwarte helft.

Anna. So? Ei, des is ja d's erste Wort, was ich heer. — Wo is dann die Frää Wallruh?

Alleweil. Ei, sie hot en nothwennige Gang ze duhn. — Sie hot m'r uffgetrage, daß ich hier uff die Werthschaft e Bissi Acht gewwe soll.

Anna. Des is doch sonnerbar. — Es is doch sonst ihr Art net, fremde Leut so geschwind Alles anzevertraue. —

Alleweil. Ich bin er wahrscheinlich gut empfohle von meim Herr Unkel, dem Herr Beckermäster Knollimbrod.

Anna. Is der Herr Knollimbrod Ihr Unkel? — Was mecht er dann? — Is er gesund? — Er helt sich jo gar ze fremd?

Alleweil. Ich danke der gitige Nochfrag, er is ganz munter. — Heut Owend kimmt er ääch her.

Anna. Sie muß sich nor in die Fräã Wallruh schicke, — sie hot als e Bissi was im Kopp, — sie hot als Laune, sonst awwer von Herze recht gut. —

Alleweil. Sorje Se net, Madam. — Wann m'r emol so lang, wie ich, unner fremde Leut 'rum komme is, do lernt m'r Alles.

Anna. No, des diene is kän Schand. Heer' Se, — wäß Se, wo die Lesebiwweljodehk vom Herr Ehler is? —

Alleweil. Gewiß wäß ich des? — Ich bin sehr bekannt do!

Anna. Ei, wie so dann?

Alleweil. Ich war friher Ladejungfer beim Herr Goldarweitter Fels, un wann m'r so den ganze Dag im Lade sitzt mit dem Strickstrump in der Hand, do kriet m'r lange Weil un do hab ich m'r als e Buch geholt.

Anna. Lest Se gern?

Alleweil. Un wie? — Ei ich hab dem Herr Ehler sein halb Biwweljodehk gelese.

Anna (freudig.) Des is scheen! Do kann Se m'r als Bicher hole, — un weil Se schon so viel gelese hot, do läßtSe sich ääch net so e jed Buch in die Hand stoppe, wie die Lene. — (An Alleweil das Buch gebend.) Kennt Se die Geschicht?

Alleweil (den Titel des Buchs lesend). „Bravo Bravissimo, oder: Der furchtbare Räuberhauptmann in den Apeninen." — Gewiß kenn' ich se. — Die is wunnerscheen!

Anna. Kriet dann die Rosaura den Bravo Bravissimo? —

Alleweil. Ach nän, — er werd gefange genomme un in en Thorm geworfe, der voller Ottern un Schlange is. Wie er n korze Zeit d'rinn lag, hot sich die greeßt' Schlang die Kenigin, an en gemacht, hot en seiner Habseligkeite beraubt un hot en verschluckt. — Die Thräne sin m'r in die Aäge komme, wie ich's gelese hab, ich hab geflennt, wie net gescheid. —

Anna. Was werd dann aus der Rosaura?

Alleweil. Die stirbt un dann geht se in e Kloster.

Anna. Un wäß Se was? Wann kän Leut in der Werthschaft sinn, do kimmt Se als zu m'r uff mein Zimmer, do verzehlt Se m'r als Geschichte. — Awwer kän traurige, lauter lustige. Sie scheint m'r iwwerhääpt e lustig Genie ze hawwe.

Alleweil. O manchmal bin ich recht traurig, dann sehe Se Madam, es is m'r net vor der Wieg gesunge worn, daß ich mein Brod unner fremde Leut suche muß. Mein Eltern ware wohlhawende Leut.

Anna. No, Sie kann als noch glicklich wern. Glääb Se m'r, die Leut sinn net immer glicklich, die Geld hawwe. Awwer ich wäß net, — je mehr ich Se anseh, desto bekannter kimmt Se m'r vor. Ich män als, m'r mißte uns schon emol wo gesehe hawwe.

Alleweil. Vielleicht uff der Mänlust?

Anna. Nä, wo ganz annerscht.

Alleweil. Odder im Deater uff em Sechsbatze-Platz.

Anna. Nä. — Awwer vom Deater ze redde. — Wie häßt Se dann?

Alleweil. Ei, Kettche Alleweil.

Anna. Habt ihr net in der Kannegießergaß gewohnt?

Alleweil. Inja. — Grad gege dem Zinnegießer Roth eriwwer.

Anna. Ei Kettche! — Kennst De dann die Anna Roth net mehr? — Wäst De net, ich hab Dich jo als des Kettche von Heilbrunn gehäße?

Alleweil. Und ich Dich des Endche im Freischitz! — Ach, es is jo wohr! — No, Dich — (sich verbessernd) Sie wollt ich sage — hett' ich awwer net mehr gekennt.

Anna. Ach, bleib' m'r doch mit Dei'm änfellige Sie vom Leib! — Du a Du, wie friher.

Alleweil. Ach ich arm Medche —

Anna. Ei was! ich war ääch arm! — Also es bleibt d'rbei; (recht freudig und ausgelassen) Du gefällst m'r, — Du sollst's recht gut bei m'r hawwe. (Mit dem Ausdruck der Langeweile die Hand auf das Buch legend) Wäßt De, daß ich m'r schon oft gewinscht hab, so e Person wie Du än bist, bei m'r ze hawwe. — Ich wäß ganz bestimmt, daß ich e ganz anner Lewe fihre wern. — M'r dehte uns als enanner verzehle, von Selt und Jenem, — korz, ich wern mich net mehr langweile.

Alleweil (welche noch immer das Buch in der Hand hält) Was, Du langweilst Dich ääch?

Anna (nimmt ihr das Buch, welches sie auf den neben ihr stehenden Tisch wirft). Ganz criminalisch! — Besonnersch wann ich mich um die Werthschaft bekimmre soll. (Mit Pathos) Des sinn kän Gegenständ, wodorch mein Herz un mein Phantasie genährt wern! — Ach, wie freu ich mich! Du sollst's recht gut bei m'r hawwe.

Alleweil. Mein Herr Unkel hot doch Recht, daß er seegt, Du wärst so e gut Frää.

Anna. Ja, ich bin gut! — Awwer die Leut mißbrauche als mein Git.

Alleweil. Ich wern's gewiß net duhn.

Anna. Ich wills hoffe! — Denn sich, wenn m'r so alläns is, so is es äm sehr angenehm, wann m'r e Person um sich hot, der m'r was anvertraue kann.

Alleweil. Ja, awwer, nemm m'rs net iwwel, warum bleibst De so alläns un ohne Famillie? Du bist jung, frei, reich —

Anna. Sich, so redde se all, die mich net besser kenne, un wann ich Dene ihrem ebsche Gebappel folge wollt, so deht ich ewens mir nix, Dir nix, den erste beste hergeloffene Kerl nemme, for den mein Herz gar nix fihle deht! — Nä, do bleib ich liewer e Wittfrää.

Alleweil. Ei ich deht m'r awwer von käm Mensche ebbes befehle losse un deht ewens den nemme, der m'r gefalle deht.

Anna. Des geht net eso, wie De gläähst, lieb Kind, un dann — ich möcht wohl, awwer, er is viel-

leicht dodt — un ewens darum, weil's noch net geht so les' ich als Bicher, — do finn ich als so en Gegestand, wie ich mer'n denk.

Alleweil. Da geht D'rsch grad wie mir.

Anna. Also host Du ääch en Gegestand? — Ich kann mer's schon denke; — in so eme Lade komme viel junge Herrn, wer wäß? —

Alleweil. Ach nä, — ich —

Anna. No, vor mir brauchst De dich net ze genire. — Verzehl mers. — Guck, ich heer so was gar zu gern.

Alleweil. Ach geh, — ich bin erst zu D'r ins Haus komme, — es schickt sich net, —

Anna. No, do will ich D'r beweise, daß ich mehr Zutraue zu Dir hab, wie Du zu mir. — Ich wär' im Stand, Dir mein ganz biographisch Lewensgeschicht mitzedähle.

Alleweil. Ach ja, duh des! — Ich heer' so was gar ze gern.

Anna. Nemm die Schawell un setz Dich bei mich.

Alleweil (nimmt ein Fußstühlchen und setzt sich neben Anna).

Anna. Sich, — ich war D'r noch net sechzehe Johr alt, so bin ich schon aus nähe gange. — Ich hatt' ääch en Dag bei meiner Frää Geth, — es war der Mittwoch. — Grad gegeneriwwer, do hot e junger Kääfmansdiener logirt. — So oft ich nu do genäht hab, so stand er richtig von Midags äns bis um halwer drei — wo er dann widder uffs Contor gemißt hot — mit der Gittahr am Fenster un sang des Liedche:

„Du, Du, liegst m'r im Herze,
Du, Du, liegst m'r im Sinn" —

Anfangs haw' ich gelacht. — Später awwer haw ich gemerkt, daß er m'r net ganz gleichgiltig war, denn ich hab den Mittwoch als gar net erwarte kenne. — Ämol, do hot m'r mei Fräa Geth absage losse. — Guck, — sich — wie m'r des läd gedahn hot, des kann ich D'r gar net sage. — De ganze Dag hab' ich D'r geflennt un nix gesse. — Uff ännmol, als ich emol morjens widder ze meiner Fräa Geth ins Haus gehe will, steht e Bub do, gibt m'r e Briesche un lääft fort. — Ich machs uff, — von wem warsch? Von mei'm Kääfmannsdiener. — Er schreibt m'r: hiermit hett' er das Vergnige, mir anzeige ze kenne, daß ich der Gegestand seiner heftigen Zuneigung sei, un wann ich ihm en Beweis meiner Gegenliebe gewwe wollt, so soll ich doch heut des Vorhängche, was am Fenster wär, wo ich sitze deht, recht weit zurickschiewe.

Alleweil. No, host De des ääch gedahn?

Anna. Gewiß. — Es war mei erst Arweit, wie ich nuff kam.

Alleweil. No, un Midags, wie er do an's Fenster komme is, was hot er do gemacht?

Anna. Er hot widder e anner Liedche gesunge. „Was is der Mensch? — halb Diehr, halb Engel!"

Alleweil. Un des war Alles?

Anna. Midags ja. — Wie ich awwer Owends häm ging, un so recht in Gedanke versunke an nix denke, so zoppt's mich uff ännmol am Ermel! — Wie ich mich erum seh, wer wars? mein Kääfmannsdiener. Guck! ich

hab gemänt, ich mißt in die Erd sinke, — ich konnt for dausend Gulde kän Wort redde vor Schrecke. — „Verzeihe Se mein Zudringlichkeit, mein Fräulein!“ seegt er. — „„Ich bitt Ihne — geniere Se sich dorchaus net — es hat gar nix ze bedeite,““ sagt ich. — So hot er mich häm beglät, un so hawwe m'r zwä Johr lang e ungestehrt Bekanntschaft mit enanner gehatt.

Alleweil (mit Pathos). „O schöne Zeit der ersten Lübe!“

Anna. Ja, es kimmt awwer ääch e traurig Zeit. — Eines Dag's, als ich Owends häm komm, nimmt mich mein Vatter un mein Mutter vor. — „Anna!“ seegt mein Vatter, — „Du bist e Medche, des alle Dag heirathe kann. — Es hot sich was gezeigt; — es hot e Mann um Dein Hand angehalte, — e braver, orndlicher glatter Wittmann. — Er is zwor net mehr in de Jinglings-Johre, awwer ferchterlich reich! — Du gehst do ein, wie e Mähd in Dienst, host for nix ze sorje un kannst Dein alte arme Eltern unnerstitze.“ — Guck, wie ich des geheert hab', da fiel ich D'r de lange Weeg's in Ohnmacht, un was ich D'r do gemacht hab, wäß ich uff der heitig Stunn noch net. Wie ich widder wach worn bin, stand mein Mutter seelig bei m'r am Bett. „Anna!“ seegt se, „Host De D'r die Sach während De in Ohnmacht lagst, iwwerlegt? — Bedenk Dein arme Eltern — stoß Dein Glick net mit Fiße. — Wie manch scheen Schahl, — wie manchen Hut, wie manch Mantill kannst De D'r do kääfe.“ (Mit Pathos) Im Kampf zwüschen Lübe und Pflicht entschied ich for das letzte — un seufzte — Ja! —

Alleweil. Arm Fräa! —

Anna. Du flennst? — Du host Gefiehl! — Ja, ich hab gefunne, was ich m'r schon lang gewinscht hab. Ich hab e Freindin gefunne. — Die Fräa Wallruh meent's zwar ääch recht gut mit m'r, awer sie hot kän Herz for solche Sache.

Alleweil. Awwer wie hot sich dann dein Liebhawer benomme, wie Du em die Sach vorgestellt host?

Anna. Anfangs war er withend, so daß ich fest entschlosse war, meine Eltern Alles ze gestehn. — Awwer noch un nach hot er sich gefaßt. — „Anna!" seegt er ganz gefihlvoll. „Ich hab Nix un Du host Nix, un da hawwe m'r alle zwä nix, un wann m'r Äns vom Annere abzieht, bleibt noch weniger als Nix, — un aus Nix hot zwar Gott die Welt gemacht, awwer des duht nix. Soll ich Dich mit leere Aussichte treeste, weil ich en reiche Unkel in Surinam hab? — Des wär noch mehr wie nix, — des wär schlecht von m'r! — Ich will Deim Glick net im Weg sein. — Heirath en! — Ich awwer verloß morje des Dags Frankfort un kehre nach meiner Vatterstadt Hamborg zerick. — Ich hab Dich so lieb gehatt, daß ich nie mit ere Anner glicklich sein kann. — Leb' wohl un freue soll es mich, wann Dersch gut geht."

Alleweil. Un do is er fortgange, ohne Dir noch en Kuß ze gewwe?

Anna (indem sie ihr freundlich auf den Mund schlägt). Alles wisse, mecht Koppweh!

Alleweil. No, awwer jetzt wo De Wittfräa bist, warum —

Anna. Schon mehrere Briefe hab' ich nach Hamborg geschriwwe, awwer immer is kän Antwort komme, so daß ich glääb, er is doht un will nix mehr von m'r wisse.

Alleweil. Do d'rmit deht ich mich treeste un mich fein nach eme annern Gegestand umsehe.

Anna. Heut is die Zeit um, die ich m'r festgesetzt hab; — kimmt er heut net, so faß ich en annern Entschluß. — Unner uns gesagt, — ich has ääch schon ebbes uffem Rohr. — Wie ich neulich bei mei'm Herr Vetter, dem Schneidermäster Friedfelder war, kam ääch e Mensch hin, der m'r gar net iwwel gefalle hot. — Ich hab' mich nach em erkundigt un erfahre, daß er Owwerkeller im weiße Hersch is —

Alleweil (aufspringend, erschrocken). Fleschem?

Anna. Warum erschreckst De so? Kennst Du en?

Alleweil. Ach, nä — ja — mein Herr Unkel kann D'r do am beste rothe. —

Anna. Dein Unkel? — Ich bitt' Dich, schwei! — Es derf noch kän Mensch was d'rvon wisse, net emol die Fräă Wallruh.

Alleweil. Ich bitt' Dich, heer en doch — er is jo e gescheider Mann, der —

Scene 7.

Vorige. Knollimbrod (tritt ein).

Alleweil. Do is er. Wann m'r den Wolf nennt, so kimmt er gerennt. (Heimlich zu Knollimbrod) Sie wern nix bei ihr ausrichte, sie is net gut gelaunt.

Knollimbrod. M'r wolle des Beste hoffe. — Der Zufall is e Kellerdiebr. — Loß mich mit er alläns und geb Acht, daß uns Niemand steert.

Alleweil (Mitte ab).

Scene 8.

Anna. Knollimbrod.

Knollimbrod. Gun Dag, Madamm! Endlich nach langer Zeit werd m'r emol das Vergnige zu Dähl, Ihne von Angesicht zu Angesicht zu sehe — — Awwer es scheint nicht, als ob Se e Ditto empfinde dehte?

Anna. Ich muß Ihne uffrichtig sage, daß m'r Ihr Besuch zu jeder annere Zeit recht angenehm gewese wär', — awwer heut, — wo m'r so viel ze duhn hawwe. — Des Esse —

Knollimbrod. Un dennoch misse Se m'r den Gefalle duhn, un misse mich en Aägeblick anheere. — Es betrifft Ihr Glick! — Gläawe Se jo net, daß ich e intressant Roll d'rbei spiel. — Was leit am End mir dran, ob Se des Brod bei mir hole losse, oder bei eme Annere. Ich hab Gott sei Dank! doch zu lewe. — Obgleich es mich sehr schmerzt, daß ich als alter Hausfreund so zurickgesetzt werr. — Ich hab lauter gute Waar. — Alles Merwe, was Se nor hawwe wolle. Sie kenne sogar bei mir die 10=Uhrbrederchen schon um 9 Uhr

hawwe. Lese Se nor morje die Nachricht, do finne Se e Gebecks-Empfehlung in Versche von m'r:

„Buwe-Schenkel ohne Knoll,
„Mit Rosinen dick un voll", ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Anna. Werd dann des Brod net mehr bei Ihne gekääft?

Knollimbrod. Net e Riwwelche! — No, do d'rvon wolle m'r net redde; — dann, wie gesagt, ich bin net so intressant. — Awwer von Ihne is die Red. — Ich hab dorch die dritt Hand erfahre, Sie wolle der Frää Wallruh Ihr Werthschaft abtrete, Sie wolle —

Anna. Ja, des is abgemacht. — Ich hab er mein Wort gewwe. — Ich glääb, daß se zum Dokter is un läßt die Schrift uffsetze, un wann se kimmt, so werd se se mitbrenge, daß ich se unnerschreib. — Es wär' m'r unangenehm, wenn Se grad do wern.

Knollimbrod. Des häßt, ich soll mich skifire?

Anna. Gucke Se, des duht am End zu Zenkereie fihre, un die mecht ich ewe net anheere. — Ich wäß, daß Sie's gut mit m'r mäne, awwer —

Knollimbrod. Sie weise mir die Diehr, mir Ihrem beste Freind, um ihr ärgst Feindin anzeheere? — Nemme Se m'r 's net iwwel, awwer des is net scheen von Ihne, doch jetzt kimmt se noch net. — Losse Se mich nor e paar Minutte bleiwe. — Sie solle gar nix redde, nor zuheere solle Se, do derdrum bitt ich Se —

Anna (welche neben einen Stuhl stand, setzt sich nachlässig hinein).

Knollimbrod. Nor e paar Minute, lieb Fräächе, mehr Zeit brauch ich net, um Ihne desjenige vorzustelle,

was ich schon lang uff mein Herze trag. — Um Ihne ze sage, daß Se von der Frää Wallruh uff e ferchterlich Art bemammelt wern. Wann Se m'r awwer net gläähwe wolle, so erkundige Se sich uff der Sparkass', was se for Gelder do stehe hot.

Anna. Ich bitt Ihne Herr Knollimbrod. —

Knollimbrod (fortfahrend). Daß se in Butschbach e Kapital von finfdausend Gulde angelegt hot, — daß se in Hause erst kerzlich Zinse gezoppt hot. Un des sin lauter Capidähler, worum Sie von der Frää Wallruh bemammelt worn sin. — Gucke Se nor als Beispiel. — Wann mein Bruder Ludwig, der verzehnte von uns Geschwister, seiner Haushälterin, — die sein Frää Wallruh war — un die des Dags iwwer an der Loosung gesesse hot, besser uff die Finger gesehe hett', wann er, statt sich in de Weinhäuser dorch Mäkler schlecht Frucht uffuhze ze losse, liewer selbst uff den Mänzer Fruchtmarkt gange wär' un sein Frucht kääft hett', odder orndliche Männer, den Herr, no, — den Hans odder Peter, des is jo alläns — den Uffirag gewwe hett'; — wisse Se dann, was des ihm un seiner Familie genutzt hett'? Ei, e Millionär wär' er worn, — e zweiter Rothschild, un sein Kind bräucht net unner fremde Leut erumzefahre. — Frankfort ganz allän gibt dorch sein Zehnuhr- un Gesandte-Brederecher alle Becker von Europa was uffzerothe. — M'r hawwe's gesehe im siwwezehnter Johr un wern's vielleicht noch sehe. — Doch ich verlier mich in's Bolitische un des geheert net hierher. — Ich sage Ihne nochmals, daß Se —

Anna. Sie meege vielleicht Recht hawwe. — Awwer ich bin nor e schwach Frää. — Ich kann mich doch

in kän Prozeß mit ihr einlosse; — un zudem is schon zu lang in mei'm Haus un bin von ihrer Tr vollkomme iwwerzeugt!

Knollimbrod. Iwwerzeugt? — Ja, angefihr wern Se, davon will ich Sie iwwerzeuge un Ihne noch mehr Beweise liwwern.

Anna. Ich will nix bewisse hawwe, Herr Knollimbrod! —

Knollimbrod. Nä, so e Frää is m'r in mei'm ganze Lewe noch kän vorkomme. — Wann ich Ihne awwer sag, daß die Frää Wallruh gar kän Wittfrää is, — daß se ihren Mann in die weite Welt getriwwe hot un kän Dodesschein von em uffweise kann! —

Anna (horchend, indem sie glaubt, die Wallruh zu hören). Schweije Se! — Ich glääb, sie kimmt! —

Knollimbrod (nach der Uhr blickend). Sie kimmt noch net, lieb Fräächе, — ich wäß, — sie is gut uffgehowwe. — Wann ich Ihne uff Barol versicher, daß se die Werthschaft net alläns fihre, sonnern sich mit eme junge Mann ze verheirathe —

Anna. Ach redde Se doch net so ebsch.

Knollimbrod. Wann ich Ihne sag', es is e Owwerkeller im weise Hersch, den se —

Anna (zitternd). Den Herrn Fleschem?

Knollimbrod (im Begriff zu gehen). Den, odder en Annern, des is Worscht! —

Anna. Nän, des is net Worscht! — (Lebhaft sich erhebend.) Wann se mich angefihrt hot. — Wann se ihr

Armuth zur Ausred gebraucht hot, um mich zu bemammle! Des soll an Dag komme! — Bleiwe Se do, Herr Knollimbrod! — Ich will ihr weise, daß ich Herr im Haus bin. — Verzehle Se weiter. — Sie hawwe gesagt, daß se heirathe will?

Knollimbrod. Ja wohl!

Anna. Den Owwerkeller im weiße Hersch?

Knollimbrod. Inija.

Anna. Woher wisse Se des?

Knollimbrod. Ei, sie hot em geschriwwe.

Anna. Is des gewiß?

Knollimbrod. Hier is der Brief!

Anna. Schändlich!

Knollimbrod (die Nadel hervorziehend). Un hie ääch e klän Presentche, des se'm mitgeschickt hot.

Anna. Jeses! — Des is jo die Nodel von meim verstorwene Mann seelig! — Wart' Du Diebin! — Un die arm Lene hot so viel driwwer heere misse!

Knollimbrod. Ja, un noch mehr will ich Ihne sage. — Sie hot en uff heut Owend zum Esse eingelade, un hot em geschriwwe, wann er wollt sein geheim Beschitzern kenne lerne, so soll er norzt ganz laut e Glas Eppelwein bestelle, do deht 's em Diejenige präsentire, die den Plan mit em hot.

Anna. Wart', der Plan soll D'r verdunnert wern!

Knollimbrod. Glawe Se m'r jetzt? — Gehn Ihne die Ääge uff? Ja, so was wär net bitter for die

Frää Wallruh. — So en hibsche Mann, — e hibsch Werthschaft un e hibsche Nodel zum Present mache, die se annere Leut geganft (gestohlen) hot. — Die mag scheen in's Fäustche lache, wann se so im Stille an ihr scheen Zukunft denkt. —

Anna. Nor ruhig! — Sie soll sich freue, daß ihr vor Schrecke die Thräne iwwer die Backe lääfe solle. — Still, do is se! — (Setzt sich.)

Scene 9.

Vorige. Wallruh. Später Alleweil.

Wallruh (gewahrt Knollimbrod). Knollimbrod! — (Mit erzwungener Freundlichkeit.) Net wohr, — ich bin e Bissl lang ausgebliwwe? — Ja, bis die Schrift uffgesetzt war. — Hier, Madam! (überreicht ihr eine Schrift.)

Anna. (welche während Wallruh's Rede Herrin ihres Zorns zu werden sucht, spricht ganz kalt) 's is gut! (und wirft die Papiere auf den Tisch).

Wallruh. Wolle Se's net unnerschreiwe?

Knollimbrod. Mit was dann? Mit dem Schwewwelholz? — Es is jo kän Dint und Fedder do?

Anna. Ich will's nachher lese, unnersuche —

Wallruh (bei Seite). Herr Je! — (Laut.) Sie hawwe awwer doch heut morje gesagt, daß Se heut Mittag —

Anna. Ja, des hab' ich, — awwer ich hab' mich annersch besonne.

Wallruh (zornig und auf Knollimbrod blickend). Ach, ich merk, wer do geredd hot.

Anna (sucht sich zu mäßigen). Was wolle Se damit sage? Ich loß mich von Niemand iwwerredde. — Ich wähs, daß ich Herr im Haus' bin!

Knollimbrod (steht neben dem Tisch, wo Anna sitzt). Des wisse m'r all.

Anna. M'r kann mich wohl des un selt weiß mache. — Awwer was ze viel is, verreißt den Sack!

Knollimbrod. Des häßt als Fräa vom Haus' geredd.

Anna. Es is erwisse, daß Se uff der Sparkaß' neunzehn Dausend un in Seckbach —

Knollimbrod (corrigirend). Butschbach.

Anna. Butschbach! Was wäß ich, — fuffzeh Dausend Gulde stehe hawwe, — daß —

Wallruh. Madam!

Anna (fortfahrend). Daß Se eme gewisse Jemand e Nodel zum Present gemacht hawwe, die m'r aus meim Kommod eraus gestohle worn is. —

Wallruh (ganz zerknirrscht). Awwer, lieb Madam! —

Anna (sich erhebend). Un Sie verlange, daß ich des Babier unnerschreiwe soll, bevor net alles genau unnersucht is? — Nä, Fräa Wallruh, ich will net, damit Se Ihren Zweck erreiche kenne, mein Glick oppern! —

Wallruh. Heere Se norzt än Wort —

Anna. Ich hab jetzt kän Zeit! — Die Gäst komme.

— Wann's Esse vorbei is, so schniert Se ihren Bindel un macht, daß Se dem Hauſ' enaus kimmt.

Scene 10.

Vorige. Alleweil. Später die **Gäste** mit **Knollimbrod** und **Fleschem.**

Alleweil. E ganz Meng Leut komme der Gaſſ' eruff! —

Knollimbrod. Do muß ich enaus un muß se in Schlachtordnung stelle. (Im Abgehen zu Alleweil.) M'r hawwe gewunne!

Alleweil. Gott! — Du zitterst ja, — was is D'r?

Anna. Ach, nix! — Ich hab' mich geärjert.

Alleweil. Geh' uff Dein Zimmer!

Anna. Nä, — ich bleiwe hier. (Auf Wallruh blickend.) Ich will mich selbst um mein Sach' bekimmern.

Die **Gäste** treten ein; an ihrer Spitze **Knollimbrod** und **Fleschem.**

Knollimbrod. Nor erein, meine Herrn un Damen! — (Fleschem bei der Hand faſſend und ihn Anna vorſtellend). Hier, Madam, hab' ich die Ehr, Ihne den Herr Fleschem vorzustelle.

Anna. Mir sehr angenehm —

Fleschem. Ich hatte schon früher das Vergnügen —

Anna. Ach ja, bei meim Herrn Vetter —

Knollimbrod. Meine Herrn un Dame! — Nemme Se allerseits Platz! — Sie finne die Ihnihrigte Plätz mit dem Ihnihrigte Name versehe, grad wie in eme orndlich Werthshaus.

(Die Gäste suchen ihre Plätze und setzen sich.)

Knollimbrod (auf den Tisch links im Vordergrunde zeigend). Der Disch do, is der Ehrendisch — do sitzt die Krone des Hauses, die Keenigin von England! (Zu Anna.) M'r misse den Dag roth im Kalenner uffzächne, da uns des Glick so selte zu Dähl werd — daß uns das seltene Glick zu Dähl werd, — wollte ich sage, — Sie in unsrer Mitte zu sehe. Es steht Ihne daher frei, sich die Ihnihrig Dischgesellschaft selbst ze wähle. —

Anna. Ach, ich bitt Ihne —

Knollimbrod. Ohne Umstände.

Anna (zu Knollimbrod). No! — Sie!

Knollimbrod. Un die dritt Persohn?

Anna (in Verlegenheit und Fleschem fixirend). Die Dritt? — Ich wäß wahrlich — —

Knollimbrod. No, ich will den Ausschlag gewwe. — Herr Fleschem! — Weil Se e ganz neuer Gast sin, so soll Ihne das Glick zu Dähl wern. —

Fleschem (verbeugt und setzt sich in die Mitte. Anna zu seiner Linken und Knollimbrod zu seiner Rechten.)

Wallruh (für sich im höchsten Zorn). Dunnerwetter!

Bomsen. Gott was e Gammel un e Werthschaft! — Macht daß m'r was ze esse krije, ich hab Hunger! — Ich kann die Umstände net leide!

Knollimbrod. Ach net die Brederchèr mit Umstände?

Bomsen. Die mache e Ausnahm.

Torny. (zu seiner Nachbarin und auf Fleschem deutend). Wer is dann der Herr do driwwe?

Frau Albermaul. Ich wäß net. — Es muß ebbes Vornehmes sein.

Mitglied der Handelskammer. Ebbes Vornehmes? — Ja, er nimmt alle Dag e Salvet vor, wann er den Brote tranchirt.

Torny. Wie mäne Se des?

Mitglied der Handelskammer. Ei, er is Owwerkeller im weise Hersch!

Knollimbrod. Meine Herrn und Damen! Kund und zu wisse sei's hiermit Ihne un den Ihnihrigte Mäge! — Es komme nor zwä Speise, — e männlich un e weiblich. — **Der** Brustkern un **die** Gans.

(Allgemeines Gelächter. — Das Fleisch wird tranchirt und aufgetragen).

Alle Gäste. No, Gott sei dank!

Knollimbrod. Bevor m'r awwer esse, fille Se emol die Gläser! — Ich will en einleitende von mir aus dem Kopp eraus in Versche gemachte Doast ausbrenge, un sehn Se sich uffs Austrinke vor. Wann m'r ääch so en kläne Hoorbeutel krije, es duht nix. —

(Die Gäste schenken ein).

Fleschem. Entschuldigen Sie, — mir ist so heiß. — Ich bin jetzt nicht im Stande Wein zu trinken bevor ich nicht etwas Kühlendes genossen habe. (recht vernehmlich rufend.) Bringen Sie mir ein Glas Eppelwein!

Anna, Alleweil, Wallruh, (laufen gleichzeitig nach dem Hintergrunde; — eine jede von ihnen schenkt ein Glas Äpfelwein ein, kommen eben so schnell vor um es Fleschem zu presentiren, wo sie beim Zusammentreffen so heftig aneinander stoßen, daß eine jede von ihnen ihr Glas über Fleschem und Knollimbrod gießt — Während dies geschieht spricht)

Bomsen. Do kann m'r doch sehe was die Gewohnheit net alles duht! — Ich krie dorscht uff den Eppelwein un dem leschter'm.

Knollimbrod (für sich). Jetzt läfe se alle drei! Gott verdeppel mich! Der hot ja des Geriß wie die scheel Katz.

(Nachdem die frühere Anmerkung ausgeführt worden ist, allgemeines Gelächter.)

Knollimbrod (zu Wallruh.) No, so gewwe Se doch Acht! — Da seh m'r emol e Mensch an! mein neuer Frack!

Wallruh. Ei, die Jungfer is an allem Schuld! — Es hot se jo kän Mensch gehäße. — Ich hab er jo gesagt, daß se sich um den Disch (nach der entgegengesetzten Seite wo Fleschem saß, zeigend.) bekimmein soll. — Die Seite is mein.

Knollimbrod. Des is awwer Ihr schwach Seit.

Wallruh. Un ich wäß gar net! — Die Madam bekimmert sich doch sonst um nix, un —

Anna. So? mänt Se? Sie is e abscheulich Heuchlern! — Pfui Deiwel, schäm Se sich.

Wallruh. So hawwe Se noch net mit m'r geredd'.

Anna. Des beweißt ganz deutlich, daß ich Se hab kenne gelernt.

Wallruh. Was ich for Ihne gedahn hab? —

Knollimbrod. Gedahn? Bestohle hot se se, do hot se freilich (einen Griff imittirend) ääch ebbes gedahn!

Wallruh. Ich sehe schon, Sie wolle mich fort hawwe. — Ich geh!

Anna. Geh Se als hin!

(Während dieser Scene ist Alleweil bei einer schicklichen Gelegenheit nach der Mittelthür gegangen, hat 2 Kellner beordert, den Tisch im Vorgrund Links abzutragen, was denn alsbald geschieht. — Die Gäste haben sich mehr oder weniger von ihren Plätzen erhoben, und Theil an der Handlung genommen.)

Scene 11.

Vorige. Braun (tritt ein.)

Braun. Entschuldigen Sie!

Anna (Braun erblickend, und in seine Arme eilend.) Wilhelm!

Braun. Anna! — Meine liebe Anna! —

(Allgemeines Erstaunen.)

Alle. Wer is des?

Anna. Du lebst? — Ich hab Dich widder!

Alleweil (Anna am Aermel zupfend.) Is des der Bewußte?

Anna (nickt bejaend mit dem Kopfe).

Alleweil. Der kam grad vor Dohrschluß!

Anna. Warum hab' ich so lang nix von D'r geheert? — Ich hab' schon alle Hoffnung uffgewwe.

Braun. Du weißt doch, liebe Anna, daß ich einen Onkel in Surinam hatte?

Anna. Ja wohl! — Du host m'r ja oft von em verzehlt, daß er so ferchterlich reich wär. — Was mecht er dann?

Braun. Der ist leider todt, — und setzte mich zum Universalerben seines Vermögens von fl. 500,000 ein.

Knollimbrod. Des is e kostbarer Herr Unkel!

Braun. Ich schickte mich schleunigst zur Reise an, weil ich selbst an Ort und Stelle sein mußte. — Nach mehreren Jahren kehrte ich in meine Heimath zurück, und war auf das Freudigste überrascht, als ich bei meinem Eintreffen Deine Briefe fand. — Anna! — Meine schönste Hoffnung ist erfüllt! — Willst Du die Meine werden?

Anna. For's ganze Lewe!

Knollimbrod. Gott straf mich! (sich die Augen befühlend.) Ich glääb, ich fihl was Nasses.

Fleschem (der sich die ganze Zeit über mit Alleweil unterhalten hatte, und von Braun unbemerkt blieb, tritt zu Braun). Herr Braun, ich —

Braun. Fleschem! Du hier? — Anna, erblicke in diesem Manne meinen besten Freund, ohne dessen Hülfe ich die Reise hätte nicht unternehmen können. — Wie kann ich Dir lohnen?

Knollimbrod (dazwischen tretend). Uff die änfachste Art von der Welt! — Ich wills Ihne sage. — Gucke Se, — er liebt des Medche, sie is mein Nicht, ohne die er nicht nicht leben kann. — Sie mit Ihrem

viele Geld fihre doch kän Werthschaft, — er sucht e passend Local — un —

Braun. Ich will mich in Hamburg etabliren, wenn Anna mir folgen will?

Anna. Wohin Du willst!

Braun. Erlaubst Du mir, in Deinem Namen zu handeln?

Anna. Mach, was De willst! Ich bin Alles zufriedde!

Braun. Nimm als einen kleinen Beweis meiner Erkenntlichkeit dies Haus, betrachte es als Dein Eigenthum, und rechne auf meine Freundschaft.

Fleschem und Alleweil. Dank! Tausend Dank!

Knollimbrod. Kinner! ich wäß gar net, wo m'r der Kopp steht. — Ich kennt D'r vor dausend Gulde jetzt kän Versch mache! — (zu Wallruh tretend.) No, wie is Ihne dann, Frää Wallruh?

Wallruh. Ich bin ganz verduzt iwwer die Geschicht.

Knollimbrod (mit Pathos). Un ich gönne Ihne Zeit zehe Johr lang fern von Frankfort driwwer nachzudenke! —

Wallruh (will abgehen).

Knollimbrod. Warte Se noch e bißi, — ich will Ihne erst noch en Versch mit uff den Weg gewwe: „Ich rath Ihne, butze Se gleich die Blatt. Un verlosse Se binnen hie und 24 Stund die Stadt.

Wallruh (geht unter allgemeinem Gelächter ab.)

Letzte Scene.

Vorige ohne **Wallruh.**

Knollimbrod. Jetzt noch än Vorschlag. — Heut iwwer 4 Woche, mache m'r alle Drei Hochzeit!

Alle. Was! Sie ääch?

Knollimbrod. Ja, ich ääch! — Ich hab so e klän Geschicht in Hause zu ordne. — Sie werns in der Nochricht mit eme lange Versch ze lese krije.

Alle. Wir gratuliren!

Knollimbrod. Un mit dene drei ferchterliche Hochzeitsmohlzeite, soll die neu Werthschaft eingeweiht wern, wozu Sie sammt un sonnersch heeflichst eingelade sin. — Un weil jetzt des Umdäfe der Werthshäuser Mode worn is, so soll kinftig hin des Haus net mehr zum Keenig von England häße, sonnern zum: Glas Eppelwein!

Alle. Es lebe die neue Werthschaft! Es lebe ein Glas Eppelwein!

Vorhang fällt.

Herrn Hampelmann's

galante Abenteuer,

oder:

„Was gilt die Wett'?"

Eine Hampelmanniade

in vier Bildern.

Personen.

Herr Hampelmann, ehemals Baumwollenwaarenhändler, jetzt Rentier und Wittmann.

Capitän Frommond, ein Engländer.

Madame Rosenhold, Quincailleriehändlerin.

Marie, deren Ladenmädchen.

Jungfer Maiblum.

Herr Duftmeyer, Reisender eines Parfümeriegeschäfts.

Herr Packfest, Pedell beim Stadtgericht.

Monsieur Chabernac.

Herr Schlippche.

Eine Magd.

Ein Kellner.

Nähermädchen.

Ort der Handlung: Frankfurt a. M.

Zeit: Fastnacht.

Erstes Bild.

Eleganter Laden der Madame Rosenhold. Im Vordergrunde rechts ein mit verschiedenen Modewaaren verzierter Erker. Dicht dabei die Ladenthüre. Im Vorgrunde rechts und links elegante Tische und Stühle. Auf den Tischen liegen verschiedene Modewaaren, Handschuhe rc. rc. Im Vorgrund links ein großer Stehspiegel. Im Hintergrunde ein Corridor, welcher durch eine Glaswand vom Laden getrennt ist und in welchen man vermittelst einer Glasthüre im Hintergrunde rechts gelangen kann. Seite links eine Thüre, die zu einem Nebenzimmer führt.

Scene 1.

Madame Rosenhold und **Marie** (sind mit dem Aufräumen des Ladens beschäftigt).

Rosenhold. Des is nun wahr, bei mir trifft des Sprichwort ein: „Wann die Katz net d'rhäm is, do läfe die Mäus' uffem Disch erum."

Marie. Ach Madamm, es war'n gestern gar zu viel Leut do, — un do hat' ich gar kän Zeit.

Rosenhold. No, an der Losung hab ich's ewens net gemerkt. — Do häßt's ääch: „Viel Geschrei un wenig Woll."

Marie. Des war e bestennig Frogerei: „Wo is dann die Madamm? — Wo is dann die Madamm?"

Rosenhold. Du host doch niemand was gesagt?

Marie. Ich wern mich hite! — No, wie warsch dann zu Mänz uffem Maskebahl? — Scheen odder ääch net? —

Rosenhold. Sehr scheen. — Net so steif wie hie. — Guck, ich hab' D'r orndlich des Geriß gehat.

Marie. Des mecht, weil Ihne niemand gekennt hot. (Im Laufe des Gesprächs setzen sie sich und beschäftigen sich mit weiblicher Arbeit.)

Rosenhold. Erlääwe Se, Jungfer! M'r hot mich gekennt. — Was ich doch sage wollt? Sin schon viel Anzig verlehnt?

Marie. So zimmlich. — Awwer nix wie Dominos. Kän änziger Fra Diavolo.

Rosenhold. Is der Zampa fertig?

Marie. Bis uff die Hose, — die besetzt ewe die Mine mit Goldkortel.

Rosenhold. Is während meiner zwädägig Abwesenheit kän Brief an mich komme?

Marie. Ach des hätt' ich beinah vergesse. — Zwä Stick. Vorgestern kam äner, — un heut äner mit der Stadtpost.

Rosenhold. Mit der Stadtpost? — Do steckt nix drinn. Mach en uff un les' m'rn vor.

Marie (die die Briefe aus irgend einer Tischschublade geholt hat, öffnet einen und liest). „Madame!"

Rosenhold. Der is forz angebunne.

Marie (lesend). „Laut oft übergebener Meßrechnung, bitte ich Sie, mir doch gefälligst Zahlung zu leisten, sonsten ich gezwungen bin, gerichtlich —“

Rosenhold. Heer' uff, ich wäß genug! — Bin ääch gar net neugierig, den Schreiwer kenne ze lerne. Verreiß en, odder in's Feuer mit em. No, un der anner?

Marie (die den Poststempel auf der Adresse besehen hat). Des is der vorgestrig, — der kimmt von Baris.

Rosenhold. Von Baris? Vielleicht ääch so e Mahnbrief?

Marie (die während dem den Brief geöffnet und nach der Unterschrift gesehen). Nä, er is vom Herrn Hampelmann.

Rosenhold (eifrig). Vom Herr Hampelmann? Geschwind, les'!

Marie. Ach, wie ungeduldig!

Rosenhold. Ich bitt' Dich, Mamsell!

Marie (liest). „Werthe, verehrte Freundin! Bei Abfassung dieser nichtssagenden Zeilen stehe ich schon, so zu sagen, mit einem Bein in dem Eisenbahnwagen, der mich meiner Freundin zuführen soll. — Hegt das Locomotiv dieselben Gefühle, wie mein Herz, das mit doppelter Pferdekraft sich zu Ihnen hingezogen fühlt, so bin ich vielleicht eher bei Ihnen, als dieses Schreiben. Ich bitte Sie, mich mit derselben Sehnsucht zu empfangen, als Sie mich verlassen haben. Mit Worten kann und will ich es Ihnen nicht beschreiben, welches Verlangen ich fühle, Sie von Angesicht zu Angesicht zu

sehen, um Sie ganz an mein Herz drücken zu können. Leben Sie einstweilen wohl und behalten Sie einstweilen lieb und in gutem Andenken den auf den Flügeln der Liebe und Freundschaft fliegenden und in der zweiten Classe fahrenden — Johann Peter Hampelmann, ehemals Baumwollenwaarenhändler, jetzt Wittwer und Rennthier." — „P. S." — Was häßt dann des?

Rosenheld (ungeduldig). Postscriptum.

Marie. Ja, was häßt dann des, die Post hippt erum?

Rosenhold (ärgerlich). Ich wäß net, — les' nor.

Marie (liest). „Sollte mich unterweges das Unglück treffen, den Hals zu brechen, so komme ich nicht. — Der Obige."

Rosenhold. Endlich, endlich, loßt er emol ebbes von sich heern. — Des hot lang gedauert.

Marie. Dorch sein Abwesenheit komme Se erst d'rhinner, daß See ernstlich Gefihl for en hege.

Rosenhold. Ja, umgewend werd e Schuk d'raus.

Marie. No, ebbes geht mit Ihne vor. Ich gläab als, der Herr Duftmeyer —

Rosenhold (hält ihr betroffen die Hand auf den Mund). Willst De schweije.

Marie. Stumm wie e Fisch!

Rosenhold (nach einer Pause). No, Du red'st jo nix?

Marie. Ich soll jo schweije.

Rosenhold. Ja, des sollst De, wann De änfällig Zeug schwetze willst.

Marie. Ich hätt' net geglääbt, daß der Herr Hampelmann so en zarte Brief schreiwe kennt, — er is doch sonst käner von de Feine.

Rosenhold. O gege mich is er immer sehr zart.

Marie. Es mißt dann sein, weil er in Paris war. —

Rosenhold. Ich bin werklich neugierig uff en. — Geb Acht, uff ännmol — (es klopft an der Thüre) Herein!

Scene 2.

Vorige. Hampelmann (im Reiseanzug, einen Reisesack tragend, den Kopf zur Thüre hereinstreckend).

Hampelmann. Is es erlääbt?

Rosenhold (freudig). Herr Hampelmann!! — Wann m'r den Wolf nennt, kimmt er gerennt! Sie misse Ihrem Brief nachgefloge sein. — Sein Se herzlich willkomme! Wann sin Se dann ankomme?

Hampelmann. Ei den Aägeblick. — Ewe komm' ich per Drotschke von der Eisenbahn. — Des is noch lauter Pariser Stääb, den ich uff meine Kläder leije hab.

Rosenhold. No, da hawwe Se endlich Ihren Lufte gebißt. Alles misse Se doch mitmache.

Hampelmann. No, was is d'rmehr? — Bin ich ääch emol in Paris gewese. — E Mann wie ich muß des an sich wenne, zemol e Wittmann. Geht ja

jetzt e jeder Danzmäster alle Johr emol nach Baris, ze gucke, was die Franzose for Spring mache. Die große Aufgab, die ich m'r als Weltberjer gestellt hab, is glicklich gelest. — Deutschland wäß woran es mit seiner Zukunft is, also bedarf man meiner vorderhand nicht mehr. — Du mechst uff Baris. — Des Geld d'rzu hab' ich, — Franzeesch kann ich ääch. — Ja, von Franzeesch ze redde; — sie hawwe mich generalement for en Franzos' gehalte, von wegen meiner guten Aussprach! — Des glääb ich! Accent d'orleans! — Des Baris is awwer ääch e merkwerdig Stadt, un wer Baris gesehe hot, der hot ganz Frankreich gesehe! — Kost mich awwer ääch en scheene Batze Geld, der dortendige Uffenthalt. — Wer e bissi en gute Abbeditt hot, der kann e merkwerdig Geld verfresse. — Alles a la carte, — sogar der König sollt alles nach der Kart geniese, un weil er ewens des hot net duhn wolle, do mußt er sein Bindel schnire. — Der Deiwel wääß, die Franzose sin doch e merkwerdig Volk, alle Äägeblick hawwe se en annern, — des is e ewig Gewittschel, — grad wie bei uns mit de Mähd, — verzehedägig Uffkindigung. — No, was hammer dann hie Neues?

Rosenhold. Mir besonnersch. E neu Theater un des Guttenbergdenkmel soll gebaut wern, allein zum erschte do krije se un zum zwette, do hawwe Se kän Geld, — un ich hab' Sie erwartet. — Marie, geh Se eweil enein un helf Se den Zampa fertig mache.

Hampelmann. Ach, mein Marieche! Gewerzel! Du host Dich awwer gut conservirt! — Gewiß die Zeit kän Liebhaber gehat? Ich hab D'r ääch ebbes mitgebracht, — e Gläsi Eau de mille fleures.

Marie (im Abgehen). Ach des Lumpezeug hammer ääch im Lade, des kenne Se behalte. (In den Corridor ab.)

Hampelmann. Guck emol an, Lumpezeug?! — Apropos, von Lumpezeug ze redde! Komme dann als noch so viel junge Herrn zu Ihne?

Rosenhold. Was leit m'r an dene junge Herrn.

Hampelmann. Mir ääch net. Awwer m'r red doch am liebste von Gegeständ die äm nix angehe.

Rosenhold (mit Nachdruck). Immer?

Hampelmann. Mästendähls.

Rosenhold. In dem Fall werd m'r ääch erläbt sein ze froge, warum Se, statt verzehe Dag, sechs Woche ausgebliwwe sin?

Hampelmann. Sechs Woche is doch meiner Seel gar net ze viel, um alle Merkwerdigkeite von Paris ze sehe. — Ei, bis m'r nor all die Häuser un die Bläz betracht hot, die in dene Misteres de Paris vorkomme, gehn e paar Woche d'ruff.

Rosenhold. No, is Ihne dann net was Unangenehmes uff der Räß bassirt? Denn ganz ohne lääft's nie bei Ihne ab.

Hampelmann. Ach, lieb Rosenholdche, do hab ich Ihne e merkwerdig Geschicht zu verzehle. — Ich wär' D'r Ihne beinah in e scheen Batsch gerothe mit der Pariser Bollezei. — Dorch mein Gang, Manier un imposante Haltung, hab ich die Aufmerksamkeit der Pariser, vorablich der Pariserinnen uff mich gezoge. Ich sag Ihne, ich hab e Uffsehe in dem Paris gemacht, die Buwe uff der Gaß sin m'r nachgeloffe. — Eines

Abends gerath ich in so e gemischt Gesellschaft, — es waren ääch Deutsche d'rbei, die aus gewisse Grinde ihr 38 Vatterländer verlossen mußten — ääch einige Frankforter waren d'rbei. — Was will m'r mache? — es waren dann doch Landsleut, — der än war aus der Dippe- der anner aus der Schippegaß, — do is dann viel immer die deutsche Zustände gered un noch mehr Champagner getrunke worn. — Monte Bello. — Bello häßt ääch mein neu Hundelche. — Wie dann die Kepp e bissi angeräächt war'n, so hawwe Se m'r ewens kän Ruh gelosse, weil ich der deutschen Sprach besonnersch mechtig wär, — ich mußt des Beckerische Rheinlied nach der best von dene 38 Melodie vortrage, sie hattens noch nicht von einem guten Sänger in der Orgenal-Ausgab geheert. Was will ich duhn? — Ich mußt ewens bon mine a mauvais jeu mache, — ich sang. — Ich sag Ihne, des Lied hot, dorch die Art un Weise meines Vortrags eine solche Begeisterung hervorgerufen, daß alles gelacht hot un mir en einstimmige Toast ausgebrocht wurde. — No, ich war dann d'rvor bekannt, daß ich seiner Zeit einige entfernte Versuche von Bekanntschafte mit ehemalige Cravaller angeschuldigt war, immerhäpt, eine scharf ausgeprägte politische Meinung, des Maul uff dem rechte Fleck un mich stark anrüchig gemacht hatte. — Wie's dann so geht, ich hatt' Ihne e bissi im Kopp — un bracht ääch einige beesartige Toaste aus: „ou peut on être mieux; — a bas les tyrannes; — vive die freie Presse! u. s. w., was dann stark nach Umsturz roch. —

E paar Dag druff, — Bums! knallt's, — geht e Schuß los, — is widder uff den pere du peuple geschosse worn. — Da war dann widder die ganz Bolezei

uff die Strimp. Ich steh in meiner Stub un denk an nir; uff ännmol kloppt's an meiner Diehr. — „Entré!“ ruf ich. — Die Diehr geht uff, un es kimmt D'r e Mann erein, in eme bloe Owwerrock und frogt: „Monsieur Ampelmann?“ „„Qui Moppel!““ gab ich zor Antwort. — „Ayez la bonté de me suiver“ seegt er. — „„Pardon Monsieur!““ sagt ich. — „„comment venez vous me devant? wie komme Se m'r vor? il peut venir tout le monde! — do kennt jeder komme? Wer sind Sie? — Mit wem hab' ich die Ehr? —““ Do d'rdruff zieht er e Babier ous dem Sack, läßt mich's lese, un ich iwwerzeig mich, daß er bei der leeblich Bollezei angestellt war, was ich vermeege seiner Heeflichkeit nie geglääbt hätt'. — Ich geh D'r mit dem Mensche fort. — Nachdem m'r iwwer e Stunn in dem Baris erum getrappelt warn, komme m'r endlich an e groß Gebäulichkeit, wo owwe druff die Gettin der Gerechtigkeit stand. — Na, dacht ich, — wann die Gerechtigkeit da hauß steht, do werd's inwendig scheen aussehe. — M'r gehe enein, — ich wern D'r in e Stub gebrocht, — do war e großer langer Mann mit eme schwarze Grollekopp, hot ausgesehe, wie der Struwwelpeter, — der sturt mich e Zeit lang an mit seine kestebraune Klotzääge. — Endlich seegt er. — „Monsieur!“ — Sie misse wisse, in Baris is alles Monsieur. — Monsieur Lump, Monsieur Spitzbub, Monsieur Dagdieb! — „Vous êtes etranger dans cette pays, — vous vennez a Paris, pour chanter et proclamer la liberté allemand! Repondez moi!“ — Hier galt's, — sag ich Ihne. — „Monsieur!“ sagt ich, — „il est vrai, — je l'ai chante, — mais dans uné cause extraordinaire. — L'esprit du vin de Champagne, — vous le connaissez bien, — Sie wisse doch ääch, — Sie hawwe doch ääch schon. —

Je suis un certin Hampelmann, qui venez a cette ville, pour observer les rarètes et les belles de Paris. — Je suis rentier, sans opinion politique. — Suis-je coupable, for die Bodelle Champagner um die louage indiserète a la santo de lemeute, so will ich gern Strof zahle. —

Ich wollt mich dem Mann gegeniwwer von der nobel gebild Seit zeige, — ich zog D'r gleich mein Börsch un frag: „Was kost's? — Was bin ich schuldig? Cumbien?" — Wie ich D'r des Wort „Cumbien" gesagt hab, fung D'r des Os so recht malitziös an ze lache und seegt ganz skoptisch: „Allez vous en, — tête quarrè! — vous étes incoupable." — Jetzt bitt ich Sie, — was so Leut von der Bollezei for en Scharfblick hawwe, for Phisiognomiker sein misse, — häätzt mich en tête quarré, en viereckigte Kopp, weil er mer'sch angesehe hot, daß mei'm Kopp die Sach ze rund war. Awwer was wohr is, is wohr, die Franzose hawe ewens in allem so en gewisse avec gege en Fremde mit Heeflichkeit grob ze sein. — Hie ze Land hette se gesagt: Gehn Se zum Deiwel, Sie ansältiger Kerl. —

Rosenhold. No, sin Se ääch fortgange?

Hampelmann. Basse Se uff, ich wern stehe bleiwe? — Ich bin net alläns gange, sonnern geloffe bin ich. —

Rosenhold. Wie konnte Se sich awwer ääch in so was einlosse.

Hampelmann. Konnt ich denn wisse, daß die Sache eine solche Tragweite nehme deht?

Rosenhold. No, awwer jetzt an die Hauptsach ze komme. — An Courschneiderei wern Se's bei dene Pariser Dame ääch net hawwe fehle losse?

Hampelmann. Ei, des klingt ja wie Eifersucht, — so wie e Vorworf? —

Rosenhold. No, un was wär' dann do? Hätt' ich vielleicht unrecht?

Hampelmann. Halt, Männche! Jetzt losse Se mich redde. Ich hätt' ehnder Ursach mit Ihne bees ze sein.

Rosenhold. Warum?

Hampelmann. Warum, froge Se mich noch? — In dene sechs Woche net än Zeil, net än Buchstääb! — Ei, wisse Se, daß ich als uff die Idee komme bin, daß Se gar net schreiwe kennte?

Rosenhold. Ich wern mich hite, Ihne ze schreiwe, damit Se's dene Pariser Dame hätte weise kenne? — Im Iwwrige schreiw ich ääch net scheen genug, um —

Hampelmann. Bei Dame werd des Scheenschreiwe gar net so genau genomme, — do sieht m'r hauptsächlich uff en romantische Styl. — Do kennt ich Ihne Geschichte verzehle un Briefe weise von eme weibliche Gegenstand —

Rosenhold. Do hammersch ja!

Hampelmann. No, etzt punktum, streu Sand d'rum. Redde m'r von was annerschter. Ich hab —

Rosenhold. Hunger un Dorscht? — (rufend) Marie!

Hampelmann. Ach nä! — Ich hab immer noch mein Räs'kläder an un do will ich häm. — Nicht allein nach Ihne hab ich Sehnsucht gefihlt, ääch nach mei'm Hundelche hab ich se. — Ich will ääch e bissi Toilett mache, — un dann bin ich ääch schlagmid von der

Räſ'. — Ich ſag Ihne, wann m'r ſo Dag un Nacht uff dere Eiſebahn gerumpelt werd, do werd's äm ganz flau.

Roſenhold. No, uff baldiges Widderſehe. Ach ich hab' Ihne noch ſo viel zu verzehle.

Hampelmann. Haushaltungs- odder Herzensangelegenheite?

Roſenhold. Um des erſchte bekimmer ich mich wenig —

Hampelmann. Alſo des zweit, Herzensangelegenheite? — Ach, ich bitt' Ihne, verzehle Se m'r ebbes iwwer dieſen Gegenſtand. — Auch ich bin in Arkadien geboren, — äääch ich hab —

Roſenhold. Was, Sie hawwe ääch?

Hampelmann. Inia.

Roſenhold. Ach, verzehle Se m'r's.

Hampelmann. Nach Ihne, Engelche. — Dame hawwe beſtennig den Vorzug. Erſcht Sie un dann ich. — Beſonnerſch da ich uff Ihren Beiſtand gerechent hab'.

Roſenhold. Uff mein Beiſtand? — Wie ſo dann?

Hampelman. Des ſolle Se alles erfahre, wann Se verzehlt hawwe.

Roſenhold. Sie mache mich neugierig. — Heere Se dann. — Awwer lache Se mich net aus. —

Hampelmann. Wo denke Se hin?

Rosenhold. Also. E junger Kääfmannsdiener, der als weschledderne Hensche bei m'r kääft —

Hampelmann. Also, e leddern Bekanntschaft?

Rosenhold. Mache Se kän Uhz!

Hampelmann. No, un sein Name?

Rosenhold. Herr Dufimeyer.

Hampelmann. Des is der wohlriechende Rasende, der bei de Gebrider Riecher is? E scheener Mann. Wäß ersch?

Rosenhold. Noch nit. — Jetzt is an Ihne die Reih.

Hampelmann. Richtig. Worscht widder Worscht. Also, heere Se. — Wie ich D'r do am Lade vorbei d'r Hausdiehr erein geh, steht e prächtig Medche do, — die sieht mich un noch än driwwe uff der Seit stehende Esel ganz verzwerwelt un verlege an.

Rosenhold. Sie is hie, — kän Bariserin?

Hampelmann. Denk net d'ran. — E ächt Deutsche is der Gegenstand meines schnell feuergefangenen Herzens.

Rosenhold. Ihr Name?

Hampelmann (singend.) „Namen ich nenne Dir nicht, Dir malet nicht Griffel un Bemsel!"

Rosenhold. Warum net?

Hampelmann. Weil ich en selbst net wääß. Ich sag' Ihne ja, daß ich des Medche erst vor e vertel Stunn zum Erstemol gesehe hab. — Ich denk, Sie soll'es jetzt eraus krije wer se is. — Vielleicht steht se

nach do? — (Zur Thüre gehend und hinausblickend.) Richtig! — do steht se noch. — Gucke Se!

Rosenhold (ebenfalls zur Thüre hinausblickend.) E sauwer Medche.

Hampelmann. Wunnerscheen is Mir d'rgege.

Rosenhold. Awwer ich kenn se net.

Hampelmann. Vielleicht will se zu Ihne un genirt sich vor unseräm. — Wisse Se was? Ich drick mich. — Ich will jetzt auspacke. — Ich komme später widder her un breng Ihne ebbes mit. E Stick Savon de Bari.

Rosenhold (lächelnd.) Aus der Offenbacher Fawwerik. — Awwer komme Se ja. — Ich hab Ihne noch so viel ze sage, von wege dem heutige Maskebahl.

Hampelmann. Is heut Maskebahl? — Des is m'r sehr angenehm. — Do finn ich gleich Gelegenheit mich der beau monde als angenehmer Schwernether ze presentire.

Rosenhold. Do kennte m'r ja mitnanner hingehe?

Hampelmann. Nä, Schätzi, des geht net. — Bei so ere Roll' muß ich solo sein. — Sie wisse, daß ich bei solche Occassione meine Laune gern die Ziegel loß, — un do bin ich in meine Ausdrick genirt, wann ich Frauenzimmer odder Damens bei m'r hab. — Gott! Sie brauche net verlege um en Begläter ze sein, — wann ääch kän hiesiger anbeißt, — die auswärtige Mächte, — Frankreich un England mache sich e Vergnige draus. — Awwer jetzt muß ich fort. Lewe Se wohl, knippe Se die Unnerhannelungen an, — ich for mein Dähl biet die Hand d'rzu, un Ihrem diplomati-

schem Schaffinn — Scharfsinn; wollt ich sage, wird es gewiß nicht fehlen, die Sach in die Reih ze brenge, dann in dene Sache hawwe Se e Forsch, Sie weiblicher Metternich. —

Scene 3.

Madam Rosenhold, allein.

Also ich soll Ihne behiflich sein? — Ja, warte Se e bissi. — Sie solle sich wunnern! — Wann ich nor wißt, ob der Herr Duftmeyer ääch uff den Bahl ging? — Ich muß gestehe, for den Mensche fihl ich e Leidenschaft die in's Romantische immer gehe kennt.

Scene 4.

Vorige. Jungfer Maiblum (später) **Marie.**

Maiblum (sehr schüchtern eintretend). Verzeihe Se, Madam —

Rosenhold. Was wär' gefällig, Jungfer?

Maiblum (sehr verlegen). Nir.

Rosenhold. Nir? — Ja, Sie misse doch wege Ebbes komme sein?

Maiblum. Ich will Nir un will doch Ebbes.

Rosenhold (lachend). Wie mäne Se des?

Maiblum. Ich will nix kääfe, awwer ich bett' e Bitt an Ihne, die Ihne gar kän Auslag un mich sehr glicklich mache deht.

Rosenhold. Wann ich Ihne diene kann —

Maiblum. Gucke Se. — Ich steh Ihne schon e Zeit lang vor'm Lade un war lang im Strannel ob ich zu Ihne gehe soll odder net. — Endlich hab' ich m'r e Herz gefaßt un gedacht, sie werd Dich net beise. — Ich — ich wollt' Ihne so viel sage un jetzt wäß ich gar nix. — Ja, sehn Se — heut Owend is Maskebahl —

Rosenhold. Ach, willst De m'r do enaus?

Maiblum (fortfahrend.) Ich hab en Vatter —

Rosenhold. Des glääb ich.

Maiblum. Der sitzt, — awwer unschuldig — un is doch schuldig.

Rosenhold. Wie soll ich des verstehe?

Maiblum. Ich will's Ihne ausenanner setzte. — Mein Vatter, der Gärtner Maiblumm, is dem Herr Hampelmann zwä hunnert Gulde uff en Wechsel schuldig —; er hot awwer kän Geld un kann se net bezahle, — also is er unschuldig. — Der Herr Hampelmann, hot en uff die Mehlwog setze losse, — un do hawwe m'r die Leut gerothe, ich soll mich hinner Ihne stecke, — denn Sie dehte den Herr Hampelmann sehr genau kenne, un wann Sie e gut Wort for mich un mein Vatter einlege dehte, so —

Rosenhold. Ja, lieb Kind, des will ich recht gern, — ich gläáb awwer net, daß es was nitze werd, — denn seit er in Paris war, steh ich net mehr in so nahe Verhältnisse mit em, wie friher. — Wie wärsch

wann Se sich selbst an en wenne dehte? — Er is gar kän so iwler Mann nicht, — un ich bin's iwwerzeugt, er schlägts Ihne gewiß net ab.

Maiblum. Des wollt ich ääch recht gern, awwer es hat en Haake. — Ich hab en Liebhaber, — des is e Rasender, — mecht Geschäfte in wohlriechende Sache, (ihr den Zipfel ihres Taschentuches hinhaltend.) Des is von em, — rieche Se emal wie gut. — Ja, un is ferchterlich eifersichtig. — Wann der so was here deht, do wärsch gleich ab.

Rosenhold. Is es vielleicht der Herr Duftmeyer, der bei de Gebrider Riecher is?

Maiblum. Inja. Kenne S'en?

Rosenhold (sich verstellend). Ach nä, — ich geb' em als e klän Bestellung, — un er kääft als Hensche bei m'r.

Maiblum. Ja, for Hensche braucht er criminalisch viel Geld. — Bei ihm häßt's: erst Hensche, un dann Brod. — Un er hot des Geld gar net so wegzewerfe. — Ich sag' em hunnert Mol, er soll bääwollene trage, die kann m'r doch wäsche un koste net viel.

Rosenhold (für sich). Dere Sach muß ich näher uff die Spur komme. (Laut zu Maiblum.) No, wisse Se was? Ich will mit dem Herr Hampelmann redde, — awwer erst in e paar Dag, — dann heut is Maskebahl, un morje räß ich uff Mänz, un —

Maiblum. Ach, lieb Madam! Redde Se doch heut mit em, — dann ich mecht gern aus ere gewisse Ursach die Sach aus dem Kopp hawwe. — Gucke Se, es is m'r erstens wege meim Vatter, — un zwettens

mecht' ich gar ze gern heut Owend mit meim Liebhaber uff den Maskebahl, un do —

Rosenhold. Freilich, des letzte is e sehr wichtiger Grund. — Wisse Se was? Gehn Se mit m'r in mein Zimmer, da wolle m'r die Sach iwwerlege, dann hier wern m'r zu oft gesteert. (In die Thür, Mitte rechts, rufend) Marie!

Marie (erscheint). Madam?

Rosenhold. Geb Se e bissi Acht, un wann Kääser komme, mit dene Se net fertig wern kann, so ruf' Se mich nor. (Mit Maiblum Seite links ab.)

Scene 5.

Marie (allein).

Marie. Herr Je! was e Geheimnißkrämerei? — M'r sellt Wunner mäne, was do d'rhinner stecke deht. — Am Enn e Maskebahlanzug? — Schwerhacke! Ich hab noch gar net d'ran gedocht, als was ich heut uff den Bahl gehe soll? — Als Nunn? — Nä, des is ze uffallend, — odder —

Scene 6.

Vorige. Eine Magd (mit einem Körbchen am Arm).

Magd (recht geschäftig). Gun Dag, Mamsell! — Is die Madamm net d'rhäm?

Marie. Warte Se e bissi, sie werd gleich komme.

Magd. Ich hab' ewens net lang d'r Zeit, — ich muß in die Appedehk, mein Madam is krank.

Marie. Kenne Se's mir dann net sage, was Se wolle? — Vielleicht kann ich Ihne Red un Antwort gewwe?

Magd. Warum dann net? — Ich mecht, — weil mein Madamm glicklicher Weis' krank is, die gut Gelegenheit benutze un mecht gern morje uff den Offenbacher Maskebahl gehe, — un do wollt ich froge, ob ich net for's Geld und gute Wort en Anzug gelehnt krije kennt?

Marie. Warum net? — So viel Se wolle. — Ihne Ihr Geld is jo ääch kän Blei. — Wolle Se e Derolern, e Stumme von Bordtitschi, odder än aus dem Czaar un Zimmermann?

Magd. Ach nä, des is m'r zu gemän.

Marie. Odder e Regementsdochter, odder Schinnösin?

Magd. Nä, ich mecht gern was Rechts vorstelle. — So e Dannereisern odder e Marie von Stugardt.

Marie. Die kenne Se ääch hawwe.

Magd. Was kost dann so än?

Marie. Ja, die is net wollfeil. — Die deht als e Guldner zwelf koste.

Magd. Des kimmt m'r e bisse viel vor. — Was ab geht, des geht am Geld ab, net wohr?

Marie. Unner zehn Gulde kän Kreuzer, un do misse Se sich Schuh un Strimp mitbrenge.

Magd. No, heere Se. — Zehe Gulde will ich gewwe, awwer net uff ännmol, sonnern so noch un nach. — Vier Gulde geww ich Ihne gleich un jeden Mittwoch un Samstag, wann ich vom Mark komm, breng ich jed Mol e halwe Gulde, do werd die Schuld bald abgetrage sein.

Marie. Ja, lieb Kind, — ich kenn' S'e noch zu wenig.

Magd. Wisse Se was? — Gestern hab' ich von meiner Madam drei neue Hemder geschenkt frieт, — die geww' ich Ihne so lang im Versatz, bis —

Marie. 's is e bisst wenig, awwer ich trau Ihrem ehrlich Gesicht.

Magd. Vielleicht trag ich Ihne ääch schon immermorje die ganz Schuld uff ännmol ab, dann es geht äner von unsre junge Herrn enaus. — Awwer ich steh als do her un bappel un vergeß die Abbethek (nachdem sie einige Schritte abgegangen war, kehrt sie wieder um). Apripos! des Best hett' ich ja schier vergesse. — Mein Liebhawer werd komme, der Schorsch —

Marie. Was for e Schorsch?

Magd. Sie kenne den Schorsch net, — den Metzgerborsch mit dem schwarze Bart? — Ei, der is ja unner alle Mederche bekannt. — Der kimmt un werd sich en Dumme Karlos lehne, — daß Se mich for dausend Gulde net verrothe, — der soll iwwerrascht wern.

Marie. Ich wern mich hite. Unseräns besitzt ääch Dischcretion.

Magd (im Abgehen). Un heere Se! — Recht viel Feddern un Schmachtlocke, daß ich viel Uffsehens mach. (Ab.)

Scene 7.

Marie, bald darauf **Chabernac. Fromond. Schlippche.**

Marie. Da kann m'r sehe, wie die arme Herrschafte bemammelt wern! — 's gschieht awwer dene Madamme ganz recht, — warum gehn se net selber uff den Markt.

Chabernac, Fromond, Schlippche (treten ein).

Chabernac. Ah, bon jour, Marie!

Fromond. Ist Miß Rosenhold nicht zu Haus?

Marie. O ja. — Gedulde Se sich nor en Aägeblick.

Schlippche. Ja, wann m'r nix bessersch ze duhn hätt'? — (nach dem Corridor zeigend.) Is se do drinn?

Marie. Nä.

Schlippche. Wo is se dann?

Marie. Was leit Ihne d'ran, sie is wo. Ich kann Sie jo ääch bediene.

Schlippche. Nix do, — ich geh widder. Mir is net än Mäulche wie's anner.

Marie. Uh Herr Jeh! Ich wollt's net druff ankomme losse, Ihne en Kuß anzebiete?

Schlippche. E Kuß? — Als her d'rmit.

Marie. Erst losse Se sich balwire.

Schlippche. Ich män von euch werd m'r balwirt genug. Alles so theuer wie in der Appethek. — Weiß m'r emol weiße Glace-Hensche.

Frommond. Ich will auch haben (sich besinnend) Enschke.

Marie. Weiße, oder färwigte?

Frommond. Verpichte.

Marie (holt mehrere Päcke und legt sie ihnen zur Auswahl hin).

Frommond. I will gehn auf der Ballmask. — I will haben geleiht ein — Harlekin — wie Sie sagen: ein — Wursthannes.

Schlippche. E Hannsworscht, mäne Se?

Frommond. Yes Sir, ein Answorscht.

Marie (alle 3 scharf fixirend). Hannsworschte sin Drei do.

Schlippche. Ich will en Don Juan oder en Zampa. — (Zu Marie singend, die er umfaßt)

„Wenn ein Mädchen mir gefällt,
Da hilft kein Widerstreben."

Marie. (halb leise zu ihm singend.)

„Zahle Se erst das alte Geld
Sonst werd nir her gegeben."

Schlippche. Bravo, des host De gut gemacht.

Scene 8.

Vorige. Hampelmann (in dem stereotipen Hampelmannsanzug). später **Duftmeyer.**

Hampelmann (zu Marien eilend). Is die Madamm net d'rhäm?

Marie (die mit dem Zählen der Handschuh beschäftigt ist). Ja, awwer sie hot jetzt kän Zeit.

Hampelmann. Wo is se dann?

Marie (nach dem Zimmer zeigend wohin Madame Rosenhold mit Maiblum abgegangen war.) Do drinn. — Es is awwer jemand bei ihr. — (zählend) Siwwe, acht, — neun. —

Hampelmann. Aener, oder mehrere?

Marie (zählend). Zèhe —

Hampelmann. Zehe?

Marie. Warum net gar! Aens.

Hampelmann. E Er odder e Sie?

Marie. E Sie.

Hampelmann. Groß odder klän?

Marie. Klän.

Hampelmann. Schwarz odder blond?

Marie. Gott wie neugierig!

Hampelmann. Neugierig bin ich net, awwer wisse mecht ich's. — Sag m'rsch Mäusi, es soll dein Schadde net sein.

Marie. Blond.

Hampelmann. Jung odder alt?

Marie. Es werd äm ganz iwwel mit dere ewig Frogerei. (etwas ägerlich.) Froge Se se selber.

Hampelmann. Sag Du mrsch. Wie viel Johr zählt se, ohngefähr?

Marie (die bisher leise gezählt). Siwweneverzig. —

Hampelmann. Warum net gar, so alt?

Marie. Sie mache äm ganz verrickt. — Die do drinn is jung. —

Hampelmann. (freudig und etwas überlaut.) Sie is es. Sie is es!

Schlippche (indem er Hampelmann bemerkt.) Ah Fehlmich-ihne, Herr Hampelmann! — No, ääch widder in Frankforts Maure? — No, des is m'r lieb. — Sie hawwe uns recht gefehlt, — do gibts doch ääch widder ebbes zum Lache.

Hampelmann. No, des seh ich net ein. An Lächerlichkeite hot's doch net gefehlt. — Sie waren ja doch da, Herr Schlippche.

Schlippche. Sie wolle gewiß heut uff den Maskebahl gehn? — So incognito, daß es e Jed's gleich wäß? — Wahrscheinlich als Rinaldo Rinaldini?

Hampelmann (für sich.) Daß De den Anstoß häst mit samt dei'm Rinaldo Rinaldini.

Schlippche. Was hawwe Se dann vor e Charakter-Mask?

Hampelmann. Erlääwe Se, — ich bin e Renthier, ich brauch kän Charakter. — Awwer Sie wern wahrscheinlich als Hannsworscht hingebe, weil Sie die Roll im gewehnliche Lewe so gut spiele.

Frommond (Hampelmann auf die Schulter klopfend). Ich bin ein Hannsworscht.

Hampelmann. Des sieht m'r Ihne an, Sie Mister Biffsteck ohne Kräuterbutter.

Duftmeyer (tritt ein, spricht leise mit Marie, die ihm irgend ein Ballcostüm zeigt.)

Chabernac. Ich hab schon verausgabt viel, sehr viel Geld, für den heutig Bal-masque.

Hampelmann. Sis ja e alt Sprichwort: Wann m'r die Narre zu Markt schickt, do lese die Krämer Geld.

Chabernac. C'est un Original.

Hampelmann. Orjenal odder Copie, des werd Sie gar nix kimmern.

Chabernac. Sie gehn wahrscheinlich als Savoyard, oder marmottier auf der Bal-masque?

Hampelmann. Ja, un Sie mache das Mormeldiehr. — (Für sich). Da host D's, Seckbecher Franzos! —

Schlippche. Welche Dame is dann so glicklich?

Hampelmann. Do hawwe Se gar nix d'rnach ze froge.

Scene 9.

Vorige. Mme. Rosenhold (kommt aus dem Zimmer, wohin sie früher mit Maiblum abgegangen ist.)

Rosenhold. Bitt' um Verzeihung, meine Herrn, daß ich Se hab warte losse un daß ich Se jetzt widder verlosse muß. Ich hab en nothwendige Gang ze duhn.

Frommond. Ich und die Herren (auf Chabernac und Schlippche zeigend) werden kommen wieder, — morgen.

Rosenhold. Do wern Se mich net treffe, meine Herrn, dann ich räß morje frih mit der Eisebahn nach Mänz un komm erst iwwermorje zerick. — (Zu Duftmayer.) Awwer Sie, Herr Duftmayer, wern sich heut noch bei m'r sehe losse, dann ich hab Ihne mehrere Commissione ze gewwe.

Hampelmann (heimlich zu Mad. Rosenhold). Wie is es dann mit meiner Liewesaffair?

Rosenhold (ebenso). Komme Se in ere halb Stunn, do redde m'r d'rvon. (Laut.) Adieu, meine Herrn! (Ab.)

Scene 10.

Vorige ohne **Mad. Rosenhold.** Später **Maiblum.**

Schlippche. O weh, Herr Hampelmann! — Jetzt is Holland in Noth. — Jetzt hawwe Se gar kän, die sich Ihrer uff dem heutige Maskebahl erbarmt.

Hampelmann. Uh, wie werd mr'sch! — Ich bin kän klän Diehr! Ich bin e Renndiehr. — Ich brauch' nor die Hand zum Fenster enaus zu halte, so henge gleich zehe an jedem Finger.

Schlippche. Ach, wie lääf ich uff!

Hampelmann. Wann ich mein Blicke schieße, mein goldern Uhrkett sehe, un mein Browenner rapple loß, do widdersteht kän.

Schlippche. Uff den Beweis wär' ch neugierig.

Hampelmann. Was gilt die Wett?

Schlippche. So viel Se wolle.

Hampelmann. Gilt's 50 Browenner?

Schlippche. Es gilt!

Chabernac. Ich wette auch fünfzig.

Hampelmann. Sie hawwe awwer geschwind deutsch gelernt. — Mir ääch recht.

Frommond. Ich auch 50 Brodwennder.

Hampelmann. No, alle gute Dinge sin drei. — Mir ääch recht, Herr Englischmann. (Zu Schlippche.) Wer seegt m'r awwer gut for die 150 Männer?

Schlippche. Der Mosie Schawwernac.

Hampelmann (zu Schabernac). Wer seegt awwer for Ihne gut?

Schabernac. Monsieur le Capitain.

Hampelmann. Un wer for den Herr Capitän? M'r hot Exempel von Beispiele —

Schabernac. Ja, — c'est —

Hampelmann. Ja, do stehn die Ochse am Berg. — Ich bin der Berg. — No wisse Se was? ich will's emol reskire. — Ich will denke, ich speculir in Spanier.

Schlippche. Wie soll die Wett gestellt sein?

Hampelmann. No, ich wett: Ich Johann Peter Hampelmann, friher wollener un bäwollener Waaren-hänneler, jetzt Wittmann un Renthier, — daß ich vom erste beste Frauenzimmer, das m'r entwetter hie odder bei'm Fortgehe aus dem Lade begegne duht, heut uff den Maskebahl begläät wern muß. — Wohlverstanne? Frauen-zimmer! — Denn es kennt m'r e Mähd odder sonst was dergleiche begegne, — Des gilt net.

Schlippche. Halt! Des muß ganz bestimmt ge-sagt wern. — Des Frauenzimmer muß e Zeit lang mit Ihne uffem Bahl gewese sein.

Hampelmann. Versteht sich am Rand.

Schlippche. Un wo wollt ihr Euch treffe?

Hampelmann. Im Zimmer von demjenigte Frauenzimmer, des uns zuerst begegnet.

Chabernac. A quel heur?

Hampelmann. Zwische zehe un elf.

Schlippche. Un wie soll die Sach' bewisse wern?

Hampelmann. Ei, ich sag's dem Nachtwächter, der des Quartier hot.

Schlippche. Worum net gar? — Wolle Se net ääch en Schandarm mitnemme? — Nä, des muß unner uns bleiwwe.

Hampelmann. Odder wisse Se was? Ich wern Ihne e Billet aus dem Frauenzimmer ihrem Fenster enauswerfe.

Schlippche. Wie erfahre m'r awwer, wo des geneigte Frauenzimmer wohnt?

Hampelmann. Sie komme heut Owend so ume nuhre zehe zu m'r. — Bis dohin werd sich's erausgestellt hawwe, welche das große Loos gewunne hot und mich begläte muß.

Schlippche (reicht ihm die Hand.) Gilt.

Schabernac und Frommond (schlagen, so wie es bei einer Wette üblich ist, durch.)

Hampelmann. Abgemacht. — Also wohlverstanne: des erst best Medche, die erst best Fräa, doder die erst best Wittfräa, die m'r hie odder vorm Lade drauße ze sehe krie; — doch äns mecht noch e Ausnahm.

Schlippche. Des wär?

Hampelmann. Es darf kän alt Frää sein, dann do wär ich gar ze iwwel d'ran.

Schlippche. Wann awwer die Madam Rosenhold die erst wär?

Hampelmann. Die werd net mitgezählt, — dann die werd heut noch rasend, wie sie selbst gesagt hot. —

(Sie wenden sich zum Gehen, indem tritt Maiblum aus dem Nebenzimmer wohin sie früher abgegangen war und entfernt sich grüßend ohne die Augen aufzuschlagen durch die Ladenthüre.)

Hampelmann (angenehm überrascht.) Gott verdeppel mich!

Schlippche. Sie sinn ja ganz aus em Häusi?

Hamptlmann. Aus Vergnige weil ich doppelt gewinn. — Mein scheen Vahlbeglätern un die 150 Browenner.

Duftmeyer (der sich im Hintergrunde hielt, empört vortretend.) Ich wette auch mit.

Hampelmann (auffahrend.) Was geht des Ihne an?

Duftmeyer. Sehr viel, mein Herr! Weil die meine Braut ist (indem er Hampelmann etwas derb auf die Schulter schlägt und mit einem Blick der Verachtung an ihm vorbeigeht.) und auch ein Wort in dieser Sache zu reden habe. (Ab.)

Die Andern (folgen lachend, indem Schlippche den Herrn Hampelmann zuruft). Jetzt beise Sie sich do eraus (ab.)

Marie (begleitet die drei Herrn.)

Hampelmann (der sich die Schultern reibt). Des muß ich awwer sage, der Schlägt kän bitter Handschrift, der wohlriechende Rasende. — Ich glääb der macht ääch Geschäfte im Holzhacke. — Alläns! — Sie muß doch mit! — un jetzt justement! (indem er abgeht, fällt die Gardine.)

Zweites Bild.

Zimmer im Hause der Madame Rosenhold. — Zwei Mittel, rechts und links Seitenthüren. Seite links im Vorgrunde ein Fenster. Im Vorgrunde rechts ein Tisch worauf ein Schreibzeug, Papier 2c. sein muß. — Im Hintergrunde rechts ein Pendule.

Scene I.

Madame **Rosenhold** (allein).

Ich bin doch neugierig ob der Herr Duftmeyer komme werd odder net? Ich wäß gar net was er an dere Jungfer Maiblum find? Des is doch wahrhaftig kän Fräa for en? — Ich hab en Plan, — wann der gelingt, so kann sich die Sach noch ganz annerscht ge=stalte, un der Herr Hampelmann soll noch newebei an=geführt wern, daß er sein Lebdag d'ran denke soll. — Awwer nor gescheid muß ich's anstelle, ich muß —

Scene 2.

Vorige. Hampelmann.

Hampelmann. Do bin ich schon widder. — No Engelche, — hawwe Se m'r was mitzedähle? — Was is ze hoffe bei der Sach?

Rosenhold. Nix, mein liewer Herr Hampelman. — Des is e ganz orndlich Berjerschmedche, des hot schon ihren Liebhawer.

Hampelmann. Was hot se dann gewollt?

Rosenhold. Was leit Ihne do dran?

Hampelmanne Was mir d'ran leit? — Nemme Se mr's net iwwell, awwer des is e dumm Frog von Ihne. — Sie wisse doch, daß ich for des Medche ebbes fihl, daß —

Rosenhold. Woher wäß ich des?

Hampelmann. Ei ich hab's Ihne jo gesagt.

Rosenhold. Es is net alles wohr was Se sage. — Sie hawwe m'r zor Zeit ääch emol ewige Lieb geschwore, —

Hampelmann. Ach! guckst De m'r do eraus? — Awwer lieb Freundin, — theure Flamm von ehmals, Sie wern doch mit dem junge hibsche Medche net in die Schranke trete wolle? — Bedenke Se doch. Sie kennte ja beinah ihr Mutter sein.

Rosenhold (sehr pikirt). Un Sie ihr Großvatter!

Hampelmann. Großvatter? — Nä, — des grad net, awwer ihr —

Rosenhold, No, m'r wolle uns do driwwer net dispetire. — Ich wills Ihne ganz korz sage, — des Medche hot schon en Liebhawer, der —

Hampelmann. Des wäß ich — sie is e Concurentin von Ihne, so wie ich e Concurent von ihm — (indem er sich die Schulter reibt.) Ich hob vorhin ääch die Ehr gehatt sein persenlich Bekanntschaft ze mache.

Rosenhold. Foglich wern Se recht gut einsehe, daß Se alle Hoffnung uffgewwe misse.

Hampelmann. Awwer lieb gut Seel! Sie brenge mich ja zur Verzweiflung! — do verlier ich jo mein Wett —

Rosenhold. Was for e Wett?

Hampelmann. Hot Ihne dann die Marie nix verzehlt?

Rosenhold. Kän Wort.

Hampelmann. Ich hat mit e paar In- un Ausländer um 150 Browenner gewett, daß ich des erst best weiblich Wese, was m'r in Ihrem Lade odder uff der Gaß zuerst begegne deht, perschwatire wollt, mit m'r uff den heutige Maskebahl zu gehe. — Unglicklicher Weis' war der Gegenstand unsrer jetzigen Unnerhaltung des unschuldig Schaaf was m'r uffgestoße is, un nun sitz ich im Schlamassel.

Rosenhold. Des is freilich hart.

Hampelmann. Stänhart, sag ich Ihne.

Rosenhold. Vielleicht läßt sich do doch e Mittel finne.

Hampelmann. Ach ja. — Suchet ihr werdet finden. — Un dann hawwe Se ja ääch do Gelegenheit, den Herr Dufimeyer von der Untreu seiner Geliebte zu iwerzeige, un ihr Antipotin los ze wern. — Gucke Se, sie soll weiter nix duhn, als än odder zwä Stunn mit m'r uff den Maskebahl gehn. — Ich will ja Alles bezahle; — die Kläder, die Kart — e Glas Limonad Gazeuse. — Sie kann ääch noch weise bäwollene Strimp krie, die haww' ich noch aus meiner Hannelung.

Rosenhold. Halt! ich will Ihne vorschreiwe wie's geh: kann.

Hampelmann. Schreiwe Se, — ich will's unnerschreiwe.

Rosenhold. Des Mädche kenne Se also net?

Hampelmann. Hab ne: die Ehr.

Rosenhold. Awwer ihren Vatter kenne Se?

Hampelmann. So, sie hot ääch en Vatter.

Rosenhold. Wisse Se wer des is?

Hampelmann. Bis dato noch net.

Rosenhold. Der uff der Mehlwoog —

Hampelmann. Der Herr Neubauer?

Rosenhold. Nä, der uff der Mehlwoog sitzende Gärtner Maiblum.

Hampelmann. Maiblum? — Schlag e bum! den hab ich ja sitze losse, weil er m'r zwä hunnert Gulde uff en Wechsel schuldig is.

Rosenhold. Wann Se sich do entschließe kennte, den Wechsel ze quittire, so kennt m'r des Ding allenfalls fertig brenge.

Hampelmann. Heere Se, des is e sehr kostspielig Zumuthung. — (für sich halblaut rechnend). Freilich, wann ich die 200 fl. schwinde loß, do gewinn ich die Wett von 150 Browenner, — ohne mein 150 die ich im verlierende Fall bezahle mißt. — Des mecht en Iwwerschuß von fl. 205. — Do drfor kennt m'r schon verschiedne Maske= un annere Bähl noch mitmache, folglich Profit tout claire. — No, ich will dann in Gottes Name in den saure Appel beiße. — Awwer des muß ich Ihne noch sage, uff weiters loß ich mich nix ein. — Kän Nachtesse in der Zwischepaus, — un zu viel Dorscht derf se ääch net hawwe.

Rosenhold. Wisse Se was? Sie kimmt in ere halwe Stunn zu m'r un do will ich mit er redde. — Jetzt gehn Se un hole Se derweil den Wechsel.

Hampelmann. Halt! Des geht net so wie bei der Eppelfrääle — Erst muß ich selber mit er geredd hawwe. — Ja, noch mehr, — schriftlich mußse mr's gewwe, daß se mit m'r gehe will, — dann will ich mich d'rzu verstehe.

Rosenhold. No, wisse Se was? Ich wern mr's von er gewwe losse, und wern's Ihne alsdann einhändige.

Hampelmann. Nä Mäust, des is m'r noch net genug. — Sie muß mr's selbst gewwe.

Rosenhold. Sie traue mir net?

Hampelmann. Ich gehe gern Numro Sicher, dann m'r hot Exempel von Beispiele! — Do will ich

Ihne gleich e Geschicht verzehle, die m'r noch gar net so lang bassirt is. — Ich hatte dereinst en sehr intime Freund, — kän Hiesiger, — der korz vor meiner Abräs' nach Baris, in's Jenseits geräst is, un von dem ich gern e Andenke gehatt het. — Was that ich? — Ich warte die Zeit ab bis Ausruf bei em gehalte worn is. — Ich geh d'r also hin un so wie ich in's Zimmer tret, fällt mein Blick uff zwä dostehende Bariser Brone-Lampe aus ere hiesig Fawwerick. — Ich bitt also den Herr Ausrufer ganz änfach er soll so gut sein, weil ich net lang d'rzeit hett um doher stehe ze kenne, un soll die Lampe vornemme. — Doderdruff seegt er mit ere ganz lächerlich Mien, sie wären schon fort, — der Meubelhänneler Dingerich hett se erstanne. — Ich gehe d'r also stante bene (stande pede) zu meim Freund hin — machs korz, gewwem 10 Carlin Profit und die Lampe waren mein. — E paar Dag druff besucht mich mein Herr Vetter, — än Redd trifft die anner un ich verzehl em die Geschicht mit dene Lampe, — druff seegt er, „weis m'r se emol." — Ich fihr en in's Newezimmer un wie er die Lampe ansieht, seegt er ganz ruhig: „Die hett ich d'r viel billiger gewe kenne, — die sinn von mir, — ich hab se in die Vergantung gewwe, — sie sinn nix werth un stehn schon Johr und Dag owwe in der Rumpelkammer." — Jetzt bitt ich Sie, war ich der geuhzt Mann. — Hatt ich erstens emol kän Andenke von meim Freund und zwettens schlechte Lampe bei dene m'r weitersch kän Licht uffgange is, als daß se ferchterlich gesalze ware. — Lernt äm des net vorsichtig sein? —

Rosenhold. Jetzt mache Se awwer, daß Se fortkomme, — und wann Se nochher widder komme un des Meeche do finne, so stelle Se sich, als wären Se zufällig komme.

Hampelmann. Sorje Se net, ich will mich so zufällig un änfällig stelle, wie's Kind beim Brei. — No, adieu, Se Postillon d'amour! (ab.)

Scene 3.

Mdme. Rosenhold (allein.)

Ja, geh nor hin, du abscheulicher Heuchler! — Die Supp soll d'r versalze wern. — Awwer gescheid muß ich die Sach anstelle. — Vor alle Dinge muß ich en Brief schreiwe. — Zum Glick kennt er mein Hand net. (indem sie sich zum Schreiben niedersetzt.) Den such ich im Ääge-blick wo se ihren fertig gemacht hot unner der Hand zu verdausche. (Indem sie schreibt und manche Worte laut äußert.) „Mit ihm — Maskenball gehen will. — Den Wechsel von fl. 200. — einhändigt.“ — (Indem sie das Schreiben mit einer Oblate zumacht und mit der Adresse versieht.) So, — des wer geschehe. — Jetzt Glick steh m'r bei.

Scene 4.

Vorige. Jungfer Maiblum.

Maiblum. Verzeihe Se, mei Zudringlichkeit, Madam! — awwer ich konnt's net mehr länger aushalte un hoff Sie were mr'sch net iwwel nemme. — Ich mecht gern wisse, woran ich bin. — Ich hett m'r ewens uff den Owend noch so Allerhand herzurichte. —

Rosenhold. Der Herr Hampelmann war vorhin do, ich hab mit em gered', awwer 's sieht scheu aus, mein lieb Kind.

Maiblum. Net meeglich?

Rosenhold. Er is sehr bees' uff Ihren Vatter.

Maiblum. O weh! o weh! — Wann Sie nir bei em ausrichte, dann is Hoppe un Mals verlore, — dann kann ich net uff den Bahl, un mein Vatter kann in Gottes Name brumme.

Rosenhold. Des will ich g'rad net behaupte. — Ich kenn zum Beispiel e Person, die en schon erum krije kennt, un —

Maiblum. Ach sage Se m'r se! — ich will se jo recht scheen bitte, daß —

Rosenhold. Die Person sinn Sie.

Maiblum. Ich? — Wo kann ich dumm Medche mit dem Mann redde, un wanns mein Liebhawer erfahre deht, daß ich zu eme Mann in's Haus —

Rosenhold. Ach, Sie solle ja net zu em gehe. — Er kimmt nachher her un do is die best Gelegenheit. — Ich will's Ihne nor stecke, — er hot m'r gesagt, wann Sie em mit e paar siße Worte freundlich entgege kämte, so kennt er sich vielleicht perschwatire losse, Ihren Vatter loszulosse.

Maiblum. Ach des wär m'r gar ze lieb. — Was sag ich em awwer vor siße Worte?

Rosenhold. Halt! do fällt m'r was ein! — Wisse Se was? Sie schreiwenem en Brief, un wann er nachher kimmt, so gewwe Se nem un sage: „mein Glick

ruht in Ihren Händen.“ — Un wann er Ihne des odder selt froge selt, so wern ich schon mit ere Antwort bei der Hand sein. — Komme Se her un schreiwe Se. — Do is e Fedder un Papier. —

Maiblum (in sichtbarer Verlegenheit). Schreiwe? — ja — sehen Se — des is so e Sach —

Rosenhold. Genire Se sich vielleicht vor mir? — No, ich will eweil enein gehe —

Maiblum. Ach nän, — awwer so e Brief muß doch Hänn un Fiß hawwe un ich —

Rosenhold. Wisse Se was? — ich will en Ihne dictire.

Maiblum. Ach Madamme! — net wohr, Sie sinn m'r net bees' wann ich Ihne offenherzig gesteh, daß ich gar net schreiwe kann.

Rosenhold (macht eine freudige Bewegung).

Maiblum (fortfahrend) Un wann ich Sie bitte deht, den Brief for mich ze schreiwe.

Rosenhold. Recht gern, lieb Kind un zwar uff der Stell. — (Sie setzt sich und schreibt, — während dem) Sie kenne den Brief nachher lese und kenne mr's sage, ob er Ihne so recht is.

Maiblum. Ach, Madamme! des Sprichwort häßt: „Wer A seegt, muß aach B sage.“ — Ich kann ääch net geschriwwe lese. —

Rosenhold (sehr freudig). Net lese?

Maiblum. Ja, es is so e Familiefehler von uns.

Rosenhold. Des duht nix. — Ich les' en Ihne hernach vor

Maiblum. Des is net nethig. — Ich trau Ihne schon. Mache S'es nor recht rihrend und bemerke Se was vom heutige Maskebahl. — Sie wisse ja.

Rosenhold. Is schon geschehe. (thut, als ob der Brief zu Ende wäre und als ob sie ihn zusammenlegen wollte) Ach sein Se doch so gut un gucke Se emol, ob Niemand kimt?

Maiblum (befolgt es. — Während dem legt Rosenhold den angefangenen Brief zwischen das andere Papier und holt den früheren, den sie in Busen steckte, heraus.) So, — der wär fertig. — (ihr den Brief gebend) Hier, lieb Kind, un wann er kimmt, so, — still! da is er.

Scene 5.

Vorige. Hampelmann.

Hampelmann. Ich steer doch net?

Rosenhold. Au conträr, im Gegedähl. — Sie sein sehr willkomme.

Hampelmann (indem er Maiblum fixirt). Gott verdeppel mich! Des is werklich e Staatsmedche.

Maiblum. Verzeihe Se, Herr Hampelmann, daß ich so frei bin — (indem sie ihm den Brief giebt, recht monoton) Mein Glick ruht in den Ihn ihrigte Hände.

Hampelmann (indem er ihr den Brief abnimmt). Wie mäne Se des, mein Engelche?

Maiblum. Des wäß ich net. — Die Madamm hot gesagt —

Rosenhold. Ja, ich hab der Mamsell gesagt, daß Sie net abgeneigt wäre —

Maiblum. Mein Vatter unner gewisse Umstände widder los ze losse. — Wann Se des dehte, so wär ich Ihne ewig dankbar. — Es is m'r ääch von wege dem heutige Maskebahl.

Hampelmann (der flüchtig den Brief gelesen hat). Also — heut uff den Maskebahl?

Maiblum. Jnia. — Gehen Se ääch hin?

Hampelmann. Ei freilich, — ich muß ja doch drbei sein. — Mir wern uns recht gut amesire.

Maiblum. Ja, wann ich awwer die Geschicht mit meim Vatter net aus em Kopp krie, so wern ich schwerlich —

Hampelmann. No, des versteht sich. Ich hab's ja vorhin der Madamm Rosenhold gesagt, daß des geordnet sein muß. — Es beruhte nur auf die wenige Zeilen von Ihne, — m'r geht doch gern Numro sicher. Heut Owend bring ich Ihne den Wechsel. — Sie derfe nor befehle, wohin? —

Rosenhold. Hieher, — so zwische zehe un elf, des is die best Zeit. Mäne Se net?

Hampelmann. Ja, do is mr's am allerliebste. — Ich wern mich als Schmetterling verkläde. — Welche Maske werd Ihre Reize umhille?

Rosenhold. Des brauche Se jetzt net ze wisse, damit se iwwerrascht wern.

Hampelmann. Gut, gut! ich wern mich iwwerrasche losse. — M'r danze ääch emol en Kalopp mitnanner. — O ich danz gar kän unangenehme Stiwwel.

Maiblum. Ja, recht gern. — Awwer nemme Se sich nor vor meim Liebhawer in Acht, dann des is e Rasender un is ferchterlich eifersichtig.

Hampelmann. Sein Se außer Sorg, den wolle m'r schon zu treeste suche. — No, un Sie, Madamme Rosenhold, — Sie wern wahrscheinlich als Owwerprie-stern aus der Vestahlin hingehe?

Rosenhold. Da sinn Se sehr im Errdum, Herr Hampelmann. — Ich gehe gar net hin.

Hampelmann. No, des hot was uff sich. — Hawwe Se kän Cavalliero servanto uffz'treiwe kenne?

Rosenhold. Ich bitt Ihne! — Nä, ich geh heut nach Mänz un komm erst morje widder.

Hampelmann. Uff Mänz? Des is gescheid, do sinn Se net so bekannt wie hie un wern sich un annere Leut ganz gut amesire. Ich wär sehr undankbar, wann ich an mei'm Amisemant nor än Aageblick zweifle wollt, besonnersch wo noch so e bedeutender Neweumstand mit verknippt is, der —

Rosenhold. Jetzt awwer mache Se, daß Se sich skisire, denn am Enn komme die zehen Uhr erbei un Sie hawwe noch nix in der Reih.

Hampelmann. Ich eile auf den Flügeln des Sturmwinds, diese erdene Hille abzusträfe un kehre ent-puppt auf Schmetterlingsfligeln der Liebe wieder zerick, daß mich gewiß kän Mensch nicht mehr kenne soll (ab).

Scene 6.

Vorige, ohne Hampelmann, später Marie.

Maiblum. Was es doch for beese Mäuler in der Welt gibt. — Der wär so grob, sage die Leut, — des finn ich net, — des is ja der best Mann, wo's nor gewwe kann.

Rosenhold. Er kann ääch grob sein, wanns druff ankommt.

Maiblum. Un wie gut sinn Sie gege mich, lieb Madamm. — In mei'm Lewe wern ich Ihne des net vergesse.

Rosenhold. Jetzt heere Se mich. — Des Sprichwort sagt: „Än Hann wäscht die anner." Sie misse m'r ääch en Gefalle duhn.

Maiblum. Zehe for än.

Rosenhold. Es is e bissi viel verlangt, awwer ich wern's gewiß widder wett mache. — Ich verräß heut uff Mänz, wie Se vorhin geheert hawwe un komm D'r erst morije widder, un da die Marie so viel mit de Maskeanzig ze duhn hot, so wollt ich Sie bitte, daß Sie die Nacht hier im Haus schlofe dehte.

Maiblum. Un ich soll net uff den Bahl?

Rosenhold. Ich versprech Ihne, daß Se uff den nächste komme, un von mir en wunnerscheene Anzug gelehnt krije solle.

Maiblum. Ja, awwer mein Liebhawer, der rechent so bestimmt druff, daß ich mit em ging, — er will

mich ja d'rhäm abhole, — un der Herr Hampelmann erwart mich ääch uff den Kalopp.

Rosenhold (sich etwas pikirt stellend). Ja, wann Ihne der Bahl un der Kalopp mehr am Herze leit, als Ihne Ihr Vatter, so gehe Se als hin, — der kann awwer noch e Johr sitze, — denn es kost mich än Wort un—

Maiblum. Ach nä, Madamm, ich will ja, wie Sie wolle, — dann wann mein Vatter net los is, will ich ääch net uff den Bahl gehn.

Rosenhold. Gut. (ihr einen Schlüssel gebend) Hier hawwwe Se den Schlissel zu meiner Schlofftub. (nach der Seite links zeigend) Gehn Se hibsch um zehen Uhr in Ihr Bett, — schließe Se von inwendig zu, dann es werd heut noch lebhaft hie, — es komme allerlei junge Herrn, die sich hier maskire. — Un daß Se m'r käm Mensche von Allem, was zwische uns vorgange is un vorgehe werd, bis ich widder zurick bin un mit Ihne geredd hab, kän Wertche sage, — net emol Ihrem Liebhawer.

Maiblum. Käm Mensche.

Rosenhold. Schweere Se.

Maiblum. Gewiß un wahrhaftig net!

Rosenhold. Sie wisse, — ich krie den Wechsel, — un so wie Sie än Wort verrothe, so fällt die ganz Geschicht in die Brich.

Maiblum. Verlosse Se sich d'ruff.

Rosenhold. No, ich muß jetzt enein un muß noch so e manch Klänigkeit zusamme packe. — Bis Morje sehe m'r uns widder. (In den Laden rufend) Marie!

Marie (kommt von der Seite raus).

Rosenhold, Mach Se den Lade zu un komm Se dann zu m'r erein in's Maskezimmer. (ab in den Hintergrund Mitte rechts.)

Marie (geht in den Hintergrund links ab, holt ein Licht, stellt es auf den Tisch und geht Seite rechts ab).

Scene 7.

Maiblum (allein).

M'r soll sich doch uff nix in der Welt zu sehr freue. — Hab ich m'r so viel Mih gewwe, mein Vatter los ze krie, damit ich heut uff den Maskebahl gehe kennt un jetzt is d'rerscht nix. — Awwer wann ich's recht bedenk, so is mr's sogar lieb, daß nix d'raus worn is. — Der Herr Hampelmann het sich vielleicht was erläbt, des mein Fritz iwwel genomme hett, un do het's bestimmt bese Afftritt gewwe. — Ich geh uff den nächste, — do werd's ääch viel scheener, do kimmt e Lotterie, — vielleicht gewinn ich do ebbes? — M'r seegt zwar im Sprichwort: „Glick in der Liebe, Unglick im Spiel."

Scene 8.

Vorige. Duftmeyer. Marie (indem sie ihn hereinführt).

Marie. Do is die Mamsell.

Maiblum. Fritz!

Duftmeyer. Wo steckst Du denn?

Marie. Wann Se fortgehn, do gehn Se (nach dem Hintergrunde Mitte links zeigend.) hie dorch, dann der Lade is zu (geht in den Hintergrund, Mitte rechts, ab.)

Maiblum. Net wohr, ich bleib lang?

Duftmeyer. Ich war schon drei Mal bei Dir zu Hause. — Die Maskenanzüge hab ich auch schon besorgt. — Einen Tyroler und eine Schwarzwälderin.

Maiblum. Ach, liewer Fritz, es duht m'r herzlich läd — awwer ich war net so glicklich wie ich m'r gedacht hab; — ich kann net mit D'r uff den Bahl gehe.

Duftmeyer. Warum denn nicht? — Was hast Du denn? —

Maiblum. Was ich hab? — Nix hab ich, — verrechent haw ich mich. — Ich hab gemänt, des ging so mir nix Dir nix, — es is awwer net der Fall. — Mein Vatter kimmt erst morje los, un do kann ich doch heut net mit D'r uff den Maskebahl gehe. — Do sellte emol die Leut scheen reseннire, — „der Vatter uff der Mehlwoog un die Dochter uffem Maskebahl!" — Nä, liewer Fritz, es geht net.

Duftmeyer. Ei, Du brauchst Dich ja nicht zu demaskiren.

Maiblum. Ääch noch des? — Daß so noch 12 Uhr alles um mich erumschniffle deht? — Nä, — Gott soll mich bewahre! — Ei geh alläns.

Duftmeyer. Das verursacht mir keine Freude. — Ich gehe dann auch nicht hin. — Komm, ich begleite Dich nach Deinem Hause, — wir plaudern noch

ein wenig an der Hausthüre, und dann geh ich meiner Wege.

Maiblum. Liewer Fritz! ich kann net mit D'r gehe, — dann ich bleib heut Nacht hier.

Duftmeyer. Hier im Hause? — Warum das?

Maiblum. Ei, ich hab's der Madame versproche. — Sie geht', odder is vielleicht nach Mänz, un damit des Haus net so alläns —

Duftmeyer. Das find ich aber sehr sonderbar.

Maiblum. Es is mein Schuldigkeit, daß ich des for se duh, — sie hot ääch viel for mich gedahn. — Sie is Schuld, daß mein Vatter los kimmt.

Duftmeyer. Du hättest mich erst um Rath fragen sollen.

Maiblum. For was dann? — ei, ich hab geglääbt, daß D'r des recht wär. — Ohne ihr Zuspruch deht der Herr Hampelmann den Wechsel net hergewwe.

Duftmeyer (betroffen.) Der Herr Hampelmann?

Maiblum. Warum erschreckst De dann so?

Duftmeyer. Hast Du mit ihm gesprochen?

Maiblum. Er is noch net lang fort. — Um zehe Uhr kimmt er widder un brengt den Wechsel.

Duftmeyer. Ist's möglich?

Maiblum. Was is D'r dann?

Duftmeyer. Kennst Du den Herrn Hampelmann?

Maiblum. No freilich, kenn ich en.

Duftmeyer. Ich meine, was für ein Mann er ist?

Maiblum. Was e änfallig Frog? — Wie e annerer Mann ääch.

Duftmeyer. Ich meine, was für einen Charakter er besitzt?

Maiblum. Was gebt des mich an? — Ich hab en nor von ere gut Seit kenne gelernt.

Duftmeyer. Du hättest Dich gar nicht mit ihm abgeben sollen; — Du glaubst es nicht, was der eine bösartige Junge besitzt, — der macht aus einer Fliege einen Elephanten. — Liebes Kind! thu mir einen Gefallen.

Maiblum. Was for än? — red, — ich will ja gern.

Duftmeyer. Versprich mir, heute nicht mehr mit ihm zu reden.

Maiblum (nach kurzem Besinnen). Meintwege.

Duftmeyer. Und nirgend mit ihm hinzugehen.

Maiblum. Was denkst de?

Duftmeyer. Schwöre mir's.

Maiblum. Wahrhaftig un Gott net!

Duftmeyer. Du glaubst es nicht, welch üble Folgen das für uns Beide haben könnte.

Maiblum. Ich wäß gar net, was De willst? — Ich geb D'r mein Ehrewort, daß De ganz ruhig sein

kannst. — Mehr derf ich D'r aus gewisse Ursache net sage. — Awwer jetzt mach, daß De fortkimmst.

Duftmeyer (für sich). Aus gewisse Ursache? (laut.) Jetzt schon?

Maiblum. Es is schon spät.

Duftmeyer. Es ist kaum Zehn.

Maiblum. Ich geh jetzt schlofe. — Es komme allerlei Leut her, — un es schickt sich 'net, daß De länger bleibst.

Duftmeyer. Aber der Herr Hampelmann wäre doch um diese Zeit angenommen worden?

Maiblum. Der Herr Hampelmann is ääch mein Liebhawer net, — der is net gefährlich.

Duftmeyer. So? Und doch —

Maiblum. Un doch mußt De jetzt fort. Ich kann D'r net helfe.

Duftmeyer. Das ist mir zu rund!

Maiblum. Odder bist De vielleicht eifersichtig un traust m'r net? (es schlägt 10 Uhr.) Zehen Uhr. — (sie drängt ihn nach der Thüre.) Gut Nacht, Fritz! gut Nacht!

Duftmeyer. Nein, wie Du mich drängst, das ist doch zu arg! — Komm, gib mir einen Kuß.

Maiblum. Heut net. — Morje.

Duftmeyer. Du bist doch sonst nicht so (für sich.) Dahinter steckt etwas!

Maiblum. Jetzt geh! 's is Zeit.

Duftmeyer. Morgen früh komm' ich aber bei guter Zeit.

Maiblum. So frih De willst.

Duftmeyer. Nun, gute Nacht. (Für sich). Ich traue ihr doch nicht ganz, — wir wollen doch noch ein wenig am Hause aufpassen. (Hintergrund, Mitte links, ab).

Scene 7.

Maiblum (allein).

Er duht m'r doch läd. — Ich hett' en ääch noch net fortgeschickt, wann ich net Angst kriet hett', daß en der Herr Hampelmann treffe deht. — Jetzt will ich awwer in Gottes Name schlofe geh'. — Morje krie ich den Wechsel. (Seufzt). Awwer vor heut — gut Nacht, Herrlichkeit! — Gut Nacht, Maskebahl! (Sie nimmt das Licht geht in das Zimmer zur Seite links und schließt hinter sich zu.)

(Das Theater wird ganz dunkel.)

Scene 8.

Hampelmann (als Schmetterling verkleidet, kommt aus dem Hintergrunde, Mitte links, herein). Später **Rosenhold**.

Hampelmann. So. — Do were m'r! — Ganz dunkel? — 's war gescheid von m'r, daß ich des Briefche

for den wohlriechende Rasende d'rhäm geschriwwe hab. (Es schlägt halb elf.) Halber elf! — Ob se wohl do sinn, die Herrn Vetter? (Geht an's Fenster.) Richtig, do sinn se. — Sie mache e Mondscheinsbetrachtung. — Der Lange, scheint m'r der Liebhawer zu sein. — Gott soll's wisse, — der werft jo en Schatte, wie e Schlagbääm. — Sie! — Mosie Duftmeyer! — Hie is des bewußte Brieche vom Renthier Johann Peter Hampelmann! — (Wirft es hinunter und geht vom Fenster.) 's geht e scharfe Luft! — 's is unbedeutend, was m'r schwitzt.

Rosenhold (ist unterdessen, als Nonne verkleidet, aus dem Zimmer, Hintergrund, Mitte rechts gekommen, und schleicht behutsam nach der Seite links).

Hampelmann. Sie läßt mich lang warte. — No, was lang währt, werd gut, odder gar nix nutz. — Ich muß emol mein Stimm erteene losse. (Singend nach der Melodie des Ständchens Don Juan's)

„Loß Dich am Fenster seh'n,
„Du goldig Zuckerkind!"

Rosenhold (hustet).

Hampelmann. Do is se! — Sie hot m'r was gehust. (Er tappt mit den Händen umher, stößt sich an einem Stuhl und ruft) Herr Je! mein Schibän!

Rosenhold (tritt ihm entgegen und in der Mitte des Zimmers berühren sich die Fingerspitzen der Suchenden).

Hampelmann (greift rasch zu mit dem freudigen leisen Ausruf) Ha! — Hier, lieb Kind, is der Wechsel! (Nachdem sie ihm den Wechsel abgenommen.) E Händedruck! (Laut.) Ach Engelche, was e Plesir! (Zieht sie zärtlich an sich.)

Rosenhold (lehnt ihr Haupt an seine Schulter).

Hampelmann (küßt sie und sagt freudig). Ach, des schmeckt kostbar, so e maskirter Kuß. — Jetzt komm', lieb' Maske, sonst muß ich den Fiaker e ganz Stunn bezahle. (Beide durch den Hintergrund, Mitte links, ab)

(Der Vorhang fällt.)

Drittes Bild.

Das vorige Zimmer im Hause der Madame Rosenhold. — Maskenanzüge aller Art liegen zerstreut umher.

Scene 1.

Marie (allein, ist mit dem Aufräumen der Anzüge beschäftigt und betrachtet einen derselben).

Ach, du armer Zampa! — Du siehst scheen aus! — Den hot der Herr Schlippche angehatt. — Ich muß awwer sage, ich bin orndlich mid; — 's is awwer ääch kän Wunner, — wann m'r so die ganz Nacht uff de Bän is. — Ei, wann m'r die Jungfer Maiblum net e paar Stunn geholfe hett', ich hett's net fertig gebrocht. — Nä, — die Madam des is e merkwerdig Frää, — bis heut morje um halwer finf uff den Bahl, — jetzt mit der Eisebahn uff Mänz. — Do werd se wahrscheinlich den große Maske-Zug mit ansehe wolle, läßt Alles hie schwimme un wate, un mich wie e Hund abquäle. — Un hinneher kriet m'r noch des Deiwels Dank. — Wann ich net sonst manchen kläne Profit d'rbei hett', so wollt ich liewer —

Scene 2.

Vorige. Duftmeyer (sein Anzug ist etwas derangirt).

Duftmeyer. Guten Tag, Marie.

Marie. Ei gun Dag, Herr Duftmeyer! — No, schon ausgeschlofe vom Bahl?

Duftmeyer. Ich habe gar nicht geschlafen.

Marie. Des sieht m'r Ihne an.

Duftmeyer. Ist die Mamsell Maiblum noch hier?

Marie. Ich wäß net, ich will emol nochsehe.

Duftmeyer. Wenn sie noch gegenwärtig ist, so sei so gut und schicke sie hierher. — Sorge aber, daß wir nicht gestört werden, hörst Du?

Marie. Recht gern, Herr Duftmaier, awwer mache Se net zu lang, dann ich muß hie noch vollends uffreime, bis ich den Lade uffmach. (Seite links ab.)

Scene 3.

Duftmeyer. Bald darauf **Maiblum.**

'S ist, um rasend zu werden! — War ich berauscht, oder hab' ich geträumt? — Das ist doch das Zimmer, wo ich sie gestern Abend verließ, — das ist das Fenster, wo er mir den verdammten Brief zuwarf, — das ist die Straße, wo ich stand und mir die Nase erfror. —

Mit meinen eignen Augen hab ich's gesehen und kann's doch nicht glauben. — Mich so bei der Nase herumzuführen, es ist abscheulich! — (Recht ärgerlich). Mir ist! Mir ist! (Vor Wuth erstickend.) Ich weiß nicht, wie mir's ist!

Maiblum (tritt von Seite links auf).

Maiblum. Gute Morje!

Duftmeyer (ganz kurz). Ditto.

Maiblum. Gott, wie korz! — Du bist widder mit dem linke Bään d'rerst uffgestanne. — Bist widder sehr sonnerbar.

Duftmeyer. Sonderbar? — Ja, es ist sehr vieles sonderbar in der Welt! — Sonderbar ist es sogar, daß Du so fidel sein kannst.

Maiblum. Warum dann net? — Erstens kimmt heut mein Vatter los; zwettens hab' ich e paar Stunn gut geschlofe un drittens hab' ich gege Morje en wunnerscheene Dräm gehat. — Heer nor! — Mir hot geträmt, ich wer mit Dir in eme Fiaker gesesse —

Duftmeyer (auffahrend). Mit mir?

Maiblum (fortfahrend). Un do wern m'r mitnanner in die Kerch gefahre, un wern coplirt worn. — Ach, un do warn so viel Leut do, — un do bin ich ganz schwinnelig worn.

Duftmeyer (recht wild). Vom Tanzen! — Ich habe auch geträumt!

Maiblum. Gott, was erschreckst Du äm!

Duftmeyer (mit unterdrückter Wuth). Es ist auch zum Erschrecken. (Stark.) Mir träumte, daß Du gestern, als

ich von Dir wegging, trotz Deines Schwurs, den Herrn Hampelmann dennoch gesprochen hast.

Maiblum. No, was wär' dann do?

Duftmeyer (erstaunt). Was da wäre?

Maiblum. Ei freu' Dich doch driwwer.

Duftmeyer. Weswegen?

Maiblum. Weil's net wohr is.

Duftmeyer. Nicht wahr? (Mit steigender Leidenschaft.) Aber ich stand — alles nur geträumt — unten auf der Straße — an dem Fenster — das geöffnet wurde, wo mir eine männliche Creatur einen Brief zuwarf, und (mit gräßlichem Blick den Brief hinhaltend) hier liegt der Haas' im Pfeffer!

Maiblum (sieht ihn erstaunend und schweigend an)

Duftmeyer (gebieterisch). Lies'!

Maiblum (in furchtbarer Verlegenheit). Lese — ich —. (Für sich.) Des wär' e Kunst! (Indem sie thut, als wolle sie den Brief lesen.) Es is so gekritzelt, — ich kann die Hand net lese. (Indem sie ihm den Brief gibt.) Les' m'rn vor!

Duftmeyer. Ich meine, es wäre doch sehr deutlich geschrieben. (Aufgeregt lesend.) „Es ist zwischen zehn und elf. — Ich bin bei der gewetteten Mamsell un morgen werde ich Ihnen sagen, wie es auf dem Balle war. Johann Peter Hampelmann."

Maiblum. Des is m'r zu rund!

Duftmeyer. So? — Mir nicht. — Ich will Dir's erklären. — Das will sagen, daß der Herr Hampelmann gestern eine Wette gemacht und sie gewonnen hat.

Maiblum. Habt Ihr Wein 'rausgerothe?

Duftmeyer. Was, Wein? — Du schwurst mir gestern Abend, den Herrn Hampelmann nicht mehr sprechen zu wollen. — Du hast es aber doch gethan. — Er kam gestern, nachdem ich fort war. — Ja, ja, er war bei Dir in diesem Zimmer, — hat mir diesen Brief vom Fenster zugeworfen und ist dann von hier aus mit Dir auf den Maskenball gefahren. — Verstehst Du es jetzt? —

Maiblum. Als noch net.

Duftmeyer (mit gräßlicher Bitterkeit). O, Du weißt noch nicht Alles. — Ich habe um die ganze Geschichte gewußt, — habe Dir darum nichts gesagt, weil ich Dich auf die Probe stellen wollte. — Ich habe hier unten gehorcht. — habe den Verführer aus dem Wagen reißen wollen; — da kamen aber einige Nachtwächter, arretirten mich und ich mußte die ganze Nacht brummen.

Maiblum. Host gewiß nach 12 Uhr uff der Gass' gesunge? — O, Du armer Schelm!

Duftmayer. Ja, das bin ich! — Sonst hätte ich Deinem Vater schon längst geholfen. — Also darum wollte die Mamsell allein sein? — Darum mußte ich fort? Darum die gewisse Ursachen? — (Ihre Sprache in komischer Manier imittirend.) „Wann der Vatter uff der Mehlwoog sitzt, kann doch die Dochter net uff den Maskebahl gehe." — O, wär ich nur nicht arretirt gewesen, Dich und ihn wollte ich bebahlt haben!

Maiblum. Ich glääb als, Du host?

Duftmayer. Ja, ich habe, — habe mich überzeugt, daß Du eine treulose Figur bist.

Maiblum. Un ich hab' mich iwwerzeigt, daß Du e Vertelche bei'm Antoni spielst.

Duftmeyer. So? — Glaubst Du's? — Aber der Brief?

Maiblum. Korz un gut, ich kann D'r weiter nix sage, als daß ich den Herrn Hampelmann seit gestern Owend, wo Du von m'r weggange bist, mit käm Ääg gesehe hab.

Duftmeyer. Er hat mir aber doch den verdammten Brief aus dem Fenster zugeworfen. — Nein, Du machst mir nichts weis'! — Ueber den vertraften Maskenball hast Du mich und Deinen Schwur vergessen.

Maiblum. Herr Duftmayer!

Duftmeyer. Gesteh' mir's nur und ich will Dir ja gern verzeihen.

Maiblum. Ich will nix verziehe hawwe. — Awwer es werd sich e Gelegeheit finne, wo ich Dich iwwerzeige kann, daß ich den Herrn Hampelmann — (ihr Blick fällt auf das Fenster und sie faßt freudig und schnell einen Entschluß) wann m'r den Wolf nennt, so kimmt er gerennt. — Des is er. — Vielleicht kimmt er hieher? — Ja, er kimmt! — Versteckel Dich in des Zimmer, — Du werst heere, was m'r mitnanner redde, — un wann do d'rdraus hervorgeht, daß ich den Herrn Hampelmann, nachdem Du von m'r weg warst, gesehe hab', so glääb', was De willst.

Duftmeyer. Auch das will ich thun. — Awwer sprich ja recht laut.

Maiblum. Ich wern recht kreische. — Du wähst, daß ich des kann. — Awwar Du kimmst net eher als bis er fort is, heerst De?

Duftmeyer. Gut, ich gehe. — Hat er Unrecht, so kriegt er seine Schläge und hat er Recht, so (auf Maiblum zugehend, die ihn durch ihre Blicke einschüchtert) kriegt er sie auch! (Seite links ab.)

Scene 4.

Maiblum. Gleich darauf Hampelmann.

Ach liewer Gott, steh' m'r bei, sonst krie ich ja mein Lebdag kän Mann; (Stellt sich mit vollem Bewußtsein ihrer Unschuld mit Stolz an den Tisch im Vordergrunde rechts und haftet ihren Blick fest auf die Thüre im Hintergrunde, Mitte links.)

Hampelmann (tritt ein).

Hampelmann. Meinen freundlichen Morgengruß, der reizendsten Ihres Geschlechts! — Hawwe die Fißercher ausgeruht? — Sinn m'r widder bei der Hand? — Mir is net wie m'r sein selt, ich hab en ferchterliche Katzejammer (will ihr die Hand küssen.)

Maiblum (zieht die Hand zurück.) Ich bitt' Ihne, Herr Hampelmann!

Hampelmann. Sinn se m'r bees, mein Mäusche? — des wär sehr Unrecht von Ihne. — Au Cunträr, im Gegedähl. — Ich sollt Ihne zirne. — Sie hawwe mich sehr vernachlässigt uffem Bahl.

Maiblum. Herr Hampelmann, ich muß m'r iwwer en gewisse Gegestand Uffklärung von Ihne erbitte.

Hampelmann. Uffklärung, von mir? — Ich geheer zwar net zu Denjenigen die zur Uffklärung beitrage, denn ich bin wedder beim Laterneamt noch bei der Gasbeleuchtung angestellt, awwer dennoch will ich mich bemihe. — Iwwer was denn, mein Huldgettin?

Maiblum. Es betrifft e Wett die Se gemacht hawwe.

Hampelmann. Die Wett? — Ja, es war ägentlich e Dummheit von m'r. — Awwer Sie kenne ganz ruhig sein, Ihr Name is gar net d'rbei genennt worn, denn ich dacht gar net d'ran, daß Sie, die schon seit gestern so einen angenehme Eindruck uff mich gemacht, der Wettgegenstand wern sellte. — Ich un noch e paar dumme Kerls, m'r hawwe mitnanner gewett, daß die erst best unbedeutend Person, die m'r begegne deht, — Sie waren zufellig die erst, — hunnert fuffzig Browenner sinn bei dene schlechte Zeite ääch net wegzewerfe, un so hab ich mein Ehrenwort druff gewwe —

Maiblum. Sie hawwe Ihr Ehrenwort druff gewwe um mich ze blamire.

Hampelmann. Des sinn Hannelssache, — des verstehn Se net.

Maiblum. Awwer des versteh ich, daß Se mich doderdorch unglicklich gemacht hawwe. — Sie wisse, daß ich kän Vermeege hab, un daß do die Männer net so do sitze die äm vom Fleck eweg heirathe wolle, un daß ich uff die Art mein Lebdag kän Mann krie. — Jetzt geht m'r ääch e Licht uff, warum Se mein Vatter hawwe losgewwe wolle, un warum Sie m'r so unintressant vorkomme sinn.

Hampelmann. Ja, umsonst is der Tod — un—

Maiblum. Sie wern m'r jetzt ausenanner setze, von wem un warum gestern Owend zwische zehe un elf der Brief aus em Fenster geworfe worn is. — (ihm den Brief zeigend.) Sehe Se, lese Se!

Hampelmann. Den Brief kenn ich recht gut.

Maiblum. Was! Sie kenenen?

Hampelmann. Sie wern doch net denke, daß ich als ehemaliger Kääfmann, der friher dem Hannelsstand angehert hot un der hie un do als noch emol uff die Versch geht, sein Unnerschrift lägne werd?

Maiblum. Sie hawwe also den Brief geschriwwe?

Hampelmann. Versteht sich, — awwer es ging net annerscht.

Maiblum. Un hawwe 'nen zum Fenster enaus geworfe?

Hampelmann. Gewiß. — So wie ich en zum Fenster enaus geworfe hab, sinn 150 Browenner erein gefloge.

Maiblum. Sie ware also hie in der Stub?

Hampelmann. Was e Gefrog? — Sie misse's doch wisse?

Maiblum. Sie wäre bei mir, — bei mir im Zimmer —

Hampelmann. No, was is dann do? — Sie sinn des erst Frauenzimmer net, bei der ich, — do kennt ich Ihne Geschichte verzehle. —

Maiblum. Un Sie wäre mit mir uff den Maskebahl gewese?

Hampelmann. Die Frog is e bissi kitzelich. — Ich bin zwar mit Ihne hingefahre, awwer dort hab ich Sie net ehnder ze sehe kriet, als wann Se Hunger un Dorscht hatte.

Maiblum. Des is geloge, Herr Hampelmann.

Hampelmann (hitzig). Mamsell! — (etwas gemäßigt und mit Humor.) Wann m'r des e Mann gesagt hett, so hett er jetzt schon sein Baisch, un wann se ääch finf Gulde koste debt, (galant.) seegts awwer so e scheen Zuckermäulche, so kiß ich's net mehr (will fort.)

Maiblum (ihn zurückhaltend). Halt Männche! Do gebliwwe! net fortgerennt! — Un wann Se ääch e Renthier sinn, so kimmts Ihne doch net zu, wege so ere lumpige Wett, eme arme Medche ihren Liebhawer abspenstig mache un mich so verleimde ze wolle.

Hampelmann. Awwer lieb Engelche, — ich wääß gar net wie Se m'r vorkomme? — Hab ich Se dann verleimd? — Ich hab ja doch nur die sonneklore Wahrheit geredd, odder um mich deutlicher auszudricke, ich hab die sunneklore Wahrheit geschriwwe. — Es is e Naturfehler von m'r, daß ich erst hannel un dann denk. — Hett' ich des Gegedähl gedahn, so hett' ich erst gedacht un dann gehannelt.

Maiblum (welche schon während voriger Rede vor innerer Gemüthsbewegung nicht sprechen konnte, mit Ingrimm). Gehannelt? — Bin ich dann zu verkäfe? Ich sag Ihne, die Wahrheit — die Sie geredd hawwe wolle, die Wahrheit is e infame Lig!

Hampelmann. Wisse Se was? — Ich will Ihrem Liebhawer sage, daß der Brief gar nix zu bedeute gehatt hatt'; — ich kann em sogar schwere, daß ich Ihr Gesicht gar net gesehe hett', denn Sie ware ja maskirt.

Maiblum (ganz wüthend). Nä, so e Frechheit is m'r doch in meim ganze Lewe net vorkomme! — Mir so was in's Gesicht ze sage! — Ich verlang gar nix von Ihne, als (mit unwillkührlichem Blick auf die Thüre des Zimmers in dem Duftmeyer verborgen) daß Se m'r uffrichtig un offenherzig gestehe, daß des Alles, was Se bis jetzt gesagt hawwe, e infam Lig un lauter Pradikemacherei von Ihne war.

Hampelmann (welcher durch Maiblum's Blick auf die Vermuthung der Anwesenheit eines Zeugen kam, leise zu ihr). Ah, jetzt merk ich den Schnuppe! — Leit do der Hund begrawe? — Warum hawwe Se m'r dann des net schon friher bantomimisch zu verstehe gewwe, daß do jemand versteckelt is?

Maiblum (mit lauter Stimme). Kän Mensch is hie versteckelt, — ich bin ganz alläns hier. — Sie misse m'r jetzt ohne weiters gestehe —

Hampelmann. Wann Se alläns do sinn, lieb Engelche, do seh ich ääch gar net ein, warum ich do annerscht als die Wohrheit redde un Ihne uffrichtig gestehe soll, daß ich e groß Kameel war, weil ich als geglääbt hab, das scheene Geschlecht ganz ze kenne. — Sie hawwe mich vom Gegedähl iwwerzeigt, — dann wann ich m'r Sie von gestern Owend vorstell, wie gitig Sie mich bei Iwwerreichung des Wechsels empfange hawwe un wie Sie jetzt sinn, do komm ich erst d'rhinner, daß ich noch lang net ausgelernt hab in dem Fach. — Sie

kenne wahrlich Unnerricht in der Verstellungskunst gewwe. Sie sinn gar net so dumm wie Se aussehe.

Maiblum (empört). Un Sie sinn noch viel dummer, als Se anssehe uu sinn e abscheulicher Ligner, der —

Hampelmann. Ich bin net gewohnt, solche Schmeichelreddensarte anzeheere, ohne in die traurige Verlegenheit zu gerothe, meine rauhe Außenseite blicke zu losse. — Ich skisire mich also mit der Versicherung, daß ich mich bestennig bemihe wern, mir Ihre fortdauernde Gewogenheit dauernd zu erhalte, un mich fortdauernd nennen werde, Ihr tres simpler Knecht un Rentier, Johann Peter Hampelmann! — Lewe Se wohl, — ich drink jetzt e Dass' schwarze Kaffe. — Felmichihne! Adieu! a revoir! — (ab).

Scene 5.

Maiblum. Duftmeyer. Später Marie.

Duftmeyer (die Thüre des Zimmers öffnend, und mit starrem Blick vor Maiblum tretend, — nach einer Pause). Nun? — Wie ist mir's denn?

Maiblum (zuckt die Achseln). Wäß ich's?

Duftmeyer. Ich habe gethan, was Du haben wolltest. — Ich habe mich versteckt, — habe gehorcht, — habe Alles gehört und kam nicht heraus. — War's so recht? (sie schweigt). Adieu! (will fort).

Maiblum (die in einer Art von Geistesabwesenheit dastand, hält ihn zurück). Fritz!

Duftmeyer (mit einem Blick der Verachtung). Laß mich! Ungetreue!

Maiblum. Loß doch nor e verninftig Wort mit D'r redde.

Duftmeyer. Ich bin nicht vernünftig, — will nicht vernünftig sein! — Ich kenne Dich jetzt als eine ganz —

Maiblum (rasch einfallend). Nä, Du kennst mich net. — Sich — es is wohr — der Schein is gege mich, awwer der Schein trigt. — Ich bin ganz gewiß unschuldig! — Fritz! m'r hawwe doch schon lange Johre Bekanntschaft mit nanner, — s'is wohr, ich danz gern, — awwer mit eme Annern uffen Bahl gehe, des deht ich mein Lebdag net.

Duftmeyer. Aber der Herr Hampelmann war doch hier?

Maiblum. 's is meeglich.

Duftmeyer. Also gesteh'st Du's doch?

Maiblum. Nix gesteh ich. — Guck, wann ich net geschwore hett, daß ich D'r nix sage wollt, so wollt ich D'r beweise, daß ich unschuldig bin.

Duftmeyer. Wenn Du mich liebst, so brichst Du Deinen Schwur.

Maiblum. Was? e falsche Eid? — Des muth'st De m'r zu?

Duftmeyer. Warum nicht? — Und zum Teufel,

gibt's denn Niemand, der Dich Deines Schwur's entbinden könnte?

Maiblum. Ja, Du host Recht, des war e gescheider Einfall. — Wann se heert, in was for e Verlegenheit ich gerothe bin, dann werd se m'r erläwe, Dir Alles ze sage un dann werst De sehe — (in die Thüre rufend, wo Marie abging) Marie!

Marie (erscheint).

Maiblum. Ach, lieb Marie, sage Se doch der Madam, daß se gleich zu m'r komme sellt, ich —

Marie. Sie wisse ja, daß die Madam gestern uff Mänz is, un kimmt wahrscheinlich erst morje zurick. (Hintergrund, Mitte rechts, ab.)

Maiblum. Nä, des is doch zu arg.

Duftmeyer. Ja wohl, ist es zu arg! — Gestern Mittag ging die Mamsell von zu Haus weg und kommt die Nacht nicht heim, — mich schickt sie fort, um mit einem andern auf den Ball zu gehn. — Vor einer Stunde läugnete sie's, daß er da war, — und jetzt gibt sie es zu. — Dann sagt sie, sie habe geschworen, und jetzt ist die Person in Mainz, die sie ihres Schwur's entbinden könnte! — Das ist freilich zu arg! — Das sind lauter faule Fische! — Das glaube der Teufel, aber ich nicht! —

Maiblum. Jetzt glääb's odder mauers, des is m'r all äns.

Duftmeyer. Das ist zu arg! — Zum Letztenmale frag' ich Dich, willst Du mir die Wahrheit sagen?

Maiblum. Ich kann D'r weiter nix sage, als daß ich den Herr Hampelmann seit gestern Owend —

Duftmeyer. Gut, ganz gut! (Drohend auf sie zugehend.) Aber ich weiß, was ich thue!

Maiblum (sich ihm kräftig gegenüberstellend). Du mänst gewiß, ich ferch t mich vor D'r? — Was duhst De dann?

Duftmeyer (eingeschüchtert und in sichtbarer Verlegenheit). Was ich thu? — Frühstücken thu ich (fortlaufend) und das auf der Stelle (rasch ab.)

Maiblum (ihm nacheilend.) Ich geh mit! — Heer nor!! (rasch ab).

(Vorhang fällt.)

Viertes Bild.

Zimmer in einem Wirthshause, mit einer Mittel- und einer Seitenthüre rechts. Rechts und links im Vordergrunde Tische. — Auf dem Tische links ein Becher mit drei Würfeln. Im Hintergrunde eine Uhr.

Scene 1.

Hampelmann (tritt ein).

Ich bin doch neugierig, wer mich spreche will? — Ich mecht nor wisse, ob's e Er odder e Sie is? — (Umherblickend). Wann die Werthschaft den ganze Dag so besucht is, do kann der Werth schmale Bisse beise. — (Den Becher mit den Würfeln erblickend). Ah! Guckst De m'r do eraus? — Jetzt wäß ich schon, was hie vor Vögel peife! — Nachtvögel! — (Die Würfel rüttelnd). Un des sinn die Lockvögel. — He Werthschaft! — Kellner!

Scene 2.

Vorige. Kellner.

Kellner. Was wär Ihne gefällig?

Hampelmann. Wo steckt er dann?

Kellner. Ich war en Äägeblick im Keller.

Hampelmann. Wo is dann der Werth?

Kellner. Der schläft noch.

Hampelmann. Gewiß lang uff gewest, — (mit dem Becher spielend) sich mit seine Gäst' unnerhalte, wie gewehnlich. „Gut stehn se!?“ Geb er m'r emol die Weinkart her.

Kellner. M'r hawwe kän. — Awwer ich kann Ihne die Sorte aus em Kopp eraus sage. — M'r hawwe Ruppertsberjer, Asmanshäuser, Scharlachberjer, Affethaler, Rauenthaler.

Hampelmann. Er werd ääch mehr Sorte im Kopp als im Keller hawwe, — sie wern all aus äm Faß lääfe? Was kost dann der Schoppe Rauendahler?

Kellner. Sechszehe Kreizer.

Hampelmann. Sechszehe Kreuzer? — Ei do kriet mr'n jo neu derfor.

Kellner. Sie kenne ääch schlechtern hawwe.

Hampelmann. Na, — der werd schon schlecht genug sein. — Breng er m'r emol en halwe Schoppe.

Kellner (will gehen). Ganz wohl!

Hampelmann. Odder nän, breng er gleich en ganze.

Kellner (will gehen). Wie Se befehle.

Hampelmann. Halt! — Was habt ihr dann ze esse?

Kellner. Nix —

Hampelmann. No, do kann m'r sich den Mage net dran verderwe.

Kellner. Nix Warmes. Lauter kalte Speise. Handkäs' — Worscht — neue Häring —

Hampelmann. Aha, des is uff's Trinke berechent. — Breng er m'r emol so en neue Häring von Anno Tuwack!

Kellner. Sehr wohl (ab).

Scene 3.

Hampelmann (allein). Bald darauf der Kellner.

Ich glääb daß der Häring ganz gut for mein Umstand sein werd. — Wann ich nor zum Deiwel wißt, was die Jungfer Maiblumm vor hat? — Des Ding is m'r net ganz klor, — do steckt was d'rbinner. — Des is nun wohr, so viel Plesir wie ich heut uff dem Maskebahl hat, hab ich seit meiner Keenigstäner Landbardieh net gehatt. — Wo bleibt dann der mit dem Häring? — 's is m'r ganz flau.

Kellner (tritt ein mit Wein und Häring).

Hampelmann. Der Häring is gewiß d'rerscht gefange worn? — (Den Häring betrachtend.) Neue Häring? 's is gut, daß er sein Däffschein net bei sich hot. — (Schenkt sich ein und trinkt). Des is ächter Rauenthaler, — der schmeckt recht rau. — Apropos! — war Niemand da, der nach m'r gefrogt hot?

Kellner. Ich hab die Ehr, den Herr net ze kenne.

Hampelmann. Wem? Mich odder den annern?

Kellner. Sie.

Hampelmann. No, des is der erst Mensch, der mich net kennt. — Ich bin ja so bekannt, wie e bunter Hund. — Freilich in so Häuser komm ich wenig. — Ich häs' Johann Peter Hampelmann.

Kellner (ihn betrachtend). Sinn Sie der Herr Hampelmann?

Hampelmann. Inja, der bin ich.

Kellner. Ja, es wor e Herr do —

Hampelmann. E Herr?

Kellner (fortfahrend). Der hot m'r uffgetrage, Ihne ze sage, daß Se e wenig warte solle (ab).

Hampelmann. Den Deiwel ääch, — ich wart schon e wenig viel.

Scene 4.

Hampelmann. Duftmeyer (mit einem kleinen Anstrich von Wein-Laune).

Hampelmann. Ei, felmich Ihne, Herr Duftmayer! — Sinn Sie vielleicht derjenige, der mich spreche will?

Duftmeyer. Aufzuwarten. — Ich war schon zwei Mal in Ihrer Behausung, konnte Sie aber niemals treffen.

Hampelmann. Unser äner is Wittmann un Rentbier un is immer uff die Bän. — Bald muß m'r Intresse eintreiwe; — un dann, wann m'r so alläns is, hot m'r sich bald des un selt zu besorje. — Jetzt awwer bin ich zu Ihren Dienste. Jetzt hawwe Se mich getroffe.

Duftmeyer. Es wird wohl unnöthig sein, Ihnen auseinander zu setzen, warum ich da bin? — Sie werden es jetzt schon errathen haben?

Hampelmann. Bis jetzt bin ich noch kän Rathsherr. Es kennt daher gar nix schadde, wann S'es dehte. Wolle Se vielleicht mit m'r frihsticke? —

Duftmeyer. Späterhin. — Jetzt von etwas Anderem. Sie werden begreifen, daß es dem Liebhaber eines Mädchens nicht gleichgültig sein kann, wenn dieselbe gekränkt wird.

Hampelmann. Des kann der Liebhawer mache, wie er will.

Duftmeyer. Sie werden mir daher Satisfaction geben.

Hampelmann. Wer? Ich? — Warum?

Duftmeyer. Meine Braut ist durch Sie in den Augen der Welt beschimpft worden, hat durch Sie ihren guten Ruf verloren.

Hampelmann. No, so suche Sie ern widder.

Duftmeyer. Sie müssen das.

Hampelmann. Ich will en mit Umstände in die Nachricht setze losse und den ehrliche Finner bitte, daß —

Duftmeyer. Nur keine Späße! — Ich sag Ihnen im vollen Ernste, daß Sie meiner Braut —

Hampelmann. Ich bitt Ihne, mache Se m'r mein Gaul net scheu! — Duhn Se net so dick mit Ihrer Jungfer Braut. — Hette Se se nor gestern uffem Bahl gesehe, do hette Se e Hoor in dem Brautstand gefunne. — Awer erlääwe Se, eh m'r weiter redde muß ich en Muffel esse, dann ich hab en ferchterliche Hunger. — Komme Se, esse Se e bissi mit, denn Sie sehn ääch sehr nichtern aus.

Duftmeyer. Ich schlags nicht ab und muß Ihnen gestehen, daß mir der Häring sehr gelegen kommt. (Sie essen.)

Hampelmann. Des kann ich Ihnen sage, an den Bahl wern ich denke, so lang m'r die Ääge offe stehn. — Ei des Geld is m'r nor aus dem Sack geflogе. — Wann ich net dorch die Wett noch e bissi schadlos gehalte wern deht, so. —

Duftmeyer. Da haben Sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Hampelmann. Wie so?

Duftmeyer. Die drei Herrn, mit denen Sie gewettet haben, sind heute in der Frühe heimlich durchgegangen und haben nichts hinterlassen, als eine ansehnliche Portion Schulden. — Doch das gehört nicht hierher.

Hampelmann (aufstehend). Erlawe Se, des geheert allerdings hieher. — Sie wolle Genugthuung hawwe, wo ich am End kän Heller for mein Wett krie? Wisse Se was? Gewwe Se m'r die Hälft von dem, was mich der Uhz gekost hat, un ich tret Ihne des ganze Vergnige ab. — Un wann Ihne des net Recht is, so verklage Se mich uffem Stadtamt.

Duftmeyer. Es betrifft die Ehre eines Mädchens, und das gehört nicht vors Stadtamt. — Sie müssen sich mit mir schlagen.

Hampelmann. Erlawe Se, ich bin dorch den Verlust geschlage genug, wann die Windbeutel werklich blehde sin. — Iwwerhäpt, — ich hab se ja net gezwunge, daß se mit m'r gehe soll. — Sie hot mr's ja schriftlich gewwe. Do sehe Se her. — (Zeigt ihm den früheren Brief.) Alle Leut dene ich's gewisse hab, die hawwe gelacht driwwer.

Duftmeyer. Eine neue Beleidigung! — Um so mehr muß ich darauf bestehen.

Hampelmann. Awwer ich besteh druff, daß ich's net duh. — Sie sinn iwwerhäpt net ewebirtig. — Ich als Renthier un Sie als Rasender, des paßt wie e Kartoffel un e Annanas.

Duftmeyer. Dann sind Sie in meinen Augen ein ganz ordinärer Mensch, der — (er schenkt sich ein und trinkt.)

Hampelmann. Ei, wie komm ich m'r dann vor? — Bin ich dann e Bibche oddere Medche? —. Wann Se weiter nix von m'r gewollt hawwe, als mir mein Wein auszetrinke un Grobheite ze mache, do hette Se mich net hieher zu bestelle brauche! — Is des der Dank vor mein halwe Häring?

Duftmeyer Der verursacht mir eben so vielen Durst. — Jetzt frage ich Sie zum Letztenmale mit Höflichkeit, wollen Sie mir Genugthuung geben oder nicht?

Hampelmann. Un ich antwort Ihne wie's Erstemol, ohne Heflichkeit, Nän. — Gläwe Se, ich hett' mein Lewe gestohle? — Gucke Se mich emol an! — Mäne Se der Korpus hett mich nix gekost? Den Deiwel ääch, der kost mich schon e scheen e Batze Geld.

Duftmeyer. Und ich sage Ihnen, Sie müssen sich mit mir schlagen. Einer von uns muß bleiben, — Sie oder ich. —

Hampelmann. No, do bleiwe Sie, — ich geh. — (will gehen).

Duftmeyer (ihn zurückhaltend). Dann sage ich Ihnen, daß Sie Ihres Lebens nicht sicher sind. Wo ich Sie treffe, sei's in oder außerhalb der Stadt, im Wirthshause, oder sonst wo, so werden Sie beschimpft. (trinkt wieder.

Hampelmann. Do muß ich doch ääch derbei sein. — 's gibt noch Recht und Gerechtigkeit in der Welt! — For was hammer dann die Schandarme, die Owwrigkeit?

Duftmeyer. Sie können doch nicht eher klagen, als bis es geschehen ist. (trinkt wieder.)

Hampelmann. Do hawwe Sie Recht.

Duftmeyer. Damit Sie aber sehen, daß ich Raison im Leibe habe, so mache ich Ihnen einen Vorschlag zur Güte.

Hampelmann. Losse Se here.

Duftmeyer. Für's erste, erstatten Sie mir das von meiner Braut empfangene Schreiben wieder zurück.

Hampelmann. Wann Se weiter nix wolle? — Hier is es; ich hett's zwar gar ze gern noch e bissi de Leut gewisse, awwer —

Duftmeyer. Das ist aber noch nicht Alles.

Hampelmann. Net? Ich bitt mr's aus, — nix Dege, — nix Pistole, — ich kann gar kän Pulver rieche.

Duftmeyer. Sie sind auch gar keines werth.

Hampelmann. Un Sie hawwe's net erfunne.

Duftmeyer. Hier stehn Becher und Würfeln. — Wir spielen, und wer in 3 Würfe das Wenigste zählt, ist verpflichtet binnen einer halben Stunde zum Andern in's Haus zu kommen und sich ein paar Ohrfeigen geben zu lassen.

Hampelmann. Sein Sie dann des Deiwels? — Des is e scheener Vorschlag zur Git? — Ääch noch in's Haus! — Sie wisse doch, daß hie alle Hazardspiele verbotte sinn?

Duftmeyer. Das ist kein Hazardspiel.

Hampelmann. Des kimmt alles uff e Ansicht an. — Heere Se, — kennt ich mir dann net im verlierende Fall en Mann stelle, — so wie bei ere Lohnwacht? — Ihne kennt des so zimlich äänerlei sei, ob Se uff mich kloppe odder uff en Annern.

Duftmeyer. Nein, daß ist mir nicht einerlei. — Wollen Sie, oder wollen Sie nicht? — (die Hand emporhaltend.)

Hampelmann. Halt! — (für sich) Des is noch ärjer wie uff meiner Nernberjer Rähs. — Dort hab ich's doch nor mit Strohmänner zu duhn gehabt, — awwer hie hab ich's mit eme eifersichtige Liebhawer ze duhn, der gar net von Stroh is und der e so determinirt Sprach fihrt, die m'r net alläns versteht, sonnern ääch fihlt.

Duftmeyer. Nun, haben Sie sich's überlegt?

Hampelmann. Was will ich mache? — Des Wertlein muß is e harte Nuß. Am End is es des gescheidste unner zwä Iwwel des klänste ze wähle. — In's Deiwels Name! — Meintwege!

Duftmeyer (ihm den Becher hinreichend). Ist's Ihnen zuerst gefällig?

Hampelmann. Sehr gitig! — (Nimmt den Becher und rüttelt die Würfel.) Noch äns! Wer verliert muß ääch des Frihstick bezahle.

Duftmeyer. Es gilt.

Hampelmann (wirft und sagt). Siwwezehe.

Duftmeyer (ebenso). Achtzehn.

Hampelmann (ebenso). Achtzehe.

Duftmeyer. Und die frühere Siebzehn, macht fünf und dreißig.

Hampelmann. Nach Adam Riesens Rechenbuch.

Duftmeyer (wie früher). Siebzehn.

Hampelmann. Un die frihere Achtzehn, mecht

finf un dreißig. — M'r stehn ganz gleich, Herr Duftmayer. — Ich denk', m'r losse die Bosse.

Duftmeyer. Ich denke nicht, Herr Hampelmann.

Hampelmann. Sie denke nicht? — Ääch recht.

Duftmeyer. Jetzt kommt die Entscheidung.

Hampelmann (ernst und mit zitternder Stimme). Ja, jetzt kimmt se.

Duftmeyer (die Würfel schüttelnd). Doch die Reihe ist an Ihnen.

Hampelmann. Bitte. — Ich hab warte gelernt.

Duftmeyer (wirft und sagt ganz kalt). Siebzehn.

Hampelmann (erschrocken). Herr Je! (indem er zitternd mit der einen Hand den Becher hält, die Würfel schüttelt und mit der andern Hand sich die Wange reibt, wiederholt er mehrer Male ganz kleinlaut:) Siwwezehe! Siwwezehe! — Wann ich jetzt so e Janche von Amsterdam wär! wie wollt ich D'r se do eraus utze! (endlich faßt er sich ein Herz, sagt:) Caput odder Ranze! (und wirft mit abgewendetem Blick. — Kleine Pause, dann Duftmeyer fragend:) Wie viel?

Duftmeyer (ganz ruhig). Achtzehn.

Hampelmann (ganz außer sich). Achtzehn! Victoria! — Grad wie im Robert der Deiwel! — No, Männche, wie is Ihne dann? — Jetzt solle Se mich kenne lerne! — Sie gläwwe gewiß, weil mich die Natur in Hinsicht der Greeß e bissi stiefmitterlich bebannelt hett, ich hett' kän Kraft? (Seine Faust zeigend.) Hie sinn Gäulsknoche! — Ich eß net umsonst alle Morje mein Revalenda Arabika. — Jetzt awwer ääch scheen Wort gehalte, mein

Liewer! — Ich geh jetzt eweil häm un exerzier mich! — In ere halb Stunn, — wupp! do krije Se se. —

Duftmeyer. Ich komme ganz gewiß.

Scene 5.

Vorige. Packfest.

Packfest. Verzeihe Se, Herr Hampelmann, ich such Se schon in alle Ecke.

Hampelmann. No, was gibts? Soll ich vielleicht arretirt wern?

Packfest. Warum net gar? — Ich hab en Brief an Sie abzugewwe.

Hampelmann. Von wem?

Packfest. Von der Madamm Rosenhold.

Hampelmann. Is se dann hier?

Packfest. Vor ere halwe Stunn is se komme. — Sie hot mich gebitt, weils sehr pressire deht, daß ich en besorje deht.

Hampelmann (der indessen den Brief öffnet und ihn vermittelst des Lorgnet's liest). „Lieber Freund! Kaum von Mainz hier eingetroffen, begrüßt mich ein völliger Wechsel von 500 Frcs.," — griß en widder, — „der noch heute bezahlt werden muß," — bezahl en, — „wenn meine persönliche Freiheit nicht gefährdet werden soll." — Is m'r lieb. — „Ich bitte Sie daher, mich aus dieser dringenden Verlegenheit zu reißen," — ja, wann er will so gut sein, — „und mir Ihren pecuniären Schutz nicht zu ver-

sagen," — in dene Hose net, — „wofür Ihnen stets dankbar sein wird, Ihre Sie hochschätzende Freundin, Rosenhold." — Meintwege!

„P.S. Der Maiblumische Wechsel ist in meinen Händen und Sie können noch darüber verfügen." —

In ihre Händ? — Wie is mir dann? Ich fall ja aus de Wolke! — Der Brief is von ihr?

Backfest. Ja wohl, Herr Hampelmann. — Ich war in Amtsgeschäfte dort un da hab ich gesehe, wie s'en geschriwwe hot.

Hampelmann. 's is gut, — ich kämt gleich.

Backfest (ab).

Hampelmann. Freund! So e Nas' is, seit m'r in Frankfort Eppelwein trinkt, noch käm Mensche gedreht worn, als wie m'r die Frää än gedreht hot. — Jetzt geht m'r e Licht uff, so groß wie e Pechfackel! — Schändlich! Pfui Deiwel! — Awwer wart! Du sollst mr's theuer bezahle! — Brumme muß se, so wahr ich Johann Peter Hampelmann häß! — Ich muß hin, — ich muß dere Sach uff die Spur komme. — Warte Se nor e bissi, — ich komme gleich widder un geb Ihne die geheerig Uffklärung und die Ihne geheerige Batsch! (Im Abgehen). Also widder angefihrt? Brumme muß se! Brumme! (ab.)

Scene 6.

Duftmeyer (allein). Später **Kellner**.

Was ist denn das schon wieder? — Die ganze Welt ist heute verrückt, und ich auch! — 's ist ja Fastnacht! — Ich habe eine Wuth in mir, — ich könnte Alles umbringen! — Aber auch einen Durst, — ich könnte ein Meer austrinken. (ruft) Kellner!

Kellner (erscheint).

Noch 'ne Flasche Wein! — Bringen Sie mir auch eine Oblate.

Kellner (im Abgehen.) Sehr wohl (ab).

Duftmeyer. Die soll an mich denken. — Ich hatte sie so lieb, und sie hat mich so betrogen.

Kellner (bringt das Verlangte). Hier, Herr Duftmeyer. (geht ab.)

Duftmeyer (holt ein kleines Päckchen mit Briefen aus der Tasche). Du bekommst Deine Briefe wieder, aber auch sonst noch etwas, wo du an mich denken sollst, — und kannst auch noch das Porto bezahlen. (Schenkt sich ein und trinkt). 's ist grade, als ob ich's auf einen heißen Stein schüttete. — Ich möchte hinter der Wand stehen und zusehen, was sie für Gesichter schneidet, wenn sie das Päckchen erhält. — Die schriftliche Zusage, die sie dem Herrn Hampelmann gab, wird als Beweis ihrer Untreue zurückbehalten. (trinkt wieder und zeigt in der Folge einen kleinen Anflug von Rausch). Ich will mich fürchterlich rächen! — Ich will mich schadlos halten für die verflossene Nacht. — Heute wird nach Mainz gerutscht und auf den Maskenball gegangen.

Scene 7.

Voriger. Maiblum.

Maiblum. Fritz! Liewer Fritz!

Duftmeyer. Was willst Du?

Maiblum. Ich hab Dich in alle Werthshäuser gesucht, un im Fall wann ich Dich net finne deht, hab ich den Brief an Dich schreiwe losse, — geschriwwe wollt ich sage. — Ich wollt Dich nor froge, wo ich en hin adressire soll?

Duftmeyer. Da geht Dir's gerade wie mir (er taumelt).

Maiblum. Du gehst awwer net grad, liewer Fritz.

Duftmeyer. Du hast nur eine schiefe Ansicht von mir. Ich habe Dir auch geschrieben (indem er ihr das Päckchen Briefe zeigt). Ich wollte Dirs durch die Stadtpost schicken. (Indem er's ihr gibt) Jetzt kannst Du das Porto ersparen.

Maiblum. Was soll ich mit mache.

Duftmeyer. Ich habe keinen Menschen mehr auf dieser Welt — keinen Freund und nichts. —

Maiblum. Fritz!

Duftmeyer. Es sind Deine Briefe und sonstige Papiere, die meinen letzten Willen enthalten.

Maiblum. Un warum gebst De se m'r widder?

Duftmeyer. Ich mache eine kleine Reise.

Maiblum (mit erwachendem Argwohn). E klän Räß?

Duftmeyer. Ja, — nach Mainz, — auf den Maskenball, — man kann nicht wissen. — Ach, wie wird mirs!

Maiblum. Fritz! Was is D'r?

Duftmeyer. Nichts, — ich habe ein wenig getrunken!

Maiblum. Getrunken? — doch kän Gift?

Duftmeyer. So gut wie Gift. — Von diesem schlechten Wein hier.

Maiblum. Was host De mich erschreckt.

Duftmeyer. Das wollte ich nicht. — Aber man kann doch nicht wissen. — Wer mir das vorgestern gesagt hätte, daß ich heute so voll — so vollkommen von Deiner Untreu überzeugt sein würde, — mit dem hätte ich Händel angefangen. — Aber jetzt bin ich entschlossen —

Maiblum. Ach, Fritz, wann De wisse dehtst, wie De m'r so weh duhst, — wie De m'r mein Herz so schwer machst! — Doch ich will nix redde.

Duftmeyer. Es thut m'r recht herzlich leid, — aber es ist einmal so — und in's Gebräuchliche muß man sich fügen. — Wie ich die Nacht auf der Wache saß, hab' ich mir die Sache überlegt, (indem er sich einschenkt und trinkt) es wird fortgetrunken — fortgegangen, wollt ich sagen.

Maiblum. Du wäßt, daß ich net ohne Dich lewe kann. — Fritz! es werd e Zeit komme, wo De Alles bitter bereue werst, — awwer dann is es gewiß zu spät, dann bin ich vielleicht verheirath.

Duftmeyer. Thut nichts, — ich mache mir nichts draus. — Verwahre nur die Papiere recht gut, denn sie sind von Werth.

Maiblum. Was enthalte se dann?

Duftmeyer. Ich habe Dir's schon einmal gesagt, — es sind Deine Briefe und einige unbezahlte Meßrechnungen von meinem Schneider, die ich Dir als Andenken hinterlasse. — Ehre meinen letzten Willen. Leb wohl!

Maiblum. Fritz, Du derfst noch net fort.

Duftmeyer. Ich muß! — Ich versäume sonst die Eisenbahn.

Maiblum. Liewer Fritz! Ich bin gewiß und wahrhaftig unschuldig.

Duftmeyer. Ja, wenn ich mich nicht im Nebenzimmer vom Gegentheil überzeugt hätte. — Und dann! was fällt mir ein? — (Ihr das von Hampelmann empfangene Billet zeigend.) Hast Du ihm nicht diese schriftliche Zusage gegeben?

Maiblum. Ach warum hab ich nor geschwore.

Duftmeyer. Und hier, — dieser Brief (einen Brief hervorziehend) den ich heute früh in Deiner Wohnung fand, — er kam mit der Post — wahrscheinlich auch so eine kleine Bestellung? — He?!

Maiblum. Damit De siehst, daß ich sonst gar kän Geheimniß vor D'r hab, so mach en uff un les' en.

Duftmeyer (befolgt es, liest ihn still vor sich hin und sagt nach einer Pause). Deine Tante in Butschbach ist gestorben und hat Dir 6000 fl. vermacht.

Maiblum (fährt mit unbeschreiblicher Freude empor). Mein Dante hot m'r 6000 fl. vermacht?

Duftmeyer. Sechs tausend Gulden.

Maiblum (noch an allen Gliedern bebend, nun erst Worte findend und fast vor Freude schreiend). Mein Dante hot m'r 6000 fl. vermacht?

Duftmeyer. Nach einmal, ja.

Maiblum (stark und feierlich). Uff Ehr! is des wohr, was De seegst?

Duftmeyer. Auf Ehre!

Maiblum. Ich frag Dich noch emol — denn alle gute Dinge sinn drei. Is es wohr?

Duftmeyer (ihr den Brief hinreichend). Überzeuge Dich selbst.

Maiblum (außer sich vor Freude) Nä, ich glääb D'r. — Jetzt gute Nacht Schwur — dann kann ich mein Vatter selbst frei mache un darf D'r Alles sage. — Fritz! liewer Fritz! Alle Briefe die De von m'r in Hände host, hab ich gar net geschriwwe, — ich hab m'r se aus gewisse Ursache dorch lauter gute Freindinne schreiwe losse; — ewe so wenig den, den der Herr Hampelmann von m'r hot. — Die Madam Rosenhold hot en geschriwwe, — ich wern D'r des späterhin auseanner setze. — Ich will D'rs nor grad zu gestehe, ich kann gar net schreiwe; — un daß ich die Nacht net uffem Bahl war, beweis' ich D'r dodrdorch, daß ich, weil ich hab net einschlofe kenne, der Marie bis um zwä Uhr geholfe hab.

Duftmeyer. Wer's glaubt wird seelig.

Maiblum. Ich schweer D'rs bei meiner Seel' un Seeligkeit, so is es un net anerschter!

Duftmeyer. Darf ich Dir glauben?

Maiblum. Du derffst un sollst Dich iwwerzeige.

(Es schlägt $^3/_4$11 Uhr.)

Duftmeyer. Schon $^3/_4$ auf 11? — Ich muß fort!

Maiblum. Ich sag D'r daß ich unschuldig bin, un Du willst doch fort?

Duftmeyer. Du weißt ja nicht, was vorgeht, — ich hab —

Maiblum. Trink e Dass' schwarze Kaffe, do werd D'rsch besser.

Duftmeyer. Ich habe nur noch eine Viertelstunde Zeit —

Maiblum (ihn haltend, dringend und schnell). Ich loß Dich net fort! Ich wäß zwar net, was De vor host, awwer so wie De gehst, kreisch ich Feuer!

Duftmeyer. Ich will mein Wort halten, — die Ohrfeigen, — der Häring, — ich muß fort!

Maiblum. Ich bitt Dich! Heer mich!

Duftmeyer. Aber sie und er, sollen ihrer Strafe nicht entgehen.

Maiblum. Ach Gott! wie hot mich nor des Unglick an den Herr Hampelmann un an dere Madam Rosenhold gebrocht?

(Gepolter, von Außen, als ob Jemand fiele.)

Hampelmann (von Außen). Des Gewitter! mein Schibän!

Maiblum. Still, ich glääb ich heer en!

Duftmeyer. Ja er ist's! — Der kommt mir gerade gelegen (streift den Aermel auf und will hinaus).

Maiblum (ihn zurückhaltend). Um Gotteswille!

Duftmeyer. Du gehst in dies Zimmer! — Oder ich gehe fort und komme Dir nie mehr vor die Augen.

Maiblum (resignirend hineingehend). Des werd scheen wern?

Hampelmann (noch von Außen). Des wäß des Gewitter was do alles im Hausehrn steht? Do brecht m'r jo Hals un Bän!

Scene 8.

Vorige. Hampelmann. Später **Maiblum.**

Hampelmann (athemlos und schnappend hereinstürzend und Duftmeyer in wilder Freude fassend). Gott sei Dank, daß ich Sie hab!

Duftmeyer (wüthend ihn haltend). So geht mir's auch.

Hampelmann. Jetzt losse Se mich nor los!

Duftmeyer. Herr Hampelmann! Sie und die Madam Rosenhold, haben gelogen!

Hampelmann. Des wäß ich, des is e alt Supp. — Un ewens deswege läf ich jo in äner Hatz hieher. — Ich hett's Ihne schon friher gesagt, awwer erst hab ich gesorgt, daß Ihr zukinftiger Schwiggervatter los un die Madame Rosenhold in Gewahrsam komme is, dann des hot se verdient for all des Unheil, daß se angestift hot (Er sinkt, sich an Duftmeyer haltend, erschöpft an ihn herab).

Duftmeyer (ihn auf einen Stuhl leitend). Was soll denn das heißen?

Hampelmann. Daß, wenn Se m'r net verzeihe, mir in mei'm Lewe kän kläner halwe Schoppe mehr schmecke werd.

Maiblum (tritt heraus).

Hampelmann. Daß ich von der Frää Rosenhold die selbst net wußt, was se forn dumme Sträch gemacht hot, uff e ferchterliche Art am Narresäl erum gefihrt worn bin, — daß Ihr Braut e ganz — unschuldig Person is un daß ich mich an den Stufe ihrer Fißercher nidderwerf, sie dausend Mol um Verzeihung ze bitte, denn ich hab se schuldbewußt — schuldlos wollt ich sage — beleidigt; — ich war e Esel, — e Flegel ꝛc. ꝛc. Sinn Se jetzt zefridde?

Duftmeyer (umarmt ihn).

Maiblum (tritt vor).

Hampelmann (erblickt sie und faßt ihre Hand). Engelche!

Maiblum. M'r sinn zefridde!

Duftmeyer. Wir sind glücklich.

Beide. Wir verzeihen.

Hampelmann (heiter, ihnen die Hand reichend). Des is scheen! un ihr sollt's net bereue! — Dann seht, bei mir häßts, wie die Marie Stuart seegt: — „Das Aergste weiß die Welt von mir un ich kann sage ich bin besser als mein Ruf." — Ich bezahl ääch das Frihstick, den alte neue Häring, und erloß Ihne Ihr Spielschuld, die Ihne von mir zukommende Batsch! —

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Bandes.
